



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

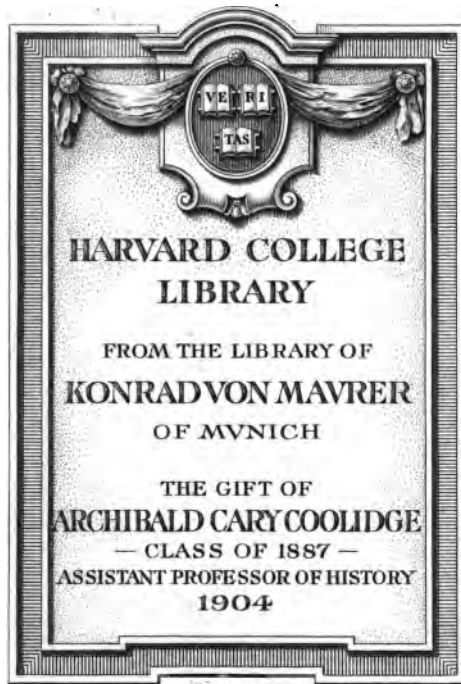
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

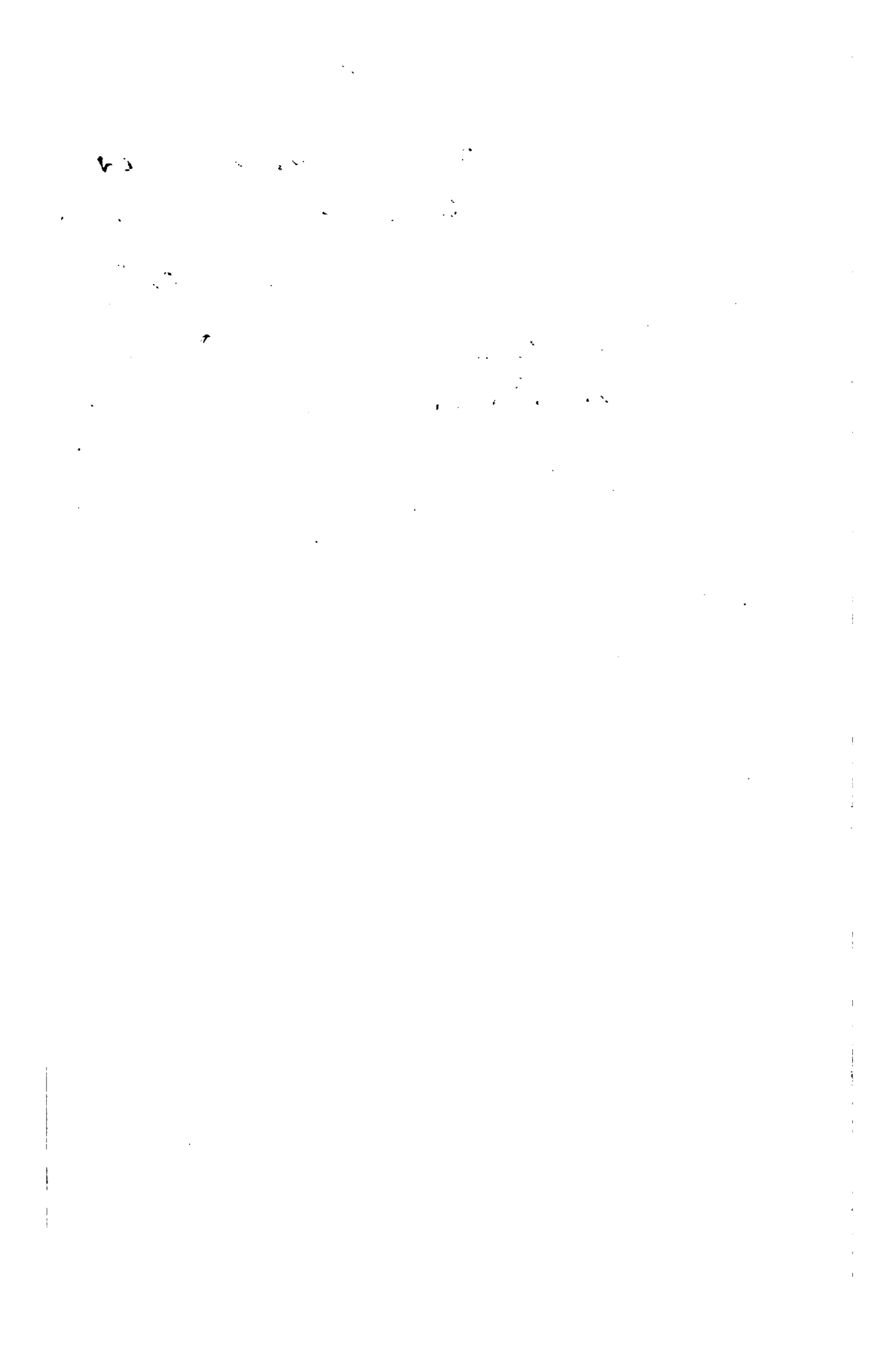
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Scan 4863.5





Konrad v. Mauer
in bekannter wechung
überreicht

Breslau
2.13.V.98.

von
Kausgeb
/.

0

ALT≡NORDISCHE
SAGA-BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN

VON

GUSTAF CEDERSCHIÖLD
HUGO GERING UND EUGEN MOGK

HEFT 7

ÍVENS SAGA

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER

1898

②

Gwain.

ÍVENS SAGA

HERAUSGEGEBEN

VON

EUGEN KÖLBING

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER

1898

Scan 5154.1
~~Scan 4600.7.2~~

✓ Scan 4863.5

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
Jan. 13, 1904

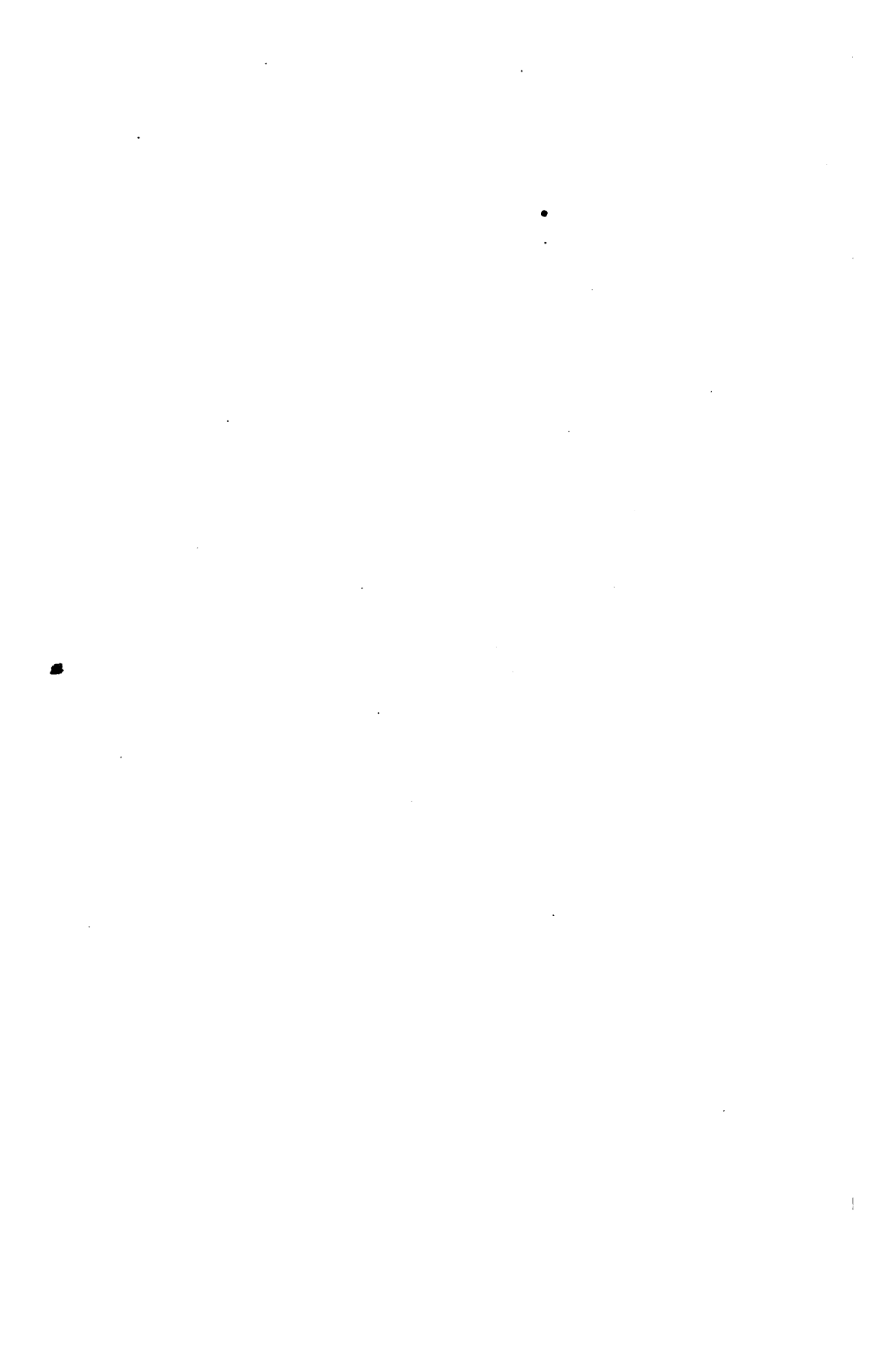
548-

WENDELIN FÖRSTER

**DEM HOCHVERDIENTEN HERAUSGEBER
VON CHRISTIAN VON TROYES
Y V A I N**

IN FREUNDSCHAFTLICHER GESINNUNG

ZUGEEIGNET



Inhaltsverzeichnis.

Einleitung:		Seite
§ 1.	Inhalt der Ívens saga	I
§ 2.	Die französische quelle der saga	VI
§ 3.	Alter und handschriften der saga	XII
§ 4.	Der schwedische Herra Iwan Lejon-riddaren und anspielungen auf den Iwein-stoff in der späteren isländischen dichtung	XVI
§ 5.	Ausgaben der saga	XXIV
 Ívens saga:		
cap. 1.	Während könig Artús schläft, erklärt der durch das loos zum erzählen bestimmte Kalebrant sich bereit, ein wahres erlebnis vorzutragen	1
„ 2.	Kalebrant erzählt, wie er vor sieben jahren an der wunderbaren quelle von dem burgherrn besiegt worden ist	5
„ 3.	Íven verwundet den burgherrn tödtlich und wird, infolge unvorsichtigen verfolgens im schlosse eingeschlossen, durch Lúneta unsichtbar machenden ring gegen seine feinde geschützt	19
„ 4.	Íven wird vergeblich in der halle gesucht. Er verliebt sich in die witwe des getöteten	31
„ 5.	Lúneta überredet ihre herrin, sich mit Íven zu vermählen	36
„ 6.	Ívens gespräch mit der witwe, welches zu einer vollen verständigung führt	42
„ 7.	Die witwe läßt sich, scheinbar widerstrebend, überreden, sich mit Íven zu vermählen, und die hochzeit findet statt	48
„ 8.	Íven besiegt Kæi bei der zauberquelle, zieht mit Valven wieder auf abenteuer aus, überschreitet aber den von seiner frau für die rückkehr festgesetzten termin	53
„ 9.	Vor kummer wahnsinnig geworden, wird Íven durch eine wundertätige salbe geheilt	62
„ 10.	Íven besiegt den jarl Alies, befreit den löwen von dem drachen, verspricht der verleumdeten Lúneta für sie zu kämpfen und hört von dem riesen Fjallsharfer	70

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
cap. 11. Íven tötet den riesen Fjallaharfer mit hilfe seines löwen	84
„ 12. Íven besiegt die verleumder Lúnetas mit unterstützung seines löwen	90
„ 13. Íven besiegt, von dem löwen unterstützt, zwei riesen und befreit damit dreihundert gefangene jungfrauen . .	96
„ 14. Von zwei in einem erbschaftsstreit begriffenen schwestern hat die jüngere Íven, die ältere Valven als kämpfer für ihr recht gestellt	102
„ 15. Infolge des unentschieden gebliebenen zweikampfes spricht Artús in dem rechtsstreite der schwestern das urteil	105
„ 16. Durch einen kunstgriff Lúnetas wird Ívens gemahlin gezwungen, sich mit ihrem gatten zu versöhnen	110
Anhang. Das bei der herstellung des textes nicht verwertete stück von A resp. C	116
Register:	
I. Personennamen.	134
II. Orts- und völkernamen.	135

Einleitung.

§ 1. Inhalt der Ívens saga.

Die Ívens saga gehört einerseits zu den Fornsögur oder Fornaldar sögur suðrlanda,¹⁾ andererseits zu den skandinavischen bearbeitungen von stoffen aus der Artus-sage. Von diesen letzteren sind zu nennen Parcevals saga, Valvers þátt, Erex saga und Mottuls saga nebst der vorgeschichte der letzteren, Samsonar saga fagra; ferner die schwedische Eufemia-visa Herra Iwan Lejon-riddaren sowie Hertig Fredrik af Normandie und das færöische Galianaskvæði, identisch mit der norwegischen vise Ivan Erningen og Galite Riddarsonen (vgl. Germania XX, s. 396 ff.). Der folgenden kurzen inhaltsangabe der Ívens saga (= S) sind behufs rascherer orientierung die verszahlen des französischen originals (= frz.; s. u.) und des schwedischen Herra Iwan Lejon-riddaren (= schw.), des Iwein von Hartmann von Aue (= Hartm.) und des englischen Ywain and Gawain (= engl.) beigelegt.

König Artús von England hat zur pfingstzeit seine tüchtigsten ritter um sich versammelt; an einem der festtage wird er plötzlich von einer solchen müdigkeit überwältigt, dass er sich in das schlafzimmer zurückziehen muss, vor dessen türe einige ritter sich niedergelassen haben. Durch das loos getroffen und zugleich auf das zureden der königin, welche zu ihnen getreten ist, erklärt sich Kalebrant bereit, eine wahrhafte episode aus seinem leben zu erzählen, indem er die anwesenden ermahnt, aufmerksam zu-

¹⁾ Diese letztere bezeichnung finde ich zuerst gebraucht in den Annaler 1848, s. 3; sie mag indessen schon älter sein, denn wenige jahre später spricht Möbius (Blómstrvalla saga, Lipsiae 1855, s. XIII) von diesen sagas als solchen, „quae sub titulo Fornaldar sögur Suðrlanda comprehendi consueverunt“.

II.

Einleitung.

zuhören (S c. 1 = frz. v. 1—174 = schw. v. 1—158 = Hartm. v. 1—258 = engl. v. 1—152).

Vor ca. sieben jahren war er eines tages auf abenteuer ausgezogen; nachdem er einen wald passiert, gelangt er zu einem schlosse, von dessen besitzer und seiner liebenswürdigen und schönen tochter er sehr freundlich aufgenommen und während einer nacht beherbergt wird. Am nächsten tage trifft er auf seiner weiterreise einen abschreckend hässlichen waldmenschen, welcher wilde tiere hütet; von ihm zurechtgewiesen, kommt er zu einer zauberquelle und einer säule, neben der ein weinstock und eine kleine kapelle stehen. Entsprechend der vom hirtten erhaltenen weisung schöpft er wasser aus der quelle und giesst es auf die säule; sofort erhebt sich ein entsetzliches unwetter; nachdem dasselbe sich ausgetobt, sammeln sich auf dem baume eine ungeheure menge vögel, welche einen überaus lieblichen gesang anstimmen; diesem hört Kal. so lange zu, bis ein ihm an gröesse und kraft überlegener ritter erscheint, ihn zum zweikampfe zwingt und vom pferde wirft. Da der sieger das ross des überwundenen mit sich fortführt, muss Kalebrant zu fusse zu seinem wirtte zurückkehren (S c. 2 = frz. v. 175—580 = schw. v. 159—523 = Hartm. v. 259—802 = engl. v. 153—456).

Íven verspricht, seinen verwandten zu rächen; Kæi verhöhnt ihn deswegen, wird aber von der königin zurechtgewiesen. Da gleich darauf der könig, der sich die geschichte hat erzählen lassen, schwört, in 14 tagen die quelle aufsuchen zu wollen, so entfernt sich Íven heimlich von hofe, um ihm zuvorzukommen. Er hat dieselben erlebnisse wie früher Kalebrant, nur mit dem unterschiede, dass er seinen angreifer nach langem kampf tödlich verwundet; dieser flieht nach seinem schlosse und Íven verfolgt ihn so unvorsichtig, dass sein pferd durch eine falltür getötet wird, er selbst aber sich in einer vorhalle des schlosses eingeschlossen sieht. Eine zofe, Lúneta, erscheint, meldet ihm den durch ihn verschuldeten tod des burgherrn und sagt ihm, dass er die rache der dienstmannen zu fürchten habe, verspricht ihm aber zugleich, aus dankbarkeit für frühere freundliche behandlung an Artús' hofe, ihren schutz, gibt ihm einen unsichtbar machenden ring und heisst ihn auf einem bette platz nehmen und dasselbe unter keinen umständen verlassen (S c. 3 = frz. v. 581—1054 = schw. v. 524—849 = Hartm. v. 803—1256 = engl. v. 457—762).

Man sucht Íven vergeblich in der halle, obgleich die aufs neue blutenden wunden des durch die halle getragenen toten die anwesenheit seines mürders verraten. Bei dem begräbnis erblickt Íven die trauernde witwe, fasst eine heftige liebe zu ihr und weist Lúnetas anerbieten, ihm zu seiner freiheit zu verhelfen, zurück (S c. 4 = frz. v. 1055—1588 = schw. v. 850—1097 = Hartm. v. 1257—1782 = engl. v. 763—930).

Die zofe überzeugt ihre herrin davon, dass sie bedacht darauf nehmen müsste, sich wieder zu vermählen, um auf diese weise einen verteidiger ihrer quelle gegen den in bälde zu erwartenden könig Artús zu gewinnen; sie nennt Íven als einen hierfür geeigneten ritter und verspricht, ihn in wenigen tagen durch einen vertrauten diener ihr zuführen zu lassen (S

c. 5 = frz. v. 1588—1878 = schw. v. 1098—1317 = Hartm. v. 1783—2176 = engl. v. 931—1100).

Lúneta führt Íven ihrer herrin zu, nachdem er mit freuden eingewilligt hat, sich als den gefangenen derselben zu betrachten. Im verlaufe des gesprächs setzt Íven der dame auseinander, dass er sich ihrem gatten gegenüber in der notwehr befunden habe und ihm deshalb aus dem ausgang des kampfes kein vorwurf gemacht werden könne. Dann nötigt sie ihm durch ihre fragen ein geständnis seiner liebe zu ihr ab, er verspricht ihr, die quelle gegen jeden angreifer zu verteidigen und sie gibt sich ihm zu eigen (S c. 6 = frz. v. 1879—2048 = schw. v. 1318—1465 = Hartm. v. 2177—2370 = engl. v. 1101—1176).

Die dame geleitet Íven in die halle, wo die grossen ihres reiches versammelt sind. Ihr ratgeber setzt auseinander, dass sie wegen der dem reiche drohenden gefahr eines beschützers dringend bedürfe; jene stellt den rittern Íven als wackeren helden vor, lässt sich aber erst durch wiederholte bitten der dienstmannen und scheinbar widerstrebend dazu bringen, sich mit ihm zu vermählen. Mit ihrer hand erhält er das herzogtum, welches ihr vater Laudun früher besessen hat (S c. 7 = frz. v. 2049—2171 = schw. v. 1466—1574 = Hartm. v. 2371—2446 = engl. v. 1177—1267).

König Artús trifft zur bestimmten zeit bei der quelle ein. Kæi, der über Íven gespottet hatte, aber von Valven zurechtgewiesen worden war, stellt sich dem durch das unwetter herbeigerufenen Íven entgegen, wird jedoch schmählich überwunden. Íven gibt sich dem könig zu erkennen, und dieser ist, einer einladung von Ívens gattin folgend, acht tage dessen gast. Valven und Lúneta schliessen einen liebesbund. Als die woche verflossen ist, bittet Íven, durch Valvens zureden veranlasst, seine frau, ihn mit den Artúsrittern auf abenteuer ausziehen zu lassen, was jene unter der bedingung, dass er nach verlauf eines jahres zu ihr zurückkehre, gewährt; zugleich gibt sie ihm einen gegen unfälle aller art schützenden zauberring mit. In Valvens begleitung von sieg zu sieg eilend, überschreitet er jedoch diese frist erheblich. Erst während eines festes wird er sich seiner wortbrüchigkeit bewusst, die ihm schwer auf die seele fällt (S c. 8 = frz. v. 2172—2703 = schw. v. 1575—2004 = Hartm. v. 2447—3101 = engl. v. 1268—1589).

In diesem augenblicke erscheint eine jungfrau, begrüsst den könig, Valven und die übrigen ritter ausser Íven, dem sie mitteilt, dass er zur strafe für seinen treubruch für immer aus den augen seiner gattin verbannt sei, und entreisst ihm den zauberring. Er läuft in seiner verzweiflung in den wald hinaus, streift sich wie ein wahnsinniger die kleider ab und lebt lange zeit von schlechtem brote und wasser sowie von wildpret, welches ein einsiedler ihm zubereitet. So findet ihn eines tages im walde schlafend eine fürstin mit drei ihrer zofen. Eine derselben erkennt ihn, erhält von ihrer herrin eine büchse voll wundertätiger salbe, bestreicht aber mit derselben nicht nur kopf und hals des kranken, sondern den ganzen körper. Zu einem gesunden leben erwacht, folgt er dem mädchen zu ihrer herrin (S c. 9 = frz. v. 2704—3141 = schw. v. 2005—2324 = Hartm. v. 3102—3702 = engl. v. 1590—1868).

Deren schloss bekriegt der jarl Alies; Íven veranlasst die dame zu einem angriff gegen ihn, waffnet sich und zieht mit dem heere aus. Er verrichtet wunderwerke der tapferkeit, so dass die zuschauer im schlosse ihn einstimmig ihrer herrin zum gemahl wünschen. Das feindliche heer wird in die flucht geschlagen; Íven nimmt den jarl selbst gefangen und führt ihn der dame zu, die ihm unter der bedingung frieden gewährt, dass er sich zu ihrem vasallen erkläre. Dann aber lässt sich Íven durch keinerlei anerbietungen länger zurückhalten, sondern verabschiedet sich. Sein weg führt durch einen wald, wo er einen löwen trifft, der von einem lindwurm hart bedrängt wird. Er tötet diesen und erwirbt sich dadurch die dankbarkeit des löwen, der von jetzt ab sein treuer begleiter wird. Während eines weiteren vierzehntägigen aufenthaltes im walde versorgt er Íven mit wildpret. Der zufall führt diesen zu der wunderquelle zurück und ihr anblick ruft die erinnerung an sein verscherztes glück in so hohem grade wach, dass er ohnmächtig hinsinkt und sich dabei mit seinem eigenen schwerte leicht verwundet. Der löwe glaubt seinen herrn tot und will sich selbst mit dem schwerte umbringen. Unterdessen erholt sich jener und bricht in klagen über seine untreue aus. Das vernimmt die in der kapelle eingeschlossene Lúneta, welche, nachdem sie sich einander zu erkennen gegeben haben, ihm erzählt, der truchsess ihrer herrin habe sie bei derselben des verrates bezichtigt, weil sie ihr geraten, Íven zu heiraten, der sie doch so bald wieder verlassen habe. Sie müsse morgen auf dem scheiterhaufen sterben, wenn sie nicht einen ritter stelle, der es wage, gegen drei gegner zu kämpfen; Íven und Valven, der die durch Kæis schuld verlorene königin zurückbringen soll, habe sie zu diesem zwecke vergeblich an Artús' hofe gesucht. Íven verspricht, diesen kampf zu übernehmen. Auf der suche nach einem nachtquartier gelangt er zu einem schlosse, dessen besitzer ihm erzählt, ein riese, namens Fjallsharfer, habe zwei seiner söhne getötet, und werde am nächsten tage auch die anderen vier umbringen, wenn er nicht seine tochter in seine gewalt gebe (S c. 10 = frz. v. 3142—3698 = schw. v. 2325—2884 = Hartm. v. 3703—4506 = engl. v. 1869—2272).

Auf Ívens frage, warum er nicht an Artús' hofe hilfe gesucht habe, erwidert der burgherr, sein schwager Valven hätte ihm sicher beigestanden, wenn er nicht, um die königin zu suchen, vom hofe abwesend gewesen wäre. Íven verspricht, um Valvens willen den kampf gegen den riesen zu unternehmen. Am nächsten morgen erscheint der mit einer eisenstange bewaffnete riese; die vier söhne des burgherrn werden von einem zwerge geführt. Íven nimmt den kampf mit dem riesen auf und überwindet und tötet ihn mit unterstützung seines löwen. Alle ihm von seiten des burgherrn gemachten anerbietungen abweisend, spricht Íven nur den wunsch aus, dass jener seine söhne, seine tochter und den zwerg nach Valvens rückkehr demselben zuschicken solle, und fligt hinzu, er müsse sich schleunig entfernen (S c. 11 = frz. v. 3899—4312 = schw. v. 2885—3228 = Hartm. v. 4507—5144 = engl. v. 2273—2506).

Als Íven bei der kapelle anlangt, soll Lúneta eben verbrannt werden; er erbietet sich, allein gegen ihre drei widersacher, den truchsess und

seine zwei brüder, zu kämpfen, befiehlt aber, auf deren verlangen hin, dem löwen, sich zurückzuziehen. Der zuerst zu boden geworfene truchsess erhebt sich wieder und setzt im verein mit seinen brüdern Íven gewaltig zu. Das veranlasst den löwen, sich gegen seines herrn gebot auf die angreifer zu stürzen; er zwingt diese, sich zu ergeben, wird aber dabei selbst schwer verletzt. Die verleumder erleiden nun den flammentod und die gerettete Lúneta versöhnt sich mit ihrer herrin. Trotz der wiederholten bitten der letzteren weigert Íven sich, hier sich länger aufzuhalten, so lange seine dame ihm nicht verziehen habe. Er bezeichnet sich als den löwenritter (S c. 12 = frz. v. 4313—4634 = schw. v. 3229—3530 = Hartm. v. 5145—5547 = engl. v. 2507—2682).

Lúneta begleitet Íven auf seinem wege und verspricht, seinen namen nicht zu verraten, und, wenn sich gelegenheit biete, ihn mit seiner frau zu versöhnen. Er gelangt zu einem schlosse, wo er freundlich aufgenommen wird.¹⁾ [Dort bleibt er, bis sowol er als sein löwe von ihren wunden geheilt sind. Inzwischen ist in der nähe ein ritter gestorben, von dessen zwei töchtern die ältere nichts von ihrem väterlichen erbe hergeben will; die jüngere beschliesst deshalb, an Artús' hofe hilfe zu suchen. Die ältere kommt ihr jedoch zuvor und gewinnt Valven zu ihrem ritter, welcher verspricht, im notfall für sie zu kämpfen. Als die jüngere schwester dann auch an Artús' hof kommt, erklärt jene, sie würde von dem erbe nur dann etwas abgeben, wenn ihre schwester einen dem ihrigen ebenbürtigen ritter für sich gewinne. Dazu sollen ihr nach Artús' bestimmung vierzehn tage zeit gelassen werden. Sie sucht nun nach dem löwenritter, von dessen sieg über den riesen sie vernommen hat, und findet ihn nach mancherlei vergeblichem nachfragen. Er verspricht ihr zu helfen, und zusammen reitend gelangen die beiden nun zu einem schlosse, wo ihnen entgegenkommende versichern,] sie seien zu ihrem unglück dorthin geraten. Íven erblickt auf einem freien platze dreihundert abgezehrte, schlecht gekleidete, aber sehr schöne mädchen, welche, wie er am nächsten morgen erfährt, von zwei riesen gefangen gehalten werden; mit ihnen muss Íven kämpfen, wie jeder andere fremde, der das schloss betritt. Die zwei riesen erscheinen; der löwe wird auf ihr verlangen eingeschlossen und Íven von ihnen hart bedrängt. Der löwe weiss sich zu befreien und reisst den einen der riesen zu boden, während Íven dem anderen das haupt abschlägt. Der überlebende wird begnadigt (S c. 13 = frz. v. 4635—5693 = schw. v. 3531—4610 = Hartm. v. 5548—6794 = engl. v. 2683—3285).

Der burgherr bietet Íven die hand seiner tochter an, welche dieser jedoch ablehnt und sich verabschiedet. Der dank der befreiten jungfrauen folgt ihm. Als er mit seiner begleiterin in der burg angelangt ist, wo Artús hof hält, ist denn auch die der jüngeren schwester gesetzte frist verflossen. Gerade als die ältere den könig darum angeht, ihr das ganze vatererbe zuzusprechen, erscheinen die beiden und ebenso Valven; der zweikampf beginnt, da die bitte der jüngeren schwester, ihr ihren besitz

¹⁾ Das eingeklammerte stück umfasst den inhalt des durch eine lücke in der hs. A verloren gegangenen abschnittes der saga.

auszuhändigen, damit nicht ihretwegen zwei vortreffliche ritter mit einander kämpfen müssen, von der älteren abgelehnt wird (S c. 14 = frz. v. 5694—6105 = schw. v. 4611—4908 = Hartm. v. 6795—7074 = engl. v. 3286—3524).

Die beiden ritter, welche einander nicht erkennen, kämpfen erst zu pferde, dann zu fuss bis zum anbruch der nacht, ohne eine entscheidung herbeizuführen. Jeder von ihnen erklärt sich von dem anderen überwunden. Nun erst nennen sie ihre namen und umarmen sich. Als sie auch jetzt noch sich gegenseitig den sieg zuerkennen, übernimmt Artús die entscheidung: Nachdem Valven an dem während des zweikampfes in der herberge untergebrachten löwen erkannt hat, dass Íven mit dem löwenritter, der die kinder seiner schwester gerettet hat, identisch ist, und nachdem die wunden der beiden freunde geheilt sind, entscheidet Artús den streit dahin, dass das väterliche erbe der beiden schwestern jeder zur hälfte gehören solle, Íven und Valven aber für alle zeiten als an tüchtigkeit gleiche ritter zu betrachten seien (S c. 15 = frz. v. 6106—6509 = schw. v. 4909—5356 = Hartm. v. 7075—7780 = engl. v. 3525—3828).

Íven verlässt heimlich, nur von seinem löwen begleitet, Artús' hof, zieht zu der zauberquelle und erregt hier ein so entsetzliches unwetter, dass alle burghbewohner um ihr leben zittern. Nachdem Lúneta ihre herrin hat schwören lassen, dass sie bereit sei, den löwenritter mit seiner dame zu versöhnen, macht sie sich auf, um ihn zu suchen, findet ihn an der quelle und bringt ihn zu jener. Die fürstin erklärt, nachdem sie erfahren, dass der löwenritter und ihr gemahl dieselbe person sind, sie würde ohne den von ihr geleisteten eid sich niemals zu einer versöhnung mit demselben verstanden haben, trägt jedoch den verhältnissen rechnung, lässt ihm verzeihung zuteil werden und führt von da ab mit ihrem gatten ein glückliches und ungetrübtes zusammenleben (S c. 16 = Yv. v. 6510—6818 = schw. v. 5357—5738 = Hartm. v. 7781—8166 = engl. v. 3829—4032).

§ 2. Die französische quelle der saga.

Dass die quelle der saga ein französisches gedicht ist, wird uns durch die schlussworte: *Ok lýkr hér sögu herra Ívens, er Hákon konungr gamli lét snúa ór Franzeisu i Norrœnu*, direkt verbürgt, und zwar kann es sich nur handeln um Christian von Troyes' Yvain oder Chevalier au lion. Dies im ma. überaus beliebte kunstepos wurde zuerst vollständig veröffentlicht von Holland, Hannover 1862; eine zweite auflage folgte 1880, eine dritte 1887. Die erste und bis jetzt einzige wirklich kritische ausgabe hat W. Förster geliefert, Halle 1887, als bd. II seiner gesamtausgabe von Christian von Troyes' werken (= Yv.¹). Mit manchen besserungen im einzelnen, aber ohne beifügung des variantenapparates ist dieser text noch-

mals erschienen als bd. V der Romanischen bibliothek, Halle 1891 (= Yv.²).

Förster hat in der Einleitung zur ed. pr. des Cliges (Halle 1884) s. III, anm. * festgestellt, dass Christians Chevalier de la charrette und Yvain in den zeitraum 1164—1173 fallen. Vielleicht liesse sich das datum der abfassung des letzteren werkes noch etwas genauer fixieren. Vorausgesetzt, dass — was sich ja freilich nicht beweisen lässt — der dichter mit seiner zeitangabe sich den verhältnissen des jahres habe anpassen wollen, in welchem er den Yvain dichtete, so würde folgende erwägung von interesse sein. Artus schwört nach dem wortlaute des frz. textes, Yvain v. 665 ff.:

Qu'il iroit veoir la fontaine,
Ja einz ne passeroit quinzainne, . . .
Si que il i vandra la voille
Mon seignor saint Jehan Batiste,

also dass er vor verlauf von vierzehn tagen aufbrechen will. Nun fiel im jahre 1169 Ostern auf den 20. April, also Pfingsten auf den 8. Juni; in diesem falle musste der aufbruch spätestens am 22. Juni stattfinden; da nun Calogrenant und nach ihm Yvain ein nachtquartier gemacht haben und erst am zweiten tage zu der quelle gelangt sind, so würde in diesem falle Artus, wie er sich es vorgenommen, am 23. sein ziel erreichen. Die abfassung des Yvain im jahre 1169 würde somit von diesem chronologischen standpunkte aus immerhin einige wahrscheinlichkeit für sich haben. Uebrigens hat vor mir schon Benecke in der anmerkung zu Hartmanns Iwein v. 900 die vorliegende zeitbestimmung in der erzählung ernst genommen, wenn er auch keine weiteren konsequenzen daraus gezogen hat.

Ueber etwaige quellen, sowie über die komposition des Yvain hat W. Förster gehandelt in seiner ausgabe des Cliges, s. XV ff., ferner Yv.¹ s. XX ff., zuletzt Rom. bibl. V, s. XII ff. Dazu kommen in neuester zeit zwei bemerkenswerte abhandlungen: A. Ahlström, Sur l'origine du „Chevalier au lion“, in den *Mélanges de philologie romane*, dédiés a C. Wahlund, Macon [1896], s. 289 ff., und G. Baist, Die Quellen des Yvain, *Ztschr. für rom. phil.*, bd. XXI, 1897, s. 402 ff. Endlich vergleiche man auch Försters einleitung zu der kleinen ausgabe des Erec, Rom. bibl. XIII, 1896 und G. Schlägers besprechung davon,

Literaturblatt XIX, 1898, sp. 64 ff. Ich meinesteils erhebe durchaus nicht den anspruch, im folgenden die forschung in wesentlichen punkten zu fördern: es wäre dazu auch hier nicht der geeignete ort. Ich verhalte mich also in der hauptsache referierend, habe mich aber immerhin bemüht, das problem selbstständig durchzudenken. Ich stimme mit Förster und Schläger darin durchaus überein, dass ich nicht eine, den ganzen zusammenhang umfassende vorlage annehme, sondern das werk ansehe als eine freie schöpfung des dichters in dem sinne, dass er aus ganz verschiedenen gebieten hergeholte motive in höchst kunstvoller weise zu einem ganzen verknüpft hat. Und zwar sind es vor allem zwei an sich von einander durchaus unabhängige motive, die hier vereinigt erscheinen, „die sage von der leicht getrösteten witwe, die in der variante der ‘Matrone von Ephesus’ am bekanntesten ist“,¹⁾ und die idee des widerstreites zwischen ritterehre und frauenliebe. Was das erstere betrifft, so denke ich zunächst an die fassung in Petronius’ Satyricon. Der übermässige schmerz bei dem tode des gatten, der wunsch der frau, ihm so bald wie möglich in das jenseits zu folgen, die werbung seitens eines anbeters, das zureden der dienerin,²⁾ endlich die rasche einwilligung der frau zur schliessung eines neuen liebesbundes — das alles haben die zwei erzählungen gemeinsam. Freilich hat unser autor den stoff in eine höhere sphäre gehoben, ebenso wie der verfasser der chinesischen geschichte von Tschwang-söng, falls letzterer, was an sich gewiss nicht unmöglich, gleichfalls aus Petron geschöpft hat (vgl. über diese novelle Grisebach, Die treulose witwe, 4. aufl., s. 9 ff.). In beiden fällen wird das liebesverhältnis durch eine eheschliessung besiegelt, während bei Petron die frau die rolle einer dirne spielt, und die rohe fortsetzung der novelle ist vom chinesischen autor sehr abgemildert, von dem frz. epiker ganz beseitigt worden. Dafür hat er ein neues moment, dass

¹⁾ Kurz verwiesen hat auf diesen zusammenhang wol zuerst K. Simrock, Altdeutsches lesebuch in neudeutscher sprache, Stuttgart und Tübingen 1854, s. 230; vgl. auch Blume, Ueber den Iwein des Hartmann von Aue, Wien 1879, s. 19. Aber eingehender durchgeführt ist dieser vergleich erst bei Förster a. a. o.

²⁾ Vgl. z. b. die rede der zofe, Yvain v. 1598—1601 mit Petr. ed. Buecheler³ s. 78, 8 ff.

nämlich der liebhaber zugleich der töter des ersten mannes der witwe ist, hinzugefügt, und eine ganz selbständige fortsetzung geschaffen, deren motiv oben schon angedeutet wurde.¹⁾ In bezug auf dieses spricht Förster (Yv.² s. XII) von einer „verquickung des grundgedankens mit einem zweiten, ihm ganz fremden und eigentlich widersprechenden gedanken.“ Indessen liegt es nahe, eine art nemesis darin zu sehen, dass die frau, welche den toten gatten so bald vergessen hat, durch die wortbrüchigkeit des lebenden, der ihrer vergisst,²⁾ aufs neue in kummer gestürzt und schliesslich nur durch eine für ihren stolz beschämende täuschung gezwungen wird, ihm zu verzeihen, wenngleich unser autor diese tendenz nirgends direkt angedeutet hat.

Dazu kommt nun die keltische sage von der wunderquelle in Broceliande. Dass der dichter durch die bekannte stelle in Waces Roman de Rou v. 6395 ff. zu ihrer einbeziehung in die erzählung veranlasst worden, war mir lange schon wahrscheinlich, und wird auch von Baist a. a. o. s. 402 teilweise eingeräumt; die nachahmung einzelner verse ist ja unleugbar, und auch sonst würde dies verfahren mit dem wenigen, was wir von Christians arbeitsweise sicher wissen, recht wol stimmen.³⁾ Die andere auffassung, der zufolge ein ursprüng-

¹⁾ Damit sind die bedenken, welche Ahlström a. a. o. s. 291 ff. gegen Försters auffassung vorgebracht hat, wol beseitigt. Zumal geht A. ohne grund von der ferner liegenden fassung der erzählung aus, wie sie sich in den Sieben weisen meistern findet.

²⁾ Dass dies vergessen im gegensatz zu der früheren, für unseren geschmack hie und da zu eingehenden darlegung einzelner seelenstimmungen schwach motiviert erscheint, wird man Schläger (a. a. o. sp. 66) gern zugeben.

³⁾ Die differenz betreffs der im walde hausenden art von wild, die Baist a. a. o. s. 405 gegen Wace als alleinige quelle geltend macht — Wace spricht von hirschen und habichten (v. 6412 f.: *Aires i selt aucir d'ostors E de granz cers mult grant plente*), Christian von wilden stieren (v. 280: *Tors sauvages*) — scheint mir gewiss beachtenswert, aber doch nicht entscheidend; könnte nicht unser autor überdies v. 6412 in einer lesung vor sich gehabt haben, die *Aigres* (= wild) für *Aires*, wie A, und *tors* als gesondertes wort bot? In der tat hat ja Gandy, der von dem Löwenritter noch nichts wusste, übersetzt: „Dort liefen stiere wild umher“ (vgl. Andresens ausgabe des Roman de Rou, II, s. 705). Den allerdings sehr charakteristischen waldmenschen kann Chr. leicht wieder irgend wo anders her entlehnt haben.

licher zusammenhang zwischen der quelle und der burgherrin anzunehmen, und letztere als eine wasserfee anzusehen wäre, wie sie G. Paris, *Romania* XVII, s. 335, Ahlström a. a. o. s. 294 ff. und Baist a. a. o. in scharfsinniger weise verfochten haben, ist doch wol, so bestechend sie an sich erscheint, nicht genügend gestützt: in der figur der Laudine, wie sie Chr. schildert, ist denn doch von übernatürlichen eigenschaften auch nicht das mindeste zu spüren. Dass das eine oder andere märchenmotiv im Yvain zur verwertung gelangt ist, soll damit gewiss nicht bestritten werden.

Sehr wichtig ist ferner die einbeziehung unseres romans in die Artussage, deren haupttypen damals doch wol schon eine gewisse ausprägung erhalten hatten (vgl. Schläger a. a. o. sp. 65 f.), und die vor allem in dem freundschaftsverhältnis zwischen Yvain und Gauvain für die entwicklung der erzählung fruchtbar wird und in dem zweikampf der beiden helden sowie der schliesslichen erkennung ihren höhepunkt findet.

Ueber die fabel von dem dankbaren löwen, durch dessen eingreifen einige an sich zusammenhanglose abenteuer einen verwandten charakter erhalten, vgl. jetzt Baist a. a. o. s. 404. Die von dem ritter sich selbst beigelegte bezeichnung als löwenritter dient ihm zugleich dazu, sowol Gauvain wie seiner gattin gegenüber das inkognito so lange zu wahren, wie es wünschenswert erschien. Die einföhrung der horen singenden vögel ist aus der Brandanus-legende entlehnt (vgl. meinen kleinen aufsatz: Christian von Troyes Yvain und die Brandanus-legende, in der Ztschr. f. vgl. litgesch., n. f., XI, s. 442 ff.).¹⁾ Die jungfrau, welche an Artus' hofe erscheint, um ihm die absage seitens ihrer herrin zu bringen und ihm den wunderkräftigen ring zu nehmen, erinnert mehr als oberflächlich an die in Christians letztem epos, dem Perceval, auftretende gralsbotin;²⁾ der wahnsinn Yvains und seine heilung durch die

¹⁾ Vgl. auch die anm. zu c. 2, 36 der saga. Die ansicht von Philippot und Loth (*Rev. celt.* XIII, s. 497, Freymond, *Rom. Jahresbericht* III, 2, s. 159), dass die mehrstimmige harmonie des vogelgesanges nur inspiriert sein könne durch das erstaunen eines Anglonormannen über den mehrstimmigen gesang der Wälschen, dürfte sich damit erledigen.

²⁾ Vgl. bes. Yv. v. 2715 ff. mit Perc. v. 6020 ff.

hofdame gemahnt an des Partonopeus dem wahnsinn ähnliche verzweiflung, zumal in beiden fällen eine verschuldung, eine art wortbruch gegenüber der geliebten, die ursache ist.¹⁾

Vielleicht ist gerade dieser zug weniger als „zierrat“ zu bezeichnen als manches andere moment in unserer dichtung, denn er illustriert die reue des helden auf das wirksamste. Als zierrat möchte ich nur solche episoden charakterisiert wissen, welche, obwol gewiss an sich ganz anmutig, mit dem verlaufe der geschichte in gar keinem zusammenhange stehen, ja vielleicht geradezu aus dem gesamtbilde der erzählung herausfallen. Zu den ersteren ist Calogrenants erzählung von der ihm von dem burgherrn und seiner tochter zuteil gewordenen freundlichen aufnahme, speciell sein begeistertes lob der jungfrau zu rechnen, die dann doch auf sein weiteres lebensschicksal keinerlei einfluss geübt hat (vgl. auch Baist a. a. o. s. 403); merkwürdig ist ferner, dass Yvain keinerlei gelegenheit geboten wird, die zauberkraft des von seiner gattin ihm anvertrauten ringes zu erproben. Zu den letzteren gehört der durch einen vergleich mit sonne und mond sehr emphatisch eingeleitete bericht von dem zwischen Gauvain und der zofe Lunete geschlossenen liebesbunde, dessen weder diese selbst, da wo sie, in der kapelle eingeschlossen, mit Yvain über seine frau spricht, noch auch Gauvain seinerseits jemals wieder gedenkt. Wie in der eben erwähnten episode die auffallende vorliebe Christians für diese figur zu tage tritt — etwa so wie Gottfried von Strassburg in seiner bearbeitung des Tristanstoffes eine solche für Isoldens dienerin Brangäne zeigt und sie, wo immer möglich, in die handlung einführt (vgl. Tristrams saga, Heilbr. 1878, s. LXV) — so ist auf sie wol auch der „kompositionsfehler“ (vgl. Förster, Yv.¹ s. XXIII**) des dichters zurückzuführen, dass, wie sie früher das erste einverständnis des paares vermittelt hat, so am schlusse allein ihren kunstgriffen Yvain die wiedervereinigung mit seiner frau zu verdanken hat. Dass sie selbst mit diesem erfolge ihrer politik ausserordentlich zufrieden ist, spricht der dichter am schlusse ausdrücklich aus.

¹⁾ Vgl. über dies motiv auch Förster, Yv.¹ s. XXIII*; s. ausserdem Bartschs Germanistische studien II, s. 57.

§ 3. Alter und handschriften der saga.

Das altfrz. epos von Yvain, dem löwenritter, ist mehrfach in andere sprachen übertragen worden; in das Mittelhochdeutsche von Hartmann von Aue, herausgegeben von Benecke und Lachmann, 4. ausg., Berlin 1877, von E. Henrici, Halle 1891 bis 93 und von F. Bech, 2. aufl., Leipzig 1873 (über das verhältnis zum Yvain vgl. Gütth, Archiv bd. 46, s. 251 ff., ferner Settegast — der, wie es scheint, Gütths abhandlung nicht gekannt hat, denn er berührt sich oft mit ihm, ohne ihn zu nennen — Hartmanns Iwein, verglichen mit seiner altfrz. quelle, Marburg 1873, sowie B. Gaster, Vergleich des Hartmannschen Iwein mit dem Löwenritter Crestiens, Greifswald 1896); in das Mittelenglische von einem unbekannten, aus dem norden stammenden dichter, herausgegeben von G. Schleich, Oppeln und Leipzig 1887 (vgl. Steinbach, Ueber den einfluss des Crestien de Troies auf die altenglische litteratur, Leipzig 1885, s. 7—27, und Schleich, Ueber das verhältnis der mittelenglischen romanze Ywain and Gawain zu ihrer altfrz. quelle, Berlin 1889); in celtische prosa, herausgeg. von lady Guest, The Mabinogion, vol. I, London 1849, s. 1 ff. mit englischer übersetzung (vgl. Försters Yvain s. XXV ff.). Die zuletzt genannte bearbeitung ist die freieste und darum im kommentar am seltensten zur vergleichung heranzuziehen.

Zu diesen kommen nun drei skandinavische fassungen, unsere saga, die schwedische Eufemia-visa und derselbe text in dänischer übertragung. Die saga wurde, wie aus der oben s. VI abgedruckten notiz am schlusse ersichtlich, in der regierungszeit Hákons des alten (1217—63) und zwar direkt auf seinen befehl aus dem Französischen übersetzt. Der name des übersetzers ist hier, wie in den meisten anderen fällen, nicht auf uns gekommen. Diese norwegische übertragung ist bedauerlicherweise verloren und nur die isländische, vielfach gekürzte version erhalten, und zwar haben wir drei handschriftenklassen zu unterscheiden.

Von der ersten klasse (x) ist nur ein repräsentant erhalten, A. M. perg. 489, 4^o, jetzt nr. 1261, fol. 45 b, z. 1 v. u. bis 56 b (= B) (vgl. Kat. over den A. M. håndskriftsamling, I, Køb. 1889, s. 662), und auch dieses eine ms. reicht nur bis s. 89, 4 unseres textes, da die letzte lage der hs., welche den schluss enthielt, in

verlust geraten ist; und selbst ein teil der erhaltenen blätter ist am innenrande scheinbar durch ein scharfes instrument so eingerissen, dass auf den betreffenden seiten mehrfach worte oder wortteile verschwunden sind; f. 50 b ist teilweise sehr stark abgerieben.

Die haupthandschrift der zweiten klasse (y) ist cod. Holm. perg. 6, 4^o (= A), über den Riddarasögur, Strassburg 1872, s. 1 ff., sowie Cederschiölds Fornsögur Suðrlanda, Lund 1884, s. LVIII ff. zu vergleichen sind. Eine weitere erörterung über diese hs. bringe ich demnächst an anderem orte. Die Ívens saga ist hier enthalten auf fol. 24 a—26 b, 27 a—35 b, 36 a bis 39 b; zwischen fol. 26 und 27 sowie zwischen fol. 35 und 36 fehlt je ein blatt.

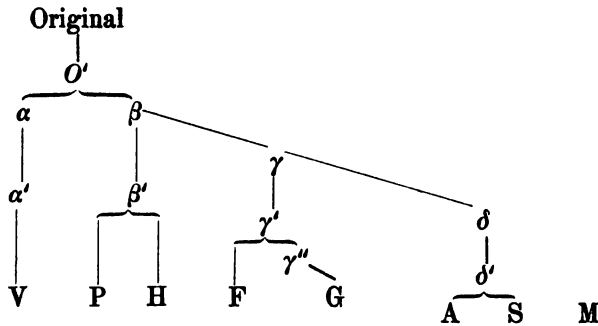
Von den sechs kopien dieser hs. hebe ich besonders hervor cod. A. M. chart. 588 a, 4^o, jetzt nr. 1466 (vgl. Kat. I, s. 750) [= C], weil, als diese abschrift genommen wurde, die erste lücke der Stockholmer hs. noch nicht vorhanden war; insofern ist diese allerdings nicht sehr sorgfältig geschriebene und vielfach sprachlich modernisierte kopie für die vervollständigung der überlieferung von A von wert (s. s. 120, 43 *honum* bis s. 122, 25 *ihugafullan ok*), während die fünf übrigen, cod. A. M. chart. 179, fol., jetzt nr. 265 (vgl. Kat. I, s. 145), cod. A. M. chart. 181 a, fol., jetzt nr. 271 (vgl. Kat. I, s. 150), cod. A. M. 395, fol. (Kat. I, s. 304 ff.; vgl. Ant. Tidskr. 1846—48, s. 154), sowie Add. MS. 4859 (vgl. J. Porkelsson in Arkiv f. n. phil. VIII, s. 202 f.) und Add. MS. 4867 chart. (vgl. Eir. Magnússon in Njála II, s. 760 ff., und Porkelsson a. a. o. s. 203), beide im Brit. Mus., ohne schaden unberücksichtigt bleiben können.

Die dritte klasse endlich (z) wird gebildet durch cod. Holm. chart. 46, fol., s. 1—76 (vgl. Ridd. s. s. IX f.), eine späte redaktion der saga, wol erst aus dem 17. jahrh., die für unsere zwecke ganz wertlos ist. Einige proben daraus habe ich Riddarasögur s. IX f. mitgeteilt.

Die beiden hss. B und A weisen schliesslich (vgl. s. XXII, anm. 3) auf eine gemeinsame vorlage (= *B) zurück, welche ihrerseits jedenfalls schon eine stark zusammengestrichene fassung des ursprünglichen norwegischen textes darstellte, denn in beiden mss. werden momente vermisst, die für den gang der erzählung unentbehrlich sind; vgl. meine anmerkungen zu c. 2, 29;

c. 8, 12; c. 9, 33; c. 10, 27; c. 12, 15. Ausserdem aber weist jede von ihnen einzeln wieder eine anzahl von streichungen auf; jedoch geht A darin erheblich weiter wie B, welche hs. auch in vielen fällen allein den, durch die vergleichung des frz. textes als solchen erwiesenen, ursprünglicheren wortlaut aufweist; hier und da verdient jedoch die lesung von A den vorzug.

Als kriterium für die wahl zwischen den beiderseitigen lesarten kann in der regel das frz. original dienen, und darum wird am besten an dieser stelle die frage erörtert, welche stellung die dem übersetzer vorliegende frz. handschrift innerhalb des von Förster, Yv.¹ s. X aufgestellten stammbaumes einnimmt, den ich hier reproduziere.



Zunächst handelt es sich sicherlich bloss um éine vorlage; es erscheint ausgeschlossen, dass ein abschreiber der saga eine weitere frz. hs. hinzugezogen und auf ihre lesungen hin in unbedeutenden kleinigkeiten änderungen vorgenommen oder zusätze angebracht hätte, so dass an den stellen, wo B einer, A einer anderen hs. oder hs.-klasse folgt,¹⁾ oder wo ein nordisches ms. die lesungen mehrerer frz. hss. vereinigt,²⁾ der zufall sein spiel getrieben haben muss.

Immerhin sind solche fälle von interesse für die beurteilung der übrigen einschlägigen. Dass die chancen für eine einfügung der frz. quelle der saga in den vorhandenen stammbaum von vorn herein nicht allzu günstig sind, lehrt schon das äusserst unbestimmte resultat, welches Schleich a. a. o. s. 18 f. als ergebnis

¹⁾ Vgl. die anm. zu c. 2, 39; c. 3, 3. 4; c. 5, 2; c. 6, 6 (auffällig!). 20 c. 9, 21.

²⁾ Vgl. die noten zu c. 2, 22; c. 6, 7 und c. 13, 18.

einer 16 quartseiten langen, sorgsam untersuchung¹⁾ über die vorlage von Ywain and Gawain so formuliert, „dass keine einzige der uns erhaltenen frz. hss. als unmittelbare quelle für den englischen dichter gedient haben kann; höchstwahrscheinlich hat er eine zur β -familie gehörende hs. benutzt, und es ist nicht unmöglich, dass dieselbe dem Crestienschen originale noch näher gestanden hat als β .“ Erheblich weiter kommen wir, um es von vornherein zu sagen, im vorliegenden fälle leider auch nicht. Ich bemerke noch, dass vollständigkeit in der anführung der belege hier nicht angestrebt worden ist.

Förster meint (Yv.¹ s. XIX), die vorlage von S müsse eine gute hs. gewesen sein, die mit unserem P nahe verwandt war, aber nicht direkt daraus stamme. In der tat sprechen für P eine anzahl von stellen,²⁾ während aus anderen klar hervorgeht, dass P selbst keinesfalls als direkte quelle der saga angesehen werden kann.³⁾

In bezug auf eine weitere lesung stellt sich S zu der P am nächsten verwandten hs. H allein;⁴⁾ in anderen zu HA, zu HF, resp. HFGA, HGAS oder HFGAS;⁵⁾ einmal zu HV.⁶⁾ Auch mehrfache berührung mit F oder G, allein oder in verbindung mit anderen hss. der γ -klasse ist einzuräumen;⁷⁾ in

¹⁾ Schleich hat den fehler begangen, sich auf die betrachtung der englischen version zu beschränken: hätte er S und Hartm. mit berücksichtigt, so würde er sich wol seltener für die zufälligkeit von übereinstimmungen entschieden haben.

²⁾ Vgl. die note zu c. 2, 8 (Förster); c. 2, 15 *kolsvort* = frz. P v. 302 *noire* (Förster); c. 4, 14 *fell hon i óvit* = frz. P v. 1300 *Lors se pasme*; anm. zu c. 2, 24 und c. 10, 31: S = PH; zu c. 6, 12: S = PHM; zu c. 12, 19 und c. 16, 4: S = PA; zu c. 12, 19: S = PGAS; zu c. 13, 15: S = PHGS; zu c. 3, 39: S = PHGAS; zu c. 2, 43: S = PHFGAS.

³⁾ Der vater der fürstin heisst *Laudun*, S c. 7, 18, nur in P fehlt v. 2153, wo dieser name genannt wird. S c. 9, 10 *orvar fim*; frz. v. 2817 giebt P allein keine bestimmte zahl von pfeilen an.

⁴⁾ Vgl. die anm. zu c. 12, 7.

⁵⁾ Vgl. die note zu c. 15, 8: S = HA; zu c. 4, 4: S = HF; zu c. 3, 40: S = HFGA; zu c. 3, 14: S = HGAS; zu c. 8, 12: S = HFGAS.

⁶⁾ C. 2, 1 VII = frz. v. 175 HV, wo allerdings auch die übrigen hss. sehr auseinander gehen.

⁷⁾ S. die anm. zu c. 9, 14: S = F; zu c. 11, 20 f.: S = G; zu c. 6, 21: S = FG; zu c. 8, 31: S = FS; zu c. 9, 14: S = FGA; zu c. 7, 4 und c. 9, 33: S = FGAS; zu c. 6, 31: S = GASM; zu c. 10, 32: S = FGASM und zu c. 13, 11: S = GAS.

einem falle geht S (und engl.!) mit FV zusammen.¹⁾ Zu erwähnen sind ferner zwei anklänge an A allein,²⁾ beachtenswert ist auch in einem falle der anschluss von S (= engl. und Mab.!) an M.³⁾ Selten stimmt S nur zu V.⁴⁾ S geht also wol sicher auf eine hs. der β -klasse zurück. Zu einer genaueren feststellung scheinen mir die — natürlich nicht gleichwertigen — belegstellen nicht auszureichen.

§ 4. Der schwedische Herra Iwan Lejon-riddaren und anspielungen auf den Iwein-stoff in der späteren isländischen dichtung.

Ueber das interesse der königin Eufemia, der gemahlin von Hákon Magnússon (1299—1319), für die romantische litteratur, insbesondere über die auf ihre anregung hin verfassten drei Eufemia-visor habe ich in meiner ausgabe der Flóres saga s. V und XV f. gehandelt. Den Yvain-stoff behandelt Herra Iwan Lejon-riddaren, herausgegeben von Liffman und Stephens, Stockholm 1849.⁵⁾ Am schlusse dieses in reimpaaren von versen zu vier hebungen verfassten gedichtes heisst es v. 5739 ff.:

Tha thusand vintre, thry hundrath aar
 Fran gudz füzlo lidhin var,
 Ok ther til thry ij thæn sama tima,
 Vardh thæsse bokin glordh til rima.

¹⁾ S. die note zu c. 6, 14.

²⁾ Vgl. die anm. zu c. 1, 7 und zu c. 4, 21.

³⁾ S. die note zu c. 10, 3.

⁴⁾ C. 2, 6 *riku* = frz. v. 232 V *chier* (Fürster z. d. v.); s. ferner die note zu c. 3, 29.

⁵⁾ Es wäre sehr wünschenswert, dass einer unserer skandinavischen fachgenossen sich entschliesse, dieses merkwürdige denkmal der alt-schwedischen litteratur in einer neuen, den heutigen wissenschaftlichen ansprüchen genügenden ausgabe seinen landsleuten und den mitforschenden Deutschen vorzulegen. Der text ermangelt jeder interpunktion, und die auf s. CXLV—CCV gedruckten „Anmärkningar“ geben ausser einzelnen textbesserungen eine menge von plusversen aus anderen hss., „welche in den text hätten aufgenommen werden sollen“. Zugleich wird dort auf den variantenapparat verwiesen, den man an einer dritten stelle (s. 185—388) zu suchen hat. Ich wüsste kaum zu sagen, wie man dem benutzer eines textes seine arbeit noch mehr erschweren könnte.

Eufemia drötning, thz maghin ij tro,
Læt thæssa bokena vända swo
Aff valske tungo ok a vart maal.
Gudh nadhe the ædhla frugho siæl,
Ther drötning ower Norghe var
Mz gudz miskund thrættan aar.

Eufemia hätte also, obiger angabe zufolge, diesen versroman im jahre 1303 übersetzen lassen, und zwar aus dem Französischen ins Schwedische. Während gegen die jahreszahl kaum etwas einzuwenden ist, hat man die zweite angabe auf verschiedenen seiten ernstlich angezweifelt. Abgesehen von früher ohne auch nur den versuch einer begründung aufgestellten ansichten darf ich mir wol das bescheidene verdienst zuschreiben, in meinen Riddarasögur s. XII ff., durch eine genaue vergleichung zwischen der Ívens saga, Herra Iwan und dem frz. Yvain festgestellt zu haben, dass der uns unbekannte verfasser des schwedischen gedichtes eine gute hs. der saga vor sich gehabt hat und von dieser älteren übertragung in eine verwandte skandinavische sprache in bezug auf inhalt und ausdruck vielfach abhängig ist, ohne oder selbst gegen den frz. text. Wenn daneben sich im schwedischen texte eine reihe von stellen nachweisen lassen, wo derselbe genauer zu dem frz. epos stimmt als S, oder facta berichtet, die in S ganz übergangen sind, so schob ich s. z. diese differenzen auf den umstand, dass, während der schwedische bearbeiter des stoffes den ursprünglichen altnorwegischen text der saga benutzen konnte, wir jetzt für die vergleichung auf die mehrfach gekürzte und abgeänderte isländische redaktion angewiesen sind, und glaubte daraufhin von der annahme einer zweiten vorlage absehen zu dürfen. Diese ansicht, dass also die unter Hákon dem alten verfasste nordische prosa die einzige quelle für Herra Iwan gewesen sei (die kurz vorher übrigens auch schon C. J. Brandt, Romantisk digtning fra middelalderen I, Køb. 1869, s. IX ff. kurz geäußert hatte), fand freundliche zustimmung bei Th. Möbius (Ztschr. f. d. phil. V, s. 218 f.), G. Storm (Nordisk tidsskrift for filologi og pædagogik, Ny række, I, s. 36 ff.) und O. Klockhoff, Studier öfver Eufemiavisorna (Upsala Universitets Årsskrift 1881) s. 48 f., der überdies die anzahl der übereinstimmenden stellen zwischen S und schw. noch erheblich ver-

mehrt hat. Widerspruch erhob nur K. R. Geete in seinen *Studier rörande Sveriges romantiska medeltidsdiktning. I Eufemia-visorna*. Upsala 1875. Er tritt für das frz. gedicht als alleinige quelle der visa ein, aber seine abhandlung operiert zuviel mit theoretischen erörterungen an stelle von detailuntersuchungen, um die frage irgendwie zu fördern.

Dass der verfasser des Herra Iwan die nordische prosa gekannt und für die schwedische bearbeitung des stoffes davon ausgiebigen gebrauch gemacht hat, ist also, wie schon bemerkt, endgiltig nachgewiesen. Dagegen scheint die andere frage, ob nicht neben derselben auch der frz. Yvain für diesen zweck herangezogen worden ist, noch keineswegs erschöpfend erwogen zu sein. Diese ansicht war schon in früherer zeit wiederholt geäußert worden (vgl. Geete a. a. o. s. 53), und auch ich stand 1872 derselben keineswegs ganz ablehnend gegenüber: „Es wäre doch vielleicht nicht so unwahrscheinlich, wie Ahlstrand (Hertig Fredrik af Normandie, Stockholm 1853, s. 225 f.) meint, dass der dichter, dem vielleicht das verständnis des Französischen hie und da schwierigkeiten machte, den bereits vorhandenen und ihm zugänglichen, wie er wusste, nach demselben original gearbeiteten text zu hilfe nahm, und dann, vielleicht unwillkürlich, in ausdruck und sinn an einzelnen stellen diesem letzteren sich anschloss und sich eben dadurch vom französischen texte entfernte“ (Riddarasögur s. XXXIV f.). Es genügt zur widerlegung dieser annahme nicht, wenn man, wie ich fröher getan, eine anzahl stellen heraushebt, wo der schwedische text mit Yvain geht, ohne entsprechung in S, um dann auf die verlorene altnorwegische ursaga zu verweisen, die zweifelsohne alle diese einzelheiten noch enthalten habe, welche später der feder des kürzenden Isländers zum opfer gefallen seien. Auch theoretische erwägungen, wie sie Klockhoff a. a. o. s. 50 anstellt: „Wenn der übersetzer sowol das französische gedicht, worüber wir nichts wissen, wie die nordische saga gekannt hätte, so ist es wahrscheinlich, dass er das eine oder das andere gewählt hätte, kaum aber beide, da er sich schwerlich unnötige mühe gemacht haben würde,“ — sind für diesen zweck ganz wertlos. Und nicht an letzter stelle fordert die beiläufige bemerkung Försters, Yv.¹ Einl. s. XIX: „Es scheint auch sonst, als wenn schwed. noch eine andere frz.

handschrift benutzt hätte," zu erneuter prüfung der frage heraus. Ich habe darum die drei texte nochmals einer eingehenden vergleichung unterworfen, bei der sich ergeben hat 1. dass die stellen, wo der schwedische text mit Yvain zusammengeht, ohne entsprechung in S, sehr zahlreich sind, viel zahlreicher vor allem als im Flóres, so dass die bemerkung Klockhoffs a. a. o.: „Die übereinstimmung zwischen Schwedisch und Nordisch hat sich als fortlaufend erwiesen von anfang bis schluss, während eine solche zwischen Schwedisch und Französisch nur seltener begegnet," sich als unrichtig herausstellt;¹⁾ 2. dass öfters der schwedische text zu Yvain

¹⁾ Die wichtigeren stellen sind: „Schilderung der zeitvertreibe am hofe“, schw. v. 47 ff. = frz. v. 7 ff.; S s. 3, 1 ganz kurz (vgl. Ridd. s. s. XVI). — „Wortgefecht zwischen der königin und Kæi“, schw. v. 85—148 = frz. v. 65—141; S s. 4, 5 nichts (vgl. Ridd. s. s. XVI ff.). — „Iwans nähere verabredung mit dem knappen betreffs geheimhaltung seiner reise“, schw. v. 634—41 = frz. v. 732—46; S s. 22, 12 nichts. — „Iwan möchte am liebsten zu der dame hinlaufen, um ihr zu helfen; das mädchen ermahnt ihn in einer langen rede, sich vorläufig nicht von seinem platze zu entfernen. Iwan erwägt, dass, wenn er sich jetzt heimlich entferne, ohne ein wahrzeichen für die besiegung des burgherrn mitzubringen, er Kæis spott wieder zu fürchten habe“, schw. v. 988—1019 = frz. v. 1302—55; S s. 34, 10 nichts. — „Iwan erwägt, dass er wenig aussicht habe, die liebe der dame zu gewinnen, der er soviel kummer zugefligt hat, um sich gleich darauf mit der veränderlichkeit der frauen zu trösten; das schloss will er nicht verlassen“, schw. v. 1026—61 = frz. v. 1425—1535; S s. 34, 12 nichts. — „Die von der fürstin ausgesandten ritter begrüßen den könig mit einer ansprache. Die strassen sind glänzend ausgeschmückt, zum klange der instrumente werden tänze aufgeführt. Die burgherrin selbst ist prächtig gekleidet und trägt eine krone“, schw. v. 1731—68 = frz. v. 2329—71; S s. 58, 8 nichts. — „Gawian wird mit der sonne, Luneta mit dem monde verglichen“, schw. v. 1783—98 (vgl. s. CLXXV) = frz. v. 2395—2414; S s. 59, 1 nichts. — „Ich will immer bei dir bleiben, sagt Gawian. Freilich gehöre ich zu den predigern, die andere das lehren, was sie selbst vielleicht nicht leisten würden“, schw. v. 1851—68 = frz. v. 2508—2538; S s. 59, 10 nichts. — „Iwan geht, aber sein herz bleibt zurück; dennoch fürchtet der dichter, er werde den termin verpassen“, schw. v. 1945—56 = frz. v. 2639 bis 2669; S s. 61, 11 nichts. — „Ein längeres stück von dem zwiegespräche zwischen Iwan und Luneta“, schw. v. 2772—96 = frz. v. 3728—96, fehlt in S nach s. 83, 3. — „Iwan hört messe, waffnet sich, will nicht länger warten, lässt sich aber schliesslich erbitten, um Gawians willen noch kurze zeit zu verziehen“, schw. v. 2974—3025 = frz. v. 4030—89; S s. 86, 11 nichts. — „Ich will deine tochter meinen niedrigsten sklaven preisgeben,

stimmt gegen die anordnung der sätze oder den inhalt von

sagt der riese. Der schlossherr ist empört über diese schmach, weiss sich aber nicht zu helfen; Iwan tröstet ihn“, schw. v. 3067—96 = frz. v. 4116 bis 4157; S s. 87, 6 nichts. — „Iwan versetzt dem riesen einen schlag mit dem schwerte, auf den ein zweiter hieb seitens des riesen folgt“, schw. v. 3133—52 = frz. v. 4206—18; S s. 88, 1 nichts. — „Arme frauen klagen um ihre bisherige fürsprecherin“, schw. v. 3265—70 = frz. v. 4358—84; S s. 90, 5 nichts. — „Iwans unterhaltung mit der ältlichen dame und mit dem pfortner“, schw. v. 4071—4124 = frz. v. 5142—87; fehlt in S s. 98, 2. — „Alles nähere über die beschäftigung der mädchen und über die herkunft der zwei riesen, welche getötet werden müssen, ehe jene ihre freiheit wieder erlangen, sowie über Iwans bereitwilligkeit, die unholde zu bekämpfen“, schw. v. 4135—4298 = frz. v. 5195—5346, ist in S s. 98, 6 übersprungen. — Vgl. die anm. zu S c. 14, 3 und 6. — „Der könig freut sich über die ankunft der jüngeren schwester und begrüsst sie; die ältere wird vor ärger darüber schwarz wie erde“, schw. v. 4827—40 = frz. v. 5931—38; S s. 104, 20 vac. — „Die jüngere schwester bittet gott, ihr recht zu schützen“, schw. v. 4891—4896 = frz. v. 5983—90; S s. 105, 4 nichts. — „Gawian lehnt die ergebung Iwans ab und dieser repliciert“, schw. v. 5124—32 = frz. v. 6292—6299; S s. 108, 6 nichts. — „Ich habe oft darüber nachgedacht, wusste aber nicht, wer der löwenritter sei“, schw. v. 5337—44 = frz. v. 6486—92; S s. 109, 13 vac.

Neben diesen umfangreicheren auslassungen in S finden sich nun noch eine grosse anzahl einzelner momente in S übersprungen, welche schw. und frz. aufweisen; ich kann von diesen nur eine anzahl aus den ersten capiteln der saga anführen. „Der weg führt nach rechts hin; er ist mühsam zu passieren“, schw. v. 163. 165 = frz. v. 180. 182; S s. 5, 8 nichts. — „Der besitzer der burg trägt einen habicht auf der hand“, schw. v. 173 = frz. v. 199; S s. 5, 13 vac. — „ausser wenn sie angebunden sind. Die tiere habe ich so unter meiner gewalt, dass keines wagt, sich zu entfernen. Ich fragte, wie er das im stande sei“, schw. v. 312—18 = frz. v. 340—43; S s. 11, 13 nichts. — „Der baum ist so dicht belaubt, dass niemals ein regentropfen durchdringen kann“, schw. v. 385—89 = frz. v. 416—18; S s. 14, 1 nichts. — „Es handelt sich um das vorzüglichste gold, welches je feil gewesen ist“, schw. v. 392 f. = frz. v. 420 f.; S s. 14, 2 nichts. — „Ich will keines der wunder, die ich dort sah, verschweigen“, schw. v. 402—5 = frz. v. 430 f.; S s. 15, 1 nichts. — „Ich habe allen grund, mich zu beklagen, denn du hast einen solchen angriff gegen mich gerichtet, dass vor blitz und unwetter mich nicht einmal die manern meines schlosses geschützt haben“, schw. v. 466—69 und BCD v. 469a—d (vgl. s. 203 f.) = frz. v. 502—14; S s. 18, 2 nichts. — „Ich ging wieder zu der quelle“, schw. v. 491 = frz. v. 548 f.; S s. 19, 2 nichts. — „da ich von ihm weitere hilfe gewärtigen konnte“, schw. v. 496 f. = frz. v. 556; S s. 19, 4 nichts. — „Alle erwiesen mir ehre“, schw. v. 510 = frz. v. 570; S s. 19, 8 nichts. — „Die ritter stehen vor dem könig auf, er heisst sie wieder

S;¹⁾ 3. dass, wo S von Yvain abweicht, mehrmals die visa

platz nehmen und lässt sich selbst neben der königin nieder“, schw. v. 590 bis 594 = frz. v. 653—56; S s. 22, 2 vac. — Artus schwört „bei der seele seines vaters Uterpendragon, der seiner mutter und seines bruders“, schw. v. 612—15 = frz. v. 663 f. (vgl. P: *son frere*); S s. 22, 4 nichts. — „Der knappe beeilt sich“, schw. v. 645 = frz. v. 752; S s. 23, 1 nichts. — „Iwan passiert berge, tälern und wälder und gelangt zu dem wege, der zum schlosse führt“, schw. v. 655—59 = frz. v. 762—71; S s. 23, 3 vac. — „Es lässt sich nicht in worte fassen, wie hoch Iwan dort geehrt wurde“, schw. v. 662 (l. *jak* statt *kan*!) = frz. v. 788—90; S s. 23, 5 nichts. — „Gott schützte ihn“, schw. v. 769 = frz. v. 948; S s. 27, 10 vac. — „Kein anderer ritter bekümmerte sich um mich“, schw. v. 808 f. = frz. v. 1009 f.; S s. 29, 12 nichts. — „Ueber das bett ist eine sehr kostbare decke gebreitet“, schw. v. 840 f. = frz. v. 1041 f.; S s. 30, 7 nichts. — „Das mädchen serviert dem ritter vortrefflichen wein“, schw. v. 846 = frz. v. 1050; in S s. 30, 8 ist nur von getränk im allgemeinen die rede. — „Geistliche beten für die seele des toten“, schw. v. 918 = frz. v. 1170—72; S s. 33, 1 vac. — „Ein so vortrefflicher ritter, wie mein gatte war, findet sich auf der welt nicht mehr“, schw. v. 981—83 = frz. v. 1288—97; S s. 34, 7 nichts. — „Dann will ich offenkundig in gegenwart von allem volke hinaus reiten“, schw. v. 1089 f. = frz. v. 1574—77; S s. 35, 12 vac. — „Das wird zu eurem eigenen vorteil sein, wenn euch meine worte zusagen. Warum sollte ich schweigen, da unsere rede sonst niemand hört?“, schw. v. 1194—1201 = frz. v. 1686—93; S s. 38, 16 nichts. — „Ihr habt die mir gegebene zusage nicht gehalten, dass ihr über mich nicht zornig werden wolltet“, schw. v. 1224—29 = frz. v. 1720—26; S s. 39, 7 nichts. — „Es wird sich unter euren leuten keiner finden, der es wagt, die quelle zu verteidigen“, schw. v. 1300 f. = frz. v. 1851 f.; S s. 42, 5 vac. — „Ich wünsche keinen vierten dabei zu sehen“, schw. v. 1351 = frz. v. 1903; S s. 43, 14 nichts, usw.

An anderen stellen von schw. und frz. wieder wird ein in S nur ganz kurz angedeutetes thema erheblich ausführlicher behandelt; so füllt der bericht, wie der löwe für sich und seinen herrn tiere jagt, schw. v. 2529—85 = frz. v. 3413—69; in S s. 78, 2 f. wird er in sieben worten abgemacht. — Der inhalt von S s. 86, 1 f. und 4—7 füllt in schw. v. 2929—58 = frz. v. 3957 bis 4006. — Ferner macht S s. 103, 8—12 den eindruck eines kurzen auszuges aus frz. v. 5771—5810 = schw. v. 4677—4704. — S. die note zu c. 13, 10. — Endlich erscheint S s. 103, 17—26 als eine zusammenziehung von schw. v. 5171—5204 = frz. v. 6326—64. Verschiedene andere auslassungen in S dürften allerdings ungeschickten kürzungsversuchen zu verdanken sein; vgl. oben s. XIII f.

¹⁾ Man vgl. die anmerkungen zu c. 3, 23. 50. 51; c. 4, 6; c. 5, 10. 14 ff. 25; c. 8, 4. 11. 17. 39; c. 9, 12. 32. 33; c. 10, 2. 3. 8. 49. 51. 52. 54. 61; c. 11, 1. 4. 10. 20; c. 12, 2. 4. 24. 28; c. 13, 6. 8. 21; c. 14, 2. 4. 10; c. 15, 9. 19 (nach schw. v. 5330 ff. = frz. v. 6476 ff. hebt Gawian zuerst seinen undank und dann erst Iwans verdienste hervor, in S ist die reihenfolge

sowol den inhalt des frz. wie des nordischen textes aufweist;¹⁾ 4. dass hie und da S der éinen frz. hs. folgt, Herra Iwan einer anderen.²⁾ Aus alledem glaube ich schliessen zu dürfen, dass der verfasser der visa in der tat neben einem ms. der nordischen saga³⁾ auch eine hs. des frz. Yvain vor sich gehabt und nach neigung je an die eine oder andere fassung oder auch an beide sich angelehnt hat. Da ferner, wie schon bemerkt, der schw. Flores viel seltener der saga gegenüber plusstellen bietet, die in Floire et Blanceflor eine entsprechung finden, und die fälle 2—4 dort überhaupt nicht begegnen, während doch alle drei Eufemia-visor gewiss éinem und demselben verfasser zuzuweisen sind, so ergibt sich, dass das quellenverhältnis hier ein anderes sein muss: der verfasser des schw. Flores hat im gegensatz zu Herra Iwan bloss nach der nordischen saga gearbeitet, wahrscheinlich nur darum, weil zufällig von dem frz. Floire keine hs. aufzutreiben war. Jetzt verstehen wir auch erst den feinen unterschied in den schlussworten der beiden visor: während in Herra Iwan v. 5744 f. gesagt wird, dass die königin Eufemia *Læt thæssa bokena vænda swo Aff valske tungo ok a vart maal* — wobei nur die gleichzeitige verwendung von S verschwiegen wird —, ist Flores v. 2102 ff. nur gesagt, dass dieselbe herrscherin *loot [thenne saghan] vænda til rima*, m. a. w. diese erzählung aus nordischer prosa in schwedische verse bringen liess. In beiden fällen hat also der schwedische dichter — oder wer sonst nach dem tode Eufemias diesen vermerk beiden werken beigefügt hat — die reine, wenn auch in dem einen fälle nicht die vollständige wahrheit gesagt.

umgekehrt und für einen teil der direkten rede ist erzählung eingeführt). 20; c. 16, 1. 7. 13. 14.

¹⁾ Vgl. die noten zu c. 3, 47; c. 11, 10. 18; c. 12, 9. 24. Auch ist bemerkenswert, dass Iwans freund bald *Walewan* (= *Valven* in S) genannt wird, wie v. 71, bald *Gawian* (= *Gauvain* in frz.), wie v. 1801 u. sonst.

²⁾ Hierher gehört namentlich die von Förster, Yv.¹ s. XIX schon angeführte stelle, c. 2, 14 (vgl. meine anm.), ferner c. 13, 3 (vgl. meine note); zweifelhaft bleibt der von mir in der note zu c. 11, 19 ff. besprochene fall.

³⁾ Dieses ms. hat in einem fälle eine falsche lesung von B geboten (vgl. meine anm. zu c. 9, 16), während es sonst gegen B öfters den ursprünglichen text der saga gewahrt hatte (vgl. die noten zu c. 5, 4 und c. 6, 6). Es dürfte sich demnach um die jetzt verlorene, unmittelbare vorlage von B handeln.

Selbständige Ívens rímur hat es entweder nie gegeben, oder sie sind zum mindesten nicht auf uns gekommen, dagegen wird unseres helden in den mansöngvar zu anderen rímur (vgl. über diese dichtungsart meine ausgabe der Flóres saga s. VI f.) gedacht; so heisst es in Hjálmters rímur ok Ólvers I, str. 15 (s. meine Beitr. zur vergl. gesch. usw., Breslau 1876, s. 152):

Ívent hafði ærna þrá fyrir auðar lindi,
Gekk hans hugr í gýjar vindi,

wo auf Ívens wahnsinn hingedeutet wird; dunkler ist die folgende stelle in den Geirarðs rímur VII, v. 8 (das. s. 155):

Auðgrund þekk er Ívent fekk
Ok allvel trúði;
Mengit (i. Meinit) gekk at mildings rekk,
Hann misti brúði.

d. h. „Eine liebenswürdige frau erlangte Ívent und gar wol vertraute [sie ihm]; der schaden betraf den ritter des königs, dass er die frau verlor“.

Endlich heisst es in dem kurz vor 1500 verfassten Allra kapp kvæði str. 2, v. 7 (Arkiv f. n. fil. I, s. 62): *Ívent tregaði auðar rist*, d. h.: „Íven bereitete der frau kummer“. Dagegen finden sich in dem Kappakvæði des Bergsteinn Þorvaldsson, ediert von Jón Þorkelsson, Arkiv f. n. fil. III, s. 369 ff. und in dem Kvæði ort af Þórði Magnússyni á Strjúgi (das. IV, s. 259 ff.) keinerlei anspielungen auf Íven.¹⁾

¹⁾ Dafür ist in diesem gedichte, v. 49 ff., eine strophe der geschichte von Flóres ok Blankiflúr gewidmet, die ich in heft 5 dieser sammlung s. XVI hätte anführen sollen. Dieselbe lautet:

Funa banda fróns lind
Flóres þreyði í máls kór,
Blankinfru (!) hugar haunk
hnýta réði um hann nýt,
dauð sögð var drós rjóð
dygðug í máls bygð,
í Bábýlon fann hana hryggr
og hljóta náði svo bót.

Ueber die von mir auf derselben seite erwähnten Reinalds rímur handelt Jón Þorkelsson, Arkiv f. n. fil. III, s. 377 f. Dass dieselben „upplagnar“ seien und nicht auf eine verlorene saga zurückgehen sollten, ist mir sehr unwahrscheinlich.

§ 5. Ausgaben der saga.

Nachdem schon Stephens a. a. o. mehrere proben aus der saga nach ms. A mitgeteilt hatte, wurde dieselbe unter zugrundelegung von A, ergänzt durch C, und mittheilung der varianten von B zum ersten male vollständig herausgegeben in meinen Riddarasögur, Strassburg 1872, s. 73—136, einer leistung, die leider in mehr als einer hinsicht den stempel einer anfängerarbeit an sich trägt. Eine nachkollation von A gab Cederschiöld, Germania XX, s. 306 ff., eine solche von B lieferte ich selbst, Archiv f. d. st. d. n. spr., bd. 93, s. 113 ff. Die hs. A hatte ich in dieser ausgabe hauptsächlich wegen ihrer relativen vollständigkeit bevorzugt, ohne doch zu verkennen, dass B vielfach vollständigere und bessere lesungen bietet. Da dieses letztere moment aber unter allen umständen für die wahl ausschlaggebend sein muss, so habe ich für den vorliegenden text B, soweit vorhanden, zu grunde gelegt, zugleich aber nachweislich bessere oder vollständigere lesungen von A in denselben eingesetzt, während von da ab die ausgabe auf A beruht. Verlöschte oder anderweitig vernichtete buchstaben und worte oder wortreihen wurden, soweit möglich, ergänzt. Da jedoch A von B unabhängig ist und für litterargeschichtliche zwecke das handschriftliche material vollständig zur verfügung stehen muss, so habe ich den für den haupttext nicht verwerteten teil von A anhangsweise in petitschrift beigegeben.

Wie schon oben bemerkt, sind die meisten blätter von B verletzt und infolge davon einzelne buchstaben, worte und wortreihen verloren gegangen, welche im texte ergänzt werden mussten. Ich verweise da im allgemeinen auf meinen oben erwähnten aufsatz und stelle in der hier beigelegten anmerkung ¹⁾ nur einiges wichtigere über diese verluste zusammen

¹⁾ Wenn nichts besonderes bemerkt ist, konnte die ergänzung weggefallener worte ohne schwierigkeit durch A bewirkt werden. s. 5, 1 *flygandi*] *flygiandi* B. 9 *ek*] fehlt (!) in B. s. 7, 7 *orðblíð ok svá gláð vera* B. s. 8, 8 *villigarunga* (!) B. s. 11, 2 *fast* B. *nýflegn* (!) B. 13 *viðras* (!) B. s. 12, 2 *ef*] fehlt (!) in B. s. 16, 4 *gleði*] *glegi* (!) B. s. 17, 2 *söngur*] *saugur* (!) B. s. 23, 18 *brotnu* (!) B. s. 25, 3 *óttaðiz*] verloren. 4 *brynjuhattrinn*] *hattrinn* verloren. 6 *allan*] verloren. 7 *ámælanda, þviat*] *-landa þvi* verloren. 9 *sneri hann*] verloren. 11 *ofan sigá*] verloren. s. 26, 1 *skunda*] bis auf *-a* verloren. 3 *á þat*] verloren.

nebst einzelnen kritischen notizen, soweit dieselben nicht schon in den anmerkungen enthalten sind.

5 *gabb*] verloren. 6 *honum. Þeir koma*] nur -*ma* erhalten; vgl. A s. 120, 35. s. 27, 10 *svá*] verloren. s. 29, 6 *er ek ma*] verloren. 6 f. *einn—þóat þú*] verloren und ergänzt nach C, nur ist *þar* in *þvíat* geändert. 8 *ek skal veita*] verloren. 8 f. *þá—þiggja*] verloren. 10 *þokkurn*] verloren und nach vermutung ergänzt, da der raum für *einn* (C) zu gross war. 10 f. *frú—verða*] nur -*ða* erhalten. 11—14 *sem—ek ok*] verloren. 15 *Nú—hæversku*] verloren. s. 30, 1 *tekinn—Ek*] verloren. 2 *En—ert*] verloren. 3 *er* nach *þingr.* fehlt. 4 *sem hefir lokit*] verloren; *lokit* nach vermutung ergänzt; doch ist der raum für diese drei worte wol zu gross. 5 f. *augu—Íven*] verloren, nach vermutung ergänzt. 8 *Síðan—drykk*] verloren. 10 *leitudu*] verloren. s. 31, 1 *ór*] verloren. 2 f. *ærir menn er*] verloren, *er* nach vermutung ergänzt. 4 *En*] verloren. s. 33, 12 *drept hann með*] verloren. 13 f. *vápnfimi—þessum*] nur *vápn-* erhalten; für *ok* *þóðrum íþróttum* (C) wäre kein raum; *þessum* wurde nach analogie von *þenna* (C) ergänzt. 15 *þat*] verloren. s. 34, 1 *kom*] verloren. 3 *þá frú*] verloren. 9 *hon t*] verloren. 11 *sjá*] verloren. 12 *hann á*] verloren, nach vermutung ergänzt. s. 37, 14 *þín angra mik*] verloren. 16 *hefir þú*] verloren. 18 *mærin t*] verloren. 20 *vildi*] verloren. s. 38, 1 *gjarna*] verloren. 3 *hon*] verloren. 5 *mér okynni*] nur -*ynni* erhalten; nach Gerings vermutung ergänzt. 11 *hann*] verloren, nach vermutung ergänzt. 14 *ok*] verloren. s. 42, 2 *menn*] verloren. 3 *siðum*] nur *s-* erhalten. 7 *þeirra*] verloren. 9 *kvað hon*] verloren; nach vermutung ergänzt. 11 *nú*] verloren. s. 45, 7 *hjá*] verloren. 8 *hjalpa*] nach vermutung ergänzt. s. 46, 1 *biðja*] verloren. 2 *mislíka*] nur *m-* und -*a* erhalten. 6 *sik*] verloren. s. 47, 9 *við mik*] verloren. s. 48, 13 *þvíat—at*] verloren. 15 *Mærin*] nur *M-* erhalten. 16 *inn t hollina*] verloren. s. 49, 2 *allir—fyrir*] verloren. 3 *upp allir*] nur -*r* erhalten. 5 *er skal þúsa*] nur -*a* von *þúsa* erhalten. 7 *veit at*] verloren. 8 *hondum*] verloren. 11 *hæsta*] verloren. s. 50, 1 *sakir lítillætis*] nur -*ætis* erhalten. 2 *hægri hōnd hans*] verloren. 4 -*gjafa sinn*] verloren. *birta*] so A; undeutlich in B; Finnur Jónsson liest *yna* = *inna*. 5 *upp ráðs-*] verloren, nach vermutung ergänzt. 7 *heyðdu orð*] verloren. 9 *ófríði*] nur -*ði* erhalten. 10 *gera en þau*] nur -*u* erhalten. 12 *miklum fjöldá*] nur -*ða* erhalten. 13 *er*] fehlt. 13 f. *leitaði hon ráðs*] nur *leita-* und -*ðs* erhalten. 15 *mikill*] nur -*ll* erhalten, nach vermutung ergänzt. s. 51, 2 *einn*] verloren. 4 *fái—oss*] verloren. 5 *betr en*] verloren. 7 *samþykkum orðum*] nur *samþy-* erhalten. 8 *ok—hafa*] verloren. 10 *mjóð—væri*] verloren. 12 *hon—frammi*] verloren. 13 *því—siðr*] verloren. 14 f. *eða meidir þá*] verloren. s. 52, 2 *at sjá*] verloren. 6 f. *Úriens konungs ok*] nur *Úr-* erhalten. *tignari*] fehlt in B. 9 *á—hana*] verloren. 11 *sem—bæn*] verloren. 12 f. *frúna—hon*] verloren. 14 *faðir hennar*] verloren. 15 f. *fegrstu hljóð*] nur *fe-* erhalten. s. 53, 2 *var nú drukkit*] verloren. 20 *Jónsvokku*] nur *J-* erhalten. 7 *þar—með*] teilweise nach vermutung ergänzt. s. 54, 1 *kelduna*] verloren. 3 *sat*

Die anmerkungen sind nach denselben Gesichtspunkten ausgearbeitet wie die zur Flóres saga ok Blankiflúr (s. das s. XXII ff.); nur wurde in der regel von der hervorhebung der

1 landtjaldi] nur -ldi erhalten. 5 at hann skyldi] nur -ldi erhalten. 6 at] fehlt. hann þá heimskr] nur -skr erhalten. 8 f. þér betra manni] verloren. 11 nefna hann í degi] nur ne- und -gi erhalten. 13 f. mest—mætti] nur -tti erhalten. s. 55, 2 ok hegldi] nur -ldi erhalten. 5 þad konung lofa] nur -fa erhalten. 7 sté hann] verloren. 8 strá—hvórr] nur s- erhalten. 10 mætað leggr] nur mæ- erhalten. 12 bar hann] verloren. s. 56, 1 hofði—en] nur hof- erhalten; z. t. nach Vermutung ergänzt. hvirflinum] nur hvir- (undeutlich) erhalten; die ergänzung scheint sicher. 2 f. sneriz—grúfu] verloren. 4 f. vildi—meira] nur vi- erhalten. 6 varðveita—þviat] nur v- erhalten. 7 f. þat—sómði] verloren. s. 57, 2 þik] verloren. 5 sagt at] verloren. 7 þviat hann] verloren. 8 Nach Finnur Jónssons lesung steht kein þat vor er. 9 sjálfviljandi útan] nur sj- erhalten. 10 fegnastr þviat] nur fe- erhalten. 12 morgum blíðum] nur mor- und -um erhalten. 14 Ívenalla] verloren. s. 58, 1 f. at hon byði] verloren. 3 herra Íven einn] verloren. 4 búa herbergi] nur -i erhalten. 6 herbergi] nach Vermutung ergänzt. 7 Var nú] verloren; nach Vermutung ergänzt. 9 í] verloren. 10 hestinum] nur -inum erhalten. 11 halsföngum] nur halsf- erhalten. 13 í ena] verloren. s. 59, 2 Jungfrú] verloren. 3 ok mintiz] nur -iz erhalten. 4 hon hafði] verloren. 6 ok hon skyldi] nur -ldi erhalten. 8 í—talaði] verloren. 9 f. ok—þeim] verloren. 11 talt fyrir] verloren. 13 f. frú sinni. Íven] verloren. 15 f. ok gleði—eina] nur -na erhalten. s. 60, 1 þegar svarar] verloren; die ergänzung füllt den raum der lücke nicht ganz. 2 vilja—ert] verloren. 4 f. í—vera] verloren. 12 ef þá eigi] verloren; nach Vermutung ergänzt. 14 þviat] verloren. s. 61, 1 sjúkr—eða] nur -a erhalten. 3 hitta] nach Gerings Vermutung ergänzt. 5 f. lé—þessi] verloren; z. t. nach Vermutung ergänzt. 10 herra Íven] verloren. 13 móti mætti] nur m- erhalten. 15 jarlsins—mikla] nur jarls- erhalten. s. 62, 2 ok herra Íven] verloren. 3 vissi þat, þá] verloren. 5 stund hafði] verloren. 6 f. hann nú svá] verloren. 7 hann] hans(!) B. 8 fyrir þórum riddurum] verloren. 11 sitt yfirklaði] nur -æði erhalten; die ergänzung erscheint sicher. 13 öllum—er] nur ø- erhalten. s. 63, 3 heitum, sannr] verloren. 5 heilhugaðan] verloren. 6 hana—hefir] verloren. 8 híz henni aptr] verloren. 9 ok(2) fehlt. fær hvárki hvíld] nur f- und -íld erhalten. 11 aldri optar ok] verloren. 12 f. skyldi—bæði] nur skyl- und -ði erhalten. 14 þreif—fingrgullit] nur þ- und -gullit erhalten. 15 f. haldinn—ok] nur hal- erhalten; mit benutzung von A ergänzt. s. 64, 2 harmi—þangat] verloren. 3 f. sem sjálfan sik] verloren. 10 bar einn] bis auf b- verloren und nach Vermutung ergänzt. 11 í] á B. s. 81, 9 Ek em sú] verloren. 10 þúsaz] nur -az erhalten. 12 ok] verloren. mér] verloren. 19 at ek] verloren. s. 83, 7 eignir umbergis] verloren. 9 seig] unlesbar. s. 84, 12 eytt] fehlt in B. Oeffters ist für at in relativischem sinne er eingesetzt worden (was auch s. 4, 12

stellen abgesehen, wo der schwedische text ein zum Yvain stimmendes plus bot, weil hier, wo die mitbenutzung einer hs. des frz. gedichtes erwiesen scheint, nur sehr selten mit sicherheit entschieden werden kann, ob der verfasser von Herra Iwan dieses plus aus der altnorwegischen version der saga oder aus dem frz. urtexte direkt entnommen hat. Angeführt wurden jedoch solche plus-züge, wenn ihr fehlen in der saga als empfindliche lücke gefühlt wird. Von fällen, wo S und schw. zusammengehen, wurden in der regel nur solche erwähnt, die bei Klockhoff und mir noch nicht angeführt waren.

Schliesslich bleibt mir die angenehme pflicht, den herren Gering und Cederschiöld, welche mich bei der korrektur des textes unterstützt und mit freundlichen winken nicht gekargt haben, meinen besten dank auszusprechen, nicht minder auch herrn Finnur Jónsson, der einige zweifelhafte lesungen von B nachgeprüft hat; ebenso bin ich der verwaltung der königlichen bibliothek in Stockholm dafür verpflichtet, dass sie die hs. A, sowie der Arnamagnæanischen kommission in Kopenhagen, dass sie die hss. B und C für längere zeit zu meinem gebrauche an die hiesige kgl. universitätsbibliothek geliehen und mir damit die unerlässliche nochmalige kollation dieser mss. erheblich erleichtert haben.

hätte geschehen sollen) und einige male *hvi* für *þvi* am beginne eines fragesatzes.

Anhang: Hss. A und C. s. 116, 4 *var*] fehlt. 23 *er*(1)] *ok* A. 29 *ek*] fehlt. s. 117, 46 *af*] *ok* A. s. 119, 32 *er*] *en* A. s. 120, 30 *ok*(1)] fehlt. s. 121, 26 *þú*(2)] fehlt. 32 *hafði*] fehlt. s. 122, 27 *vel líkar vel*(!) A. s. 123, 13 *kvað*] *kann*(!) A. 24 *sigrar*] fehlt. 34 *fyrirlátir*] *fyrirláttit*(!) A. 35 *þín þín*(!) A. s. 125, 6 *at*] fehlt. 8 *ekki misgerða ekki*(!) A. 27 *hugr minn*] *hann* A. *hér*] fehlt. 36 *sjálfa*] fehlt. 47 *sú hann*(!) A. s. 126, 23 *eða meidir*] mit der ecke eines blattes verloren. 24 *hverflyndi*] nur -*ði* erhalten. 26 *athæfi*] *hæfi*(!) A. s. 131, 18 *hann*(1)] fehlt. 35 *er*] fehlt. 41 *óvin*] *vin*(!) A. s. 132, 31 f. *svá* — *eptir*] irrtümlich vor *váru* gestellt in A. 37 *þær*] *þæt* A. In dem aus C eingesetzten stücke ist mehrmals *þóat* für *þó*, *þá* *er* für *þá*, *þviat* für *þvi* der hs. gedruckt worden.

Breslau, im april 1898.

E. Kölbing.

Ívens saga.

Während könig Artus schläft, erklärt der durch das loos zum erzählen bestimmte Kalebrant sich bereit, ein wahres erlebnis vorzutragen.

I, 1. Enn ágæti Artús konungr réð fyrir Englandi, sem Iv. I. mǫrgum mǫnnum er kunnigt. Hann varð um síðir keisari yfir Rómaborg. 2. Hann var allra konunga frægstr, þeira er verit hafa þenna veg at hafinu, ok vinsælstr annarr en Karlamagnús

Cap. I. 1. *fyrir Englandi*, stimmt zu schw. v. 9: *aff Ængland*; frz. v. 1 steht dafür *Breitaingne*; vgl. den beginn der Samsonar saga fagra (s. 1): *Artús hét konungr, er réð fyrir Englandi; hann var ríkr ok fjölmennr ok höfðingi mikill*.

1. 2. *sem—kunnigt* hat der übersetzer hier hinzugefügt.

2. *um síðir*, „schliesslich“.

2. 3. *Hann—Rómaborg* = schw. v. 10 f.; frz. vac. Die sage berichtet bekanntlich, dass Artus von seinem zuge nach Rom vorzeitig zurückkehren musste, weil sein neffe Mordred verrät geübt und seine gemahlin verführt hatte.

4. *þenna—hafinu*, „auf dieser seite des meeres“, nämlich in England, im gegensatz zum kontinent.

vinsælstr, diese eigenschaft betonen die sagaschreiber mit vorliebe bei der schilderung von fürsten; vgl. z. b. Bret. s. c. 10 (Ann. 1848, s. 148, 1) von Maddan, c. 12 (das. s. 158, 22) von Aganippus von Frankreich, c. 17

(das. s. 184, 14) von Gorbonianus, c. 18 (das. s. 186, 15) von Argallus von England.

4. Dieser von dem übersetzer hinzugefügte vergleich des Artus mit Karl dem grossen scheint darauf hinzudeuten, dass die Karlamagnús saga damals schon vorlag und ihm bekannt war. Der verfasser des schwedischen textes verspricht geradezu, von beiden zu erzählen, tut das aber nur bis v. 26, um Karl dann im ganzen gedichte nicht wieder zu erwähnen: nur Roland wird v. 2351 ff. kurz zur vergleichung herangezogen. So ist der eingang der schwedischen version als eine wenig glückliche ausführung der eingangsworte der saga anzusehen (vgl. Ridd. s. s. XV). In ähnlicher weise werden übrigens in dem abenteuerromane Durmart le Galois (herausg. von Stengel, Stuttg. 1873) v. 15939 ff. Artus und Karl d. gr. nebeneinander gestellt: *Li bons rois Artus est fenis, Mais encore*

- IV. I. konungr. Hann hafði þá rǫskustu riddara, sem í vǫru allri kristninni. 3. Þat var einn tíma, sem jafnan var, at hann hafði stefnt til sín ǫllum enum ágætustum mǫnnum ok helt mikla hátíð at pikkisdögum, er vér kǫllum hvítasunnu; ok

dure ses pris, Et de Charlemaine ensement Parolent encore la gent, ein passus, den Holland, Germ. II, s. 163 mit dem anfang von Hartmans Iwein verglichen hat.

Mit diesen einleitenden zeilen vgl. ferner den beginn der Mǫttuls s. (s. 1, 2 ff.), der gleichfalls von der frz. vorlage unabhängig ist: *Artús konungr var enn ágætasti (þ) hǫfðingi at hverskonar frækneik ok allskonar drengskap ok kurteisi með fullkomnu huggæði ok enum vinsælda mildleik, svá at fullkomliga varð eigi frægri ok vinsælli hǫfðingi um hans daga í heiminum*.

1. 2. sem í vǫru allri kristninni, „die es in der ganzen christenheit gab“.

Zu *Hann—kristninni* stellt sich Li Romans de Durmart le Galois v. 8160 ff., wo Artus zu Saigremor sagt: *Molt riches et molt manans sui: Quar j'ai les millors chevaliers Que puist avoir rois ne princiers* (vgl. zur Jacobsmühlen, Zur charakteristik des kǫnig Artus im altfrz. kunstepos, Marburg 1888, s. 50).

2. Þat—var, zu diesem hinweis auf die ǫftere wiederkehr derselben verhältnisse vgl. Karl. s. II c. 11 (s. 63, 33 f.): *Ok þat bar til einn dag, sem opt kunni til bera*; Grims s. loðink. c. 1 (Fas. II, 144, 9 f.): *Þat bar þá til sem optar*; Gǫngu Hr. s. c. 9 (Fas. III, 262, 5 f.): *Þat bar til tíðenda einn dag sem optar*.

2. 3. at—mǫnnum. Parallelen zu dem inhalte dieser worte aus frz. epen fñhrt zur Jacobsmñhlen a. a. o. s. 13, note 76 an. Vgl. auch Parc. s.

c. 10 (Ridd. s. s. 25, 33 ff.): *Þetta var á pikkisdögum, sem Artús konungr var jafnan vanr at halda mikla hátíð, ok var þar nú mikill fjöldi ágætra manna ok hertuga, jarla ok barúna ok valdra riddara*; ähnlich frz. v. 3961 ff. Hier bietet die vorlage nichts entsprechendes.

4. at pikkisdögum, „in den pfingstagen“. Im ùbrigen muss so, und nicht *pikisdögum* geschrieben werden, da, wie aus dem schw. *pingst* hervorgeht, in *pikkis* eine regressive assimilation von *ng* oder *nk* in *kk* vorliegt, welche nicht verlängerung des vorhergehenden vokals nach sich zieht (vgl. Ceder-schiöld, Germ. XX, s. 310, Fritzner, Ordbog² II, s. 936). Das wort ist bekanntlich eine umbildung von lat. *pentecoste*.

hvtasunnu, über die erklärung dieses namens s. Müb., Glossar s. 213 unter *hvita-dagar*; Cleasby-Vigf., Dict. s. 303 und A. Taranger, Den ags. kirkes indfyldelse paa den norske (Christ. 1890) s. 369 f. halten es für ein lehnwort aus dem englischen; da die englische kirche die mutterkirche der norwegischen und isländischen gewesen sei, so hätte die letztere auch ihre kirchlichen ausdrücke daher entnommen. Die worte *er—hvtasunnu* sind natürlich ein zusatz des übersetzers, der uns einigermassen merkwürdig anmutet bei der vergleichung von Mǫtt. s. c. 2 (s. 2, 13 ff.): *Í þeiri hátíð, er heilug kirkja kallar penthecosten, en norðmenn kalla pikkisdaga* = frz.: *A la pentecoste en esté*.

svá sem konungr sat í háseti sínu, ok fólkit var sem glaðast, Iv. I. þá fell svá mikill þungi á konung, at hann varð fyrir hvetvetna fram út at ganga í sitt herbergi, at sofa. 4. Þetta undruðu allir menn, þvíat aldri fyrr hafði hann þetta gort. Dróttning var hjá honum í herberginu. 5. Fyrir svefnhús-⁵ durunum váru konungsriddarar þessir: Lancelot, Kalebrant,

s. 2, 4. 1. *ok—háseti*, eine gewöhnliche wendung, zu der frz. v. 43 keine veranlassung bot; vgl. z. b. Hjalmters s. ok Olvers c. 22 (Fas. III, s. 514, 15): *Þat var einn dag veizlunnar, at konungr sat í sínu háseti*; Mág. s. c. 1 (FSS. s. 1, 13): *Þat var einn dag, at keisari sat í háseti sínu ok var allkát*; s. auch Grundr. II, 2, s. 233.

1. *ok—glaðast*, eine beliebte phrase, um das eintreten eines neuen ereignisses, welches zuweilen störend auf diese heiterkeit einwirkt, vorzubereiten; vgl. Erex s. c. 1 (s. 2, 3): *Ok er allir váru sem glaðastir, kveðr konungr sér hljóðs*; Karl. s. II, c. 2 (s. 52, 2 f.): *Ok er menn váru sem glaðastir ok á leið kveldit*; Sig. s. þogla c. 47 (s. 111, 5): *ok sem menn váru sem glaðastir, kómu inn allra handa leikarar*. Statt dieses allgemeinen ausdrucks werden frz. v. 9—17 = schw. v. 44—46 die einzelnen beschäftigungen der herren und damen aufgezählt und daran, frz. v. 18—28 = schw. v. 27—32, ein vergleich zwischen sonst und jetzt geknüpft.

2. *þungi*, „müdigkeit“.

2. 3. *fyrir hvetvetna*, „unter allen umständen“.

3. *herbergi* ist hier identisch mit *svefnherbergi*, Karl. s. II, c. 4 (s. 54, 22), sowie mit *svefnhús* z. 5; über den letzteren, an isländische verhältnisse angepassten ausdruck vgl. meine anmerkung zu Bevis s., FSS. s. 240, 1,

in Beitr. XIX, s. 98. Frz. v. 47 und v. 53 entspricht in beiden fällen *chanbre*.

4. In S nach *gort* sowol wie schw. v. 66 fehlt der nicht unwichtige zusatz frz. v. 47: *A si grant feste*. Nicht das erscheint den rittern auffällig, dass der könig nach dem essen der ruhe pflegt, sondern dass er an einem so hohen festtage sich diese bequemlichkeit erlaubt, anstatt mit seinen rittern zu plaudern, wie es sonst seine gewohnheit war (vgl. zur Jacobsmühlen a. a. o. s. 11, bes. note 66). Das schlafen nach dem frühmahle war denn doch wol allgemeinere sitte, als Schultz, Das höfische leben², I, s. 362 anzunehmen scheint; vgl. Strengl, Guimars ljóð, c. 6 (s. 6, 9): *Þann enn sama dag, sem nón var liðit, sú en friða frá, sem hon hafði sofit eptir mat, þá gekk hon í grasgarðinn* (= frz. v. 261 ff.).

5. *Dróttning*, des Artus gemahlin, Genievra.

Frz. v. 49—52, ähnlich auch Hartm. v. 77—85, wird die schuld dieses aussergewöhnlichen verhaltens von seiten des königs Artus mehr der königin zugeschoben, die mit ihrem gemahl ein kosestündchen zu halten wünscht, als wie der müdigkeit des ersteren, wie hier = schw. v. 59 ff. Es liegt also in S eine absichtliche änderung seitens des sagaschreibers vor (vgl. Klockhoff, Studier öfver Eufemiavisorna, s. 33).

IV. I. Sighamors, herra Valven, Íven, Kæi. Ok svá sem þeim leiddiz þar at vera, þá hlutuðu þeir, hverr þeira segja skyldi æventýr, ok hlaut Kalebrant. 6. Hann hóf þar upp eina sögu, þá er heldr var honum til vanvirðu en til sæmðar. Þetta heyrði
5 dróttning ok gekk út til þeira ok bað hann segja æventýrit, svá at hon heyrði.

7. Kalebrant svarar: „Fyrr vilda ek þola mikit meinlæti, en nökkut frá þessu at segja. En þó vil ek eigi angra yðr, ok skal ek gera yðvart boð, ef þér gerið, sem ek segi. 8. Verið
10 vel skiljandi ok eyru til leggjandi, þvíat heyrð orð eru þegar týnd, nema hugr hirði þat, er eyra við tekr. Þeir verða margir optliga, er þat lofa, at þeir gá eigi at skilja, ok hafa ekki meira af, en þeir heyra, meðan hugrinn gleymir at skilja.

s. 3, 6. 1. Zu dieser namenliste vgl. frz. v. 54 ff.: *Dodiniaus et Sagremors Et Keus et mes sire Gauvains Et si i fu mes sire Yvains, Et avuec aus Calogrenanz*, und schw. v. 71 ff.: *Herre Segremors oc herre Walewan, Kalegrewanz oc herre Iwan, Och herra Kæyæ quatsprak*. Es ergibt sich, dass S für *Dodiniaus Lance-lot* (so A; *Lantelat* B) eingesetzt hat, während schw. diesen namen überhaupt weglässt (vgl. Gärtner, *Der Iwein Hartmann's von Aue*, Breslau 1876, s. 22).

Der name des haupthelden der erzählung zeigt in hs. B, wenn ausgeschrieben, öfter die form *Íven*, als *Ívent*, daher wir die erstere auch da eingeführt haben, wo der name in der hs. abgekürzt oder die letztere form gebraucht ist. A bietet stets *Ívent*.

1—3. Die idee, dass die ritter darum losen, wer eine geschichte vortragen soll, findet sich nur in S; frz. v. 59 = schw. v. 78 wird nur gesagt, dass Kal. eine erzählung beginnt; Mab. s. 41 schieben wenigstens Kynon und Owain sich gegenseitig den vortrag zu, den auch hier schliesslich Kynon übernimmt.

4. *vanvirða* und *sæmð* werden öfters einander gegenübergestellt; vgl. z. b. Forns. s. 60, 22 f.: *ok kvaz heldr vilja gefa honum konuna með sæmð, en hann fífdi hana með vanvirðu*.

7. *meinlæti*, „qual“, „plage“.

9. 10. *Verið vel skiljandi*, „Höret wol hin“, entsprechend frz. v. 149: *or antandez*.

10. Nach *eyru* dürfte *ok hug* ausgefallen sein; das ergibt sich nicht nur aus frz. v. 150: *Cuer et oroilles i metes* (so A), sondern auch aus dem nachsatz in der nordischen fassung selbst.

10. 11. Die worte *heyrð—tekr* kennzeichnet Cederschiöld, FSS. s. XVI als eine sprichwörtliche redensart; vgl. auch in bezug auf die entsprechenden worte des frz. textes Holland, *Crestien von Troies*, Tüb. 1854, s. 264 ff.

12. Für das aus A eingesetzte *optliga* findet sich allerdings frz. v. 153 keine entsprechung; aber das in B dafür überlieferte *trega* ist sinnlos. *Þeir—optliga*, „Viele solche finden sich oftmals“.

Vor *skilja* habe ich aus A *at ein-*

9. Þvílíkt sem vindr fljúgandi, er hvergi fær stað, svá fara **IV. I. II.** þau orð, er heyrð eru, nema hugr sé vðkull til við at taka; þvfat þeir, er mín orð skilja, leggi við bæði eyru ok hjarta, þvfat ek vil eigi telja þeim draum né hégóma, eða þat, sem efan er á at trúa, heldr at ek heyrða ok sá.“

5

Kalebrant erzählt, wie er vor sieben jahren an der wunderbaren quelle von dem burgherrn besiegt worden ist.

II, 1. „Svá bar at fyrir VII vetrum, at ek reið einn saman, mart fhugandi, herklæddr öllum herklæðum, er riddara til heyrir, ok fann ek þá einn veg í mörkina fram. **2.** Hon var þröng ok mjök klungrótt, ok reið ek allan daginn, ok at kveldi kom ek ór mörkinni, ok sá ek einn lítinn hellisskúta **10** ok einn heslisskóg, ok reið ek þar eptir. **3.** Því næst sá ek einn trékastala ok eitt djúpt díki umhverfis. Ok á brúinni, er til lá kastalans, stóð einn riddari, er kastalann átti, ok bauð

gefügt, da von *gá* mit inf. ohne *at* bis jetzt nur eine Eddastelle (Hamp. 7, 7) nachgewiesen ist.

aus *paisanz* verschrieben gewesen sein?

1. *er* — *stað*, „welcher nirgends einen ruhepunkt erlangt“. Der übersetzer hat frz. v. 159: *Mes n'i areste ne demore*, fälschlich zum vergleiche gezogen.

9. *klungrótt*, „mit hagebuttensträuchern bewachsen“, ein seltenes wort; doch vgl. Sig. s. þögla c. 34 (s. 87, 17): *vegrinn þótti henni mjök klungrótt með hrísi ok þyrnum*. So erwartete man hier: *ok vegrinn mjök klungrótt*.

2. *vðkull*, „wachsam“, bisher nur aus dieser stelle belegt.

10. *einn lítinn hellisskúta*, „eine kleine waldhöhle“.

3. *þvfat* könnte aus der nächsten zeile hierher geraten sein, so dass etwa *fyrir þvi* dafür zu lesen wäre; doch bietet auch frz. v. 169 A *Car.*

11. *einn heslisskóg*, „einen haselnusswald“, nur hier belegt. Zu keinem von beiden ausdrücken findet sich frz. v. 190 eine entsprechung.

eyru habe ich aus A statt *hug*, wie B bietet, eingesetzt; vgl. frz. v. 170: *Cuer et oroilles*.

12. *trékastala* ist eine übersetzung von *bretesche*, frz. v. 191, „hölzernes vorwerk“, ein hölzerner, mit zinnen versehener turm; ein sonst nur noch einmal in der Konungs skuggsjá nachgewiesenes wort.

4. 5. *eða* — *trúa*, „oder das was zweifelhaft ist in bezug auf die glaubwürdigkeit“, eine umschreibung von frz. v. 172: *Ne de fable ne de mangonge*.

díki, „festungsgraben“.

Cap. II. 7. *mart fhugandi*, „über vieles nachdenkend“, ist neu; sollte in der vorlage von S v. 176 *paisanz*

12. 13. *er til lá kastalans*, „welche zu dem schlosse führte“. Es handelt sich hier um eine sogen. wasserburg, welche ausser dem schlossgraben auch durch befestigungen gegen an-

- IV. II. hann mér í sitt herbergi, ok þat þá ek. 4. Ok sem ek kom í hans holl, þá hekk þar eitt borð af klukkumálmi. Þá tók húsbóndi upp einn hamar, er þar hekk, ok laust prysvar á borðit, svá at þeir menn, er uppi váru í turninum, heyrðu 5 þytinn ok gengu þegar ofan í garðinn ok tóku minn hest. 5. Síðan gekk at mér ein fríð mæ, at fegrð ok vexti ǫll æskiliga orðin. Allr minn hugr forvitnaði at sjá hana. Hon var tíguliga búin. 6. Hon tók þegar af mér mín herklæði. Því næst klæddi hon mik einu ríku skróði af góðu skarlaki

griffe geschützt zu sein pflegten; vgl. Försters anmerkung zu frz. v. 191, A. Schultz, Das höfische leben², I, s. 13 f., H. Doerks, Haus und hof in den epen des Crestien von Troies, Greifswald 1885, s. 3 ff.

2. *i hans holl* gibt dem leser einen falschen begriff, denn es handelt sich um eine ehernen tafel, welche vor dem schlosstore angebracht ist; s. A. Schultz a. a. o. I, s. 33 f. und Doerks a. a. o. s. 7 f.; vgl. frz. v. 211: *Anmi la cort*, H v. 299: *vor dem tor*, schw. v. 185: *For vtan husith*; auch engl. v. 183: *in þat fayre palays*, meint wol den hofraum des palastes. Man beachte auch *i garðinn*, z. 5.

eitt borð af klukkumálmi, „eine platte von glockenmetall“. Glocken werden aus einer legierung von kupfer und zinn gegossen; hier ist ersteres metall gemeint, wie aus frz. v. 216 hervorgeht; schwed. v. 186 bietet dafür: *aff alzkyns malm*. Gudrun 1109, 1 f. wird berichtet, dass die anker eines schiffes von glockenspeise gegossen sind, damit der magnetberg nicht das eisen aus den schiffen wegziehen könne.

5. Nach *gengu* habe ich aus hs. A *þegar* eingesetzt, da *g. þ.* dem frz. *saillirent*, v. 222, entspricht; vgl. auch *löpa*, schw. v. 189.

6. 7. *ǫll æskiliga orðin*, „durchaus

so geschaffen, wie man es sich nur wünschen könnte“. Mott. s. c. 3 (s. 7, 10) heisst es von einem schönen jüdling: *at engi kunni sik ǫðruvis at æskja, en guð hafði hann skapat*; ähnliche ausdrücke bringt Ceder-schiöld FSS s. XXIII bei. Vgl. auch mhd. *ze wunsche wol getân*.

7. *Allr — hana*, „Mein ganzes herz verlangte danach, sie anzusehen“; *forvitna* wird sonst meist unpersönlich gebraucht; vgl. Tristr. s. c. 43 (s. 53, 9): *hana forvitnaði at sjá sverðit*.

8. *tíguliga búin*, „standesgemäss gekleidet“.

9. *Því næst = Sidhan*, schw. v. 203, entspricht frz. v. 232 PFGAS *Puis*, gegenüber *Et* im texte der gr. ausg.

einu — skarlaki, „mit einem kostbaren prachtkleidungsstücke von gutem scharlach“. Die seltene form *skarlak* für *skarlat* erklärt sich durch entlehnung des wortes aus dem deutschen; vgl. mhd. *scharlach*, *scharlachen*, nld. *scharlaken*, die nach Kluge, Etym. wörterb. u. d. w. *scharlach* durch volksetymologische umdeutung nach *laken* (mhd. *lachen* „tuch“) entstanden sind. Nach frz. v. 233 ist von dunkelviolettem (vgl. Förster z. d. v.), schw. v. 205 von braunem scharlach die rede; vgl. Parc. s. c. 6 (s. 17, 22): *Hon var klædd brúnum purpura*. Ueber mit

með hvítum skinnnum. 7. Ok gengu allir menn í brott frá **IV. 11.** okkr, svá at þar var engi maðr nema vit tvau, ok fýsti mik engan at sjá nema hana. 8. Síðan leiddi hon mik á grasvöll svá fagran ok ynniligan, at ek hygg, at eigi sé annarr jafnfagr í allri veröldu, þvíat þar ilmaði et bezta balsamum. 9. Þar 5 fann ek hana svá vel kurteisa, svá vel siðaða ok sömiliga, svá orðblíða ok svá glaða vera ok lítilláta, at ef ek mætta ráða, þá mundi mik aldri þaðan fýsa, ok þat þótti mér þá mest í móti, at sá enn sami riddari kom þar at leita mín, þá er náttverðr var búinn, ok máttu ek þar þá eigi lengr 10 dveljaz, þvíat matmál var komit, ok gerða ek þá, sem riddarinn hauð. 10. En um náttverð þarf ek eigi mart at tala, þvíat ek kunna eigi vildra at æskja. Mærin settiz þá fyrir mik ok mataðiz. 11. Sem riddarinn var mettr, talaði hann þá, hversu 15 löngu næst hann herbergði þann riddara, er atburða fœri at

hermelin geflitterte gewänder s. meine anm. zu Flores s. c. 7, 3 und c. 13, 3. Ritter, „die oft auf ihren abenteuerzügen in einem schlosse gastfreundschaft verlangten, aber ausser ihrer rüstung keinen anzug bei sich führten, erhielten bequeme kleider geborgt“ (A. Schultz a. a. o. I, s. 522).

3. *á grasvöllum*, „auf eine grasbewachsene fläche, wiese“.

4. 5. *jafnfagr*, „ebenso schön“.

5. *balsamum*, „balsamstaude“. Fritzner² I, s. 110 kennt nur die nom. form *balsamr* aus Bisk. s. I, s. 143, 20: *ok hann sendi honum balsam svá mikinn*, während Cleasby-Vigf. s. 51 wol mit unrecht *balsam* dafür ansetzt. Die form mit lat. endung scheint nur an dieser stelle, Blómstrvalla s. c. 5 (s. 11, 11): *mirru ok balsamum*, und Mirm. s. c. 15 (Ridd. s. 179, 5): *með þeim jurtum, er balsamum heitir*, zu begreifen. Der übersetzer folgt hier der lesung von P v. 240, wo *basme* aus *bas mur* entstellt zu sein scheint (vgl. Förster s. XIX).

Ueber die benutzung der gärten im ma. vgl. A. Schultz a. a. o. I, s. 49 ff.

7. *orðblíða*, „heiter in der unterhaltung“ = frz. v. 242: *bien parlant*; in keinem wörterbuche zu finden.

11. *dveljaz* fehlt in B zu unrecht; vgl. frz. v. 250: *N'i poi plus feire de demore*.

12. Die aus A entnommene lesart *bauð* ist dem *mætti* in B vorzuziehen; vgl. frz. v. 251: *Si fis lués son comandement*.

Das in B fehlende *mart* habe ich aus A eingetragen; *eigi mart* entspricht frz. *briémant* v. 252.

14. 15. *hversu—riddara*, „wie lange zuletzt, d. h. wann zum letzten male er einen ritter beherbergt hätte“; vgl. Möbius, Ztschr. f. d. phil. V, s. 220. Dem nachsatze zufolge würde man jedoch die betonung des moments erwartet haben, dass seitdem eine sehr lange zeit vergangen sei; so lässt schw. v. 235 ff. den wirt sagen: *Jak veet thz monde langa vara, At thólkín riddare var komín hære, Ther swa foor æwintyr at leta*, und damit stimmt inhaltlich überein frz. v. 257 ff.:

IV. II. leita ok sigraðiz, þóat hann hefði optliga mörghum þar fagnat.

12. Síðan bað hann mik vitja sín í aptërferðinni, ok ek sagða, at ek skylda þat gjarna gera. 13. Náttin var ljós, en himinn bjartr. Ok í dagan var hestr minn búinn, sem ek hafða beðit
5 húsbónda. Síðan þakkaða ek riddaranum ok hans fögry mey margfaldliga fagnað, ok tók ek orlof af þeim, vel at fara. 14. Ek fór þá í brott ok litlu síðar fann ek í kjörum nokkurum villigraðunga ok leóparða. Þetta barðiz allt með hræðiligum gný. 15. Ek nam staðar, ok sá ek einn leiðiligan blámann

qu'il ne savoit Le terme puis que il n'avoit Herbergie chevalier errant Qui aventure alast querant. Die fassung von S ist mindestens etwas unlogisch.

s. 7, 15. *atburða*, gen. plur., abhängig von *leita*, „abenteuer“.

1. *ok sigraðiz* ist eine hinzufügung von S, jedenfalls im hinblick auf § 28. *fagnat*, „gastlich aufgenommen“.

2. *í aptërferðinni*, „auf dem rückwege“.

3. 4. *Náttin* — *bjartr*, nur hier und ohne irgend welche sichtliche beziehung zur erzählung.

4. 5. *sem ek hafða beðit húsbónda*, diese worte sind nur in A erhalten; sie entsprechen frz. v. 272: *Car j'an oi mout proiie le soir*.

5. Von der danksagung ist bloss in S und schw. v. 243 die rede; vgl. Ridd. s. s. XIX.

6. *orlof*, „abschied“.

7. *í brott ok* fehlt in B.

8. *villigraðunga ok leóparða*, „wilde stiere und leoparden“. Das erstere wort, entsprechend frz. v. 280: *Tors sauvages*, findet sich nur hier, und dürfte vom übersetzer neu gebildet sein. Wenn die saga hinzufügt: *ok leóparða*, so schliesst sie sich in dieser vereinigung der wilden stiere mit den leoparden genau an frz. F: *Et tors sauvages et lieparz*

an. Dagegen geht schw. v. 247 f.: *Ville nót ok grym diwr, Leon, biörna ok pantiwr* mit engl. v. 240 f.: *For þare was mani a wilde lebard, Lions, beres, bath bul and bare* auf dieselbe vorlage zurück, deren wortlaut sich freilich aus den varianten der auf uns gekommenen hss. nicht ohne weiteres erschliessen lässt; auch Schleich (Ueber das verhältnis usw. s. 5) kommt nicht über das bedenken weg, dass in keinem frz. ms. stiere und bären neben einander genannt werden (*ors* scheint vielmehr aus *tors* entstellt).

8. 9. *með hræðiligum gný*, „mit entsetzlichem getöse“.

9. Für *Ek nam staðar* erwartet man vielmehr das umgekehrte; schw. v. 251: *Jak drogh mik tha ater til baka* stellt sich genau zu frz. v. 285: *Que de paor me tres arriere*. Seinen ritt unterbricht Kal. ja allerdings nach beiden fassungen.

einn leiðiligan blámann, „einen scheusslichen mohren“. *blámaðr* ist die gewöhnliche übersetzung von *Æthiops*; andererseits pflegen die teufel (*myrkra höfðingjar*) in der gestalt von *blámen* aufzutreten. Ich verweise auf die interessanten erörterungen in Fritznér² I, s. 149 f. u. d. w. Cleasby-Vigf. s. 67 u. d. w. verweist auch auf Scott's *Ivanhoe*, note B. Frz. v. 288 entspricht: *Un*

sitja á einum stofni. Hann hafði ok eina marsleggju mikla **IV. II.** í hendi. Hann hafði meira höfuð en asni. Upp stóð allt hans hár. Enni hafði hann skollott ok II spanna breitt, eyru mjök opin, ok innan hári vaxin, augu kolsvört ok krókótt nef, svá víðan munn sem á leóni. Tenn hafði hann hvassar ok 5 digrar sem villigoltr. Hár hafði hann mikit ok skegg sítt

vilain qui ressanbloit mor; vgl. auch schw. v. 253: *Een hirdhe swartare æn een blaman*.

1. *marsleggju*, „schlaghammer“, „kenle“.

1. 2. *mikla í hendi* ist in B ausgelassen; vgl. frz. v. 293: *Une grant maue an sa main*.

Die schilderungen von riesen und sonstigen ungetümen, wie eine solche hier folgt, haben einen typischen charakter an sich; man vgl. für die englische poesie meine noten zu *Ipomedon A v. 6145 ff.* (*Ipomedon* in drei englischen bearbeitungen herausgegeben, Breslau 1889, s. 431); für die romantischen sagas s. *Cederschiöld*, FSS s. XXIII, der ausser der vorliegenden stelle *Bev. s. c. 18* (FSS. s. 235, 31 ff.) und *Partal. s. s. 33, 4 ff.* citiert. Ich gebe dazu im folgenden einige ergänzungen.

2. *asni*, „esel“. Dagegen stimmt schw. v. 258: *större æn örsa hös*, zu frz. v. 296: *Plus que roncins ne autre beste* (vgl. *Gärtner a. a. o. s. 23*).

3. *II spanna breitt*, die breite der stirne wird bei derartigen beschreibungen regelmässig hervorgehoben; vgl. meine note zu *Sir Beves C v. 2509 f.* (*The Romance of Sir Beves of Hamtoun*, London 1885—94, s. 312); *Sig. s. þogla c. 4* (s. 11, 22) wird ein vikingerhäuptling genannt *blaleitr ok breiðr millum augna*; in der *Ketils s. hængs c. 3* (FAS II, s. 118, 1) wird von einem

riesenweibe erzählt, *at hon hafði alnarbreitt andlit*. S. auch *Heinzel*, *Ueber Orendel*, s. 24.

4. *augu kolsvört*, „kohlschwarze augen“; frz. v. 302: *Jauz de choette*.

krókótt nef, „eine gekrümmte nase“. Von dem anführer eines heeres von *blámen* wird *Bær. s. c. 16* (FSS. s. 98, 39 ff.) gesagt: *Svartr er hann sem ketilbotn í andliti ok nefbjúgr, krókar tveir þóttu vera á nefi hans*; vgl. *Orvar Odds s. c. 12, 3 s. 24, 12 f.*: *nef hans var mikit ok krókr á*. Ferner wird *Halfdanar s. Brönufóstra, c. 4* (FAS III, s. 569, 10 ff.) von einem troll-paare berichtet: *Karl hafði krók í nefinu, en kerling hring; þat var gaman þeira, at hann krækti króknum í hringinn, ok var þá upp á þeim ymsir endarnir; en þá krókrinn slapp ór hringnum, fekk kerling bakfall*. Frz. v. 302 liest für *kr. n.*, *nes de chat*; schw. v. 262: *Næsa krokokta som bokka horn*.

5. *á leóni*, „bei einem löwen“; frz. v. 303 bietet dafür *come los*, „wie ein wolf“.

6. *sem villigoltr*, „wie ein wild-eber“. Zu diesem vergleiche stellt sich *Göngu-Hrólfs s. c. 33* (FAS III, s. 341, 14): *Hann var tenntr sem villigoltr*. Das zweite epitheton zu *tenn*, *ok digrar*, habe ich aus A nachgetragen; vgl. frz. v. 304 S: *et gros*.

Hár—mikit, es wäre auffällig, wenn hier ein zweites mal von dem kopfhaare die rede wäre; frz. v. 305 bietet dafür *barbe*; für *mikit*, *noire*.

IV. II. sem hesttagl. Haka hans var gróin við bringuna. 16. Hann hafði langan hrygg ok kúlu vaxinn, ok hallaðiz fram á sleggju

1. *hesttagl*, „pferdeschwanz“, in keinem wörterbuche verzeichnet. Anders frz. v. 305: *grenons tortiz*.

Haka — *bringuna*, als eine reminiscenz an diese stelle dürfte anzusehen sein Sturlangs s. starfsama c. 17 (FAS III, s. 623, 18 ff.): *Þangat fóru þeir, ok stóðu menn i durum, ok var haka þeira gróin i bringuna*. Aehnlich heisst es in der schilderung einer tröllkona, Hjalmters s. ok Olvers, c. 12 (FAS III, s. 462, 25): *vörin en neðri tók niðr á bringuna*.

2. *kúlu vaxinn*, „mit einem höcker behaftet“.

Der schwedische text fügt einige weitere momente hinzu; v. 259: *Hans hals var som en wlfualle*; v. 261: *Hans haar var hwest som hveþona thorn*; v. 263 f.: *Hans øghon gol som topasius, Aff thöm gik et swa rædhe-likith liws*; v. 265: *hans læpa bla*; v. 267: *Æn litith thölkith som biörna skin* (vgl. s. CLI); v. 268: *apina kin*; v. 271 f.: *Hans föter bredhe ok kart-næghle lang, Finger som gripsklöör varo the vrang*; v. 274: *Myo ok lange varo hans læggia*.

Ich lasse hier noch mehrere ähnliche schilderungen aus zwei schwer zugänglichen texten folgen. Sig. s. þøgla c. 7 (s. 20, 17 ff.): *Hann hafði eitt stórt auga ok var þat i hnakkannum. Horn stóð honum ór enni IV alna langt, tenn sem i náhval, munnr stórr sem hamragjá, hakan alnar lönq; vörrina ena neðri hafði hann svá breiða, at hann kastaði henni aptr yfir hnakkann ok skjóldi svá auganu; hann var neflauss ok harlitiill. Das. c. 35 (s. 88, 4 ff.), wo der dichter schildert*

*illan, nasastóran ok nefbjúgan, ok svá krókótt, at hlykkir sá, er á nefinu var, tók þöru megin langt út á hans hrukkóttu kinn, at því illa eyra, er hann bar á sinum svivirðiliga vanga, en nasirnar út á aðra kinn ofan langt frá eyrunum, ok vöru þær svá flestar, at smáir menn máttu smjúga i hvára, ok þær niðr ór sá hon liggja stóra listu, mjök ósyniliga, allt niðr á bringu, því eigi ólíkt, sem þat væri froðan ór honum. Munnr hans er svá sem jöklasprunga eðr gjár þær, er vötn falla ór, ok var hann bæði skakkr ok skjálgr; augun vöru sem skálhettir, svartir ok loðnir, ok vötn II flyti i miðju, en hauss hans var hárlauss ok glitadr sem svell, en hjó sitt ok svart með vöngum. Endlich gehört hierher die beschreibung eines riesen in der späteren Saga af Þorgrimi konungi ok kóppum hans, c. 5 (Fjórar riddarasögur, Reykjavik 1852, s. 24): *Hann var svá hár sem fjall ok dígr at því skapi; hann hafði stóra kryppu á miðju baki, sem stóru keraldí væri á hann hvalft. Hann var með langt nef með stórum hnút á miðju; augu hans vöru sem stöðuvatn, eyru hans sem hellisskúti, en kjaþrinn sem gljúfragjá, með úlfgrátt skegg, sem náði allt á bringu, annarr vanginn var sót-rauðr, en annarr svartir sem bik, ok gljáði á andlit hans; hendr hans vöru sem griðungskrof ok beygðuz allir negl fyrir góma, ok at öllu var hann enn leiðinligasti. Hann hafði stálhúfu á höfði ok gekk við járnstaf.**

2. *ok hallaðiz fram*, „und lehnte sich nach vorn“.

sína. Hann hafði hvárki í klæðum sínum ull né lín; heldr **IV. II.** hafði hann fest um sik II nýflegnar griðunga eða ǫldunga húðir. 17. Hann hljóp upp á einn stofn átta alna hávan, er hann sá mik, ok leit til mín ok mælti þó eigi, ok því hugða ek, at hann væri vitlauss. 5

18. Dirðumz ek þá ok mælti: 'Hvært ertu maðr eða andi eða ǫnnur vættr?'

Hann mælti: 'Slíkr maðr em ek, sem nú máttu sjá. Aldri skipta ek skepnu minni.'

19. Þá spurða ek, hvat hann gerði í mörkinni. 10

Hann svarar: 'Geymi ek kvikendi þessi, er þú sér hér.'

Ek spurða, hversu hann mætti þeira geyma, er svá váru ólm ok víðræs.

s. 10, 2. 1. *sleggju sína*, so liest A, entsprechend frz. v. 308: *sa maque*; *sleggjuna* in B steht ferner.

2. *nýflegnar*, „frisch abgezogene“ = frz. v. 312: *de novel escorchiez*. Das in kein wörterbuch aufgenommene wort dürfte für die vorliegende stelle neu gebildet sein.

Für *ǫldunga* bietet A *griðunga*; ich habe *griðunga eða* in den text eingefügt, da auch die frz. vorlage beides bietet; vgl. v. 313: *De deus toriaus ou de deus bués*.

In ähnlicher weise ist der riese in der vorhin ausgeschriebenen stelle der Sig. s. þogla c. 35 *klæddr geit-skinnsólpu*; von einem troll-paare wird Grims s. loðinkinna c. 1 (FAS II, s. 147) berichtet: *þau váru í stuttum ok skorpum skinnstokkum*; vgl. auch Ketils s. hængs c. 5 (FAS II, s. 127, 5), Orvar Odds s. c. 11, 6 (s. 23, 9 f.). In der Barlaams s. ok Josaphats c. 81 (s. 80, 27 ff.) berichtet Barlaam über die kleidung der eremiten: *En klædnabúnaðr várr, er bik forvitnar at vita, þá er sumr ullklæði, en sumr hárklaði; sá er*

ok sumr, er gorr er ór skinnum ok af húðum.

3. *átta alna hávan* = schw. v. 283 BC: *en atta alna stobba*, gegenüber frz. v. 322: *S'ot bien dis et set piez de lonc*.

3. 4. *er hann sá mik*, dem frz. v. 315 entspricht genauer schw. v. 281: *Tha han saa mik til siin ridha*.

5. *vitlauss*, „idiot“.

6. 7. *eða andi* (in B fehlend) ist gewiss echt; schw. v. 298 f.: *Sigh, huath manne ther thu æst, Huath thu godher hælder ilder ær*, erinnert z. t. an S, steht aber doch frz. v. 329: *Se tu es buone chose ou non* näher.

9. *Aldri—minni*, d. h. ich bin kein *maðr eigi einhamr*, worunter ein werwolf zu verstehen ist (vgl. Cleasby-Vigf. s. 121 u. d. w. *einhamr*); frz. v. 332: *Je ne sui autre nule foiz*, meint wol dasselbe.

11. *Geymi ek kvikendi þessi* (A) verdient den vorzug vor *Gæti ek kvikenda minna þeira* (B); vgl. frz. v. 334: *cez bestes*.

13. *ólm ok víðræs*, „wild und weit umherschweifend“.

IV. II. 20. Hann sagði: 'Þegar þau sjá mik, þá þora þau engan veg at ganga, þvíat ef eitt vill í brott hlaupa, þá hleyp ek eptir því, ok gríp ek um horn því með digrum hnefum mínum ok hórðum, ok slít ek af þeim höfuð. 21. Ok þegar ek tek 5 eitt, þá skjálfa þau öll af ógn ok hræzlu, ok safnaz öll um mik, sem þau biði miskunnar. En ef nokkurr maðr ferr at þeim annarr, drepa þau þann þegar. 22. Með þeim hætti em ek forstjóri dýra minna. Eða hvat manna ertu?'

23. Ek sagða, at ek var einn riddari, leitandi æventýra 10 þeira, er ek mætta reyna mína hreysti ok riddaraskap, 'ok bið ek þik, at þú segir mér þar til.'

24. Hann svarar ok kvez aldri hafa heyrt getit æventýra. 'En ef þú ferr skamt heðan til einnar keldu, þá muntu þaðan komaz eigi háskalaust, nema þú gjaldir þat, sem rétt er; ok

2—4. þá—höfuð, auf eitt folgt in B eða fleiri, für því steht dort z. 3 þeim und z. 3 þau für um horn því, während frz. v. 346 ff.: *Car quant j'an puis une tenir, Si la destraing par les deus corz*, beide male der sing. gebraucht ist. Z. 4 steht freilich in beiden hss. þeim.

4. ok—höfuð, nur in S findet sich der zug, dass der hirte dem betreffenden tiere den kopf abreisst; er ist nicht glücklich erfunden, denn durch diese rasche vollziehung der todesstrafe wird das flehen der übrigen tiere um mitleid für ihren gefährten gegenstandslos; schw. v. 323 und frz. v. 348 wissen davon nichts.

6. biði mik schreibt B; mik aber ist ein unbefugter zusatz; vgl. frz. v. 351: *Aussi con por merci crier*.

8. Nach ek schiebt A hér ein, was zu der lesung Issi für Einsí in frz. v. 355 G stimmen würde; A würde somit die lesung im texte: *Einsi* = *Með þessum hætti* mit der von G Issi = hér vereinigen.

„Nun sage mir, was hier dein geschäft ist!“ bieten schw. v. 329 ff. = frz. v. 356 f. für Eða—þú in S.

10. reyna ist in B versehentlich ausgelassen.

riddaraskap, „ritterliche tüchtigkeit“.

10. 11. ok bið ek þik, über den in nordischer prosa häufigen übergang von indirekter rede in direkte vgl. meine note zur Flóres s. c. 1, 8 (s. 4); schw. v. 331 = frz. v. 358 findet sich von anfang an direkte rede.

11. þar til fehlt in B, ist aber sicher ursprünglich; die beiden worte ersetzen den ausführlicheren ausdruck in frz. v. 366: *Ou d'avanture ou de merveille*.

14. háskalaust, „ohne gefahr“.

nema—er, nema erklärt sich aus den frz. hss. H und P, welche in v. 373: *Se tu li randoies son droit*, nach Se ein ne einfügen, unter streichung von tu oder li; schwieriger ist es, diese negierende fassung zu erklären; schw. fehlt der betr. nebensatz nach v. 345, ebenso engl. nach v. 322, während Hartm. v. 555 f.: *Zwäre unde kumestú dar Und tuostú im sin reht gar* der lesart in Försters text folgt.

ef þú ríðr þenna litla veg, þá kemr þú skjótt til þessarar **IV. II.** keldu. 25. Hon er kaldari öllum vötnum, en hon vellr þó harðara en nokkurr hituketill. Ok yfir keldunni hangir mundlaug fest við rekendi, ok má síga ofan í kelduna. 26. Hjá keldunni stendr einn stólpi, ok þar hjá ein kapella fōgr. Ef 5 þú tekr vatnit með mundlauginni ok steypir yfir stólpann, þá mantu þegar fá stormfullt veðr, ok öll dýr ok fuglar munu í brott flýja, þau sem í nánd eru. 27. Þá mantu sjá eldingar ok reiðarþrumur þjóta ok mikinn við brotna af stofnum ok mjök rigna. 28. Ok ef þú brott kemz þaðan án meinsemða, 10 þá kann þér betr at falla en nokkurum riddara fyrir þér!

29. Síðan reið ek brott þaðan þann veg, sem hann vísaði mér, ok at miðjum degi sá ek vínvið yfir kapellunni. Ok var

2. Für *öllum vötnum* steht frz. v. 381: *que marbres*, schw. v. 355 wird sie „eiskalt“ genannt.

3. *harðara en nokkurr hituketill*, „heftiger als ein braukessel“; dieser vergleich findet sich nur in S. Man wird an den von Thor geraubten kessel des reifriesen Hýmírr erinnert.

4. *rekendi*, „kette“.

5. *stólpi*, „säule“; das kann der sinn des frz. *perron* (v. 390) sein, und so hat der übersetzer das wort jedenfalls aufgefasst; es wird aber vielmehr darunter eine flache steinplatte zu verstehen sein; vgl. Hartm. v. 581 f.: *ein Harte zierlicher stein*, engl. v. 333: *a stane*, Mab. s. 47, 11 f.: *a marble slab*.

kapella, „kapelle“.

7. *stormfullt veðr*, „sehr stürmisches wetter“; das adj. *stormfullr* findet sich in keinem wörterbuche; *mikit stórvíðri* in A würde zur lesung von frz. v. 397 P: *une grant tempeste* stimmen.

Der begriff *dýr* wird sowol frz. v. 399 wie schw. v. 368 spezialisiert; wenn hier statt der dort aufgezählten zahmen tiere *leon* und *biörna* genannt werden, so ist das jedenfalls

als eine reminiscenz an die von dem mohren gehüteten tiere anzusehen. S vac.

8. *flýja*, so A. B liest *flýga*, was zu *dýr* nicht passt.

9. *reiðarþrumur*, „donnerschläge“. *þjóta* ist nach A ergänzt.

brotna, „abbrechen“.

10. *án meinsemða*, „ohne missgeschick“.

11. *riddara* fehlt B; vgl. aber frz. v. 407: *Que chevaliers qui i fust onques*. Das wort steht in A, wo der satz jedoch anders gestaltet ist.

13. *vínvið*, „einen weinstock“. Die unvermittelte erwähnung dieses baumes erscheint auffällig. In der vorlage war von demselben bereits früher, v. 382 ff., die rede. Frz. v. 414 wird statt dessen eine fichte, Hartm. v. 572 eine linde, engl. v. 353 ein *born* genannt, schw. v. 383 bietet den allgemeinen ausdruck *lund*. Dasselbe verhältnis weist S c. X, Hartm. v. 3930 und engl. v. 2061 zu frz. v. 3491 auf. Ohne bestimmte beziehung auf diese stelle sagt A. Schultz, a. a. o. I, s. 663: „Der liebingsbaum ist in den deutschen ge-

IV. II. þat sá enn fríðasti viðr, er á jörðunni má vaxa. 30. Ek sá, hvar mundlaug hekk. Hon var ggr af brendu gulli, ok svá hlekkirnir. En keldan vall svá, at alla vega kastaði um, ok var hon þó sjálf ísköld. 31. En stólpinn var ór enum fegrsta 5 smaragdo. En niðr undir stólpanum váru fjórir ruðjar rauðir, ok glóðu sem roði fyrir sólu upp rennandi, er hon skínn í

dichten immer die linde, nie die eiche; bei den Franzosen ist es die fichte, *le pin*." Ueber Hartmans linde vgl. Rötke, Die epische kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns von Aue, Halle 1857, s. 138 anm. und Schönbach, Ueber Hartmann von Aue, Graz 1894, s. 465. Vielleicht hat Hartm. nur deshalb einen anderen baum eingeführt, weil es ihm absurd schien, dass in seiner vorlage von den blättern (v. 384 *la fuelle*) einer fichte gesprochen wurde. Doch auch in der nähe der quelle, bei welcher Siegfried seinen tod finden sollte, befand sich eine breit-ästige linde (Nib. 913). „Die linde mit der süß singenden nachtigall auf ihren zweigen, die über dem klaren brünnlein steht, ist ein fast stehendes bild des volksgesanges“ (Lüning, Die natur, ihre auffassung und poetische verwendung usw., Zürich 1888, s. 138; s. auch das. s. 81 ff.). Vielleicht hat der englische dichter mit *thorn: the evergreen thorn*, „den immergrünen feuerdorn“, gemeint, der zusatz *evergreen* war nicht nötig, weil diese eigenschaft des baumes ohnehin in den nächsten versen ausgesprochen war. Warum in S der weinstock gewählt ist, vermag ich nicht zu sagen. Elis s. c. 21 (s. 40, 5 f.) wird ohne entsprechung in der vorlage (frz. v. 640, vgl. meine Beitr. s. 109) erzählt, dass die ritter einen weinstock erklimmen, um sich umzusehen; auch Flóv. s.

c. 23 (FSS s. 156, 1s) werden *vintré* erwähnt.

2. 3. ok svá hlekkirnir, ein zusatz des übersetzers. In der vorlage werden an dieser stelle (v. 421) die ketten gar nicht genannt; früher, v. 387, ist von dem material überhaupt nicht die rede, während Hartm. v. 590 f. und Mab. s. 47, 13 sie als silbern bezeichnen.

3. svá — um, „dass es nach allen seiten herumspritzte“, ist ein zusatz, den schw. v. 397: *Oc vællin alla veghna um ganger*, teilt. Auch die worte ok — *isköld* sind hier neu, freilich nur aus § 25 wiederholt.

5. Fritzner² III, s. 443 setzt auf diese stelle hin *smaragdr* als nom. an, aber sicher mit unrecht; vielmehr handelt es sich um eine lat. dat. abl. form von *smaragdus*, das Flóres s. c. 16, 21 (s. 51) belegt ist; vgl. meine note zu *carbunculus*, Flóres s. c. 7, 8 (s. 17) und zu *oleo*, das. c. 22, 7 (s. 72).

ruðjar rauðir, „rote rubinen“; das wort *ruðjar* scheint *ῥ. λεγ.* zu sein; das fehlen des *i*-umlautes ist auffällig.

6. fyrir sólu upp rennandi, „vor sonnenaufgang“.

In der dritten Eufemiavisa, Hertig Fredrik af Normandie, heisst es v. 2946 ff. bei der schilderung eines zeltens: *Man sa ok ther a . . . standa karbunkulstena twa Ok ther til fyre robin Iæm væne som sool om mor-*

austri. 32. Þá tók ek mundlaugina ófyrirsynju, ok fylta ek **IV. II.** ofmjök, ok sló ek ofmiklu vatni á stólpann, þvíat þegar sá ek himin hulðan með myrkum skýjum, ok jafnskjótt laust betr en sextigu eldinga í andlit mér; en ór myrkri skýjanna kom regn, snær ok hagl. 33. Svá var stormrinn mikill ok ógur-
ligr, at C sinnum kom mér í hug, at ek munda deyja skulu af eldingum, er á mik fellu, ok stórum viðum ok ofviðri. Ok viti þér fyrir víst, at þá óttuðumz ek mjök ok sturluðumz ek allr af hræzlu, allt til þess, er veðrit tók at hægjaz ok storminn

ghin skin; die zwei letzten zeilen möchte ich für eine nachahmung der obigen worte der saga ansehen, zu der sie teilweise genauer stimmen als die entsprechende stelle des Herra Ivan, v. 400: *Wnder hanom fyra robiin, Swa röðhe oc skære som solen skiin*. In ähnlicher weise heisst es Herzog Ernst v. 2595 ff. von vier edelsteinen an einem kostbaren bette: *Di gelichten wol der sunnen Unde lähten sam sie brunnen, Si glasten als ein glüendiu gluot* (vgl. Lüning a. a. o. s. 29). Wie hier der glanz eines edelsteines mit dem leuchten der im aufgehen begriffenen sonne verglichen wird, so wird umgekehrt in dem ags. Phönix v. 289 die sonne *gimma gladost* genannt, wenn sie *ofer gársecg up æðeltungla wyn eástan lixæð*. S. auch Lüning a. a. o. s. 59.

1. *ófyrirsynju*, „unvorsichtig“.

2. *ofmjök*, „zu sehr“.

sló ek, „ich goss“.

3. *ok jafnskjótt laust*, „und alsbald zuckten (flamnten)“; *ljósta* ist hier unpersönlich gebraucht.

3. 4. *betr en*, „mehr als“; Fritzn² I, s. 133 s. v. *betr* macht darauf aufmerksam, dass das wort mndl. ebenso gebraucht werde.

4. *sextigu eldinga*, frz. v. 441 steht dafür *de quatorze parz*, und es ist

bei dieser gelegenheit zu bemerken, dass die zahl 60 in verschiedenen germanischen sprachen auch sonst gern als „runde summe“ gebraucht worden ist; man vgl. für das mhd. z. b. Gudr. str. 292, 2; 301, 1; 976, 1 und Martins noten dazu; für das nordische Parc. s. c. 7 (Ridd. s. 19, 2), c. 9 (s. 23, 3), Mirm. s. c. 18 (Ridd. s. 155, 17), c. 20 (s. 187, 19), Tristr. s. c. 25 (s. 29, 7), c. 26 (s. 30, 14), Clar. s. c. 3 (s. 2, 39), Karl. s. V c. 13 (s. 386, 9), Þiðr. s. c. 148 (s. 155, 7), S. Egils ok Ásmundar c. 13 (FAS III, s. 391, 28); Konr. s. keisarar. c. 1 (FSS s. 45, 26). S. auch Fritzn² III, s. 222 s. v. *sæxtigi*.

7. *af eldingum*—*ofviðri* fehlt B; vgl. jedoch frz. v. 447 f.: *Des foudres qu'antor moi cheoient Et des arbres qui despeçoient*.

8. *mjök* ist aus A eingesetzt; vgl. frz. v. 449 *mout*.

sturluðumz ek, „ich wurde ganz verstört“.

9. s. 16, 1. *ok storminn at minka*, *minka* ist hier unpersönlich gebraucht, daher der acc. *storminn* nicht mit Möbius, Ztschr. f. d. phil. V, s. 223 in *stormrinn* zu ändern ist; vgl. z. b. Strengl. I, c. 4 (s. 4, 28): *ok minkaði þá skóginn*; das. s. 88, 35: *Þá tók at þeyja ok minkaði snæinn*; Tristr. s. c. 7 (s. 10, 1): *þá minkaði bruna hennar*, und die anm. dazu.

- IV. II. at minka, en guð sá til mín, at þessi vandræði stóðu skamma stund, ok fell vindrinn í logn. 34. Síðan at ek sá, at af himnum hreinsaðiz, þá glóddumz ek með miklum fagnaði. En ef ek hefi rétt gleði reynt, þá gleymir gleði skjótt hugsótt
 5 ok huggar hug ok brott rekr hryggleik. 35. Sem stormrinn var í brott, þá sá ek á vínviðinum ódæmiligan fugla fjölda, svá at þeir hulðu alla kvistu viðarins, svá þykt sitjandi, at eigi gat ek sét viðinn fyrir þeim. 36. Allir þessir fuglar sungu sínum röddum svá samþykkiliga, sem allir hefði eina
 10 raust; en þó sǫng hverr þeira sinn sǫng, svá at engi sǫng annars sǫng. 37. Ok hugguðumz ek þá af fagnaði þeira ok til hlýdda ek þar til, er þeir luku sǫng sínum ok tíðum, er þeir sungu. 38. Heyrða ek aldri, ok aldri trúi ek, at nokkurr

Diese schilderung des unwetters erinnert an eine solche in der Gǫngu-Hrólfs s. c. 16 (FAS III, s. 279, 19 ff.): *Hriðin var svá sterk, at eikrnar brotnuðu af stofnunum ok kómu hvar fjarri niðr; fekk Hrólfur þar af optlaga stór hogg, svá at þat hefði bana unnit flestum mönnum; þar með eldingar ok reiðarþrumur, svá at hann hugði þat sinn bana orðit hafa* usw.

1. Das hier aus A für *at* in B eingesetzte *en* entspricht frz. v. 451 *Mes*.

2. *ok — logn*, „und es trat windstille ein“.

2. 3. *at af h. hreinsaðiz*, „dass sich der himmel aufklärte“. Wie *hreinsa* zuweilen bedeutet „etwas entfernen, um zu reinigen“ (vgl. Stj. s. 605, 2: *þeir hreinsuðu blóð hans af kerrunni*, citiert nach Fritzner² II, s. 52 b), so ist hier gemeint, dass es (sc. die wolken) sich vom himmel abräumt, um ihn zu klären.

4. Für *hefi* bietet B unrichtig *hefða*. *þá gleymir, gleyma* mit dat. heisst „eine sache vergessen machen“.

Für *gleði skjótt hugsótt* (A) liest B minder verständlich *skjótt hugskot harmi*.

6. *ódæmiligan fugla fjölda*, „eine ungeheure menge vögel“.

9. *samþykkiliga*, „einstimmig“.

10. 11. Auch sonst wird bei der schilderung des vogelgesanges gern hervorgehoben, dass jeder vogel sein eigenes lied singt; vgl. MS. II, s. 77 a: *Swaz der vogelline was, der iegelichez sine stimme sunders sanc*. S. ferner Freymond, Rom. jahresber. III, 2 s. 159.

11—13. *Ok hugguðumz — sungu*, die im texte gebotene lesung von A entspricht genauer frz. v. 470 ff.: *De lor joie me resjoï, S'escoutai tant qu'il orent fet Lor servise trestot a tret*, als B: *Ok hlýdda ek til mjök lengi, allt til þess, er þeir höfðu lokit sínum sǫng, ok hugguðumz ek af fagnaði þeira. tíðir* entspricht frz. *servise* v. 472. Der ausdruck erinnert an eine episode von Brandans meerfahrt, den aufenthalt Brandans auf der insel, welche das paradies der vögel heisst; vgl. Heilagra manna sǫgur I, s. 275, 14 ff., wo sich der vorliegenden situation merkwürdig entsprechende kouliassen finden; die reisenden gelangen zu einer quelle: *Ok var tré eitt hjá*

hafi heyrt jafnagran song, nema sá, sem ferr at heyra þenna. **IV. II.**

39. Svá lengi hlýdda ek, ok svá vel líkaði mér þeira songr, at ek fann síðan, at ek var af því ofheimskr, þvíat ek dvalðumz þar svá lengi, at ek heyrða komanda riddara. **40.** Hugða ek, at eigi væri færri en X, svá mikit hark ok háreysti gerði 5 einn at eins riddari, er þangat kom. **41.** Sem ek leit, at hann var einn saman, þá tók ek hest minn, ok hljóp ek á bak honum. En hinn þegar leiðr ok illgjarn hleypti, sem hann mátti skjótast. **42.** Svá fram sem ek gat sét hann, þá heitaðiz hann við mik ok mælti:

10

‘Gaurr!’ kvað hann, ‘mikla svívirðing hefir þú gørt mér ok skómm, at þú skyldir hafa stefnt mér til einvígis, ef þú hefðir mér sök at gefa, eða ella biðja mik bæta, ef ek hefða við þik misgørt; en nú gerðir þú mér saklausum ófrið. **43.** Vittu nú at visu, gaurr! ef ek má, at þú skalt hljóta enn hæðiligsta hlut 15

keldunni einkar hátt, ok mikit lauf á. Þat tré var skipat með fuglum snjóhvítum plúm, svá at hverr kvistr var húlðr. Diese vögel singen dann die horen. Ich zweifle nicht daran, dass Crestien dies moment tatsächlich der Brandanlegende entlehnt hat.

Aussprüche aus der mhd. poesie, die ausdrücklich die freude am gesang der vögel hervorheben, hat Lünig a. a. o. s. 168 f. gesammelt.

3. *ofheimskr*, „überaus töricht“.

4. *ek heyrða* stimmt zu frz. v. 478 *oi*, während die lesung von A: *sá*, sich zu frz. A: *vi* stellen würde.

5. Zu der alliterierenden bindung *hark ok háreysti* führt Cederschiöld, FSS p. XI einige parallelen aus der Karl. s. an; dazu stellt sich noch Sálus s. ok Níkanors, c. 8 (Fjórar ridd. s. 50, 9); Fms. I, 293, 8; Þorleifs þ. jarlsskalds c. 4, 54 (Ísl. forns. III, 121).

6. *einn at eins*, „einer allein“.

7. 8. Schw. v. 447: *Til mit örs var iak ey seen* stimmt genauer zum wortlaute von frz. v. 485: *N'au*

monter demore ne fis, wie S: *ok bis honum*.

8. *illgjarn*, „übelwollend“.

9. *Svá fram sem*, „sobald als“.

Für *ek* — *hann* würde man eher erwarten *hann gat sét mik*; frz. v. 489 findet sich nichts entsprechendes.

11. ‘*Gaurr!*’ kvað *hann* fehlt in B; vgl. aber frz. v. 491: „*Vassaus, dist il; gaurr*, „lump“, entspricht in der regel in der übersetzungslitteratur dem frz. *vassaus*; vgl. z. b. Strengl. s. 95, note zu s. 4, 4.

13. *biðja mik bæta*, so A; die lesung von B: *bæta mik*, ist sinnlos.

14. *mér saklausum* ist ein zusatz, der in A fehlt.

ófrið, die in den text gesetzte lesung von A steht frz. v. 496 *guerre* näher als *svívirðing* in B.

14. 15. *Vittu nú at visu* entspricht der lesung von frz. v. 515 PHF: *Mais sachiez bien*, gegenüber *Or vos gardez* im texte der grossen ausgabe. Das darauf folgende *gaurr*, das in B fehlt, entspricht frz. v. 497: *sire vassaus*. Statt dessen bietet B ein unrichtiges *at* nach *visu*.

IV. II. þungra vandræða. Þú mátt sjá, hvern skaða þú hefir gort á mínum skógi, ok vit þat fyrir víst, at þú átt hvárki af mér at vænta griða né trygða.'

44. Sem hann hafði þetta mælt, þá mœttumz vit, sem hestarnir báru okkr skjótast. 45. Hann var hofði ok hálsi hærri en ek, miklu sterkari en ek, ok svá hans hestr, ok því var mér ekki fallit við hann at eiga. En þó at ek fenga þar svívirðing, þá skal þó eigi af leggja at segja sem sannast.

46. Ek lagða af öllu því afli, sem ek hafða til, í skjöld hans, svá at spjótskurfarnir flugu þegar upp yfir hofuð mér. En hann skaut mér aprt af mínum hesti með sínu digra spjóti, svá at ek lá opinn á jörðinni svívirðr ok yfirstiginn. 47. Hann

s. 17, 15. 1. at — vandræða, diese etwas schwülstige ausdrucksweise entspricht frz. v. 498: *Sor vos retornera li maus.*

1. Schw. v. 460: *Thz ma væl synas a thænna skogh* steht in bezug auf die unpersönliche ausdrucksweise frz. v. 500 f.: *Anviron moi est li garanz De mon bois, qui est abatuz*, näher als S: *Þú mátt sjá.*

4. 5. sem — skjótast, ohne entsprechung im frz. texte; dagegen vgl. z. b. Gøngu-Hrólf s. c. 21 (FAS III, s. 295, 2 f.): *ok riðr hvárr móti öðrum, sem hestarnir kunna harðast.*

5. hofði ok hálsi entspricht frz. v. 522: *la teste tote*; diese alliterierende bindung erwähnt Ceder-schiöld FSS s. XI, ohne parallelstellen anzuführen; vgl. hier c. 9, 23: *hofuð hans ok háls* im verhältnis zu frz. v. 2970: *Les temples*; ferner Ellis s. c. 47 (s. 98, 8 f.): *ok mundi þá nálíga hafa hestrinn hlaupit á háls honum ok hofuð*, ohne entsprechung frz. v. 2016. Zu hofði hærri stellt sich Mág. s. c. 15 (FSS s. 28, 49 f.): *Hálfr konungr var hofði hærri en Hrókr enn svarti.*

7. var — eiga, „war es mir nicht dienlich, mich mit ihm einzulassen“.

ok — eiga ist als eine umschreibung von frz. v. 523: *Einsi del tot a meschief fui*, anzusehen.

7. 8. En — svívirðing sagt ungefähr das gegenteil von dem, was frz. v. 527: *þor ma honte covrir* nach Mussafias erklärung (Litteraturblatt X, 1889, sp. 222) bedeuten soll: „um meine niederlage erklärlich zu machen und somit zu entschuldigen“.

8. af leggja, „unterlassen“.

10. spjótskurfarnir, „speerstümpfe“; Fritzner² III, s. 495 kennt nur *spjót-kurfr*.

svá at — mér entspricht frz. v. 532: *Si qu'an pieces vola ma lance* nur inhaltlich; die nordische fassung scheint typisch zu sein; vgl. Hjálmters s. c. 7 (FAS III, s. 467, 14 ff.): *ok lagði hvárr í annars skjöld . . . en báðar stengrnar brotnuðu ok flugu brotin aprt fyrir* (l. yfir?) *hofuð þeim*; Ellis s. c. 14 (s. 31, 13): *ok lagði spjóti sínu í skjöld hans, svá at hlutirnir flugu yfir hofuð honum* (frz. v. 457 nichts entsprechendes). Ähnlich c. 3, 16, wo aber frz. v. 823 entspricht.

12. opinn, „rücklings“.

svívirðr ok yfirstiginn, „schmachbedeckt und überwunden“.

tók minn hest ok reið brott með, ok vildi eigi virða sik þess **IV. II. III.** at sjá mik, þvíat ek sat eptir skemðr ok svívirðr, ok víska ek eigi, hvat ek skylda ráðs taka. 47. Hugsaða ek þá at leggja niðr vápnin ok ganga aptr til míns húsbónda. Ok ek svívirðr ok skammfulligr kom aptr um kveldit til herbergis 5 míns húsbónda. En hann blíðr ok glaðr gekk þegar í móti mér ok fagnaði mér með sama hætti ok et fyrra kveldit, ok svá hans dóttir. 48. Allir tóluðu um í hólunni, at aldri kœmiz brott fyrri maðr þaðan, svá at þeir vissi, sá er ekki hefði verit drepinn eða í járnum haldinn. 10

49. Nú hefi ek yðr sagt, hversu heimsliga ek fór, eða hversu mikla svívirðing ek fekk.“

Íven verwundet den burgherrn tötlich und wird, infolge unvorsichtigen verfolgens im schlosse eingeschlossen, durch Lunetas unsichtbar machenden ring gegen seine feinde geschützt.

III, 1. „Guð veit,“ kvað herra Íven, „þú ert minn skyldr frændi, ok þú gerðir eigi vel, at þú leyndir mik þessu svá

s. 18, 12. 1. *Hann* — *hest*, das pferd des besiegtten gehört dem sieger; vgl. u. a. Kitzke, Das ross in den altfrz. Artus- und abenteuerromanen, Marburg 1888, s. 43; s. auch Flóv. s. c. 3 (FSS s. 126, 52 ff.). Es gilt als akt besonderer courtoisie, wenn derselbe darauf verzichtet; s. u. c. 8, 11.

2. *skemðr*, „beschämt“. Die verba *skemma* und *svívirða* werden in der Barl. s. öfters nebeneinander gestellt; vgl. c. 140 (s. 140, 8), c. 150 (s. 147, 16), c. 190 (s. 189, 5); frz. v. 547 anders: *angoisseus et pansis*.

2. 3. *ok* — *taka* ist zusatz des übersetzers, aber eine typische wendung.

4. *leggja niðr vápnin ok*, das in B fehlt, entspricht frz. v. 558: *Mes jus totes mes armes mis*, wenngleich hier als handlung, dort als entschluss gefasst.

5. *skammfulligr*, „tief beschämt“.

9. Näher wie *svá* — *vissi* stimmt, was das verb betrifft, schw. v. 518: *Tha hafðho the hwarte sport eller hört*, zu frz. v. 574: *Ne qu'il oĩ dire l'eüssent*.

10. Das in den text gesetzte *verit drepinn* (A) stimmt zu frz. v. 576: *Que n'i fust morz; tekinn verit* in B weicht ab.

í járnum haldinn, „in fesseln geschlagen“.

Die logisch ungenaue ausdrucksweise — denn wer getötet ist, kann eben nicht zurückkommen — be- gegnet auch schon frz. v. 572 ff.; ebenso schw. v. 519.

11. *hversu* — *fór*, „was für eine törichte reise ich unternommen hatte“:

Cap. III. 13. 14. Ueber *skyldr frændi* vgl. F. Jónsson zu Egils s. c. 23, 1 (s. 70); frz. v. 582 entspricht: *cosins germains*.

IV. III. lengi. Ok því játa ek, ef guð vill, at ek vil hefna þinnar svívirðingar.“

2. Þá svarar Kæi: „Nú megu vér finna, at herra Íven er vel mettr. Þú hefir fleiri orð en fullr potttr víns. Kátr er 5 fullr kotttr. Nú er eptir mat, ok viltu nú drepa herra Náðein.

3. Segið mér, herra Íven! hvárt viltu í brott fara í dag eða á morgin til þessa einvígis? Herra! gerið vel ok segið mér: vér viljum allir fylgja yðr. Nú ræð ek þér, sem falla kann: vit fyrst, hvat þik dreymir í nátt, ok vænti ek, at þú vilir 10 dveljaz með oss í morgin.“

4. *vel mentr* in B ist entstellt aus *vel mettr*, wie A bietet; vgl. frz. v. 590: *Bien pert qu'or est après mangier*.

potttr, „topf“.

Þú—*vins* ist etwas anders gefasst als frz. v. 592 f.: *Plus a paroles an plain pot De vin qu'an un mui de cervoise*, über welches sprichwort Tobler, Ztschr. f. rom. phil. IV, s. 80 ff., Förster zu der vorliegenden stelle und Kadler, Sprichwörter und sentenzen der altfrz. Artus- und abenteuerromane, Marb. 1886, s. 96 zu vergleichen ist.

Kátr, so A; in B ist das wort in *þat* verderbt; vgl. frz. v. 594: *L'an dit que chaz saous s'anvoise*. Möbius a. a. o. s. 223 verweist auf G. Jónsson, *Safn af Íslenskum orðskviðum*, Kaupm. 1830, s. 188, wo dies sprichwort (auf grund der vorliegenden stelle?) angeführt ist; vgl. auch Sagan af Valdimar konungi, c. 3 (Fjórar ridd. s. 102, 2 f.): *ok sannaz á honum mállækkit, at „fullir kunna flest ráð“*. Zur einleitung eines sprichwortes dient hier wie sonst die wendung: *sem mælt er*; vgl. Cederschiöld, FSS s. XIV.

5. *Náðein* oder *Nóðan*, wie A liest, sind aus *Noradin* entstellt =

Nureddin Mahmud, der vorgänger Saladins. Diese stelle ist für die chronologie von Crestienschriften wichtig; denn da bei abfassung des vorliegenden verses Nur. noch gelebt haben muss, derselbe aber 1173 gestorben ist, so muss der Löwenritter vor dieser zeit gedichtet sein; vgl. Förster, Cliges, Halle 1884, s. III und die note zu frz. v. 596.

Schw. v. 542 hat für diesen ihm unverständlichen namen zwei bekannte helden, *Parcefal* und *Diderik van Bærna* eingeführt.

7. *gerið vel ok*, oder *gerið svá vel* ist eine beliebte einleitung zu einer bitte; vgl. Hrólfs s. Gautrekssonar c. 4 (Detter, Zwei Fornaldarsögur, s. 7, 16, c. 11 (s. 21, 31 f.) und sonst.

Für *mér* ist wol *oss* einzusetzen; vgl. frz. v. 603 *nos* und schw. v. 547 *os*; indessen entspricht der lesung von B frz. V: *me*.

9. 10. Aus dem folgenden geht hervor, dass Kæi einen unheil verkündenden traum im auge hat; frz. v. 610 f. ist das deutlicher ausgedrückt; ebenso schw. v. 550 a ff. (vgl. s. CLV).

4. Þá mælti dróttning: „Þú ert ærr, Kæi! tunga þín **IV. III.** talar æ þat er illt er, ok kann ekki þat er gott er. Þín tunga sé þölvuð, at hon kann aldri yfir sinni illsku at þegja, ok jafnan spottar þér betri, ok allir hata þik fyrir þína tungu, þeir er til þín spyrja, ok æ mun þíns nafns at illu getit, meðan s heimrinn stendr.“

5. „Frú,“ segir Íven, „skiptið ekki orðum við hann, þvíat þat megu menn sjá, at gjarna spottar hann ókunna menn, er hann hrópar sína hirðbræðr ok féлага.“

1. Der behauptende satz: *Þú ert ærr*, stimmt zu frz. v. 612 F: *Vos estes trop mal forsenez*; ähnlich auch schw. v. 562: *Mik thykker thik vara en galin fjenda*, was an frz. GP: *Diable! Estes vos forsenez* erinnert; dagegen stellt sich der fragesatz in A: *Hvat ert þú ærr* zu Försters früherer lesung: *Estes vos donques forsenez*.

3. *þölvuð*, „verflucht“.

at — *þegja*, „dass sie es nie fertig bringt, ihre bosheit zu verschweigen“.

4. *þér betri*, „bessere, als du bist“; schw. v. 563: *hvar man* steht frz. v. 619: *a chascun qui que il soit* näher.

5. 6. *ok æ — stendr*, diese sich nur hier findende wendung hat etwas typisches an sich; vgl. Alex. s. 6, 32 f.: *þá man þitt nafn uppi, meðan heimrinn stendr*; vgl. Alexandreis, liber I, v. 183: *æternum extendes per saecula nomen*; Sagan af Ragnari loðbrók, c. 8 (FAS I, s. 256, 29 f.): *ok hennar nafn man uppi, meðan veröldin stendr*; Hjalmters s. c. 21 (FAS III, s. 510, 26 f.): *mun þetta verk uppi vera, á meðan heimrinn stendr*; Trój. s. c. 9 (Annaler 1848, s. 24, 6 f.): *ok sá er þessu kemr á leið, mun aldri týna lofi sinu, meðan veröldin stendr*; etwas

anders gefasst Hrólfs s. kraka c. 22 (FAS I, s. 43, 16 f.): *at hans nafn mun eigi fyrrnaz, á meðan veröldin er byggð* (varir C).

7. *Þú vor frú*, wie es B bietet, habe ich gestrichen, da nicht anzunehmen ist, dass ein ritter die königin duzt.

Während Ívens rede sonst sehr gekürzt erscheint, sind die worte *skiptit — hann* neu.

9. *er — hirðbræðr*, „wenn er seine gefolgsgenossen schmäh“.

8. 9. *þviat — féлага* entspricht zwar frz. v. 644 f.: *Bien tanceroit a un estrange Cil qui tance a son compaignon* = engl. v. 501 f.: *Unkownth men wele may he shende, Þat to his felows es so unhende*. Dagegen ist mir der logische zusammenhang dieses satzes mit dem rest von Ívens rede in keiner der drei versionen recht klar geworden; Hartm. hat ihn nach v. 874 weggelassen. Im übrigen sind wol die von Artus an Kæi gerichteten worte, Parc. s. c. 2 (Ridd. s. 8, 2): *Þú ert alls til físs at spotta ókunniga menn*, als eine reminiscenz an den vorliegenden passus anzusehen, denn frz. v. 2201 ff.: *Trop dites volentiers anui, Si ne vous caut onques à qui; As pseudom estes trop letices*, steht viel ferner.

- iv. III. 6. Í þessu gekk konungr ór því herbergi, sem hann hafði sofít í, ok spyrr, hvat þar var talat. En dróttning sagði honum með mikilli snild alla sögu Kalebrans. 7. Ok er konungr hafði þetta spurt, þá sór hann, at innan hálfsmánaðar skyldi hann heiman fara með allri sinni hirð ok koma til keldunnar et seinasta at Jónsvöku. 8. Nú hugsaði Íven sitt mál, at ef hann væri með konunginum, þá mundi Kæi enn gabba hann, ok eigi væri víst, at honum mundi þessa einvígis vera unnt, ok hugsar þar svá, at hann skal einn samt í brott fara. 9. Ok þegar í stað gekk hann til síns herbergis ok bað sinn skjaldsvein taka bæði sinn hest ok vápn ok færa út undir borgarvegginn leynilega. 10. En herra Íven sté upp á sinn gangara

1. Für *Í þessu* bietet schw. v. 588: *Tha the hafðho sakt al thera nymære* = frz. v. 649: *Que que il parloient* *ainsi*.

2. *ok — talat* fehlt frz. nach v. 656; dagegen vgl. schw. v. 595—597.

5. *með — hirð* stellt sich inhaltlich zu schw. v. 617: *Mz ridderskap ok frugho skara*; Hartm. v. 902: *Mit aller siner maht* — ein zufälliges Zusammentreffen; nach frz. v. 671 f. steht es jedem frei, mitzuziehen oder zurückzubleiben.

6. *et seinasta*, „spätestens“, eine Hinzufügung des Übersetzers.

at Jónsvöku, „am abend vor dem St. Johannistage“, dem 24. Juni. Unter *vaka* sind die vigilien, der abend vor einem hohen festtage zu verstehen; vgl. hier frz. v. 668 f.: *la voille Mon seignor saint Jehan Batiste*. Benecke bemerkt zu dieser zeitbestimmung in der note zu Hartm. v. 900: „Die hohe bedeutung dieser Johannismacht, der nacht vor Johannis, für alles, was mit der geisterwelt zusammenhängt, ist bekannt. Was irgend gutes oder böses von der macht der geister bei dem wunderbrunnen zu erwarten war, liess sich in der Johannismacht er-

warten.“ In den romantischen sagas habe ich die *Jónsvaka* nur zweimal erwähnt gefunden, das eine mal nur als zeitbestimmung, Strengl. XVI, c. 3 (s. 69, 29 f.): *á þeim sönnum tólf mánaðum um sumarit eptir Jónsvöku*. Wichtiger ist eine stelle in der Bærings s. c. 28 (FSS s. 115, 35 ff.): *Þá var sumartíð ok háttíð mikil, Jónsvökunótt, ok fór allt fólk ór kastalanum til vöku í borgina Lúbiku (= Lübeck). Þannog fór ok Bæringr. En í borgina var komit fólk af öllum londum, af Danmörku, Frislandi ok Englandi ok Vinlandi, ok allra landa lýðr var þar saman kominn . . . Þar tópuðu allir sinni vökunótt, ok gáðu enskis, nema sjá á fegrð ok fríðleika Bærings*.

7. *þá — hann*, nach frz. v. 683—5 fürchtet er vielmehr, dass Keus der zweikampf mit dem burgherrn zugewiesen werden möchte; es dürfte hier in S sich um die vorausnahme einer späteren stelle, c. 3, 27 = frz. v. 894 f. handeln.

10. 11. *sinn skjaldsvein*, „seinen schildknappen“.

12. *á sinn gangara*, „auf seinen passgänger“; *gangari* bedeutet ein

ok reið út af staðnum. Skjaldsveinninn kom eptir honum ok **iv. III.** fekk honum vápn sín. Hann sté síðan upp á hest sinn ok reið einn saman allt þar til, at hann kom til kastalans, ok hafði þá enn blíðari viðtökur en Kalebrant af herra kastalans ok jungfrúinni. 11. Þaðan reið hann í skóginn til blámannsins, 5 er villidýrin geymði ok graðunga; vísaði hann honum veg til keldunnar. 12. Ok þegar greip hann upp mundlaugina ok fyllti hana, sem mest mátti hann, ok steypiti öllu vatninu yfir stólpann, ok gerðiz þegar ákafr vindr ok mikit vatnfall, ok slíkr stormr, sem vant var. 13. Síðan sem guð lét lugna 10 storminn, þá settuz fuglarnir á vínviðinn ok sungu þar með miklum fagnaði. 14. En fyrr en þeir legði sinn söng, þá kom þar einn riddari með velliandi reiði, með svá miklum gný, sem hann ræki hjört með hundum af skógum. 15. En þegar er hvárr sá annan, þá mœttuz þeir með svá ógurligum ok 15 opinberum fjándskap, sem hvárr ætti öðrum dauðasök at gefa. 16. Hvárrtveggi hafði et harðasta ok et digrasta spjót, ok brynjur biluðu, en spjótin brotnuðu, ok flugu kurfarnir í lopt upp. 17. Þeir skunduðu þá báðir at neyta sverðanna, ok hjogguz þeir þá með sverðunum, en hlífðuz með skjöldunum, 20

vornehmes reiseperd, frz. *palefroi*, über welches Bangert a. a. o. s. 11 ff. und Kitze a. a. o. s. 3 ff. zu vergleichen ist. *hestr* = frz. *cheval* ist im gegensatz dazu das kriegsross.

1. Das aus A eingesetzte *Skjaldsveinninn* entspricht frz. v. 750: *Li escuiers*; B bietet nur *Sveinn*.

2. *Hann* fehlt in B.

3. *til kastalans* = schw. v. 659: *til the hros*; frz. nach v. 776 nichts.

3. 4. *ok—viðtökur*, „und genoss da eine noch herzlichere gastfreundschaft“. Der an sich auffällige plur. von *viðtaka* wird öfters gerade in diesem sinne gebraucht.

6. Nach *geymði* habe ich *ok graðunga* in anlehnung an A eingefügt, entsprechend frz. v. 794: *les tors*; schw. v. 677 bietet wie B nur *villo diuren*.

veg fehlt in B; doch vgl. frz. v. 795: *la voie*.

10. *lugna*, „stille werden“, „sich legen“; nur aus dieser stelle belegt.

10. 11. *Síðan—storminn* findet sich nur in S; doch vgl. schw. v. 692: *Myrkith forgik*.

12. *En—söng*, „Aber ehe sie mit ihrem gesang aufhörten“.

12. 13. *kom þar einn riddari* ist die lesung von A, entsprechend frz. v. 812 f.: *Vint . . . Uns* (mit HGAS) *chevaliers*; *sá hann riða einn riddara* in B steht ferner.

16. *sem—gefa*, „als ob jeder dem anderen eine todeswürdige schuld vorzuwerfen hätte“.

17. 18. *ok brynjur biluðu*, „und die brünnen gaben nach“.

19. *Þeir skunduðu*, „sie beeilten sich“.

20. *en—skjöldunum*, neu, aber

- IV. III. ok þorðuz þá svá í ákafa ok miklu kappi, at skildirnir flugu í sundr í smá hluti ok fellu niðr, ok var þá ekki lengr með þeim at hlífaz; svá hófðu þeir höggvit þá í smá hluti, at sverðin niðr kœmi á herðar þeira ok handleggi, á lær eða 5 lendar fljúgandi. 18. Svá kappsamliga, ágjarnliga ok vaskliga þorðuz þeir, at hvárrgi ók fyrir öðrum; svá sátu þeir fast, sem stokkr eða steinn væri. 19. Aldri sá nokkurr maðr II riddara svá skunda hvárr öðrum til dauða. Hvárrgi vildi týna sínum höggum; svá hugðu þeir vandliga at, hvar niðr skyldi koma, 10 svá at hjálmar þeira klofnuðu fyrir höggum, hringarnir af flugu brynjunum, ok er undarligt, at svá harðr ok grimmr bardagi skyldi svá lengi standa. 20. En hvárrtveggi var enn hugdjarfasti, svá at hvárrgi vildi undan öðrum aka einnar spannar, nema þar, sem kominn var, bíða sigrs eða dauða. 15 21. En í því gerðu þeir sem enir kurteisustu riddarar, at hvárrgi vildi skeina annars hest. 22. Jafnan helduz þeir á

eine selbstverständliche hinzuffügung; vgl. Hartm. v. 1024.

2. ok fellu niðr fehlt in B; doch vgl. frz. v. 829: *Si que les pieces an dependant*; s. auch engl. v. 642.

4. handleggi, die doppelte alliteration (vgl. Cederschiöld, FSS s. VIII) herðar : handleggi, lær : lendar, spricht für die richtigkeit der hier eingesetzten lesung von A gegenüber armleggi in B; herðar scheint für diesen zweck geflissentlich hinzugefügt zu sein, da frz. v. 832 f. sich keine entsprechung findet.

6. at—öðrum, „dass keiner vor dem anderen zurüclückwich“; das einfache aka scheint selten in diesem sinne vorzukommen; häufiger ist aka undan.

7. stokkr eða steinn ist eine beliebte alliterierende bindung; vgl. Möbius, Glossar s. 414 unter stokkr, Boer zur Orvar-Odds s. c. 1, 15 (s. 6) und Barl. s. c. 135 (s. 131, 25): *af stokkum eða steinum*; vgl. frz. v. 837: *Ne plus que feissent dui gres*.

8. skunda—dauða, „sich gegenseitig zu tode hetzen“.

10. hringarnir, „die ringe des maschenpanzers“.

12. 13. enn hugdjarfasti, „sehr beherzt“.

14. nema—dauða, „sondern da, wohin er gekommen war, sieg oder tod erwarten“. So ist diese stelle mit Möbius, a. a. o. s. 223 sicherlich zu erklären; vgl. Karl. s. III, c. 10 (s. 81, 21): *en vér skulum hér annat tveggja bíða sigr eða fá bana*; ähnlich c. 11 (s. 82, 14): *ok bíða annat tveggja bót eðr bana*; frz. v. 854: *Se jusqu'à mort ne l'anpiroit*, weicht freilich ab.

15. 16. En—hest, genau entsprechend frz. v. 855 ff. Das ist auch sonst ritterliche gepflogenheit: „Es gilt für unehrenhaft, den gegner durch die tötung des pferdes zu fall zu bringen“ (Bangert a. a. o. s. 114). Geschieht das doch, so macht der geschädigte dem gegner heftige vorwürfe; vgl. Karl.

hestunum, svá at hvárrgi sté niðr. En um síðir hjó herra **IV. III.** Íven í hjálm riddarans svá mikit hogg, at riddarinn var sem höfuðærr; óttaðiz hann af því, at hann kendi aldri slíkt hogg fyrr, þvíat hjálmrinn bilaði, en brynjuhattrinn slitnaði, ok klauf sverðit hausinn. 23. Ok er Íven kipði sverðinu at sér, 5 þá blóðgaði hann allan brynjuhattinn af blóðinu ok heilanum. 24. Ok þóat hann flýi nú, þá er honum eigi ámælanda, þvíat hann kendi sik sáran til ólffis. Honum téði þá ekki at verjaz; ok er hann vitkaðiz, sneri hann undan, sem skjótast mátti hann. 25. Ok þeir er í kastala váru, sá flótta hans ok 10 létu ofan síga brúna, ok jafnskjótt upp luku borgarhlíðit.

s. VI, c. 7 (s. 443, 1 f.): *ok kvað hann hafa gort mikit ódrengskapar verk, er hann drap hest hans*; belege hierfür aus der englischen romantischen dichtung habe ich zu Sir Beunes A v. 1887 (s. 299) beigebracht.

2. 3. *var sem höfuðærr*, „war wie verwirrt im kopfe“, habe ich aus A eingesetzt; vgl. frz. v. 864: *Del cop fu estordiz et vains*.

4. *brynjuhattrinn*, „der panzerhut“. Ueber dieses rüstungsstück vgl. A. Schultz a. a. o. II, s. 55 ff. und Schirling, Die vertheidigungswaffen im altfrz. epos, Marburg 1887, s. 74. Die eisenhaube schützte zwar häufig gegen verwundungen, vgl. Alex. s. V, s. 78, 8 ff.: *ok í heilanum mundi sverðit hafa staðar numit, ef brynhatrinn, er hann hafði undir hjálminum, hefði eigi hlíft honum* (= lat. v. 88 f.), jedoch keineswegs immer; vgl. Trist. s. c. 28 (s. 36, 5 ff.), eine stelle, die der vorliegenden überhaupt sehr nahe steht: *ok reiddi hann þá sverðit af miklu afli ok hjó ofan í hjálminn; járnit falsaðiz, en stálit bilaði, en brynjuhattrinn varð at þngu gagni . . . en festi sverðit í hausnum ok heilanum, ok kipði hann at sér*

sverðinu. Mhd. parallelstellen haben Martin zur Gudrun 518, 1 (s. 123) und Jänicke zu Biterolf und Dietleib v. 639 (DHB I, 259) gesammelt.

5. *er—at sér* ist hier neu, aber sonst eine typische wendung; vgl. die obige stelle der Tristr. s. und Egils s. c. 57, 39.

6. *þá blóðgaði hann allan brynjuhattrinn*, „da besudelte er den ganzen panzerhut mit blut“. Nach schw. v. 734: *Hans brynja* und frz. v. 870: *la maille del hauberc blanc*, wird die brünne selbst mit blut befleckt.

7. *þá—ámælanda*, „da darf er darüber nicht getadelt werden“. Ueber gerundivformen, wie *ámælandi*, oder *finnandi*, c. 13, 6, vgl. Lund, Oldnordisk Ordþýningsalære, s. 400.

9. *sneri hann undan*, „wandte er sich zur flucht“.

10. *Ok—hans* nur hier und schw. v. 740—44 ausführlicher; frz. v. 877 nichts.

11. Nach létu fligt B unr. *upp ok* bei.

10. 11. *ok létu—brúna*, über zugbrücken vor den schlössern vgl. Schultz a. a. o. I, s. 33, Doerks a. a. o. s. 6, wo es heisst: „Gewährte sie am tage bequemen zugang, so während der nacht schutz, wenn sie aufgezozen sich in die hinter

- IV. III. 26. En herra Íven hleypði eptir honum með öllum skunda, svá sem grávalr, er hann trönu eltir. 27. Reið nú hvárrtveggi, sem mest mátti, þvíat Íven lagði á þat alla stund at ná honum annathvárt lífs eða dauðum, þvíat hann undirstóð háð ok gabb Kæi, at hann mundi segja, at hann hefði ekki fundit hann, ef hann hefði engar jarregnir af honum. 28. Þeir koma

ihr gelegene toröffnung einfügte und nun als tor diene.“ Bei diesem schlosse scheint indessen die zugbrücke nach der intention des dichters auch am tage aufgezogen gewesen zu sein.

s. 25, 11. *borgarhlíðit*, „das burgtor“.

1. *með öllum skunda*, „in grösster eile“.

2. *svá — eltir*, „wie ein graufalke, welcher einen kranich verfolgt“; frz. v. 882 ff. ist das bild weiter ausgemalt: *Si con girfaux grue randone, Qui de loing muet et tant l'aproche Qu'il la cuide prandre et n'i toche*. Wieder anders Octavian v. 4254 f.: *Et li bons chevaus ses pes rue Plus tost que faucon chace grue*. Vgl. A. Schultz a. a. o. I, s. 481: „Mit dem falken beizte man meist auf geflügel, welches mit der armbrust oder dem bogen schwer zu erlegen war, da die schenen vögel schwerlich den jäger nahe genug herankommen liessen, dass er des schusses sicher sein konnte. So jagt man den kranich, den reiher usw.“ S. auch Bormann, Die jagd in den altfrz. Artus- und abenteuerromanen, Marburg 1887, s. 50 und 69, sowie O. Hartung, Die deutschen alterthümer des Nibelungenliedes und der Kudrun, Cöthen 1894, s. 235. Aus der nordischen litteratur vgl. Strengl. XIV, c. 1 (s. 67, 23 f.): *ok fór hvern dag með gáshaukum ok*

veiddi trönur ok tók mikinn fjöldu; Karl. s. V, c. 2 (s. 372, 23 f.): *Vér skulum fara á morgin meðr hundum várum ok haukum, ok skulum taka trönur ok elptr, gæss ok allskonar fugla*. Beiläufig bemerkt galt ein gebratener kranich im m. für einen ausgezeichneten leckerbissen, der bei üppigen schmäusen nicht zu fehlen pflegte; s. Hartung a. a. o. s. 357 und Modersohn, Die realien in den altfrz. chansons de geste Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies, Lingen 1886, s. 175; vgl. Karl. s. II, c. 2 (s. 51, 37): *ok margr dýrr réttir kom þar inn, trönur ok elptr ok páfuglar ok margar fagar villibráðir aðrar*; hierher gehört ferner das. VII, c. 5 (s. 472, 21 ff.) und c. 18 (s. 482, 6 f.), Gøngu-Hrólfs s. c. 37 C (FAS III, s. 359, 5 f.).

3. *þvíat Ív*. fehlt in B.

4. *annathvárt lífs eða dauðum*, „entweder lebend oder tot“. Es ist bemerkenswert, dass in dieser phrase ein zum adv. gewordener gen. sing. eines subst. mit einer adjectivform parallel steht; vgl. Trist. s. c. 39 (s. 49, 22): *hvárt ek em lífs eða dauðr*; S. Egils ok Asmundar c. 5 (FAS III, s. 371, 21): *annathvárt lífs eða dauðar*; ebenso Samsonar s. c. VII (s. 11, 19).

4—6. *þvíat — honum*, etwas anders gefasst als frz. v. 894—99, wo erstens nur von den früheren spottreden Kæis die rede ist, und zweitens die erwägung Ívens, dass sein sieg ihm

at kastala þeim, er riddarinn átti. Herra Íven ferr eptir **IV. III.** honum svá um stræti staðarins, at þeir fundu engan mann, þar til at þeir kómu at garðshliði riddarans. 29. Þar var svá mjótt, at eigi máttu meir en II senn ríða jafnfram. 30. Yfir því hliði var dregin upp fellihurð ein. Hon var þung, mikil 5 ok hvöss neðan sem sverðsegg. Hon var sett upp sem lásbogi. Aldri kom svá lítit við hana, at eigi væri niðri. 31. En er þeir kómu í hliðit, þá var herra Íven svá nærri riddaranum, at hann mátti ná hendi sinni á sǫðulboga hans. 32. Í því hljóp ofan hurðin ok hjó hestinn undir honum, ok lagði svá 10 nær honum, at báðir sporarnir flugu í sundr fyrir áfalli hurðarinnar, ok skeindi þó eigi sjálfan hann. Fell hann af því felmsfullr á jörð. 33. En skamt frá þeim var eitt mikit garðshlið ok ramligt, ok var en þykkvasta hurð fyrir. Um þetta garðshlið reið riddarinn inn, ok at honum inn komnum lukðiz 15 aptr hliðit eptir honum. 34. Með þeim hætti var hann tekinn

nichts nütze, wenn er nicht beweise dafür beibringen könnte, mit dem truchsessens garnicht verknüpft ist (vgl. auch schw. v. 747 a f. (s. CLX).

s. 26, 6. *engar jartegnir* entspricht frz. v. 899 HGS: *enseignes vraies* gegenüber *ansaingne veraie* im texte.

4. *jafnfram*, „nebeneinander“.

3. 4. *Þar — jafnfram*, an diese stelle klingt z. t. wörtlich an Mág. s. c. 10 (FSS s. 19, 33 ff.): *Hér er skógr skamt í brott; hann er svá þykkv, at þar megu eigi ríða meir en II menn jafnfram*. Hier wie in frz. V (vgl. Förster zu v. 907) ist das tor selbst enge, nicht bloss ein in diesem angebrachtes pfortchen; übrigens ebenso schw. v. 754, während Hartm. v. 1075 den begriff des engen auf die *burcstráze* bezieht.

5. *fellihurð*, „falltür“; so A, entsprechend frz. v. 923: *une porte colant*; B bietet dafür nur *hurð*.

6. 7. *sem lásbogi*, „wie eine armbrust“, natürlich eine gespannte.

So wie infolge einer kleinen handbewegung die sehne zurückschnellt, so stürzt die falltür herunter, wenn sie auch nur leise gestreift wird. Jedesfalls hat der sagaschreiber das bild sich so zurechtgelegt, während engl. v. 677 das frz. *arbaleste* v. 914 richtiger (vgl. Förster z. d. st.) mit *swyke*, „falle“, wiedergegeben hat.

7. *at eigi væri niðri*, „dass sie nicht herabgefallen wäre“.

11. 12. *fyrir áfalli hurðarinnar*, „weil die falltür sie traf“.

Ueber die falltür vgl. Schultz a. a. o. I, s. 35 f., besonders auch Doerks a. a. o. s. 11 ff. Wie hier Íven die sporen, so wird Perc. le Gallois v. 36146 durch ein herabfallendes gatter dem pferde des Saigremors der schwanz abgequetscht.

13. 14. *En — fyrir*, die schilderung dieses zweiten tores ist selbständig hinzugefügt; frz. v. 956 f. ist nur die rede von *Une autel porte . . . Come cele devant estoit*.

- IV. III. ok inni læstr, mjök angraðr ok áhyggjufullr í hollinni byrgðr, er alla vega var læst um hann. 35. Hallarveggir váru allir steindir með dýrum steinum hverskonar litum ok brendu gulli lagt. 36. En af því var hann hrygggastr, at hann vissi eigi, 5 hvar riddarinn var kominn eða hvern veg hann hafði farit. 37. Nú þaðan skamt sem hann var, sá hann, at ór einum klefa gekk ein fōgr mæ, frið ok óskiliga vaxin. Hon læsti þegar hurðinni eptir sér, ok er hon fann herra Íven, þá ógnaði hon honum mjök í fyrstu.
- 10 38. „Guð veit, herra riddari,“ sagði hon, „ek óttumz, at þú sér hér eigi vel kominn. Ef menn verða varir við þik ok þína hingatkvámu, þá hoggva þeir þik í smá stykki. 39. Minn herra er mjök sárr, ok veit ek, at þú hefir drepit hann. En mín frú hefir fengit mikinn harm, ok allt lið hennar, þat er hjá 15 henni sitr, svá at nálíga springa allir af harmi. 40. Allir menn vita, at þú ert hér í hollinni; en þeir mega eigi drepa

1. áhyggjufullr, „bekümmert“.

3. með dýrum steinum, „mit kostbaren farben“. Diese bedeutung von steinn, über welche F. Jónsson zu Egils s. c. 17, 5 (s. 52) handelt, scheint selten zu sein; ausser dem belege, den Fritzner² III, s. 538 s. v. steinn 5) anführt, kenne ich nur noch einen: Karl. s. VI, c. 5 (s. 440, 4 f.), wo von einem schilde gesagt wird: [hann] var hengdr á ǫxl honum steindr með allskonar steinum.

hverskonar, „jeder art“.

3. 4. ok brendu gulli lagt, „und mit geläutertem golde eingelegt“.

Ueber eine derartige ausschmückung eines saales — denn um einen solchen, mit zwei pforten versehenen muss es sich hier handeln — vgl. Doerks a. a. o. s. 21.

5. eða, „und“; über dieses nicht disjunctive eða vgl. S. Bugge, Norrœn fornkvæði s. 421 b und Martin zur Gudrun 212, 1 (s. 49); über æ. oððe im gleichen sinne Bugge, Tidskrift for phil. og pæd., bd. VIII, s. 57;

für das ne. verweise ich auf Shakespeares Macbeth v. 2: *In thunder, lightning, or in rain*; für das mhd. s. Martin a. a. o. So auch schon c. 2, 49.

7. fōgr mæ, frið, die alliterierende bindung der synonyma fagr und friðr ist ziemlich häufig; vgl. ausser den von Cederschiöld FSS s. X angeführten belegen Fms. I, s. 116, 24.

12. þína hingatkvámu, „dein hierherkommen“.

í smá stykki liest A, entsprechend frz. v. 981: *despeciez*, gegenüber i sundr in B.

15. svá — harmi, „so dass allen vor kummer fast das herz bricht“, eine wiedergabe von frz. v. 986 PHG: *Que par po de duel ne s'ocient*. Der nordische ausdruck ist typisch; vgl. z. b. Bev. s. c. 8 (FSS s. 220, 33 ff.): *Sem Josivena heyrir þetta, þá sprakk hon nálíga af harmi*; s. auch Cederschiöld FSS s. XXVII.

16 — s. 29, 2. en (so A; er B) þeir — taka. Der nordische übersetzer hat,

pik fyrir harmi, eða höndum taka, þvíat þú ert í þeira valdi, IV. III. nær sem þeir vilja þik höndum taka.“

41. Þá svarar Íven: „Guð veit,“ kvað hann, „aldri skulu þeir því hrósa, at þeir taki mik höndum!“

42. „Svá skal vera,“ segir hon, „ef guð lofar, þvíat ek s skal hjálpa þér, þat er ek má; þvíat ek hygg, at þú sér einn dugandi maðr, þvíat þú óttaz eigi, þóat þú sér ógurliga niðr kominn; þvíat ek skal veita þér alla þá sömð, er ek bezta má ok þér er gott at þiggja, þvíat þú sömðir mik í hirð Artús konungs nokkurn tíma, þá er mín frú sendi mik þangat. 10

43. Ok þó at ek kynna at verða eigi svá hæversk, sem hirðinni hæfði, þá vartu þó svá hæverskr, at þú þjónaðir mér sem dugandismaðr, þóat ek væra þess eigi verðug. Veit ek ok, at þú ert sonr Úriens konungs ok heitir herra Íven.

44. Nú skal ek þér þjóna ok endrgjalda þér svá hæversku þá, 15 er þú gerðir mér. Ver gruggr, ok aldri skaltu hér verða

im gegensatz zu Holland und Förster, frz. v. 990: *S'il vos vuelent ocirre ou prandre* zu v. 989 gezogen und nicht zu v. 991; ebenso übrigens auch Hartm. v. 1165 ff.: *Daz si iuch nû niht hânt erslagen, Daz vristet niuwan daz clagen Daz ob mînem herren ist.*

1. Der ausdruck *höndum taka* beweist, dass der übersetzer v. 990 die lesung *prendre* vor sich hatte, die bis auf A alle frz. hss. in *pendre* geändert haben (vgl. Förster z. d. v.).

2. *vilja* entspricht frz. v. 992 HFGA *voldront* gegenüber *vandront* im texte. Die wiederholung der phrase *höndum taka* nach so kurzem zwischenraum erscheint hart und dürfte auf eine verschreibung zurückzuführen sein; frz. v. 992 entspricht diesmal *asaillir*.

7. 8. *þóat*—*kominn*, „obgleich du in eine schreckliche lage gekommen bist“; frz. v. 1000 findet sich nichts entsprechendes, dag. vgl. Hartm. v. 1174: *ze größer nôt* und engl.

v. 717: *Al if þou be here straitly stad.*

9. *ok*—*þiggja* ist ein zusatz der nordischen version.

9. 10. *í hirð Artús konungs* = schw. v. 805: *Tha iak foor konung Artus finna*; frz. v. 1004 nur *a la cort le roi*, obwol natürlich ebenfalls der könig Artus gemeint ist. Auch Hartm. hat eine nähere bestimmung für nötig gehalten, v. 1182: *Ze Britange in daz lant.*

11. 12. *sem hirðinni hæfði*, „wie es sich dem gefolge gegenüber gehört hätte“; frz. v. 1008 etwas anders gefasst.

13. *sem dugandismaðr*, „wie ein edler mann“.

14. Ueber Íven als sohn des königs Úrient vgl. Holland³ zu v. 1016 f. und Mott. s. s. 94 f.

15. *endrgjalda*, „wiedervergelten“.

15. 16. *Nú—mér*, in der vorlage findet sich der inhalt dieses satzes früher, v. 1001 ff.

- IV. III. tekinn, er þú fylgir mínu ráði. 45. Ek hefi eitt fingrgull, þat er ek vill fá þér, en þú munt aptr skila, þá er þú ert frelstr þaðan. 46. En náttúra steins þess, er í fingrgullinu er, er sú, at hverr sem hefir lokit steininum inn í lófann, ok lýkr 5 síðan hnefann, þá mega eigi dauðligs manns augu sjá hann.“
47. Íven þakkaði henni þessi orð.
48. Hon mælti: „Stíg upp í þessa sæng ok sit hér!“
49. Síðan bar hon honum mat ok drykk, ok sem hann er mettr, þá heyrði hann mikit óp ok kall, at herra þeira var 10 dauðr. En þeir leituðu þess, at hann hafði drepit.
50. Þá kom mærin til herra Ívens ok mælti: „Guð geymi

1. Ueber *fingrgull* vgl. Kålungs note zur Laxdæla s. c. 20, 21 (s. 52).

2. *aptr skila*, „zurückliefern“.

3—5. Ueber wunderkräftige ringe vgl. Holland, Crestien von Troies s. 157, 2), ferner dessen note zu v. 1035 f., und Fürsters anm. zu v. 1034; s. auch Winter, Kleidung und putz der frau nach den altfrz. chansons de geste, Marburg 1886, s. 53 f.; speciell nordische belege habe ich zu Flóres s. c. 10, 14 (s. 30 f.) gegeben; ausserdem erwähne ich noch Blóms. s. c. 26 (s. 46, 23 ff.): *En konu hertugans gáfu þeir gull, at sá steinn var í, at engi maðr mátti sjá þik, ef þú vildir leynaz*; Flóv. s. c. 16 (FSS s. 143, 35 ff.): *Síðan lét hann fylgja sinni gjof fingrgull eitt. En í því fingrgulli var einn steinn mikillar náttúru: ef maðr hafði hann í munni sér ok vildi forða sér við sínum óvinum, þá varð hann eigi fundinn, nema hann vildi*; Sig. s. þøgla c. 30 (s. 75, 20 ff.): *Hér er eitt gull, Sigurðr! er ek vil gefa þér; þat hefir margar góðar náttúrur með sér. Sú er en fyrsta, at hvar þú ferr ok lýkr þú þat í lófa þér, þá sér þik engi*. Endlich vgl. Hertig Fredrik af Normandie v. 905 ff.:

Thæn flærðhe sten ær af India land . . . Aengin man far thik at se, Tha thu vilt drifua tholik thing, Vænt stenin ij thinne hand om kring Ok lyk han ij thin hænde swa. An den zuletzt angeführten stellen ist auch die voraussetzung für die wirksamkeit des ringes genau dieselbe wie im vorliegenden passus.

6. *Íven* — orð = schw. v. 828, fehlt in der vorlage, die v. 1038 dafür bietet: *Ice mon seignor Yvain plect*, wozu schw. v. 829 inhaltlich stimmt, das also beide lesungen bietet (vgl. Klockhoff s. 36).

7. *ok sit hér*, über das sitzen auf den betten vgl. meine anm. zur Flóres s. c. 19, 8 (s. 62).

9. *heyrði* — kall, was hier als faktum erzählt wird, ist frz. v. 1062 in der folgenden rede des mädchens enthalten.

11. *Þá* — *Ívens*, nur nach S hat sich das mädchen, nachdem sie Ív. speise und trank gebracht hat, wieder entfernt und kehrt nun zurück; zufolge schw. v. 856 = frz. v. 1060 ist das nächste gespräch bloss eine fortsetzung des vorigen; überhaupt stimmt in diesem passus der schwedische text sehr genau zu frz., gegen S.

pik! Ok gakk eigi ór þessi hvílu, ok hrœr pik hvergi heðan! **IV. III. IV.**
 51. Þú mant sjá þá, er þín leita, at þeir fara sem órir menn,
 er sjá ekki. Ok er þér þat mikil gleði ok skemtan — þvíat þú
 ert ekki hræddr — at sjá þá blinda ok ørvita. En brott verð
 ek nú at ganga at sinni.“ 5

Íven wird vergeblich in der halle gesucht. Er verliebt sich in die
 witwe des getöteten.

IV, 1. Degar í stað sem hon var brott gengin, þá kómu
 margir í hollina ok hugðuz mundu hefna herra síns, þvíat
 þeir gengu með brugðnum sverðum; þeir sá hestinn dauðan
 við garðshlið, ok hugðu, at vegandi væri inni. **2.** Þeir fóru
 leitandi ok fundu hann eigi. Þeir undu upp fellihurðina þá, 10
 er mörpum manni hafði illt gørt, ok hittu þeir hann eigi þar.
3. Þeir gengu þá inn í hollina ok leituðu hans með fullum
 grimmeik.

4. Ok sem þeir fundu hann eigi, þá mæltu þeir: „Hvat
 mun því máli valda, er vér skulum eigi þenna mann finna? 15
 Þvíat ór þessi holl má ekki kvikt komaz, nema fugl fljúgandi

3. *gleði ok* habe ich aus C ein-
 gefügt, weil sich auch in der vor-
 lage, v. 1074, zwei synonyma finden,
solaz et deliz.

4. *ørvita*, „rasend“.

„Ich darf mich hier nicht länger
 aufhalten“, schw. v. 874 = frz.
 v. 1081; S sagt nach *En* dasselbe in
 positiver ausdrucksweise.

Cap. IV. 8. *þeir gengu með brugð-
 num sverðum*, fehlt in B zu unrecht;
 vgl. frz. v. 1090: *Et bastons et espees
 tindrent*; die phrase ist typisch; vgl.
 meine anm. zu Bev. s. s. 218, 56
 (Beiträge XIX, s. 79). Zu *bastons*
 stellt sich schw. v. 881: *stang*.

8. 9. *þeir — garðshlið*, eigentlich
 könnte hier nur von der hälfte des
 pferdes die rede sein, welche inner-
 halb des tores liegt; vgl. frz. v. 1093 f.
 Die auffindung der zweiten hälfte,
 frz. v. 1104 f., wird aber übergangen.

12. *Þeir — hollina*, zusatz des über-
 setzers, aber selbstverständlich.

12. 13. *með fullum grimmeik*, „mit
 grösster wut“.

16. *fugl* vor und *ok* nach *fljúgandi*
 habe ich aus C in den text gesetzt;
 vgl. frz. v. 1114 f.: *Se ce n'iert oisiaus
 qui volast Ou escuriaus; fljúgandi
 ikorni* wäre das flattereichhorn,
sciurus volans, gewesen. Uebrigens
 hat diese ausdrucksweise etwas
 typisches an sich; vgl. Karl. s.
 VI, c. 3 (s. 437, 24 ff.), wo es von
 einer festen burg in der Lombardei
 heisst: *hon er gør á millum tveggja
 vatna ... ok ekki kvikendi má þangat
 komaz nema fugl fljúgandi*; Sturlaugs
 s. starfsama c. 22 (FSN III, s. 634,
 17 ff.): *Skamt frá hollinni var
 skemma ein, ok tveir skíðgarðar svo
 hávir, at eigi komz yfir utan fugl
 fljúgandi*; Þjalar-Jóns saga c. 2
 (s. 6, 20 ff.): *Svá var háttat, at i*

IV. IV. ok íkorni eða hreysikotttr. En nú finnu vér ekki af honum úti nema spora hans brotna.“

5. Ok fóru enn at leita hans af nýju. Þá leita þeir hans um alla hollina ok í sængunum ok undir fótiskorunum. En ekki kómu þeir í þá hvílu, er hann var í. 6. Ok í þann tíma var borit lík riddarans um hollina. En eptir líkinu gekk ein frú svá fagr, at í allri veröldu mátti eigi finnaz hennar noti. 7. Hon syrgði ok æpði sinn herra; stundum fell hon í óvit.

austr ok suðr frá borginni var fjall eitt mikit, hátt ok af homrum um gyrt, svá at eigi komz upp á þat nema fljúgandi fuglar; Sálus saga ok Níkanors c. 9 (Fjórar rídd. s. 55, 28 ff.): Nú var allr múrrinn upp byggðr ok sterklíga gorr, svá at hann mátti hvárki maðr né tröll vinna, ok svá hár, at eigi mátti yfir hann komaz nema fuglinn fljúgandi. Hierher gehört endlich Eyrb. c. 34, 14: eigi komz yfir nema fugl fljúgandi.

1. *hreysikotttr*, „wiesel“ = frz. v. 1115: *cisemus*; vgl. Nikolaus s. erkebiskups c. 13 (Heilagra manna sögur II, s. 61, 2f.): *Mustelam kólum vér Norðmenn hreysikotttr*.

finnu vér stellt sich zu frz. v. 1124 FH *trovomes*, gegenüber *veomes* im texte.

úti, dort mussten die durch die falltüre abgeschnittenen sporen ja auch tatsächlich liegen; vgl. oben c. 2, 32; im frz. texte v. 1122 ff. ist weder dies noch das gegenteil ausdrücklich gesagt, denn die ortsangabe *ça dedanz* (wofür G und A freilich *ça defors* resp. *ça fors* lesen) v. 1123 bezieht sich nur auf die grössere hälfte des sattels, während über die lage der sporen gar nichts bemerkt wird. Da die falltür aufgezogen ist (vgl. frz. v. 1099), so ist der gegensatz zwischen drinnen

und draussen ja freilich ohnehin gemildert. Durch diese auffassung dürfte auch das auf diesen punkt bezügliche bedenken Gasters, Vergleich des Hartmannschen Iwein mit dem Löwenritter Crestiens, Greifswald 1896, s. 43, erledigt sein.

4. *undir fótiskorunum*, „unter den fussbänken“.

5. 6. *Ok—hollina*, es scheint auf den ersten blick befremdlich, dass frz. nach v. 1143 nichts davon gesagt wird, dass die bahre mit dem toten burgherrn in die halle getragen wird und die wítwe ihr folgt, sondern dies erst v. 1162 f. einigermaßen nachgeholt wird (vgl. Gaster a. a. o. s. 49); dagegen vgl. mit den obigen worten der saga Hartm. v. 1305 ff.: *Er sach zuo im gebæret tragen Den wirt den er hæt erslagen. Und nâch der bære gienc ein wíp*; engl. v. 818 f.: *And sone þarefter come þe bere; A lady folowd white so mylk*; s. auch Mab. s. 58. Dagegen schliesst sich schw. v. 902 ff. genau an frz. an, und andererseits ist frz. v. 1070 f. dies moment schon vorausgenommen.

8. *Hon—herra*, „Sie jammerte und schrie laut um ihren gatten“. Die richtigkeit dieser lesung erscheint mir zweifelhaft, da *æpa* sonst wol nicht mit einem acc. verbunden wird; vergleichen liesse sich höchstens Duggals leizla c. 8 (Heil.

Allir menn váru þar harmsfullir, ok sem líkit kom í miðja **IV. IV.** hollina, tóku öll sárin at blœða, svá at blóðit rann alla vega af þorunum. 8. Þeir vitu þá: „Vissuliga er sá maðr hér inni, er várn herra hefir drepit, ok fœrum nú at leita hans!“

9. Eigi fundu þeir hann nú heldr en fyrr. Ok er þeim 5 þótti liðin ván, at þeir mætti finna hann, þá gáfu þeir upp at leita hans. 10. En sú virðulega frú sprakk nálíga af harmi ok mælti:

„Ef þú, enn vándi svikari! ert hér inni, er minn bónda hefir drepit, þá gakk fram til mín, ef þú ert eigi huglauss, 10 svá at ek mega taka á þér svá framt sem ek veit, attu hefir drepit hann með svikum, þvíat í öllum heiminum eigi var hans jafningi at vaskleik ok atgervi ok vápnfimi.“

11. Ok á þessum hætti kærðu sik allir þeir, sem í hollinni váru, ok hörmuðu herra sinn, ok með þat fluttu þeir hann til 15 kirkju ok í jörð grófu. Ok síðan ganga þeir heim.

manna s. I, s. 339, 31 f.): *œpandi syndir sínar*.

1. *harmsfullir*, „kummervoll“.

3. *af þorunum*, „von der bahre“; *barar* ist plur. tant.

Vissuliga, „sicherlich“.

2—4. *tóku—drepit*, die wunden eines getöteten fangen an zu bluten, wenn der mörder anwesend ist. Zur früheren litteratur über das sog. bahrrecht vgl. Holland, Crestien von Troies s. 157, 3) und desselben note zu frz. v. 1183, A. Schultz a. a. o. II, s. 175, ferner Baechtold, Ueber die anwendung der bahrprobe in der Schweiz, Rom.forsch. V, s. 222 ff., Martin, Ztschr. f. d. a. XXXII, s. 380 ff., R. Lehmann, Das bahrgericht, Germanist. abhandl. zum LXX. geburts-tag K. v. Maurers, Gött. 1893, s. 21 ff., bes. s. 39 ff.; endlich Schönbach, Ueber Hartmann von Aue, Graz 1894, s. 296.

9. *svikari*, „betrüger“, „schurke“, ein in diesen sagas häufiges schimpfwort; vgl. Cederschiöld, FSS s. XXV;

Sagabibl. VII.

hier entspricht genau frz. v. 1207: *traïtor*.

10. *huglauss*, „feige“.

11. *svá framt sem*, „so gewiss wie“.

Nur in S ist die rede der dame als aufforderung an den mörder, sich zu zeigen, formuliert, und im übrigen stark gekürzt.

16. *ok—grófu*, „und begruben ihn in der erde“.

Ueber den begräbnisplatz bemerkt Schultz a. a. o. II, s. 470: „Der ehrenplatz für einen toten war eine grabstätte in der kirche, wenn möglich vor dem altare.“ Vgl. auch Zeller, Die täglichen lebensgewohnheiten im altfrz. Karlsepos, Marburg 1885, s. 28. Das scheint denn auch der sagaschreiber hier gemeint zu haben, während nach frz. v. 1256 f. nur das hochamt in der kirche abgehalten und dann die bestattung an anderer stelle bewirkt wird. Tristr. s. B c. 14 (Annaler 1851, s. 76, 28 f.) wird von Tristram ok Ísodd gesagt:

IV. IV. 12. Litlu síðar kom mærin til herra Ívens. Hann fagnaði henni ok mælti:

„Vildir þú svá vel gera, at ek mætta sjá þá frú, er hér gekk í gegnum höllina?“

5 13. En mærin sýndi honum einn glugg, er á var höllinni. Ór þeim glugg mátti hann sjá, hvar sú frú kastalans sat ok syrgði bónda sinn. 14. En herra Íven var þat enn mesti harmr, er hann mátti ekki tala við hana. En hon veinaði ok kærði sik, en stundum fell hon í óvit, stundum kyrkti hon
10 sik ok vildi sjálf drepa sik. 15. Ok því meir lysti hann, at sjá hana, ok elskaði hana af öllum hug, ok vildi gjarna tala við hana, ok svá mikla ást hafði hann á henni, at heldr vildi hann deyja þar, en tala eigi nokkut við hana, ok freista, ef hann mætti fá hennar ást. 16. Í þessu kemr jungfrúin sú
15 gangandi, er hann varðveitti, ok sá hann íhugafullan ok ástbundinn, sem hann vissi eigi, hvat hann vildi.

17. Hon mælti: „Herra Íven, hvat hefir þú í lífi þínu?“

Síðan váru þau flutt ok grafin at þeirri höfuðkirkju, er mest var í landinu.

3. 4. *Vildir—höllina*, nach frz. v. 1273 ff. gibt Yvain vor, er wünsche den trauerzug und die leiche zu sehen; aber, fügt der dichter hinzu, in wirklichkeit sehnte er sich nur nach dem anblick der schönen frau. Diesen feinen zug hat S = schw. v. 969 in seinem streben zu kürzen zerstört; ebenso freilich auch engl. v. 851 f. (vgl. Steinbach, Ueber den einfluss des Crestien de Troies usw. s. 13 und Schleich, Ueber das verhältniss usw. s. 28).

Die in den sagastil nicht passenden erörterungen über *Amours*, frz. v. 1356—1405, fehlen sowol im alt-nordischen wie im schwedischen texte.

9. 10. *stundum kyrkti hon sik*, „zuweilen machte sie erdrosselungsversuche“.

Ein seitenstück zu dem vorliegenden berichte über die heftigen äusseren zeichen der trauer liefert der schmerz der Blensinbil, als sie von dem tode des Kanalangres erfährt, Tristr. s. c. 15 (s. 15, 4 f.): *Hon óvitaðiz optliga niðr fallandi, lá sem dauð ok kostaði með akþofum harmi at fyrirfara sér, hafnandi allri huggan*. Vgl. ausserdem Zappert, Ueber den ausdruck des geistigen schmerzes im ma., Denkschriften der philos.-historischen klasse der Wiener akademie V, s. 73 ff. und Schultz, a. a. o. II, s. 472.

15. 16. *íhugafullan ok ástbundinn*, „gedankenvoll und in liebesbanden“.

17. *hvat hefir þú* habe ich aus A eingesetzt gegenüber *hvat býr nú* in B, weil die antwort: *Þann hug* diese lesung voraussetzt: „Was hast du in deinem körper?“ d. h. „Was ist dir in den sinn gefahren?“ Vgl. auch frz. v. 1549: *Quel siegle avez vos hui eü?* Das vieldeutige wort *siegle*

„Dann hug,“ segir hann, „sem mér vel líkar.“

IV. IV.

18. Hon mælti: „Fyrir guðs sakir, leyn mik eigi þat, sem satt er: hversu má þeim vel líka, er óvinir vilja drepa, nema hann girniz meir dauða en líf?“

19. „Guð veit, jungfrú!“ kvað hann, „víst eigi girnumz ek 5 dauða minn; heldr líkar mér vel þat, er ek hefi sét, ok líka skal, meðan ek lifi.“

20. Hon mælti: „Fullvel undirstend ek, hvar til þín ræða horfir. En í stað má ek þér í brott koma, ef þú vill brott fara.“

10

21. Hann svarar: „Fyrr skal ek deyja, en í þessum sjau nóttum brott fara.“

Þá mælti mærin: „Þá skaltu fara í klefa minn ok bíða þar til þess, at ek get fullgört þat, sem ek sé, at þér er mestr hugr á, attu fengir náð.“

15

(vgl. Försters anm. zu v. 1549) hat der übersetzer nicht berücksichtigt.

2. 3. *leyn* — *er*, die mahnung entspricht einer frage in frz. v. 1551: *dites vos voir?*

3. *hversu* — *líka*, Förster hat gewiss recht, wenn er frz. v. 1552: *Comant puet donc buen siegle avoir*, nach *Comant* ein (?) setzt und dazu bemerkt: „Sie wundert sich nicht, wie jemand sich in dieser lage unterhalten könne, sondern dass dies überhaupt möglich sein soll.“ So liesse sich ja auch Hartm. v. 1744 f. lesen: *Sagt, herre, wie? Mac sich daz gevüegen?* Dagegen spricht die vorliegende fassung in S für das fehlen der interpunktion nach *Comant*. Für *þér* sowie in der folgenden zeile für *þú* in B lese ich mit A *þeim* und *hann* und streiche *þínir* vor *óvinir*, sowie *þik* nach *drepa*; vgl. frz. v. 1553 f.: *Qui voit qu'an le quiert por ocirre, S'il ne viaut sa mort et desirre?*

11. *Fyrr* — *deyja*, aus c. 4, 15 noch einmal wiederholt.

11. 12. *i* — *nóttum* = frz. v. 1572: *de ceste semainne*, wozu Förster bemerkt: „während dieser woche“ mit dem allgemeinen sinn: „nie“. Aber sollte Iven nicht etwa hier an die ankunft des könig Artus als endpunkt seiner gefangenschaft denken, welcher *l'autre semainne* (v. 1617) erwartet wurde? Der termin erscheint mir als zu kurz angegeben, um mit „nie“ identisch zu sein. Ueber den gebrauch von *nóttum* für *dagum* vgl. Martin zur Kudr. 850, 4 (s. 198).

13. *i klefa minn*, der übersetzer hat offenbar mit frz. v. 1579 A *sa* gelesen für das im texte stehende *la*.

13 — 15. *Þá* — *náð*, eine direkte rede gegenüber der erzählenden form im frz. v. 1578—88; auch schw. v. 1092—97 und Hartm. v. 1773—77 haben hier direkte rede, wenngleich ihr inhalt sich mit S nicht deckt.

Iv. V. Lúneta überredet ihre herrin, sich mit Íven zu vermählen.

V, 1. Þessi mæðr óttaðiz ekki, at segja frú sinni þat, sem hon vildi, þvíat hon var hennar meistari ok ráðgjafi. 2. Hon gekk þá til hennar ok mælti:

„Undarligt pikki mér yðvart framferði, eða hyggiz þér munu kalla aptr af dauða yðvarn bónda í slíkum harmi, sem þér þíniz í?“

3. „Nei,“ kvað hon, „eigi er svá. En þó er betra at deyja af harmi ok angri ok fylgja bónda mínum, en at lifa.“

4. Mærin mælti: „Guð láti aldri svá verða! Gefi hann þér jafngóðan bónda ok jafnvaskan ok jafnmátkan, þvíat guði er ekki ómegn.“

5. Frúin mælti: „Aldri langtu slíka lygi, þvíat aldri fær í heiminum hans jafningja.“

„Júr,“ kvað hon, „ok miklu vildra, ef þú þorir at giptaz honum.“

Cap. V. 2. Nach vildi habe ich aus A eingefügt: *þvíat hon var hennar meistari ok ráðgjafi* = frz. v. 1593: *Qu'ele estoit sa mestre et sa garde*. Flóv. s. c. 22 (FSS s. 152, 38) redet Marsibilla ihre *lærimóðir* als *Meistari!* an.

ráðgjafi, „ratgeberin“.

4. *framferði*, „handlungsweise“.

hyggiz þér, die lesung von A, steht frz. v. 1600: *Cuidiez vos* näher als die lesung von B: *hyggz þú*.

5. *kalla—dauða*, entspricht frz. v. 1600: *recoverer*.

yðvarn bónda stellt sich zu frz. v. 1601 V: *Vostre mari*, dagegen die lesung von A: *yðvarn herra* zu Försters text: *Vostre seignor*.

7. 8. *En þó—lifa*, hier sind zwei reden der witwe in eine zusammengezogen, indem eine zwischenfrage der zofe ausgelassen wird; vgl. frz. v. 1602—4. Der wortlaut erinnert an die oben erwähnte schilderung von Blensibils trauer über den tod ihres gatten, Trist. s. c. 15 (s. 15, 6 ff.):

heldr kaus hon nú at deyja en lifa . . . Mitt líf skal hans lífi fylgja.

9. *Gefi hann*, scil. gott, entspricht frz. v. 1606: *vos rande* besser als *Heldr skal ek fá* in B; zu ersterer lesung stimmt auch schw. v. 1108.

10. *jafngóðan—jafnmátkan*, „einen ebenso guten, ebenso tapferen und ebenso gewaltigen mann“.

11. *ómegn*, „unmöglichkeit“ (in beiden hss. *ummegn* geschrieben); das seltene, an zwei stellen „ohnmacht“ bedeutende wort, scheint hier den obigen sinn zu verlangen; vgl. frz. v. 1607: *Si com il est poesteis*, wo derselbe gedanke positiv ausgedrückt ist.

12. 13. *þvíat—jafningja*, etwas anders gewendet als frz. v. 1609: *Qu'il [sc. deus] ne me porroit si buen randre*.

14. *Júr*, „doch“, vgl. meine anm. zu Flóres s. c. 15, 11 (s. 43, 8); hier findet sich frz. v. 1610 keine entsprechung. Ueber die erklärang des -r in *júr*

Frúin mælti: „Degi ok gakk brott!“

IV. V.

6. Mærin spyrr: „Hverr skal verja ríki þitt fyrir þér, þá er Artús konungr kemr í annarri viku til keldunnar ok steinstólpans? Ok látið af gráti yðrum, ok hyggið at sœmð yðvarri, þvíat engi er sá riddari með yðr, at skjöld þori at kljúfa eða 5 spjótskapt at brjóta eða nokkura atreið þori at gera á enum minnsta hans riddara, þá er hann kemr hér með sinn her, ok ertu þá sjálf ok allt þitt ríki í hans valdi.“

7. Nú fann hon, at mærin réð henni heilt, en hon hafði þann sið, sem aðrar konur hafa, at neita því, sem þeim er 10 hugr á at hafa.

8. „Gakk brott!“ kvað hon, „ok get slíks eigi optar; en ef þú talar þetta optar, þá skaltu gjalda þess. Svá mælir þú mart, at orð þín angra mik.“

9. „Frú mín,“ kvað hon, „guð signi þik! Sýnt er nú, at 15 kona ertu, ok kvenna sið hefir þú, er firraz má ok felaz, þá er þeim er gott boðit ok heilt ráðit.“

10. Eptir þat gekk mærin í brott, en frúin var eptir, fhugandi orð meyjarinnar, ok fann, at hon hafði sannara, ok vildi gjarna vita, hvar sá riddari mætti finnaz, at jafngóðr 20

handeln Lidén im Arkiv f. n. f. III, s. 237 und Kock das. XI, s. 345 ff.

Der leser von S und schw. v. 1130 erfährt nicht, woher man über diese absicht des Artus hier unterrichtet ist; dagegen vgl. frz. v. 1619 ff. = Hartm. v. 1832 ff. = engl. v. 945 ff.

1. Frúin, so A; B bietet nur Frú.

4. Ok—yðrum enthält eine aufforderung gegenüber einer behauptung frz. v. 1625: *Et vos ne fidez de plorer.*

6. nokkura atreið, „einen waffengang“.

6. 7. at—riddara ist ein nicht unpassender zusatz; vgl. frz. v. 1635: *Qui a cheval monter an ost.*

9. at—heilt, „dass das mädchen ihr einen heilsamen rat gegeben hatte“.

en, aus A entnommen, stellt sich zu frz. v. 1640: *Mes*; B liest dafür *þvíat*.

10. 11. at—hafa, vgl. hierzu, speciell zu der lesung von A, Trist. s. c. 41 (s. 51, 30 f.), wo Ísönd zu dem truchsesssen sagt: *þú kant eigi mina náttúru, þá er þú segir, at ek hafna því, er ek vil hafa.*

16. firraz (B liest unr. finnaz) ok felaz, „ablehnen und fliehen“; firraz bedeutet eigentl.: „etwas von sich fern halten, sich vor etwas verbergen“. Diese allit. bindung habe ich sonst nur Barl. s. c. 91 (s. 91, 15 f.) gefunden: *þá finnr þú engan þann stað, er þik megi fela eða firra*; frz. v. 1651 anders: *Qui se corroce.* Uebrigens würde man *megu* erwarten, auf *kvenna* bezüglich; der übersetzer schrieb *má* im hinblick auf *sið*.

19. at hon hafði sannara, „dass jene das recht auf ihrer seite hätte“.

Iv. V. eða vildri væri en hennar riddari, ok gjarna vildi hon þessa vís verða; en hon fyrirbauð henni, at hon gæti ekki.

11. Mærin mælti þá: „Frú!“ kvað hon, „eigi er þat fagrt, attu drepir þik sjálf af sorg ok harmi. Dyrn lífi þínu: þung-
5 ligt þykki mér ókynni svá virðuligri frú, at þína sik í svá
lönsum sorgum ok hugsóttum; ihuga scemð þína ok eiginliga
kvennsku, at verja ríki þitt! Hygg þú, at allr riddara vaskleikr
ok drengskapr sé dauðr í bónda þínum einum? Jafngóðr
riddari eða vildri mun finnaz í heiminum.“

10 12. „Dú lýgr!“ kvað frúin. „En eigi at síðr nefn mér
þann, at jafnvaskr sé mínum herra, sem hann var alla sína
lífdaga!“

13. „Dú munt kunna mér óþökk fyrir, ef ek kenni þér
heilt, ok angraz, ef ek segi þér satt.“

15 „Þat skal ek eigi gera,“ segir frúin.

14. Mærin mælti: „Ef II riddarar herklæddir mætaz,
hvárr þeira hygg þú at vildri sé, ef einn vápnækir annan
ok sigrar?“

15. „Sá sýniz mér vildri,“ kvað frúin, „er sigraz, en hinn,
20 er vápnsóttir er ok yfirkominn.“

2. en hon fyrirbauð henni, „aber sie hatte es ihr verboten“.

3. „Das mädchen kam zurück“, schw. v. 1170 = frz. v. 1663; in S wird dasselbe redend eingeführt, als ob es sich garnicht entfernt hätte.

5. ókynni, „sünde“.

6. hugsóttum, „kümmernissen“.

6. 7. ihuga — kvennsku, „bedenke deine ehre und deine eigentümliche stellung als frau“; vgl. frz. v. 1673: *Et de vostre grant jantillesce*.

7. at — þitt ist mit dem vorigen schwer in einklang zu bringen; frz. findet sich nach v. 1673 nichts entsprechendes.

8. dauðr fehlt in B; doch vgl. frz. v. 1675 morte.

14. angraz, „unwillig werden“.

17. ef einn vápnækir, „wenn einer im kampf überwindet“; dass dies verb nicht die bedeutung „mit waffen

angreifen“ haben kann, die Fritzner² III, s. 865 a und Cleasby-Vigf. s. 685 b ihm beilegen, geht aus stellen, wie c. 15, 10: *heldr skylda ek þegar í fyrstu hafa mik upp gefit vápnsóttan ok yfirkominn á vígvelli*, klar hervor. Daraus ergiebt sich aber, dass die von mir adoptierte lesung von A: *annan ok sigrar*, der von B: *en annarr sigrar*, die einen gegensatz im sinne der beiden verba voraussetzt, vorzuziehen ist; *vápnækja* und *sigra* sind hier ebenso wie an der vorhin citierten späteren stelle als synonyma anzusehen, die frz. v. 1697 a . . . *conquis* entsprechen.

20. yfirkominn, „überwunden“.

Dieser dialog ist in S anders arrangiert wie in frz. und schw.; frz. v. 1698 ff. = schw. v. 1208 ff. beantwortet die zofe die von ihr gestellte frage selbst; die herrin sagt

„Þá dæmir þú,“ segir mærin, „rétt, at sá er vaskari, er Iv. V. yfirkom bónda þinn ok elti hann hingat allt í garðinn.“

16. Hon svarar: „Jafnan mælir þú illsku ok óvizku. Þú ert full af illum anda. Skrið brott heðan sem skjótast ok kom aldri mér í augsyn, slík orð at vekja!“ 5

17. „Frú,“ kvað mærin, „þat vissa ek, at ek munda illar þakkir hafa fyrir, ef ek réða þér heilræði ok sjálfrar pinnar nauðsynjar.“

18. Síðan gekk mærin brott ok til herra Ívens, ok þjónaði honum eptir vanða. Frúin sat eptir ok hugsaði, hvat mærin

ihre meinung überhaupt nicht, sondern äussert nur ihren verdacht, jene wolle ihr eine falle legen, um sie dann beim wort nehmen zu können, und nun zieht die zofe die weiteren schlüsse aus ihrer eigenen früheren beantwortung der frage, während in S die herrin selbst die frage des mädchens in der von jener gewünschten weise beantwortet, ohne eine miss-trauensäusserung daran zu knüpfen. Ist schon diese änderung in S merkwürdig, so nicht weniger der umstand, dass dieselbe von Hartm. v. 1959 ff. (vgl. Rauch a. a. o. s. 30 f. sowie Settegast a. a. o. s. 13 und Gaster a. a. o. s. 64) und engl. v. 1003 ff. (vgl. Steinbach a. a. o. s. 14) geteilt wird. Rauch hat vollständig recht, wenn er meint, „hier beherrscht der verständige Franzose Crestiens offenbar die situation besser, als sein, von überwallendem gefühl hingerissener deutscher nachahmer.“ Aber dieser fall lehrt auch zugleich, dass es bedenklich ist, änderungen am original als speciell charakteristisch für den deutschen dichter hinzustellen (vgl. Settegast: „Wie charakteristisch für die arglose deutsche Landine im gegensatz zu der gewandteren Französin die antwort ist“ usw.), die, wie es sich hier zeigt, in zwei von einander unabhängigen bearbeitungen wiederkehren,

3. *óvizku*, „unverstand“.

4. *Skrið* — *skjótast*, „hebe dich so schleunig wie möglich weg von hier“, eine stehende phrase für einen im unwillen gegebenen befehl, sich zu entfernen; vgl. *Barl.* s. c. 8 (s. 7, 2 f.): *Skrið nú í brott sem skyndilíngast or minni augsjón*; das. c. 37 (s. 33, 7 f.): *skriða á brott með skömm ok svívirðing*; das. c. 58 (s. 54, 13 f.): *En ef engi er meiri máttir yðr gefinn, þá skriðið á brott sem fyrst*; *Clárus* s. c. 16 (s. 17, 69 ff.): *Hví liggir þú hér, vánd þúta? Skrið í brott til fœður þins!*

6. *þat vissa ek*, B setzt unr. *eigi* hinzu; vgl. frz. v. 1717: *bien le savoie*.

7. *sjálfrar pinnar* (so A; *sjálfrar þinar* B) *nauðsynjar*, „was für dich selbst notwendig ist“. Betreffs der konstruktion vgl. Möbius' rec. der Ridd. s. s. 225.

nauðsynjar, das in B hinzugefügte *gera* ist unverständlich. Im übrigen entspricht dieser satz nicht frz. v. 1719: *Et jel vos dis mout bien avant*, „Und das habe ich euch wol vorher gesagt“. Man könnte geneigt sein, hier ein missverständnis des übersetzers anzunehmen, obwol man im allgemeinen mit diesem auskunftsmittel sehr sparsam sein sollte.

9. *Frúin*, so A; B nur *Frú*.

IV. V. hafði sagt, ok at hon hefði henni heilt ráðit, ok hon hafði at röngu ásakat hana.

19. Ok morguninn árla kom mærin aptr. Frúin mælti þá: „Jungfrú mín!“ kvað hon, „ek bið þik, at þú fyrirlátir 5 mér þat, er ek mæltá til þín harðliga í gær. Ek vil nú,“ segir frúin, „þínum ráðum hlíta. Seg mér, ef þú veizt þenna riddara, er þú hefir svá mart frá sagt fyrir mér! 20. Hvat manna er hann eða af hverri ætt? Ok ef hann er svá mannaðr ok ríkrar ættar, at hann sami mér, þá vil ek játa þér, at gera 10 hann minn herra ok míns ríkis. 21. En þó verðr þetta svá at gera, at eigi hrópi menn mik ok mæli svá: ‘Þessi er sú, er giptiz þeim, er drap bónda hennar.’“

22. Mærin svarar: „Ekki þurfi þér þat at óttaz, þvíat hann er sá enn vaskasti, er í er heiminum, at öllum hlutum, er kom 15 or Ábess ætt.“

2. Die von der dame fingierten wechselreden zwischen ihr und dem mörder ihres gemahls, dessen unschuld sie beweisen will, frz. v. 1753 bis 1784, fehlen in S nach hana ebenso wie schw. nach v. 1237; auch der deutsche (vgl. Güth a. a. o. s. 272 und Settegast a. a. o. s. 13) und englische (vgl. Steinbach a. a. o. s. 14) dichter haben an diesem „juristisch“ trockenen passus kein gefallen gefunden und ihn darum gleichfalls weggelassen.

4. 5. at þú fyrirlátir mér, „dass du mir verzeihst“.

5. 6. þat er—mér wird in B vermisst; dass dieser passus echt ist, lehrt frz. v. 1796: *Del grant outrage et de l'orguel, Que je vos ai dit come fole, Si remandrai a vostre escole.* Der schreiber von B ist mit dem auge von dem ersten mér auf das zweite abgeirrt.

7. fyrir mér fehlt in B; dagegen vgl. frz. v. 1800 f.: *don vos m'avez Tenue an plet.*

11. Für *ámæli* in B lese ich mit A *mæli*; vgl. frz. v. 1809: *Ne dire.*

11. 12. Einen scharfen gegensatz zu dieser vorsichtigen zurickhaltung der burgherrin bildet das verhalten der gemahlin eines grafen, welchen Bæring getötet hat, Bær. s. c. 19 (FSS s. 104, 49 ff.): *Nú um morguninn fór lík greifans til graptar, ok allt borgarlið fylgði því. En Bæringr varð því nær staddr, ok leit hann þar eina væna konu, er greifinn hafði dtt; ok spyrr hon, hvaðan sá enn væni maðr var. Henni var sagt, at hann var bani bónda hennar. En er hon hafði sét andlit hans bert, unni hon honum meira, en henni var hægt af, ok harmaði hon þá lítt fráfall bónda síns, ok sendir Bæringi orð, at hann fái hennar eptir landslögum, ok lofar mjök kurteisi sína, auð mikinn, gull ok gimsteina, eignir ok óðul.*

14. at öllum hlutum, die lesart von A, ist besser als die von B: *ok öllum hlutum þeim.*

14. 15. er kom ór Ábess ætt, ent-

23. „Hvat heitir hann?“ kvað frúin.

IV. V.

„Herra Íven,“ kvað mærin.

24. „Guð veit,“ kvað frúin, „þat hefi ek fregit, at hann er enn hraustasti riddari ok enn mesti ok enn kurteisasti sonr Úriens konungs. Nær má ek sjá hann?“

5

25. „Á sjau náttu fresti!“ kvað mærin.

„Þat er allt oflangt,“ segir frúin. „Eða má ek sjá hann á morgun?“

26. „Þat veit menn,“ kvað mærin, „at, þóat hann væri einn fugl, at hann mætti eigi hér koma.“

10

Frúin mælti: „Ofseint er þá.“

sprechend frz. v. 1814: *Qui onques fust del ling Abel*; A bietet *Benjamíns* für *Ábess*. Für beide wendungen wünschte man über parallelstellen zu verfügen. Nach Schönbachs ansicht a. a. o. s. 195 und 423 will Cr. sagen: „Aus dem geschlechte Abels, des vom bruder erschlagenen, stammt auch Iwein, der mörder von Laudinens gemahl“, was Sch. „einen bösen scherz“ nennt. Mir ist, offen gestanden, die *pointe* desselben nicht ganz klar geworden. Engl. v. 1052 sagt weniger gesucht: *Þat ever come of Adams kynde*; sehr unpassend c: *at enginn slíkr var fæddr fyrr ór Cáins ætt*, aber doch insofern interessant, als sonst im ma. die abstammung von unholden mit vorliebe auf Cain, den ersten mörder, zurückgeführt wird; vgl. Bugge, Beitr. XII, s. 81 f., wo auch die frühere einschlägige litteratur verzeichnet ist, und Kittredge, Beitr. XIII, s. 210. Dahin gehört noch Karl. s. IV b c. 66 (s. 319, 14 f.): *Hugr þinn, herra, er alls ofblautr við þessa svikara ens þolvaða kyns Káins, er jafnan hafa svik gort*, und Flóv. s. c. 20 (FSS s. 150, 13 ff.): *Nú, dróttinn! svá sem ek trúi þetta allt, er ek mælti, svá leystu mik ór vand-*

ræðum, at eigi fari mér sjá enn blótaði afþringr Káins!

1. *frúin* fehlt in B.

5. *Nær* ist in B weggelassen; vgl. frz. v. 1820: *quant*. Vor diesem satze ist eine antwort der zofe, frz. v. 1819, übersprungen.

6. *Á sjau náttu fresti*, die zahlenangaben gehen schon in den frz. hss. auseinander, ohne dass sich sieben darunter befände, das wol nur als runde zahl gewählt ist; schw. v. 1281: *Ij fæm dagha frest* stellt sich zu frz. v. 1921: *Jusqu'a cinc jorz*.

7. *Þat er allt oflangt*, „Das ist gar zu lange hin.“

Eða má ek, so liest A, jedenfalls besser wie B: *at ek má eigi*; vgl. frz. v. 1823: *Vaingne anuit ou demain seviaus!* Ein abhängiger satz ist hier nicht am platze.

9. *Þat veit menn* (immer so, nicht *vitú*) wird oft gebraucht, wenn die wahrheit einer tatsache versichert werden soll; nach Cederschiölds vermutung steht *menn* hier für *helgir menn*. Der sing. *maðr* wird in diesem zusammenhange jedesfalls nie verwendet.

9. 10. Man beachte den in dem doppelten *at* liegenden pleonasmus,

- IV. V. VI. 27. Mærin svarar: „Ek skal senda eptir honum, svá at hann komi hér á tveggja náttu fresti. 28. En á þessum tíma samir yðr at kalla saman menn yðra ok spyrja þá ráðs um konunginn, er hingat er á ferð, hvárt þeir ráða at halda síðum 5 yðrum at verja keldu yðra; ok segið þeim, at einn riddari frægr ok ættgóðr biðr yðvar ok vill púsa yðr; en þú vilt gera þat með þeira ráði. 29. En ek veit bleyði þeira, at engi þeira þorir til þessa at ráða, ok munu þeir allir játa yðrum vilja.“
30. Þá svarar frúin: „Þat veit trú mín,“ kvað hon, „at 10 svá hafða ek ætlat at vera skyldi, ok þessu vil ek játa, at svá standi. Gakk nú skjótt ok dvel eigi lengr, ok ger þat, at hann sé í þínu valdi sem fyrst. En ek mun safna monnum mínum.“
- Ok svá lúka þær sinni rœðu.

Ívens gespräch mit der witwe, welches zu einer vollen verständigung führt.

- VI, 1. Nú lætr mærin svá fyrir frú sinni, sem hon hefði 15 eptir sent herra Íven. Hon gerði honum hvern dag laug,

der aber zu einer streichung keine veranlassung gibt.

3. 4. *um* — *ferð*, so A, im einklang mit frz. v. 1847: *Consoil del roi qui doit venir*. B liest: *at konungrinn er hingat á ferð*.

6. *ættgóðr*, „aus angesehener familie“, in der prosalitteratur bei Cleasby-Vigf. s. 761 a nur hier nachgewiesen; bei Egils. s. 143 finden sich drei belege aus der poesie.

púsa, „sich vermählen mit“, neben *spúsa*, Strengl. IX, c. 4 (s. 53, 31), ein frz. lehnwort.

7. *bleyði*, „feigheit“.

7. 8. *at — ráða*, „dass keiner von ihnen wagt, sich damit einzulassen“, sc. den brunnen zu verteidigen.

1—8 stellt ebenso wie schw. v. 1291 bis 1311 eine zusammenziehung mehrerer reden dar in frz. v. 1827—68.

13. *Ok — ræðu* entspricht frz. v. 1878: *Einsi fina li parlemanz*, ist

aber auch sonst am schlusse längerer zwiegespräche häufig; vgl. Samsonar s. c. III (s. 4, 5 f.): *Skilja þau nú tal sitt at sinni*; c. VIII (s. 12, 17 f.): *Skildu þeir svá tal sitt at sinni*; fast ebenso Konr. B c. III (s. 6, 19) und c. VI (s. 11, 26 f.).

Cap. VI. 15. Dass das mädchen ihren schützling im bade selbst bedient, hat in jener zeit nichts auffallendes; vgl. A. Schultz a. a. o. I, s. 224 f. Ueber das kämmen siehe A. Schultz, Deutsches leben s. 241, über die haarpflege der männer Hüf. leben I², s. 286 ff. und Hartung a. a. o. s. 333. Im übrigen folgt S hier der lesung von frz. v. 1882 S: *bien pignier*; Hartm. v. 2190 und engl. v. 1102 bieten nichts entsprechendes. Dagegen sind die beiden prozeduren des badens und kämmens schw. v. 1324—33² (vgl. s. CLXIX) mit einem gewissen behagen weiter ausgeführt.

þvær honum ok kembir ok bjó honum ríkan gangara af nýju **IV. VI.** skarlaki ok gullsýlgju, setta dýrum gimsteinum, ok belti gørt einkanligri gullsmíð með margháttaðum hagleik; beltispúss gullofinn með svá smágerðu starfi, sem kvenna hagleiks kunnasta finnr vildast at gera. Hon bjó herra Íven þá allsœmiliga. **5**

2. Hon gekk þá til sinnar frú ok sagði henni í einmæli, at sendimaðr hennar var af ferð kominn ok hafði sýst sitt eyrindi sem hygginn sveinn, allt þat er henni líkar.

3. „Hvé nær mun Íven koma?“ kvað frúin.

„Mín frú!“ sagði hon, „hann er nú kominn, ok er í minni **10** geymslu.“

4. „Gangi hann hingat sem skjótast,“ kvað frúin, „í leynd, meðan engi maðr er í nánd oss! Gæt vandliga, at ekki komi fleiri!“

5. Í því gekk mærin at hitta herra Íven — en eigi birti **15** hon honum í yfirsýn sinn fagnað hjarta ok hugar síns — ok

1. ríkan gangara, „ein kostbares gewand“; *gangari* scheint in diesem sinne bis jetzt nur aus der vorliegenden hs. belegt zu sein; auch das in A dafür gesetzte *gangvera* ist selten; die gewöhnlichen formen sind *gangveri* und *gangverja*.

nýju, das epitheton zu *skarlaki*, fehlt in B; es entspricht frz. v. 1885 GA: *fresche*.

2. gullsýlgju, „eine goldene spange“, frz. v. 1888: *Fermail d'or*; vgl. über edelsteinbesetzte spangen für männer A. Schultz a. a. o. I, s. 309 f., Deutsches leben s. 267 und Hartung a. a. o. s. 340.

3. gullsmíð, „goldschmiedsarbeit“. *með margháttaðum hagleik*, „mit mannigfaltiger geschicklichkeit“.

4. gullofinn, „mit gold durchwebt“; zur aufhellung des wortes *seigniére*, über welches Förster zu v. 1892 handelt, trägt dies epitheton freilich nichts bei.

Ueber den gürtel der männer s. A. Schultz a. a. o. I, s. 309, Weinhold,

Altnord. leben s. 166; über *beltispúss* = frz. v. 1891 *aumosniére*, vgl. Schultz ebendas., der übrigens unsere stelle nicht anführt.

með svá smágerðu (*gerðu* in jüngerer schrift nachgetragen) *starfi*, „mit so peinlich genauer arbeit“. Das wort *smágerður* finde ich nur bei Bj. Hald. II, s. 299 b und bei Jón Þorkelsson, Suppl. III, s. 1006 b.

2—5. Die schilderung dieser letzten kleidungs- und schmuckstücke ist in S erheblich ausführlicher wie in frz., wo dieselbe in zwei zeilen abgemacht wird (v. 1891 f.).

7. sýst, part. pr. von *sýsla*, „ausgerichtet“.

10. 11. ok — *geymslu* ist ein zusatz des sagaschreibers.

13. engi maðr lese ich mit A, entsprechend frz. v. 1901 *nus*; B hat *ekki*. *oss* entspricht frz. v. 1901 V: *nos*, inhaltlich = schw. v. 1350: *Vtan iak ok han ok thu, vi thre*, gegenüber *moi* im texte.

16. í yfirsýn, „in ihrer miene“.

IV. VI. mælti: 6. „Nú er frú mín sannfróð á þat, at ek hefi þér leynt hér, ok vinnr þér nú ekki lengr at leynaz, þvíat frú mín veit nú allt, hvat títt er, ok ávítar mik mjök, ok finnr mér margar sakir. 7. En þó hefir hon gefit mér frið, ok þú skalt nú fara
5 með mér til hennar: þó skal hon eigi misgera þér né angra þik — fyrir því óttaz ekki! — nema þat, at mér samir eigi at ljúga at þér eða svíkja þik, þvíat mín frú vill hafa þik sem hertekinn mann í sínu valdi, svá vandliga, at eigi skal hugr þinn né hjarta ór hennar valdi vera.“

10 8. „Guð veit, þat vill ek gjarna gera,“ segir hann, „þvíat þat má eigi angra mik. Hjá henni vil ek víst vera hertekinn.“

9. „Fylg mér nú,“ kvað hon; „hræz ekki ok fhuga eigi, at þú munir hér vera angraðr!“

10. Með þessum hætti ógnaði hon honum, ok því næst
15 gerði ǫruggan um þat, er hann beiddi. 11. En þó má vera, at hon talaði til ástar hertöku, ok kallaði hann fyrir því hertekinn: ok sá er hvern hertekinn, er mikit ann.

12. Mærin leiddi herra Íven þangat, sem honum vel líkar. Hann óttaðiz nú, at hann mundi vera blektr, ok er eigi kyn-
20 ligt, at hann óttaðiz, þvíat hann vissi eigi fulls friðar ván.

13. Sem þau inn kómu, þá sat frúin á einu rauðu silkikulti, ok

2. Das in B übersprungene *hér* ist eine wiedergabe von *leanz*, frz. v. 1909.

ok—lengr, „und es nützt dir nun nichts mehr“; anders frz. v. 1911.

3. *allt hvat títt er* entspricht frz. v. 1913 in Försters text: *la chose*, während die lesung von A: *at þú ert hér* = schw. v. 1355: *At ij swa lönlika hafuin varith hær* zu frz. H: *ceanz vos* stimmt.

3. 4. *ok—sakir*, „und findet vieles an mir zu tadeln“.

4. *frið* ist in B ausgelassen.

6. *fyrir—ekki*, anders gewendet wie frz. v. 1919.

8. 9. Die *allt*. bindung *hugr þinn né hjarta* scheint die lesung von Försters text v. 1924: *li cuers*, mit derjenigen von M: *l'ame* zu vereinigen.

9. *vera* (A), stimmt zu frz. v. 1924: *soit* besser als *ganga* in B.

10. *Guð veit* (A) am beginn der rede hat gewiss dem ursprünglichen sagatexte angehört; vgl. frz. v. 1925: *Certes*, resp. *Par foi* in V.

11. *Hjá* fehlt in B.

16. *til ástar hertöku*, „über die gefangenschaft der liebe“; das subst. *hertaka* ist sonst nur aus Strengl. s. 75, 20 nachgewiesen.

19. *óttaz* stellt sich zu frz. v. 1946 PHM: *orient*, gegenüber *cuide* im texte.

blektr, „betrogen“.

20. *þvíat—ván* ist zusatz.

21. *á—silkikulti*, „auf einem roten seidenkult“; vgl. A. Schultz a. a. o. I, s. 87. Das neutr. *silkikult* ist ausser hier noch zweimal, das in A

mælti hon ekki í inngöngu þeira, er þó var mikil fýst hennar, **IV. VI.**
at sjá herra Íven. Ok þá nam hann staðar, ok stóð fjarri henni.

14. Þá mælti mærin: „Vei sé þér ok því ófrelsi, er býr í
ríkrar frúr herbergi, ok svá þeim riddara, er hvárki hefir mál
né vizku, tungu né minni!“ 5

15. Síðan mælti hon til hans: „Gakk hingat,“ sagði hon,
„ok sez niðr hjá frú minni, ok óttaz ekki, at hon býti þik!
Bið hana heldr friðar ok sættar, ok skal ek hjalpa þér ok
biðja með þér, at hon fyrirgefi þér dráp ok dauða bónda síns,
Nádis ens rauða!“ 10

16. Ok herra Íven helt þegar höndum saman ok settiz á
kné fyrir hana ok mælti: „Frú!“ kvað hann, „eigi vil ek

statt dessen gebrauchte masc. *silki-
kultir* (með einum rauðum *silnikult*)
nur an dieser einzigen stelle nach-
gewiesen.

1. 2. *er* — *Iven*, eine art motivierung
des schweigens der dame findet sich
nur hier und schw. v. 1379 ff.; auch
der englische dichter hält es für nötig,
ausser dem schweigen der dame noch
ein wort über ihr verhältnis zu dem
fremden ritter zu sagen, v. 1193 f.:
*Hir thoght, he was withowten lac,
Bot no word to him sho spak.*

3. 4. *Vei* — *herbergi*, „Wehe sei
dir und dem zwange, der steifheit,
welche in dem zimmer einer edlen
dame herrscht“; mit *þér* wird die
burgherrin angeredet, in deren woh-
nung ein fremder sich so geniert
fühlt; ein der vorlage ganz fremder
gedanke. Die fortsetzung *ok svá
þeim riddara* stellt sich zu engl.
v. 1137: *Mawgre have þat knyght*;
beide müssen eine ähnliche frz. lesung
wie VF vor sich gehabt haben: *Cinc
ganz d'alez et s'ame Chevalier*, welche
Förster in der note zu v. 1959 f. für
unmöglich erklärt: „Darin verflucht
sie Yvain selbst, was sehr unhöflich
ist.“ Der nordische und englische

bearbeiter haben dies zartgefühl
jedenfalls nicht gehabt (vgl. auch
Schleich a. a. o. s. 12).

6. Der nur in B sich findende zu-
satz *til mín*, nach *hingat*, passt
schlecht, wo der ritter sich vielmehr
der dame nähern soll; vgl. frz.
v. 1965: *Ça vos traitez*; noch be-
stimmter schw. v. 1397: *Ij skulin nu
til minna frugho ga.*

7. *ok* — *minni* nur hier, schw.
v. 1398: *Hemelika nær hænne at
sitia* und Hartm. v. 2267 f.: *Ir möht
sitzen näher baz*: *Ich geheize iu wol
daz*; frz. v. 1966 nichts.

9. Zu der allit. bindung *dráp ok
dauða* vgl. Tristr. s. c. 36 (s. 45):
drap ok deyddi.

B schreibt unr. *þins* für *síns*, A
liest *hennar*.

10. *Nádis ens rauða* entspricht
frz. v. 1970: *Esclados le ros*, der hier
erst mit namen genannt wird; das
schwedische gedicht hat ihn schon
viel früher (v. 553) namentlich ein-
geführt. Weshalb er den beinamen
„der rote“ erhalten hat, wird nicht
berichtet; vgl. Karl. s. VI, c. 3
(s. 496, 24 f.): *Hann er son Alie
konungs ens rauða* (nach Ab).

IV. VI. biðja miskunnar, heldr ek þakka yðr, hvat sem þér vilið af mér gera; þat mun mér aldri mislíka.“

17. „Já,“ kvað hon, „hvat hefir þú, ef ek læt drepa þik?“
 „Frú!“ kvað hann, „guð þakki yðr! Aldri skal ek annat mæla.“

5 18. „Aldri sá ek þann mann fyrr,“ kvað hon, „er jafn-
 orðsamliga ok at fullu upp gæfi sik undir kurteisi mína ok
 kvennsku, ok nauðga ek þik eigi til slíks.“

19. „Frú!“ kvað hann, „engi nauðsýn er svá oflug sem
 sú, er mik nauðgar, svá at gera, at hlýðaz þér til alls þess,
 10 er þú vill mér hjóða svá gersamliga um allt. Þat, er þér vel
 líkar, skal ek gjarna gera, ok eigi óttumz ek, þóat enn mesti
 háski á liggi. 20. En ef ek mætta bæta dauða þess, er ek
 drap ok ek misgerða við, þá skylda ek svá vel þat gera, at
 engi skyldi at mega telja.“

15 21. „Seg mér nú,“ kvað hon, „ok ver frjáls af allri klandan:
 misgerðir þú þá eigi við mik, er þú drapt minn herra ok bónda?“

22. „Frú!“ kvað hann, „guð þakki yðr! Ef herra þinn
 réð á mik, í hverju misgerða ek þá, er ek varða hendr mínar?

3. hvat hefir þú, etwa: „wie wird dir zu mute sein“. Eine parallelstelle für diese wendung kann ich allerdings nicht beibringen.

4. guð þakki yðr giebt hier frz. v. 1980: *la vostre grant merci* wieder, ebenso § 22 v. 1999: *vostre merci*, und ist auch sonst als redefloskel beliebt.

5. 6. jafnordðsamliga, „so gehorsam“ (?), in keinem wörterbuche zu finden. A bietet dafür *jafngersamliga*.

8. oflug, „mächtig“.

9. at hlýðaz þér, „auf dich zu hören“.

10. gersamliga, „vollständig“.

11. 12. þóat—liggi nur hier.

13. ok—við, „und womit ich übles getan habe“, entspricht einigermaßen der lesung von frz. v. 1993 H: *don j'ai vers vos mesfet*, höchstens wäre til yðar zu ergänzen; während die fassung von A *ok misgerða ekki við*, sich zu den übrigen frz. hss. stellt: *don je n'ai rien forsset*. Indes ist diese spaltung gewiss nur zu-

fällig und auf den ausfall von *ekki* in B zurückzuführen.

13. 14. at—telja, „dass niemand etwas daran tadeln könnte“.

12—14. En ef—telja ist ein anerbieten nach dem Trist. s. c. 24 (s. 28, 16 f.) aufgestellten gebote: *Sá er mann drepr ok við gengr dauða hans, þá samir honum at bæta þat við vini hans*.

15. klandan, „schmach“, ausser hier nur Stj. s. 163, 18 nachgewiesen, wo es lat. *calumnia* entspricht.

16. misgerðir—mik stimmt zu frz. G und besonders F, sowie zu Toblers conjectur *ne* für *me* in der fassung des v. 1997: *Se vos de rien me mesfeistes*, die jetzt auch Förster in seinen text aufgenommen hat.

17. 18. Ef—mik, „Wenn dein gatte mich angriff“.

18. Zu dem ausdruck *er—mínar* vgl. Karl. s. VI, c. 15 (s. 451, 28): *nú í dag skal ek hendr mínar verja*;

Sá er tapa vill þóðrum ok drepa, ok ef sá hann drepr, er sik **IV. VI.**
verr fyrir honum, seg mér, ef hann misgerir nokkut í því?“

23. „Nei,“ kvað hon, „þat má engi at sonnu gera. Fyrir
því,“ kvað hon, „vissa ek, at þat mundi ekki bæta mitt mál,
at ek hefða látit drepa þik. 24. En þat vilda ek vita, hvat 5
afli þat er, er þik nauðgar; ok hvaðan kemr þér sá góðvili,
er þú vilt at öllu svá gersamliga hlýðaz mér ok minn vilja
gera? 25. Allt skal upp gefit, þat er ek kærða ok þú mis-
gerðir við mik. Sit hér nú hjá mér ok tel mér, með hverjum
hætti þú ert svá góðviljugr til mín!“ **10**

26. „Í slíkan vilja nauðgar mik hjarta mitt,“ segir hann.

„Fyrir hverjar sakir?“ segir hon.

„En fýsiliga fegrð þín,“ kvað hann.

27. „Hvat hefir fegrð misgört við þik?“ kvað hon.

„Frú!“ kvað hann, „þvíat hon gerir mik elska.“ **15**

„Hvern?“ kvað hon.

„Þik sjálfa, mín kæra frú!“ kvað hann.

28. „Já, já,“ kvað hon, „með hverjum hætti?“

„Með svá miklum ákafa,“ kvað hann, „at engum kosti
má meiri; svá mjök, at hvat sem ek at höfumz, þá býr minn 20

Bær. s. c. 19 (FSS s. 105, 52 f.): *Ok mun ek eigi dylja, at ek varða hendr minar*; Hrólfs saga kraka c. 18 (FAS I, s. 36, 17 f.): *en ver hendr þinar, ef á þik er leitat*.

1. *drepa*, so beide hss.; indessen würde man vielmehr *taka* hier erwarten, statt eines mit *tapa* synonymen wortes, entsprechend frz. v. 2002: *prandre*; darauf weist auch *eða* für *ok* in A; vgl. ferner schw. v. 1429: *Æller ok skamlíka fangin blifua*.

2. *í því* (A) stellt sich zu *i*, frz. v. 2004. Auch *sá* (1), *ef* (2) und *hvat* (5) fehlen in B.

1. 2. *Sá* — *nokkut í því*, man beachte, wie eng sich in diesem satze die nordische konstruktion an die vorlage, frz. v. 2002 ff., anschliesst:

Qui autrui viaut ocirre ou prandre, Se cil l'ocit qui se defant, Dites, se de rien i mesprant?

3. *gera*, allgemeiner ausdruck im sinne von *segja*, das A bietet.

4. *mitt mál* entspricht frz. v. 2006 HS: *me*, das im texte fehlt.

9. *mik* (A) fehlt zu unrecht in B.

14. *við þik*, so A; *við mik* in B ist sinnlos. Frz. v. 2021: *Et la biautez qu'i a forfet?* bietet nichts entsprechendes.

19. *Með*, das in B fehlt, ist kaum zu entbehren.

20. Für *meiri* (A) bietet B *meta*; doch vgl. frz. v. 2025: *An tel que graindre estre ne puet*.

svá mjök, die emphatische zweimalige setzung dieser worte hier und s. 48, 1 entspricht frz. sechsmaligem *An tel*, v. 2025—31.

- IV. VI. hugr allr með þér, ok má aldri í qðrum stað vera, svá mjök,
 VII. at mér líkar með þér at vera, bæði lifa ok deyja.“

29. „Muntu,“ kvað hon, „þora at verja keldu mína fyrir mínar sakir?“

- 5 „Já, guð veit,“ kvað hann, „fyrir hverjum danðligum manni!“

30. „Vittu þat at vísu,“ kvað hon, „at þá eru vit sætt til allra þeira hluta, er þér vel líkar.“

31. Með þeim hætti sættuz þau með fám orðum. En frúin hafði áðr verit á stefnu með monnum sínum, ok mælti þá til
 10 herra Ívens: „Göngum nú heðan í höllina inn, þar sem mínir menn bíða okkar, er mér réðu at giptaz sakir mikilla þurfta, er þeir sjá nú, hvat við liggr, ok svá vil ek, sem þeir réðu mér. Ok nú gef ek þér sjálfa mik, þvíat eigi samir mér at synjaz góðum riddara ok konungssyni.“

Die witwe lässt sich, scheinbar widerstrebend, überreden, sich mit Iven zu vermählen, und die hochzeit findet statt.

- 15 VII, 1. Mærin hafði at sýst allt þat, er henni vel líkar. Sú en fríða frú leiddi síra Íven inn í höllina, er öll var skipuð

2. at — *deyja* ist etwas anders gewendet wie frz. v. 2032: *Que por vos vuel morir et* (so die grosse ausg.) *vivre*, im übrigen aber typisch; vgl. Karl. s. III, c. 31 (s. 100, 1): *fyrir því at með þér viljum vér bæði lifa ok deyja*; Erex s. c. 3 (s. 6, 23 f.): *Ok viðr þessa jungfrú vil ek bæði lifa ok deyja*.

3. B liest unr. *hann* für *hon*. Ferner ist *þora at* in B übersprungen; dagegen vgl. frz. v. 2033: *Et oseriiez vos anprendre*.

6. *þat* (A) ist wegen des bald folgenden *þá* der lesung *þá* (B) vorzuziehen.

7. *tíl — líkar*, „so dass alle deine wünsche sich erfüllen werden“, zusatz des übersetzers.

11. *er mér réðu* (A) stimmt zu der vorlage v. 2042: *Qui loé et conseillié m'ont*; die lesung von B: *Em ek til reiðu* steht ferner.

sakir mikilla þurfta stellt sich zu frz. v. 2043 GASM: *Por le grant besoin*; *grant* fehlt im texte.

12. *er — liggr* stellt sich zu frz. v. 2043: *que il i voient*; aus der verstümmelten lesung von B: ... *i at berjaz* weiss ich nichts zu machen.

14. *góðum* (A) steht frz. v. 2048: *Buen* näher als *roðskum* (B).

Cap. VII. 15. *at sýst*, „zu stande gebracht“.

16. *frú* (A) ist aus versehen in B übersprungen.

síra (A) ist nicht nur ehrentitel für geistliche, wie Möbius, Gloss. s. 371 angiebt, sondern wird, wenn gleich seltener, auch weltlichen herren beigelegt, vgl. Fritzner² III, s. 249 a; hier ist er einfach aus frz. v. 2051: *mes sire Yvains* herübergenommen. B liest dafür *herra*.

skipuð, „besetzt“; darauf kann ebenso gut der dativ folgen wie in

ríkum monnum ok riddurum. 2. Herra Íven var enn fríðasti 1v. VII. maðr, svá at allir þeir, er fyrir sátu, undruðu vaskligan vøxt hans ok vænleika ok frítt yfirbragð, ok stóðu upp allir í mót honum ok heilsuðu honum ok lutu, mælandi í milli sín:

3. „Þessi er sá enn virðuligi herra, er skal púsa vára frú. 5 Vei sé þeim, er þat illa líkar, þvíat opinberliga sýniz hann giptuligr! Guð veit, at Rómaborgar dróttning væri vel púsuð svá tíguligum manni! Makara væri nú, at þau hefði hqndum saman tekit.“

4. Svá mæltu allir þeir, er í hqllinni sátu. Því næst settiz 10 sú en fríða frú í et hæsta sæti hallarinnar, svá at hon mátti þaðan yfir alla líta ok allir yfir hana. 5. En herra Íven

B, wie *af* mit dem *dat.*, wie wir es hier in A finden, was ich nur erwähne, weil Möbius, Gloss. s. 382, 14, die letztere konstruktion auffällig zu finden scheint; vgl. Hjalmt. s. c. 21 (FAS III, s. 511, 19 ff.): *Þat sá þeir, at hqllin var öll skipuð af sæmiligu fólki*; Konr. s. B c. 14 (s. 29, 14 f.): *Þá gengr þú í hqllina, ok mun hon öll skipuð af ornum.*

1. *riddurum* (A) ist dem wortlante der vorlage zufolge besser als *hofðingum* (B); am genauesten zu frz. v. 2055: *De chevaliers et de serjanz* stimmt freilich schw. v. 1478: *Riddara ok swena.*

3. *vænleika*, „schönheit“. Für das schwache subst. *vænleiki* kenne ich ausser dem vorliegenden nur einen bei Cleasby-Vigf. s. 719 b aus der Flateyjarbók angeführten beleg. Die alliterierende bindung *vøatr ok vænl.* begegnet öfters; vgl. Hrólf s. Gautrekss. c. 9 (Zwei fornaldars. s. 18, 19): *sakir vaxtar ok vænleiks*; das. c. 45 (s. 76, 29): *bæði á vøxt ok vænleik*; Mirm. s. c. 2 (Ridd. s. s. 141, 15): *á vøxt ok vænleik*. Frz. v. 2056 entspricht dem nordischen *vaskl.* — *yfirbr.* nur *si janz*.

Sagabibl. VII.

4. *ok heilsuðu honum* fehlt in B; doch vgl. frz. v. 2059: *Et tuit saluent.*

7. *giptuligr*, „vom glücke begünstigt“, ausser hier noch einmal belegt (Fms. VI, 9, 23); frz. v. 2063 entspricht freilich *prodome*.

8. *svá tíguligum manni*, „einem so ansehnlichen manne“.

Makara væri nú at, „Es wäre nun passender, wenn“.

8. 9. *at — tekit*, das gegenseitige reichen der hände scheint hier eine symbolischer ausdruck der verlobung zu sein; vgl. zu dem ganzen satze frz. v. 2066 f.: *Car l'eüst il or afíse Et ele lui de nue main.*

11. *et hæsta sæti*, der ausdruck ist des folgenden wegen sehr angebracht; ausserdem mag der übersetzer an das *hásæti* in der nordischen halle gedacht haben; frz. v. 2070 etwas abweichend: *Au chief de la sale ot un banc.*

svá at entspricht frz. v. 2072 FGAS: *Si que*, gegenüber *La ou* im texte.

11. 12. Der umstand, dass die fürstin alle anwesenden überblicken kann, ist vom sagaschreiber nicht unpassend hinzugefügt; ebenso gleich darauf *sakir — hennar*.

IV. VII. sakir lítillætis ok at tígna sœmð hennar, lész vilja sitja at fótum hennar. En hon tók í hœgri hönd hans ok skipaði honum et næsta sér í et hæsta sæti. 6. Síðan kallaði hon ráðgjafa sinn ok bað hann birta ráðagerð sína, svá at allir
 5 megi þat heyra. 7. Því næst stóð upp ráðsmaðrinn. Hann var enn snjallasti ok mælti svá hárri röddu, at allir hjáverandi heyrðu orð hans:

8. „Herrar,“ kvað hann, „oss hæfir við at sjá vandræðum ok ætla at verjaz at ófriði ok óvinum, þvíat öll þau mein, er
 10 menn varaz ok sjá, mega minna skaða gera, en þau, er á óvara koma. 9. Artús konungr býr nú ferð sína hvern dag, hingat at fara með miklum fjölða valðra höfðingja ok riddara, at eyða borgir várar. En þá er frú vár giptiz, leitaði hon ráðs við alla yðr. 10. Ok eru enn varla liðnar sjau nætr,
 15 síðan herra hennar var felldr, ok er henni þat mikill harmr.

1. at—hennar, „ihr die gebührende ehre zu erweisen“.

lész (B), „tat so als ob er“, ist als ursprüngliche lesung anzusehen; vgl. frz. v. 2073: *sanblant fist*; *kvez* in A weicht ab.

1—3 erinnern, z. t. auch wörtlich, an Barl. s. c. 129 (s. 127, 6 ff.): *þá bauð konungrinn syni sínum, at sitja í hjá sér. En hann fyrir sakir kurteisí ok náttúrulígs lítillætis, svá ok fyrir sakir tignar ok virðingar fýður síns settiz hann niðr á jörð fyrir fætr honum.*

2. 3. ok skipaði—sæti entspricht nur frz. v. 2075: *a mont*; vgl. Hartm. v. 2387: *Und gesázen beide an einer stat.*

4. ráðgjafa sinn, „ihren ratgeber, minister“, frz. v. 2077: *Son seneschal.*

6. 7. at—hans, zusatz des übersetzers, aber nur aus der vorhergehenden rede der dame wiederholt.

8—11. oss—koma, ein der erörterung der speciellen angelegenheit vorausgeschickter allgemeiner satz, der eigentum des übersetzers ist.

11. ferð sína (A) = schw. v. 1496 steht inhaltlich frz. v. 2062 ff.: *N'est jorz que li rois ne s'atort . . . Por venir usw.* näher als *her sinn* (B). Im übrigen vgl. Karl. s. III, s. 121, 7: *ok búa þeir nú ferð sína hvern dag.*

12. valðra höfðingja, „auserlesener fürsten“.

með—riddara ist ein zusatz des übersetzers.

13. Die worte *En þá—giptiz* beziehen sich auf die erste ehe der burgherrin, welche, wie wir aus frz. v. 2089 lernen, vor kaum 7 jahren geschlossen worden ist.

14. Ok—nætr, zu dieser wendung vgl. Karl. s. VI, c. 2 (s. 434, 26 f.): *at eigi eru enn átta mánaðir síðan liðnir, er ek drap usw.*; Elis s. c. 37 (s. 80, 14): *í dag er liðinn síðan mánaðr, er riða tók mik.* Im frz. texte findet sich hier nichts entsprechendes, dagegen vgl. schw. v. 1508: *Mæðhan herra Vadhoyn swa snima do.*

En kvennmaðr má eigi riddari vera né vápn bera. En nú **IV. VII.** verðr hon at hafa einn vaskan riddara; aldri fyrr var hon svá mjök þurfi. **11.** Nú ráðið henni allir heilt, at hon giptiz ok fáí sér ok oss herra ok hofðingja, heldr en niðr falli sá siðr, er upp hefir verit haldit betr en sextigi vetra!⁵

12. Sem hann hafði þetta mælt, þá svöruðu allir með samþykkum orðum, at frú þeira samði vel at giptaz. **13.** Ok gengu allir at knésetjaz fyrir hana, ok báðu hana hafa ok halda þat, sem enu vildustu vinir hennar réðu henni. **14.** Ok lét hon mjök lengi þurfa at biðja sik, sem henni væri þat ¹⁰ eigi at skapi, er henni líkaði betr en hverjum þeira, þvíat hon mundi eigi at síðr frammi hafa sinn vilja, þó at allir þeir hefði í móti mælt, fyrir því at þat er flestra kvenna siðr ok náttúrlig kynfylgja, at þat, sem vel líkar, hvárt þat dugir eða

1. né (A) stimmt genauer zu frz. v. 2097 *Ne*, als eða (B).

En am beginn von zwei unmittelbar auf einander folgenden sätzen erscheint hart; man würde an zweiter stelle statt dessen etwa *Fyrir því* erwartet haben; frz. v. 2096 ff. sind beide sätze ohne jede vermittlung neben einander gestellt.

2. Aus frz. v. 2100: *Ainz mes n'an ot mestier greignor* geht hervor, dass das von mir aus A in den text gesetzte *fyrir var* dem *verðr* in B vorzuziehen ist.

3. *þurfi*, „bedürftig“.

allir (A) fehlt B; vgl. frz. v. 2101: *Loez li tuit*. Für den inhalt s. Finnur Jónsson zur Egils s. c. 9, 16 (s. 32, 14 f.), der u. a. aus den Gulapingslög anführt: *Ekkja skal sjálf festa sik ok hafa frænda ráð við*. Das war hier um so nötiger, als bei einer so raschen wiederverheiratung naturgemäss ein gewisses odium auf die witwe fiel. König Ludwig hatte 817 sogar verfügt, dass die vermählung einer witwe in den ersten dreissig tagen nach dem tode ihres mannes streng zu bestrafen sei (vgl. Wein-

hold, Die deutschen frauen² II, s. 41). Schw. v. 1506 ff. ist denn auch ausdrücklich gesagt, die ansicht der grossen des reiches solle eingeholt werden darüber, *Om thz ma vara for vtan skadhá, Æn hon skal til gipto ga, At ther laghe ængin last op a, Mædhan herra Vadhoyn swa snima do, Thz hon vilde göra swo*.

4. Ausser den von Cederschöld FSS s. VIII und XI gebotenen belegen für die alliterierende bindung *herra : hofðingi* vgl. noch Barl. s. c. 164 (s. 163, 34).

5. *verit* fehlt in B.

betr — *vetra* entspricht hier frz. v. 2104: *Plus de seissante anz a passé*. Ueber sechzig als runde summe s. o. zu 2, 32.

6. 7. *með samþykkum orðum*, „in vollem einverständnis“.

8. *knésetjaz*, „sich auf die knie niederlassen“.

9. Zu *enu vildustu vinir* vgl. Noreen, Gr.² § 401, anm. 2.

þat — *henni* nur in S; ebenso gleich darauf z. 11 *er* — *þeira*.

12. *frammi* — *vilja*, „ihren willen durchsetzen“.

IV. VII. meiðir, þá skal þat fram, sem þeim er í hjarta. Fyrir þat verðr morgum vant við at sjá kvenna hverflyndi.

15. Þá mælti frúin: „Góðir riddarar!“ segir hon, „hér sitr hjá mér sá enn ágæti riddari, er mín biðr. Hann heitir herra Íven, er þér hafð opt heyrt getit. 16. Ek hefi frétt mart gott um athœfi hans ok lofsæla framferð. En hann er son Úriens konungs ok enn hraustasti riddari; miklu er hann tignari en mér byrjar.“

17. Þeir stóðu upp allir ok fellu á kné fyrir hana ok 10 báðu hana lengi, at hon skyldi giptaz herra Íven. Um síðir játaði hon sem fyrir þeira bæn, er hon hefði þó gort, at öllum þeim líkaði eigi. 18. Stóð herra Íven þá upp ok festi frúna, ok gaf hon þá sik honum í vald ok allt sitt hertogadœmi, þat er átt hafði Laudun, faðir hennar, er ágætastr hofðingi 15 hafði verit einn í Englandi, ok eru af honum gort en fegrstu

s. 51, 14. *náttúrlig kynfylgja*, „angeborene eigentümlichkeit“.

1. *þá*—*fram*, „da muss das zur durchführung gelangen“.

2. *hverflyndi*, „unbeständigkeit“.

s. 51, 13 — 2. *fyrir* — *hverflyndi*, die allgemeine erwägung über den frauencharakter ist an dieser stelle eine zutat des sagaschreibers, wol nach dem muster von c. 5, 7 und 9, wo frz. v. 1640 ff. entsprach.

4. 5. Die worte *Hann* — *getit* hätten, entsprechend frz. v. 2127 f., hier nach *riddari* (7) stehen sollen; in B sind sie erheblich vorausgenommen, in A an den schluss der rede gestellt.

6. *lofsæla framferð*, „rühmliches auftreten“.

7. 8. *miklu*—*byrjar*, umgekehrt Breta sögur c. 12 (Annaler 1848, s. 160, 2 f.): *Þykki mér konungi yðrum þetta ráð* („diese partie“) *ekki svá sæmiligt, sem tign hans byrjar*.

9. *Þeir*—*hana* ist ein zusatz des sagaschreibers.

11. 12. *er*—*líkaði eigi* ist die wiedergabe von frz. v. 2138: *Ce qu'ele feist tote voie*, angeglichen an § 14: *þótt*—*mælt*.

12. *ok festi frúna*, „und verlobte sich mit der frau“. Ueber den unterschied zwischen *festarkona* und *heikona* vgl. Weinhold, Altn. leben s. 243. Diese ausdrückliche erwähnung der verlobung findet sich nur in S, wie denn ja den germanischen gesetzen zufolge dieselbe unbedingt der vermählung vorausgehen muss und nur unter ganz besonderen verhältnissen für unwirksam erklärt werden kann (vgl. A. Schultz a. a. o. I, s. 621 f.). „Gab sich eine frau ohne verlobung dem manne zum weibe, so trat sie hierdurch freiwillig aus der geschlechtsverbindung, verzichtete also stillschweigend auf alle rechte als mitglied ihrer väterlichen familie und blusste demgemäss alle erbansprüche auf das hausvermögen ein“ (Weinhold, Die deutschen frauen,² I, s. 307).

13. *hertogadœmi*, „herzogtum“.

hljóð, er syngja Valir ok Bretar. 19. Var nú þangat boðit **IV. VII.** biskupum, jörlum, barónum ok riddurum. Ok var nú drukkit **VIII.** brúðhlaup þeira með allskyns sœmð ok nógum tilföngum. 20. Stóð þat framan til Jónsvöku aptans. Veittu nú allir herra Íven tígn ok lotning ok gleymðu þeim, sem dauðr var. 5

Íven besiegt Kæi bei der zauberquelle, zieht mit Valven wieder auf abenteuer aus, überschreitet aber den von seiner frau für die rückkehr festgesetzten termin.

VIII, 1. Nú er at segja frá Artó konungi, at hann býz heiman. Svá vandliga fóru þar hans riddarar með honum, at

1. hljóð, „lieder“; in diesem sinne (= ljóð) scheint das wort freilich sehr selten vorzukommen; Fritzner² II, s. 13 a weiss nur zu vergleichen Vitae Patrum II, c. 188 (Heil. m. s. II, s. 641, 13): *optiliga kann sá eigi kragt kvæðisins, er at orminum kveðr hljóðit eða galdrinn*; dazu kommt noch der u. angeführte beleg aus der Tristr. s.; darum kann ich mich nicht entschliessen, hier einfach hljóð in ljóð zu ändern.

s. 52, 15. 1. ok — Bretar entspricht frz. v. 2153 nur: *don an note un lai*. Vgl. Strengl. s. 2, 19, wo der verf. im vorwort spricht von *ljóð þau, er ek hefi heyrt, er gor váru í syðra Bretlandi af þeim kynligum atburðum, er í því landi gerðuz*; Guimars ljóð c. 19 (Strengl. s. 14, 37 ff.) heisst es von dieser geschichte: *En af þessari sögu, er nú hafi þér heyrt, þá gerðu Bretar í horpum ok í gígjum, symphóniis ok organis en fegrstu strengleiksljóð, ok heitir þetta Guimars ljóð með enum fegstum nótum, er á Bretlandi funnuz*; hierher gehört endlich Tristr. s. c. 22 (s. 23, 32 f.): *Þetta hljóð gerðu Bretar í Bretlandi um unnustu ens góða Geirnis*.

2. Von den geistlichen ceremonien bei der hochzeit Ívens mit der witwe

ist in S so wenig die rede wie in engl. (vgl. Steinbach a. a. o. s. 15); höchstens die erwähnung der bischöfe liesse sich hierher rechnen, die hier aber nur beiläufig neben weltlichen grossen genannt werden und von denen bei Cr. nicht die rede ist.

2. 3. Ok — þeira, über den ausdruck *drekkja brúðhlaup* vgl. Weinhold, Altn. leben s. 245.

3. með — tilföngum, diese ausdrucksweise für das arrangieren eines grossen festes hat einen typischen anstrich; vgl. z. b. Bósa s. c. 16 (s. 61, 4 ff.): *Síðan bjugguz þeir við brúðhlaupum sínum, Herrauðr ok Bósi, ok skorti nú eigi tilföng bæði nóg ok góð*; Gøngu-Hrólf s. c. 37 (FAS III, s. 358, 18 f.): *ok efna til ágætrar veizlu með öllum sínum beztum tilföngum*.

4. Stóð — aptans, parallelstellen zu dieser formelhaften ausdrucksweise hat Cederschiöld, FSS s. XXIV beigebracht.

5. Für *grafinn* (B) habe ich *dauðr* (A) eingesetzt, entsprechend frz. v. 2165 *li morz*.

Cap. VIII. 6. Nú — konungi, so werden häufig neue abschnitte in den sagas begonnen; vgl. z. b. Tristr.

IV. VIII. engi sat eptir, at sjá þau undr, er þeir fregit höfðu um kelduna ok stólpenn. 2. Konungr setti nú landtjöld sín umhverfis kelduna. Ok er konungr sat í landtjaldi sínu, þá mælti Kæi:

3. „Eigi sé ek herra Íven hér kominn, er sagði þá, er 5 hann var vindrukkinn, at hann skyldi hefna frænda síns. Nú má sjá, at hann hefir undan flýit, ok víst var hann þá heimskr, er hann talaði á sik ljúganda lof.“

4. Þá svarar herra Valven: „Þar á mælir þú þér betra manni, ok haf skömm fyrir þín orð, ok svá skaltu, ef þú 10 þegir eigi!“

5. Kæi svarar: „Eigi mun ek nefna hann í degi, er ek sé, at yðr mislíkar.“

6. Konungr tók þá gullmundlaugina ok fylði sem mest

s. c. 30 (s. 37, 17): *Nú er at ræða um Tristram*. Ueber ähnlichewendungen in mhd. open hat Jänicke zum Biterolf v. 3973 (Deutsches heldenbuch I, s. 263 f.) gehandelt. Diese anknüpfung ist hier insofern besonders bemerkenswert, als frz. v. 2172 Artus mitten in einem satze eingeführt wird; ebenso Hartm. v. 2447 und engl. v. 1268.

2. *landtjöld sín*, „seine zelte“.

2. 3. *Konungr—sínu*, dazu stellt sich wol schw. v. 1582: *Ok herbærghardho ther om the samo nat*; frz. bietet nach v. 2177 nichts entsprechendes, aber erstens ist die hinzufügung passend und zweitens ist die ausdrucksweise typisch; vgl. meine anm. zu Bev. s. s. 254, 30 f. (Beitr. XIX, s. 112) und Mäg. s. c. 3 (FSS s. 4, 46 f.): *en keisari hefir sett landtjöld sín um borgina*; Parc. s. c. 9 (Ridd. s. s. 23, 30 f.): *Því næst settu þeir landtjöld sín ok byggðu sér herbergi ok sitja um kastala*. Ueber das aufschlagen der zelte am abend vgl. Schultz a. a. o. I, s. 518, über die beliebte aufrichtung eines

zeltlagers neben einer quelle s. Lünig a. a. o. s. 87.

4. *hér kominn* ist in B ausgelassen; doch vgl. frz. v. 2180: *ça venuz*.

5. *vindrukkinn*, „von wein be- rauscht“; schw. v. 1590 steht dafür nur *drukkin*, aber v. 1592: *Som vinith tha honum kende*, und beide fassungen entsprechen nicht frz. v. 2181 f., wie Klockhoff a. a. o. s. 38 annimmt, sondern v. 2183: *Bien pert que ce fu après vin*.

7. *ljúganda lof*, „erlogenes lob“, von Cederschiöld, FSS s. XII, unter den alliterierenden bindungen angeführt.

8—10. Diese rede Valvens ist eine teils inhaltliche, teils sogar wörtliche nachahmung von der rede der königin, c. 3, 4. Dagegen führt Valven nach schw. v. 1608—19 = frz. v. 2210—14 aus, Íven sei sicherlich durch einen triftigen grund verhindert, am platze zu sein; auch habe jener sich nie über ihn so wegwerfend geäußert.

13. Für *Konungr* (A) liest B fälschlich *Kæi*; vgl. frz. v. 2218: *li rois*. *gullmundlaugina*, „das goldene becken“.

hann mátti af vatni ór keldunni, ok steypiti yfir stólpann. En **IV. VIII.** þegar í stað rigndi ok hegldi ok flugu eldingar ok gerðuz þrumur ógurligar. 7. Svá sem því létti, kom herra Íven ríðandi í mörkina vel vápnaðr á góðum vápnhesti, sterkum ok vel huguðum. 8. Þetta sá Kæi ok bað konung lofa sér, 5 at ríða til einvígis við þenna mann. Svá sem Kæi fekk orlof af konungi, þá sté hann þegar vel vápnaðr upp á sinn vápnhest, ok reið sem ákafast móti síra Íven, ok hvárr í mót oðrum. 9. Herra Íven kendi Kæi af vápnabúnaði. Svá sem þeir mœtaz, leggr hvárr spjóti til annars, ok gekk í sundr 10 spjótskapt Kæi.

10. En herra Íven bar hann spjóti langt apr af sínum

s. 54, 13. 1. *sem* — mátti entspricht wörtlich c. 3, 12; frz. v. 2219 nichts.

2. *hegldi*, „es hagelte“. Sv. Egilsson s. 309b führt unsere stelle als die einzige an, wo *hegla* in dieser weise unpersönlich gebraucht sei; als zweite ist hinzuzufügen Tristr. s. c. 19 (s. 19, 26): *hegldi (hegndi (!) MS) ok rigndi með þrumum ok eldingum*. Sonst kommt *hegla* in der prosa überhaupt nicht, in der poesie nur in dem sinne von „mit hagel bedecken“ vor.

2. 3. *ok hegldi* — *ógurligar*, frz. v. 2221 ist hier nur vom regen die rede, schw. v. 1629 werden auch die blitze, engl. v. 1297 auch der hagel erwähnt; es liegt hier eine angleichung an c. 2, 32 vor.

4. *í mörkina* (A) ist in B ausgefallen; vgl. frz. v. 2224: *an la forest*.

á góðum vápnhesti, „auf einem guten kriegsrosse“.

5. 6. Es gehört zu den befugnissen des königs Artus, die erlaubnis zu einem zweikampfe seinen rittern zu erteilen oder zu verweigern; vgl. zur Jacobsmühlen a. a. o. s. 20 mit note 116. So sagt auch der neffe des Marsilius zu diesem, Karl. s. VIII c. 18 (s. 503, 3 f.): *en nú bið*

ek þik einnar gjafar, þat er hals Rollants, þviat ek skal drepa hann með hvasseggjuðu sverði mínu; vgl. auch Tristr. s. B c. 3 (Annaler 1851, s. 10, 6 f.): *Þetta sér Kalegras ok biðr fœður sinn leyfa sér at ríða at honum; en hann kallar þat óráðligt, sagði hann góðan riddara: en þú ert barn at aldré*.

9. *afvápnaðr*, „aus der art seiner waffenrüstung“. So heisst es Flóv. s. c. 23 (FSS s. 160, 25 f.) über Flóvent: *Kordoban kendi hann af vápnnum*.

10. 11. *ok* — *Kæi*, nach frz. v. 2252 f. zerbrechen die lanzen beider kämpfer, hier und Hartm. v. 2583 geht nur die des truchsessens in stücke; indes ist dieser verlauf typisch; vgl. Parc. s. c. 14 (Ridd. s. s. 39, 16 ff.): *Ok er Parceval heyrði orð hans ok heitum, þá reið hann í móti honum, ok er þeir lögðuz til, gekk í sundr spjótskapt Kæi* (= frz. v. 5681 ff.); Mirm. s. c. 20 (Ridd. s. s. 190, 23 ff.): *ok ríðaz at; leggr hvárr til annars með spjóti, ok brast í sundr spjótskapt Lucidarius konungs*; Part. s. s. 15, 11 ff.: *En er þeir mættuz, þá lagði hvárr til annars, ok gekk í sundr spjótskapt Markhólðs*.

12. *bar hann*, „schleuderte ihn“.

IV. VIII. hesti; sneri þá niðr hofði, en upp fótum, en festi hjálminn í leirinum, ok kom hann nauðugliga ór hvirflinum; sneriz hann þá á grúfu ok þorði eigi upp at standa. En herra Íven tók hestinn ok vildi eigi gera honum meira. Eptir þat reið Íven 5 at herliði konungsins ok mælti:

11. „Herra!“ kvað hann, „látið varðveita hest þenna, þvíat þá munda ek ofmikit misgera við yðr, ef ek vilda nokkut þat hafa, er ekki sómði tíguligri tígn yðvarri.“

s. 55, 12. 1. Zu der phrase *bar—hesti* bringt Cederschöld, FSS s. XXXI parallelen bei.

1. *upp fótum*, en in A ist nach dem ersten *en* kaum zu entbehren; frz. v. 2256 drückt dasselbe durch *torneboele* aus; vgl. Mírm. s. c. 17 (Ridd. s. s. 183, 5 f.): *lagði hann burtstong sinni undir hönd honum, svá at herra fóru fætr en hofuð*.

1. 2. *en—leirinum*, „aber der helm steckte im lehme fest“; man beachte den unpersönlichen gebrauch von *fasta*; frz. v. 2257 entspricht: *Et li hiaumes an terre fiert*; vgl. auch schw. v. 1664: *Hans gylte hjälm var thakt mz leer*. Die schilderung dieses momentes ist beliebt, zuweilen mit etwas ironischer färbung; vgl. Hálf-danar s. Brūnufóstra c. 12 (FAS III, s. 583, 2 ff.): *ok hefr hann burt ór sǫðlinum, ok kastar honum niðr í dikið, svá at hann stendr fastr í leirnum ok kemz hvergi í brott*; Sálus s. ok Ník. c. 15 (Fjórar ridd. s. s. 79, 4 ff.): *Urias kom niðr í djúpan leir, svá at hjálmrinn varð fastr*; besonders charakteristisch erscheint der spott einer prinzeßin über den durch Valver vom pferde geworfenen Meliander, Parc. s. c. 16 (Ridd. s. s. 48, 33 ff.): *Svá sýniz mér, sem Meliander hafí ofan stigit sem vaskr riddari ok vildi eigi gera erfíði fótum sínum, þvíat herðar hans ok*

hofuð komu fyrri niðr, ok er þar nú fagrt til at líta, er hjälmr hans er dreginn leiri, er áðr var gulli. Sæl er sú jungfrú, er slíkan ríðdara á, þvíat svá liggr hann nú kurteis-liga flatr við jörðina usw., eine sehr freie und erweiternde wiedergabe von frz. v. 6910 ff.; Karl. s. V c. 34 (s. 409, 13 ff.) sagt die königin Sibilia zu Alkain, welcher ihr ein von ihm bestandenes abenteuer falsch dargestellt hat: *munt þú hafa verit af baki ríðinn, þvíat sýnt er þat á hjálmi þínum: hann var vel gyltr, er þú fórt heiman, en nú er hann laugaðr í leiri ok moldu*. Vgl. auch Konr. s. c. 10 (FSS s. 81, 48 ff.) und das. s. XXXII.

3. *ok—standa* ist ein zusatz des sagaschreibers, dem diese tragikomische lage Kæis offenbar ein besonderes interesse abgewann.

Ueber diesen zweikampf zwischen Íven und Kæi hat H. Mushacke, Keil der kátsprüche in Hartmanns von Aue Erec und Iwein, Berlin 1872, s. 19 ff. in verständiger weise gehandelt.

5. *at herliði konungsins*, „zu den kriegsleuten des königs“.

8. *er—yðvarri*, „was eurer fürstlichen würde nicht geziemte“, ein in diesem zusammenhange zunächst auffälliger ausdruck; schw. v. 1685: *Ther konung Artws kompanum hörir til*, und engl. v. 1340: *Forto with-*

12. Þá svarar konungr: „Hvat manna ert þú, riddari? **IV. VIII.** þvíat ek má eigi kenna þik, útan ek hafa heyrt þik nefndan.“

„Herra!“ kvað hann, „ek heiti Íven.“

13. Nú liggir Kæi svívirðr, saurugr ok harmsfullr, hneistr ok yfirkominn ok makliga leikinn, þvíat hann hafði sagt, at 5 herra Íven mundi eigi þora at bíða hans. 14. En því fögnuðu allir hans misförum, þvíat hann hafði enga vini í konungs hirð. 15. Konungr sjálfr gerði ok gaman at þat, er Kæi hafði sjálfviljandi, utan nokkurs eggjan, fengit þessa svívirðing. En herra Valven varð allra fögnastr, þvíat hann elskaði herra 10 Íven yfir alla riddara fram.

16. Konungrinn bað herra Íven með mörgum blíðum orðum, at hann skyldi segja honum, hversu hann var þar kominn. 17. Síðan sagði herra Íven alla atburði, hversu hann

hald þat zowres was, stimmt dagegen genau zu frz. v. 2273 f.: que je mesferoie, Se rien del vostre retenoie. Die vorliegende fassung im alt-nordischen texte lässt sich allenfalls so erklären, dass der sagaschreiber nach *yðvarri* hinzugedacht wissen will: *at ek hefða*. Aber auch in diesem falle ist die übertragung hier als eine sehr freie anzusehen. Wieder einigermaßen anders hat Hartm. seine vorlage gewendet, wenn er Iwein zum könig sagen lässt, v. 2607 f.: *Ich enger niht iuwer habe, Ich'n gewinne iu s' anders abe*.

2. Nach *þik* dürfte schon in der gemeinsamen vorlage von B und A *vápnaðan* ausgefallen sein; vgl. schw. v. 1691: *Iak ma honum ey for vapnom kænna*.

útan — *nefndan* muss hier den sinn haben: „es sei denn, dass ich dich mit deinem namen genannt höre“; der entsprechende passus lautet frz. v. 2276 ff. FGAS: *Ne vos conoistroye des mois, Se desarmé ne vos veoye, Ou se nomer ne vos veoye* = engl. v. 1342 ff.: *Of þe have I na knawynng,*

Bot if þou unarmed were Or els þi name þat I might here.

3. *Herra* — *Íven*, hier, schw. v. 1693 (vgl. Ridd. s. XXVI), Hartm. v. 2611 sowie engl. v. 1345 erfolgt die namen-nennung in direkter rede, nur frz. v. 2279 heisst es: *Lors s'est mes sire Yvains nomez*.

4. 5. *harmsfullr, hneistr* (ok *svívirðr* fügt B unr. hinzu) ok *yfirkominn*, „kummervoll, beschämt und überwunden“.

6. 7. *En* — *misförum*, „Aber darum freuten sich alle über sein missgeschick“.

7. 8. *þvíat* — *hirð* ist eine hinzu-fügung des übersetzers, inhaltlich entlehnt aus c. 3, 4.

9. *sjálfviljandi*, „aus eigenem antrieb“.

8. 9. *er* — *svívirðing*, dazu stellt sich inhaltlich eine direkte rede des Artus, schw. v. 1699—1702; frz. nach v. 2285 nichts. Auch sonst liebt es der könig, sich über ein missgeschick Kæis zu belustigen; vgl. zur Jacobsmühlen a. a. o. s. 58 nebst note 293.

IV. VIII. drap riddarann ok hversu hann púsaði þá frú, ok sagði, at hon byði Artó konungi til veizlu, ok konungrinn játaði því blíðliga. 18. Ok sendi þá herra Íven einn skjaldsvein konungsins, at segja þeim þangatkómu konungs ok láta búa herbergi ok hallir. 19. Ok þegar frúin spurði þetta, þá lét hon búa öll sín hús, ok herbergi tjalda guðvef ok pellum. Hon sendi fimm hundruð riddara ríðandi út í moti konungi. 20. Var nú Artús konungr leiddr í þenna kastala með öllum veg. Sjálf frúin gekk í móti konunginum ok ætlaði at taka í hans ístig. 21. En konungrinn sté þegar áðr af hestinum ok gekk í móti frúinni ok mintiz við hana með fögurum halsföngum ok hvárt þeira við annat; ok leiddi hon svá konunginn inn í kastalann, ok var konunginum fylgt í ena fegrstu höll, er í kastalanum

1. *hversu*—*frú* stellt sich inhaltlich zu schw. v. 1709—12 und zu engl. v. 1361 f.; die erwähnung dieser zwei hauptpunkte lag ja nahe genug. Frz. v. 2298 f. hebt Yvains statt dessen vielmehr die freundlichkeit der zofe hervor, wol zu dem zwecke, um Gauvain schon hier von ihr hören zu lassen.

1. 2. *ok sagði*—*veizlu*, nur nach der darstellung von S geht diese einladung von der frau aus; vgl. Martin zur Kudrun 35, 2 (s. 9 f.): „In der heldensage kommt es allerdings oft vor, dass fürsten durch ihre frauen oder töchter bewogen werden, feste zu veranstalten“. S. auch Hartung a. a. o. s. 191. Nach allen anderen fassungen ist Íven selbst der einladende.

3. 4. *konungsins* ist ein zusatz von S; vgl. frz. v. 2315.

4. Ueber *búa* in diesem zusammenhange vgl. F. Jónsson zu Egils s. c. 11, 3 (s. 37).

6. *tjalda*—*pellum*, dazu vgl. u. a. Part. s. 7, 1, wo von einer halle gesagt wird: *þessi var öll tjölduð baldikin ok guðvef*.

7. Nur in S wird die zahl der ritter normiert.

8. *með öllum veg*, „mit allen ehren“.

9. *at taka í hans ístig*, „seinen steigbügel zu halten“. Das ist eine besondere ehre, welche man einem gaste erweist; bei der krönung Heinrichs VI. 1191 halten papst und kaiser sich gegenseitig den steigbügel, vgl. Schultz a. a. o. I, s. 662; Karl. s. VI, c. 21 (s. 460, 25 ff.) heisst es von Otuels ankunft am hofe: *Konungr gekk í móti honum ok Belesent konungsdóttir, ok helt hon í stigreip hans, meðan hann hljóp af hesti*; vgl. auch Bærings s. c. 20 (FSS s. 107, 25 ff.): *En keisari tekr í stigreip Bærings ok það hann stíga af hesti sínum*.

10. *sté* fehlt in B.

11. *með fögurum halsföngum*, „mit lieblichen umarmungen“. Ueber das küssen bei der begrüßung vgl. Schultz a. a. o. I, s. 521 sowie F. Schiller, Das grüssen im Altfranzösischen, Halle 1890, s. 22 ff.; auch Martin zu Kudrun 16, 1 (s. 5) und bes. 341, 1 (s. 78).

var. 22. Høverskar meyjar gengu út í mót konungs riddurum. **IV. VIII.**

Jungfrú Lúneta, sú er hjálp hafði veitt herra Íven, gekk at herra Valven ok mintiz við hann, ok leiddi til herbergis.

23. Þau tóluðuz við, ok sagði hon honum, hversu hon hafði við hjálpat herra Íven; ok kom svá þeira tali, at hvárt þeira 5 játaði qðru sína ást, ok hon skyldi vera hans jungfrú.

24. Konungr var at þeiri veizlu VII nætr, ok svá sem hann bjóz í brott, þá talaði herra Valven við herra Íven, at hann skyldi í brott fylgja konunginum ok þar eigi lengi vera í þeim kastala, ok fordjarfa svá sinn riddaradóm ok atgervi. 10

25. Ok þar til getr herra Valven talt fyrir herra Íven, at hann játaði at fylgja honum, svá framt sem hann fengi leyfi af frú sinni.

26. Iven gekk til frú sinnar ok mælti: „Mín fríðasta frú! Þú ert líf mitt, líkamr, huggan ok heilsa ok gleði. Játa mér eina 15 þoen, er ek bið þik, mér til frægðar ok báðum okkr til sæmðar!“

1. var ist in B ausgelassen.

Høverskar – riddurum, bestimmter gefasst als frz. v. 2388–92.

3. ok m.—herbergis, frz. v. 2418 nur: *A mon seigneur Gauvain s'acointe.*

4. Das erste hon fehlt in B.

6. Gawein lacht vor vergnügen über die erklärung Lunetas und bietet sich ihr zum geliebten an, schw. v. 1811–16 = frz. v. 2431–39; in S enthält ok—jungfrú wenigstens einen teil vom inhalte der rede Ívens.

10. fordjarfa, „verderben“, ein deutsches lehnwort.

sinn riddaradóm, „seine ritterschaft“, ein seltenes wort, ausser hier nur zweimal belegt.

Diese mahnung Valvens stimmt zu dem Strengl. VI, c. 5 (s. 41, 21 f.) ausgesprochenen grundsatzte: *Engum riddara samir, at fyrirláta frægð sína sakar kvenna ásta* (= *Lais inédits*, publiés par Fr. Michel, Paris 1836, s. 15, 13 f.).

12. svá framt sem, „vorausgesetzt dass“.

14. Nach *Min* habe ich *fríðasta* aus A eingesetzt; vgl. frz. v. 2549: *Ma tres chiere dame.*

15. líf mitt stimmt zu frz. v. 2550 GM: *ma vie*. líkamr ist neu hinzugefügt. Nach Cederschiölds vermutung hat der ursprüngliche sagatext etwa gelautet: *Þú ert líf mitt ok líkamr, huggan ok heilsa, gaman ok gleði*. Ähnlich Tristr. s. c. 15 (s. 15, 8 ff.): *Ek var hans líf ok huggun, en hann var unnusti minn ok líf mitt; ek var hans yndi, en hann mín gleði*; Strengl I, c. 18 (s. 13, 8 f.): *Er eigi þessi unnasta mín, ván mín, líf mitt, hjarta mitt* (= frz. v. 773 f.: *Est ceo, fet il, ma dulce amie, M'esperance, mis quers, ma vie*).

16. mér—sæmðar entspricht frz. v. 2553: *Por vostre enor et por la moie*; die nordische fassung macht einen typischen eindruck; vgl. Trój. s. c. 31 (*Annaler* 1848, s. 84, 10): *oss til sæmðar, en sjálfum sér til frægðar*.

IV. VIII. 27. En hon þegar svarar: „Þat er þér vilið mér bjóða ok yðr líkar, skal allt eptir yðrum vilja vera, þvíat þú ert minn herra.“

28. Þá mælti Íven: „Ek bið, at þú lofir mér at fylgja í
5 brott Artús konungi ok vera í atreiðum með hans riddurum, svá at þeir haldi mik eigi fyrir meira bleyðimann en áðr.“

29. Hon svarar: „Meðr einum skildaga lofa ek þér, at koma aptr á XII mánaða fresti ok sjau náttum. 30. En ef eigi gerir þú svá, ok hafnar mér, ljúgandi orð þín, þá skaltu
10 af setjaz allri minni ást um alla þína lífdaga ok vináttu, sneyptr í milli allra dugandi manna, þeira er með sœmðum geta púsaðra kvenna, ef þá eigi ertu hér með mér.“

31. Herra Íven mælti mjök andvarpandi: „Þú setr mér oflangan stefnudag, þvíat ek vil æ sem optast finna yðr. En

2. 3. *þvíat*—*herra* ist eine hinzu-
fügung des übersetzers, wol im an-
schluss an *comander*, frz. v. 2556.

5. í *atreiðum*, „in turnieren“.

4—6. *Ek bið*—*dðr*, direkte rede,
gegenüber indirekter in frz. v. 2558
bis 61.

6. *meira bleyðimann* in A ent-
spricht frz. v. 2561 *recreant*; B bietet
minna . . ., was wol durch *hreysti-*
mann zu ergänzen ist.

7. *skildaga*, über die etymologie
dieses wortes vgl. F. Jónsson zu
Egils s. c. 9, 14 (s. 32, 2).

8. *á*—*náttum*, über die zugabe-
zahlen, die sitte, grösseren zahlen,
namentlich bei fristen, noch eine
kleinere beizugeben, vgl. Rechts-
altert. s. 220 f. und Martin zu Kudr.
172, 4 (s. 40); eine anzahl belege aus
me. epen habe ich zu Sir Tristrem
v. 2508 (s. 170) gesammelt. So ist
die bestimmung dieser frist in S zu
beurteilen; sie weicht von der der
vorlage ab, v. 2573 ff.: *A tot le mains*
jusqu'a un an Huit jorz après la
saint Jehan: Hui an cest jor sont
les huitaves; es handelt sich also

netto um ein jahr vom 1. juli des
laufenden bis zu demselben tage des
folgenden jahres; dazu stimmt genau
Hartm. v. 2940—2. Auch schw.
v. 1897 f. und engl. v. 1507 begrenzen
die zeit genau auf ein jahr.

10. *af setjaz*, c. dat., „einer sache
beraubt werden“.

um—*lífdaga*, „für deine ganze
übrige lebenszeit“.

11. *sneyptr*, „mit schmach be-
deckt“.

11. 12. *þeira*—*kvenna* übersetze
ich mit: „die in ehrenvoller weise
verheiratete frauen erwähnen, über
sie sprechen“. A sagt einfach *fá*
sér púsu; frz. bietet nach v. 2576
nichts entsprechendes.

14. *oflangan stefnudag*, „einen zu
langen termin“.

æ sem optast, „so oft wie mög-
lich“, entspricht frz. v. 2584: *Mout*
sovant; dagegen stimmt die lesung
von A *æ sem fyrst* zu schw. v. 1912
skiutast.

finna yðr stellt sich zu frz. v. 2584
FS *revandroie*, gegen *avec vos seroie*
im texte.

pau forföll mega mér meina, ef ek em sjúkr eða sárr eða her- **IV. VIII.**
tekinn.“

32. „Herra!“, kvað hon, „ek skal at því gera, at þat skal pik ekki tálma, ok eigi hitta muntu í vandræði, meðan þú ert mín ihugandi. Tak nú fingrgull þetta á fingr þinn, er ek lé þér! 33. En þessi steinn hefir þá náttúru, at eigi má sá vera hertekinn, ok engi járn bíta hann né önnur misfelli, ef hann berr þenna stein. Engum riddara vilda ek þetta ljá né gefa.“

34. Síðan tók hann orlof af frú sinni, ok svá Artús konungr, ok riðu þeir heim, ok skilðuz herra Íven ok frú 10 hans með miklum harmi.

35. Þeir herra Valven riðu út, ok var engi sá riddari, er í móti mætti standa herra Íven, ok liðu svá út XII mánaðir ok nær þrjú misseri. Allir tígnuðu hann ok lutu honum. 36. Ok svá sem systir jarlsins helt mikla veizlu inni, var þangat boðit 15

s. 60, 14. 1. *En—meina*, „Aber manche hinderungsgründe können mich abhalten“.

1. Die alliterierende bindung *sjúkr eða sárr* führt Cederschiöld, FSS s. XII an; *eða sárr* ist vom Übersetzer hinzugefügt.

3. *ek—gera*, „ich werde es so einrichten“.

4. Für *muntu í* liest B *mundi*.

5. *ihugandi* wurde eingesetzt im Hinblick auf schw. v. 1921: *Hvar then tíð thu thenker a mik*, und frz. v. 2599: *Tant con vos sovaingne de moi*. In A fehlt dieser Nebensatz ganz.

7. Schw. v. 1930: *Ey blodh til skadha rinnæ* entspricht genau frz. v. 2604: *ne sanc ne pert*; S ok—*bíta* hann steht ferner.

né önnur misfelli, „noch andere missgeschicke“.

Ueber derartige wunderwirkende ringe vgl. meine anm. zu Flóres s. c. 10, 14 (s. 30 f.). Ein ähnlicher kommt in Hertig Fredrik af Normandie v. 877 ff. vor.

8. *vilda ek* ist die lesung von A, die ich für *vildi hon* in B eingesetzt habe; ferner bietet B nur *g[efa]*, A nur *ljá*; die gemeinsame vorlage unserer hss. bot aber wol beides; vgl. für beide änderungen frz. v. 2612: *Ne le vos prester ne baillier*. Freilich könnte *g* auch zu *gull* ergänzt werden.

10. 11. „Bei dem abschied Ivens von seiner gemahlin sind thränen und freude gemischt“, schw. v. 1943 f. = frz. v. 2626—28; in S ist nur von dem kummer die rede.

13. 14. *ok nær þrjú misseri* habe ich aus A nach *mánaðir* eingesetzt in rücksicht auf frz. v. 2678 f.: *Et de l'autre an après assez, Tant que a la miaost vint*.

15. *svá sem*, „zu der zeit als“. *sem* fehlt in B.

Aus der in beiden hss. erwähnten rätselhaften *systir jarls*, welche den könig und seine ritter zu einem gastmahl eingeladen hat, weiss ich nichts zu machen. Nach schw. v. 1971 ff. fordert Artus seine ritter auf, sich

- IV. VIII. konunginum ok öllum hans enum æztum riddurum. 37. Herra
 IX. Valven ok herra Íven kómu þá heim ór atreið. Þá slógu þeir
 tjöldum sínum útan borgar, ok er konungr vissi þat, þá reið hann
 sjálf út til þeira ok fagnaði þeim; settiz hann niðr hjá þeim.
 5 38. Ok litla stund hafði hann þar áðr setit, en Íven til hugsaði,
 at um var liðit þann tíma, er frú hans setti honum. Var hann
 nú svá harmsfullr, at nálíga gekk hann af vitinu, ok skammaðiz
 sjálfs síns fyrir öðrum riddurum.

Vor kummer wahnsinnig geworden, wird Íven durch eine wundertätige
 salbe geheilt.

- IX, 1. Sem hann sat með harmi slíkt fhugandi, þá kom
 10 ríðandi ein jungfrú fyrir landtjaldit. 2. Hon steig þar af sínum
 hesti ok kastaði af sér sitt yfirklæði, ok gekk svá inn í land-
 tjaldit fyrir konunginn ok heilsaði honum ok herra Valven
 ok öllum þeim riddurum, er inni váru, ok bar þeim kveðju

in Karidol zu sammeln, nach frz. v. 2680 hält er hof in *Cestre*. Sollte der umstand, dass in B *sestir jarl[s]* steht, darauf führen, dass der übersetzer *Cestre* für einen personen-namen gehalten hat? *systir jarls* in A würde dann als besserungs-versuch eines schreibers aufzufassen sein (vgl. auch Gärtner a. a. o. s. 29).

2. 3. *Þá—sinum*, „Da schlugen sie ihre zelte auf“.

4. *ok fagnaði þeim* ist ein sehr harmloser zusatz des übersetzers, den Gärtner a. a. o. s. 37 falsch auf-gefasst hat.

6. *at—tíma*, „dass der zeitpunkt vergangen war“; *liða* ist unpersönlich gebraucht.

7. *at—vitinu* hat nach frz. v. 2701 keine entsprechung, ist aber eine typische phrase; vgl. z. b. Mübius, Gloss. s. 523 unter *vit*, sowie Ceder-schiöld, FSS s. XXVI.

7. 8. *ok—sins*, „und schämte sich seiner selbst“; frz. v. 2702 f. etwas anders gefasst.

Cap. IX. 11. *yfirklæði*, „überkleid, mantel“.

ok—yfirklæði. Es scheint die gepflogenheit der botinnen gewesen zu sein, den mantel abzulegen, ehe sie vor einen fürsten treten, um sich ihres auftrages zu entledigen; vgl. Strengl. XVI, c. 9 (s. 74, 4 ff.): *Mærin reið þegar í konungs garð . . . Hon lét af sér falla skikkju sína, at hon skyldi mega glægliga sýnaz*, und die dazu gehörige note (s. 96); dasselbe wird Girars de Viane v. 1127 von einem männlichen boten berichtet (vgl. Schultz a. a. o. I, s. 176 und W. Fischer, Der bote im altfrz. epos, Marburg 1887, s. 37, note 120).

12. 13. Zum inhalte vgl. Parc. s. c. 14 (Ridd. s. s. 41, 9 f.): *Hon heilsaði konungi ok allri hirdinni nema Parceval*.

frú sinnar; útan Íven kallaði hon sannan svikara ok lygimann **IV. IX.** ok falsara. Hon kvað opinberliga ljóst, at hann kvez vera øruggr í ástar trúleik, hollr í heitum, sannr í orðum.

3. „En þú ert undirhyggjumaðr, svikull þjófr! Mín frú ætlaði þik heilhugaðan, ok kom henni þat aldri í hug, at þú 5 mundir stela ást hennar ok svíkja hana. En þú, Íven! hefir drepit frú mína, þvíat síðan liðnir váru XII mánaðir ok átta dagar, svá sem þú héz henni aptr at koma, þá hefir hon legit í sínu svefnhúsi, full sótta ok sorgfull, ok fær hvárki hvíld dag né nótt. 4. Nú sendi hon þér þau orð, herra Íven! attu vitir 10 hennar aldri optar ok sendir henni fingrgull sitt.“

5. Herra Íven þagnaði ok vissi eigi, hverju hann skyldi svara, þvíat bæði hvarf honum mál ok vızka. 6. En mærin hljóp at honum ok þreif af honum fingrgullit, ok mælti síðan, at konungrinn siti gættir ok geymdr, heill ok haldinn ok guði 15

1. sannan svikara, „einen offenkundigen betrüger“, eine typische scheltphrase, wenn nicht einsteher ausdruck der rechtssprache; vgl. Karl. s. I, c. 41 (s. 38, 11 ff.): *Karlsmagnús svaraði, at Geirarðr var sannr svikari. Oliver varð reiðr mjök ok kvað engan þann mann, er hann vildi eigi hölmgöngu reyna við fyrir þat, at hann var eigi sannr svikari*; Barl. s. c. 13 (s. 11, 15 f.): *En þá helt hann fyrir sanna falsara ok svikara, er honum vildu fyrir koma*.

2. falsara, „fälscher“.

3. hollr, „zuverlässig“.

4. undirhyggjumaðr, „hinterlistiger geselle“.

svikull þjófr, „verräterischer dieb“. þjófr führt Cederschiöld, FSS s. XXV unter den schimpfworten an; ebenso wird das me. *þef* in weiterem sinne als „schurke“ gebraucht; vgl. meine note zu Amis und Amiloun v. 787 (s. 241). Im vorliegenden falle deutet allerdings der gleich darauf gebrauchte ausdruck *stela ást hennar*

auf die ursprüngliche bedeutung des wortes.

Die gegensätze sind in S wesentlich schärfer ausgeprägt als in den übrigen texten.

5. ætlaði þik heilhugaðan, „hielt dich für aufrichtig“.

7. 8. Ueber *síðan*—*dagar*, gegenüber frz. v. 2745 *li anz*, v. 2749 *un an*, vgl. oben zu c. 8, 29.

9. *í sínu svefnhúsi*, „in ihrem schlafzimmer“; über die in dem worte *svefnhús* liegende anpassung an specifisch isländische verhältnisse vgl. meine anm. zur Bevis s. s. 240, 1 (Beitr. XIX, s. 98).

sorgfull, „sorgenvoll“.

9. 10. *ok fær*—*nótt*, zum wortlaute vgl. Trist. s. c. 53 (s. 66, 30 f.): *Aldri fæ ek huggun, nótt né dag, þegar ek missi yðar ástar*.

13. *vızka*, „verstand“.

15. *gættir ok geymdr*, die allitrierende bindung der synonyma *gæta* und *geyma* begegnet noch Barl. s. c. 142 (s. 142, 10): *gæta ok geyma* und das. c. 189 (s. 188, 34 f.):

IV. IX. signaðr ok hans hirðlið allt, nema Íven einn. 7. En hann angraðiz mjök af harmi ok vildi nú þangat fara, sem engi maðr kendi hann. Hataði hann þá ekki jafnmjök sem sjálfan sik, ok fell svá mikil æði á hann, at hann vildi hefna á
 5 sjálfum sér, þvíat hann hefir nú týnt allri sinni huggan. 8. Ok létu þeir hann þá fara einn saman, þvíat hann vildi eigi huggaz af orðum þeira. 9. Hann hljóp þá fram frá landtjaldinu til skógar, ok týndi hann þá mjök svá öllu vitinu ok reif af sér klæðin. 10. Ok er hann hafði lengi hlaupit, þá mœtti hann
 10 einum sveini, er bar einn boga ok orvar fimm. Hann tók af sveininum bogann ok orvarnar; hljóp hann í mörkina ok skaut dýr ok fugla ok át hrátt kjöt þeira. 11. Ok er hann hafði

Gætið vel ok geymið sjálfs guðs ok allra hans boðorða. Viel geläufiger ist die nebeneinanderstellung von *heill* und *haldinn*; so Tristr. s. c. 14 (s. 14, 24): *at þeir kómu heilir ok haldnir*; das. c. 44 (s. 54, 24): *þér hétuð at fá hann konunginum heilan ok haldinn*; das. c. 48 (s. 60, 10 f.): *ek skal færa yðr hana heila ok haldna*; das. c. 62 (s. 77, 24 f.): *en Tristram dvalðiz eptir heill ok haldinn* (die drei letzten belege auch bei Cederschiöld, FSS s. XI); s. ausserdem Hrólfs s. Gautr. c. 21 (Zwei fornaldars. s. 33, 3 f.) und das. c. 22 (s. 35, 20); Sörla s. sterka c. 14 (FAS III, s. 432, 22 f.); das. c. 26 (s. 451, 7). Das nur in A enthaltene *guði signaðan*, „von gott gesegnet“, stimmt zu frz. v. 2778: *Puis si comande a deu le roi*; der abweichenden konstruktion wegen musste ich bei der einsetzung dieser worte den acc. in den nom. verwandeln.

1. *hirðlið*, „gefolge“.

3. *jafnmjök*, „so sehr“.

7. *af orðum þeira*, *þeira* muss sich wol (wie *þeir* z. 6) auf *hirðlið*, 1, beziehen sollen, obgleich dies wort ziemlich weit entfernt ist.

7. 8. *til skógar* entspricht frz. v. 2807 G: *par forez* gegenüber *chans* und *arees* im texte; zu den beiden ersteren lesungen stimmt auch engl. v. 1651: *Unto þe wod þe way he nome* (vgl. Schleich a. a. o. s. 10).

8. *mjök svá*, „so ziemlich“; ähnlich *svá nokkut*, „recht sehr“, Mírm. s. c. 2 (Ridd. s. s. 142, 34).

8. 9. *ok reif*—*klæðin*, das ist sonst ein zeichen tiefer trauer; vgl. Flóv. s. c. 18 (FSS s. 147, 48 ff.): *En er hon hafði mælt við miklum harmi, þá grét hon beiskliga ok reif af sér klæði*.

10. *er—fimm*, über den gebrauch von bogen und pfeilen für die jagd vgl. Schultz a. a. o. I, s. 456 ff., Hartung a. a. o. s. 416 und Bormann a. a. o. s. 33 f.

12. *dýr*, so A, entsprechend frz. v. 2824 *Les bestes*, B liest statt dessen *fugla*; vermutlich hat aber die gemeinsame vorlage der zwei hss. beides geboten, denn „der ausdruck ist stereotyp von unstät umherirrenden kämpfen“ (Boer zur Orvar-Odds s. c. 38, 12 (s. 74); vgl. S. Heiðreks konungs c. 6 (FAS I, s. 524, 28 ff.): *ok var hann lengi á skógum ok skaut dýr ok fugla til matar sér*; Frá Fornjóti c. 1 (FAS

lengi hlaupit um mörkina, þá kom hann at húsi eins heremita. **IV. IX.** Ok er einsetumaðr sá hann, þá fann hann, at hann hafði eigi fullt vit sitt. 12. Hann gaf honum brauð ok vatn af því sem hann fœddiz á, þvíat hann hræddiz hann, ok vísaði honum síðan í brott ok bað þess guð, at hann léti hann þar aldri koma⁵ optar. Íven át brauðit, þóat þat væri illa bakat, þvíat þat var blautt ok sáðugt. Aldri át hann verra brauð, ok

II, s. 18, 20 ff.): *En Nórr fór þaðan vestr á Kjölu ok var lengi úti ok svá, at þeir vissu ekki til manna, ok skutu dýr ok fugla til matar sér*; s. ausserdem Gøngu-Hrólfs s. c. 15 (FAS III, s. 273, 19 f.), Egils s. ok Ásmundar c. 9 (das. s. 382, 13 f.), Hjalmters s. ok Ólvers c. 1 (das. s. 454, 3 f.), Bósa s. c. 7 (s. 22, 9 f.). Ich habe deshalb auch hier *dýr ok fugla* in den text gesetzt, obwol für *ok f.* die vorlage keinen anhalt gewährt.

s. 64, 12. *ok—þeira*, vgl. Gøngu-Hrólfs s. c. 2 (FAS III, s. 241, 22 f.), wo es von Grímr ægir heisst: *hann át hrátt ok drakk blóð bæði or mǫnnum ok fœnaði*; auch Hagen scheint bei seinem leben in der wildnis vögel und fische roh gegessen zu haben, Kudr. 97 ff. (vgl. Martin zu 99, 4 [s. 24]). Indessen ist dies die sitte wilder kriegler (Boer zur Qrvar-Odds s. c. 18, 8 [s. 34]) und nicht jedermanns geschmack; vgl. ausser der äusserung Hjalmars am eben angeführten orte: *Ek vil aldri hrátt eta né lið mitt ok eigi blóð drekka*, Karl. s. II, c. 13 (s. 66, 33 ff.), wo es von Landres heisst: *Eina íþrótt hafði þessi ungi maðr . . . hann kunni vel skjóta fugla til matar sér. En þá er hann skyldi þessa matar neyta, þá hafði hann engan eld at steikja fyrir sik. Nú þó at hunggrinn gengr fast at honum, þá vildi hann þó eigi hrátt*

eta, þvíat hann hafði því eigi vaniz. Vgl. auch Zimmer, Keltische beiträge II, Ztschr. f. d. a. XXXIII, s. 174.

1. *eins heremita*, „eines eremiten“; den nom. *erimiti* finde ich nur in Barl. s. c. 173 (s. 174, 16); vgl. Fritzner^a I, s. 351 a; die form *heremita* (auch als nom.) ist häufiger, z. b. FSS 171, 58 u. ö.

2. *einsetumaðr*, „einsiedler“.

Nach *hann(1)* dürfte *þokðan* ausgefallen sein; vgl. schw. v. 2095 f. = frz. v. 2832.

4. Nach *hræddiz* habe ich aus A *hann* eingesetzt; vgl. frz. v. 2836 an.

5. 6. *ok bað—optar*, vgl. zum wortlaut Karl. s. III, c. 44 (s. 116, 29 f.): *Þá hét Gloriant á guð sinn ok bað þess, at hann skyldi aldri aptr koma.* Dieser satz steht schw. v. 2115—20 und frz. v. 2861—64 an der richtigen stelle, nämlich nach Ívens entfernung. In S steht er verfrüht.

7. *blautt ok sáðugt*, „feucht und voll von kleie“; das letztere wort (= schw. v. 2107 *sadhogha*) scheint *ἀν. λεγ.* zu sein. Kleienbrot ist gefangenenkost; vgl. Karl. s. II, c. 9 (s. 61, 30 f.), wo Karl der grosse in bezug auf die des ehebruchs verdächtige frau des königs Hugon sich so äussert: *Ekki skal henni til fæðu fá útan einn sáðahleif ok eitt ker með vatn*; es wird ihr denn auch

iv. ix. þegar hann var mettr, þá hljóp hann aptr í mörkina. 13. Hann mundi þá geyra þat gott, er hann hafði af einsetumanninum, ok kom engi sá dagr síðan, at hann færði honum eigi eitt dýr. En sá enn góði maðr gerði honum þat til matar ok gaf
 5 honum þar með vatn at drekka. 14. Ok sem hann hafði svá lifat lengi, þá lá hann sofandi einn dag í mörkina fram. Þá fundu hann þar III meyjar liggjanda, er riðu um mörkina, ok fylgði þeim frú þeira. 15. Sem þær litu hann sofanda, þá steig ein þeira af hesti sínum ok gekk þangat, sem hann lá,
 10 ok hugði mjök lengi at honum, áðr hon kendi hann, þvíat

gegeben (s. 62, 22) *einn hleifr af enum verstum sáðum*.

Das von eremiten gebackene brot stand in bezug auf seine qualität in keinem sonderlich guten rufe; vgl. Barl. s. c. 56 (s. 50, 24 ff.), wo es von den münchen heisst: *Átu ekki nema grös þau, sem á jörðu í skógum vaxa, eða grasætr*. Sumir höfðu lítit brauð við þurt ok svart; Flóv. s. c. 5 (FSS s. 128, 16 ff.): *Þá tekr einsetumaðr þeim þrjá bygghleifa, er aldregi höfðu í sáld komit. En þeir vǫru flekkóttir af þoku, er í þeim var*. So ist es denn auch für Parceval, Parc. s. c. 6 (Ridd. s. s. 18, 1 f.), nicht sehr ermutigend, als Blankifúr ihm eröffnet, es gäbe in ihrem schlosse keine anderen lebensmittel wie *V munkahleifar, er einn hreinlísmaðr færði mér* (= frz. v. 3102 ff.). Vgl. auch Schultz a. a. o. I, s. 395 nebst note 4.

1. Vor *Hann* ist etwa folgender vordersatz weggefallen: *Þóat hann hefði eigi sitt vit fullt*; vgl. schw. v. 2121 = frz. v. 2865. Im frz. texte ist der hier speciell auf Iven bezogene satz allgemeiner gefasst.

4. Statt *gerði* — *matar* spricht schw. v. 2127 = frz. v. 2873 ff. bestimmter vom kochen des fleisches.

5. Diese ganze schilderung von

Ivens leben als wilder mann erinnert an Bisclarets aufenthalt im walde als werwolf, wie er davon selbst seiner frau berichtet; vgl. Strengl. IV, c. 3 (s. 31, 29 ff.): *Frú, sagði hann, ek hamskiptumz ok hleyp ek um mörkina einn saman, þar sem hon er þykkust, ok lifi ek við dýra hold þeira sem ek drep . . . þá spurði hon hann þegar, hvárt hann gengi klæddr eða nokkviðr. Frú, sagði hann, nokkviðr hleyp ek* (= frz. v. 63 ff.).

5. 6. *Ok — lengi*, der übersetzer las offenbar in seiner vorlage v. 2387 mit F: *Si li dura tant longuemant; li* ist also, anders wie in Fürsters text (vgl. seine anm. zu v. 2888), auf Ywain zu beziehen. Ebenso haben übrigens gewiss auch Hartm. v. 3345 f. und engl. v. 1707 gelesen.

7. *III meyjar*, entsprechend frz. v. 2889 FGA; nach Fürsters text waren es nur zwei.

Obwol also schw. v. 2135 auch von drei jungfrauen spricht, so darf gerade diese stelle nicht dazu verwertet werden, um ein näheres verhältnis zwischen S und schw. zu beweisen, wie das von mir (Ridd. s. XXVIII) und Klockh. (a. a. o. s. 40) versucht worden ist; vgl. auch Gärtner a. a. o. s. 31 f.

hann var þá ólíkr því, sem hann hafði fyrr verit. 16. Ok iv. ix. sem hon kendi hann um sfðir sakir þess sárs, er hann hafði í andliti — henni þótti þetta mjök undarligt, ok steig upp á sinn hest ok reið til sinnar frú grátandi ok mælti:

17. „Frú, ek hefi fundit herra Íven, enn bezta riddara, er 5 vápni hefir borit. En eigi veit ek, fyrir hverja sök eða misverka hann er svá þungliga haldinn. 18. En þat grunar mik, at hann hafi ofmikinn harm, ok hafi hann þar fyrir týnt viti sínu, þvíat eigi mundi hann ella halda sik svá, ef hann væri í fullu viti sínu. 19. Makara væri nú, at hann hefði fulla sína skynsemð, 10 sem þá, er hann hafði bezta, ok at honum líkaði at dveljaz með yðr ok hjálpa yðr, þvíat Alies jarl hefir mikinn skaða gørt yðr í ófriði þeim, er hann hefir reist. 20. En ef þessi fengi hjálp ok heilsu, þá mundi hann skjótt hrinda óvinum þínum.“

15

2. sárs, diese lesung von A habe ich in in den text gesetzt, weil sie auf *plaie*, frz. v. 2904, zurückgeht, also sicher ursprünglich ist, während andererseits allerdings *ors*, wie B liest, zu *ar* in schw. v. 2144 stimmt.

Zum inhalte vgl. Karl. s. II, c. 9 (s. 62, 8 ff.), wo die künigin zu ihrem sohne vor der trennung sagt: *En ef svá má verða með guðs vilja, at ek sjái þik nokkurn tíma, þá má ek þik fullvel kenna sakir þess, at þitt brúnarbein er nú lamit*. Umgekehrt wird durch eine früher nicht vorhandene narbe das wiedererkennen verzögert Bevis s. c. 15 (FSS s. 231, 10 ff.): *en sakir þess ors, er þú hefir í þínu enni, þá kenni ek þik eigi*.

3. Man beachte das *anakoluth henni þótti* für *þótti henni*.

5. Am anfang der rede ist die in A erhaltene anrede *Frú!* in B weggefallen und ebenso *Íven*; vgl. frz. v. 2921: *Dame, je ai Yvain trové*.

7. *svá*, aus A ergänzt.

8—10. *þviat* — *sínu*, was in B fehlt, habe ich aus A in den text aufgenommen, weil dieser nebensatz

stimmt zu frz. v. 2931 ff.: *Que ja voir ne li avenist Que si vilmant se contenist, Se il n'eüst le san perdu*. Der schreiber von B ist mit dem auge von dem ersten *viti sínu* auf das zweite abgeirrt.

10. Für *Makara væri* bietet schw. v. 2165 f.: *Herra gudh ij himerik Gafue* = frz. v. 2934: *Car li eüst or deus randu* usw. *skynsemð*, „verstand“.

12. 13. *þviat* — *reist*, diesen satz hat der schreiber von B übersprungen; seine ursprünglichkeit wird bewiesen durch frz. v. 2938: *Car trop vos a mal anwaie Li cuens Aliers qui vos guerroeie*.

14. *fengi* ist in B übersprungen. Die zwei allitterierenden substantiva *hjálp* und *heilsa* werden namentlich in religiösen schriften gern zusammengestellt; vgl. ausser den bei Fritzner² I, s. 827 b unter *hjálp* angeführten stellen Barl. s. c. 141 (s. 141, 16): *tíl hjálpar ok heilsu*; ähnlich das. c. 68 (s. 67, 22): *fá hjálp ok heilsu*.

14. 15. *hrinda óvinum þínum*, „deine feinde verjagen“.

IV. IX. 21. „Óttaz ekki,“ kvað frúin, „með guðs hjálp skulu vit at vísu ór koma hofði hans ok hug æðistormi þeim ok óvizku, er hann kvelr, nema hann undan flýi. **22.** En vit skulum nú heim skunda, þvíat mér kemr í hug, at ek á smyrsl þau, er 5 mér gaf mín frú, Morgna en hyggna, ok sagði hon mér, at aldri mætti æði né óvit spilla þess manns hug né hofði, ef smurðr verðr með þessu smyrsl.“

23. Þær fóru þegar sem skyndiligast heim til kastalans, ok tók frúin þá buðkinn, er í vǫru smyrslin, ok fekk meyjunni, 10 ok bað hana með mikilli varan, at hon væri eigi ofmild af smyrslunum, nema smyrja hofuð hans ok háls, en ekki víðara. **24.** Hon fekk henni nýjan gangara af skarlaki, ok en smæstu línklæði ok góð skóföt, ok leiddi með sér II hesta, enn bezta vǫpnhest ok hægjan gangara. **25.** Ok er hon kom í mörkina,

1. Óttaz ekki stellt sich zu frz. v. 2946 in Fürsters text: *Or n'aiez soing*; dagegen die lesung von A: *óttumz þar ekki um*, zu frz. A: *Ja n'ai je soing*.

frúin, so A; B liest frú.

2. hofði hans ok hug, allit. formel. æðistormi þeim ok óvizku, „die raserei und nartheit“; allit. formel; das erste wort findet sich noch Barl. s. c. 43 (s. 38, 6) und Ísl. Æv. 23, 32.

4. heim skunda, „nach hause eilen“. smyrsl þau, „die salbe“.

5. Ueber Morgna en hyggna = frz. v. 2953: *Morgne la sage*, vgl. die nachweise Hollands, Crestien von Troies, s. 160, note 2 und ausgabe² s. 125 f., über en hyggna Martin zur Kudr. 23, 3 (s. 7). Ueber von frauen bereitete salben in büchsen vgl. Schultz a. a. o. I, s. 201 f., Weinhold, Die deutschen frauen² I, s. 171 f., Martin zur Kudr. 529, 3 (s. 125).

6. æði né óvit, „weder raserei noch nartheit“. Wieder alliteration.

hug né, ist zusatz; vgl. frz. v. 2955.

10. með mikilli varan, „mit dringender ermahnung“.

ofmild af, „zu freigebig mit“.

11. hofuð hans ok háls, wieder allit.

12. 13. en smæstu línklæði, „das feinste leinenzeug“. Unter línklæði sind hemd und unterbeinkleider zu verstehen; vgl. Laxdæla s. c. 60, 1 (s. 182): *sjá þeir, at þar vǫru breidd niðr línklæði, skyrtu ok línbrækr*, und Kálunds anm. zu c. 37, 11 (s. 109) und zu der eben citierten stelle. Zu smár in der seltenen bedeutung „fein“ vgl. frz. v. 2979: *Chemise et braies de lincees*, und auch Hartm. spricht v. 3455 von *cleiner linwæte*; ebenso stellt sich Parc. s. c. 3 (Ridd. s. s. 10, 5): *hans ena smá skyrtu* zu frz. v. 2358: *la soie (sc. chemise) qu'est mole et tenre*.

13. góð skóföt, „gutes schuhzeug“.

ok — hesta erweckt den eindruck, als ob die jungfrau zu fusse gegangen wäre und zwei pferde am zaume nachgezogen hätte. Indessen ist hier, geradeso wie frz. v. 2976 und 2981, Hartm. v. 3457 ff., gemeint, dass sie selbst auf einem der pferde ritt.

13. 14. enn bezta vǫpnhest, „ein ganz vorzügliches kriegspferd“, widerspricht c. 9, 30, wo von zwei damenpferden die rede ist. In der

þá festi hon hestana. Því næst gekk hon at honum sofanda **IV. IX.** ok smurði hann með smyrslum, þar til sem allt var ór buðkinum. **26.** Síðan lét hon hann liggja í sólarhita, ok þornuðu svá smyrslin á honum, er hann lá í sólarhitanum. Hon lagði niðr hjá honum gangverann ok gekk í brott síðan. **27.** Ok ⁵ er hon var eigi langt komin, þá nam hon stað ok vildi sjá, hvat hann hafðiz at. **28.** Litlu síðar vaknaði herra Íven ok hafði fengit vit sitt. Sá hann sik svartan ok sólbrunninn, hneistan ok nǫkðan, ok vissi eigi, hvat valda mundi. **29.** Hann sá liggja hjá sér nýjan gangara; tekr hann þat til ráðs, at ¹⁰ hann klæðiz. Ok sem hann var klæddr ok skyldi ganga, þá var hann orðinn svá máttlítill, at hann gat eigi gengit. **30.** Hann sá, hvar mærin sat á einum gangara ok hafði annan í togi. Mærin reið at honum ok léz eigi kenna hann ok spurði, hvat manna hann væri. ¹⁵

31. Hann svarar: „Ek bið þik, attu spyrir mik eigi eptir nafni mínu. En ger vel: ljá mér eða sel hestinn, er rennr hjá þér í togi!“

tat erscheint auch weder für das mädchen noch für den infolge der krankheit kraftlosen ritter ein mutiges schlachtross geeignet, und schw. v. 2197 schreibt für *enn* — *gangara* richtiger: *godha gangara twa*. Vielleicht hat ein bearbeiter von S an den unterschied zwischen *hestr* und *gangari* in c. 3, 10 gedacht.

3. 4. *Síðan* — *sólarhitanum* stimmt einigermaßen zu schw. v. 2215 ff.: *The iomfrugha tok thæn riddara een Ok bar han thiit som solin skeen. Tha han værma aff solinne fik*; frz. hat nur in v. 3002 etwas ähnliches.

8. *sólbrunninn*, „von der sonne verbrannt“, ausser hier nur Rígmál 10, 4 belegt; vgl. zum inhalt Barl. s. c. 83 (s. 81, 19): *húðin sortnuð af sólarhita*; das. c. 198 (s. 199, 14 f.): *En nú var hann svartr ok samleitr af sumars hita ok sólarbruna*.

9. Zu der bindung *hneistan* (alt-norw. *neistan*) ok *nǫkðan* vgl. Barl. s. c. 63 (s. 61, 34 ff.): *borgarmenn . . . sendu hann til sǫmu eyjar nǫkðan ok neisan sem alla aðra*.

12. *máttlítill*, „kraftlos“.

13. 14. *ok* — *togi*, diese erwähnung des zweiten pferdes ist aus § 31 *hestinn* — *togi* = frz. v. 3073 vorausgenommen.

15—17. *hvat* — *mínu*, diese frage und Ívens verweigerung einer auskunft sind eigentum des sagschreibers. Dagegen ist Ívens weitere unterhaltung mit dem mädchen, schw. v. 2245—2260 = frz. v. 3046—69, in S übersprungen.

17. *sel* wird hier mit „schenke“ zu übersetzen sein, ist also nicht identisch mit *sel við verði*, „verkaufe“; vgl. frz. v. 3072 f.: *Me prestoiz ou donoiz an dons Cest palefroi*; vgl. auch oben zu § 24.

IV. IX. 32. Hon svarar: „Gjarna gef ek þér þann sama gangara,
X. ok skaltu fylgja mér til míns kastala!“

33. Þá stígr hann á gangarann, ok ríða þau nú bæði
samt til kastalans ok í holl frúinnar. Frúin gekk þegar í
5 mót honum ok tók við honum með miklum fagnaði. 34. Hafði
hann nú þar með þeim allskonar hógíffi, þat er hann lysti at
hafa. Hann var þar sex vikur ok hafði þá aptr fengit allan
sinn enn fyrra lit.

Iven besiegt den jarl Alies, befreit den löwen von dem drachen,
verspricht der verleumdeten Lúnetas für sie zu kämpfen und hört von
dem riesen Fjallsharfer.

X, 1. Þenna tíma stríddi á kastalann Alies jarl ok á
10 annat ríki frúinnar. Hann brendi þá eitt þorp, er skamt var

2. *til míns kastala*, so anmassend würde sich eine dienerin nicht ausdrücken; schw. v. 2272 und frz. v. 3077 sagen richtig: „in ein schloss hier in der nähe“.

3. „Als sie über eine brücke reiten, wirft das mädchen die leere büchse in den fluss, um dann ihrer herrin gegenüber einen entschuldigungsgrund zu haben“, schw. v. 2282—S8 = frz. v. 3088—3103; in S ausgelassen.

4. Zu *ok—frúinnar* kann aus dem vorhergehenden nur *ríða* ergänzt werden. Ueber die mittelalterliche sitte, zu pferde in die halle einzudringen, habe ich zu Ipom. A v. 6253 (s. 433 f.) gehandelt; frz. hat nach v. 3105 diesen zug nicht.

4. 5. *Frúin—fagnaði* = schw. v. 2291 f. stimmen zu frz. v. 3106 FGAS: *Et la dame a bien receu* usw. gegenüber der lesung des textes: *Si a la dame retenu*; durch berücksichtigung dieser variante wird das, was ich Ridd. s. XXIX und Klockhoff a. a. o. s. 41 über das genauere zusammengehen von S und schw. gegenüber frz. gesagt haben, gegenstandslos.

5. „Die burgfrau fragt nach dem reste der salbe; das mädchen behauptet, die büchse sei ihr versehentlich ins wasser gefallen. Jene tröstet sich über den verlust und befiehlt der jungfran, für Íven zu sorgen und ihn zu pflegen, was denn auch geschieht“, schw. v. 2293—2322 = frz. v. 3108—37. Diese erörterungen über das weitere verhalten des mädchens, nachdem sie mit der salbe so verschwenderisch umgegangen ist, werden in S sehr ungern vermisst.

7. *þar* fehlt in B.

sex vikur, diese zeitbestimmung ist nur in S gegeben; dagegen schw. v. 2323 f.: *Nu var han ther swa langin tídh Thz* = frz. v. 3142: *Tant sejourna que*.

Cap. X. 9. Der bericht von dem kriege wird in S eingeführt mit *Þenna tíma*, dagegen schw. v. 2325 mit *Een dagh* und ähnlich frz. v. 3142 *a un mardi*.

stríddi á kastala, „bekriegte das schloss“.

10. s. 71, 1. *Hann—kastalanum*, dazu stellt sich inhaltlich schw.

frá kastalanum. 2. Þetta sér herra Íven ok biðr frúna láta **iv. x.** blása út her sínum í mót jarlinum. Herra Íven bað þá fá sér vápn þau, er hann hafði valit sér til handa af öllum þeim, sem í váru kastalanum. 3. Ok hljóp hann síðan upp á eitt et bezta ess ok ríðr svá með herinn allan út af kastalanum. **5** 4. Ok þegar sem þeir möttuz, þá skaut Íven spjóti í gegnum einn riddara ok kastaði honum dauðum á jörð. 5. Í þessari framreið drap hann **x** riddara. Þeir, er fylgðu, dirfðuz nú af hans framreið, hreysti ok riddaraskap ok riðu fram djarfliga ok þorðuz. 6. Í þenna tíma gengr sú en ríkja frú upp í **10**

v. 2330: *Han brænde husin for thera port*; frz. v. 3145: *Et mirent feus et prirent proies* steht ferner.

1. 2. *láta—sínun*, „ihrem heere zum angriff blasen lassen“; über die sache selbst vgl. Schultz a. a. o. II, s. 277, Modersohn a. a. o. s. 110 f. und Hartung a. a. o. s. 504.

3. *af* steht in B unrichtig vor *str.*

4. 5. *á—ess*, „auf ein ganz vorzügliches reitpferd“.

Während in S Íven in dem kampf gegen den jarl von vorn herein die initiative ergreift, zum angriff blasen lässt und für sich und die anderen schlossbewohner selbst die waffen auswählt, wird schw. v. 2331 ff. = frz. v. 3146 ff. erzählt, dass die leute im schlosse sich bewaffnen, die pferde besteigen und sich dem feinde entgegenstellen, unter ihnen Íven. Die differenz ist sehr beachtenswert, insofern frz. M v. 3153 f. und engl. v. 1875 f. in gleicher weise Yvains persönlichkeits hervortreten lassen (vgl. Schleich a. a. o. s. 10), nicht minder auch Mab. s. 73 f. Der englische wie der nordische und der celtische bearbeiter haben doch wol diese änderung aus eigener erwägung eintreten lassen.

6. 7. *þá—jörð*, eine mit kleinen variationen typische phrase in schlachtschilderungen; vgl. Karl. s. V, c. 29 (s. 403, 14 f.): *ok lagði spjóti í gegnum hann ok steypiti honum dauðum til jarðar*; das. c. 33 (s. 408, 12 ff.): *ok lagði spjóti í gegnum þann mann, er Goduel hét, ok skaut honum dauðum á jörð*, und so oft; s. auch Cederschiöld, FSS s. XXXI.

7. 8. *Í þessari framreið*, „Bei diesem angriffsritt“, ebenso wie *Í þeiri framgöngu*, wie A bietet, dient zur einleitung von sätzen, in denen die tapferkeitserfolge eines einzelnen aufgezählt werden sollen; vgl. Karl. s. VI, c. 20 (s. 459, 9 f.): *ok drap í þeiri framreið Girarð af Gians ok aðra tvá hofðingja*; das. VIII, c. 30 (s. 516, 21 f.): *ok drap í þeiri framreið XL manna*.

8. *X riddara* ist als runde zahl anzusehen; frz. v. 3170 steht dafür *Quatre chevaliers*.

8. 9. *dirfðuz—framreið*, „schöpften mut aus seinem vorgehen“.

10. s. 72, 1. *í vígskorð á kastala*, „zu den schiessscharten auf dem schlosse“. Ebenso wie bei turnieren pflegten frauen von der spitze des burgturmes oder den schiessscharten aus ernsten kämpfen zuzuschauen; vgl. Flóv. s. c. 11 (FSS s. 136, 46 ff.): *En dóttir*

IV. X. vígskorð á kastala, at sjá þeira bardaga, ok mikit fólk með henni.

7. „Sé,“ kváðu þeir, er í kastala váru, „hversu þessi riddari raskliga reyniz einn fyrir alla, eða hversu hans her-
5 klæði eru qll lituð í blóði þeira, er hann hefir drepit, eða ríðr í gegnum lið þeira!“

8. Ok svá hjuggn þeir vandliga skjöldinn af honum, at ekki var eptir. 9. En á þeim, er nokkut hogg hjó hann, þá hefndi hann sín svá skjótt ok vaskliga, at eigi fýsti þann
10 optar, til hans at hoggva, þvíat hann svæfði hann svá þungum svefni, at engi hans kumpánn gat vakt hann. 10. Sem skjöldrinn ónýttiz fyrir honum, þá braut hann svá mörq spjót á óvinum sínum, at vel váru hundrað, fyrr en kveld kom; ok
15 með spjótum. En á milli þess, er hann braut spjót ok fekk

Flórens Frakkakonungs gekk í þat mund upp í vígskorð, ok sá hon þá qll tíðendi umhverfis borgina; das. c. 23 (s. 156, 30 ff.): Marsibilia gekk í en hæstu vígskorð við sínum meyjum, at sjá útreið Saxa; Karl. s. II, c. 7 (s. 58, 31 f.): en annat folk gengr í turna ok í vígskorð at sjá þessa atreið; s. auch Martin zur Kudr. 373, 4 (s. 86 f.) und meine note zu Sir Tristrem v. 69 f. (s. 97 f.).

1. 2. ok — henni stimmt inhaltlich zu schw. v. 2363; frz. v. 3184 ist von der begleitung nichts gesagt. Der übersetzer scheint angenommen zu haben, dass die frz. v. 3196 f. erwähnten *cil et celes Qui el chastel remés estoient*, gleichfalls auf der höhe des turmes gestanden hätten, was allerdings nur in frz. F gesagt wird, wo für *el chastel, en la tor* eingesetzt ist.

4. raskliga, „furchtlos“.

4. 5. Für hans herklæði bietet frz. v. 3215: *Et sa lance et s'espee nue*, wozu schw. v. 2413 stimmt.

5. 6. eða — þeira ist wieder typisch;

vgl. Karl. s. c. 20 (s. 515, 16 f.): *Rollant reið í gegnum lið þeira ok hjó á báðar hendr.*

7. Während frz. v. 3222 ff. die direkte rede fortgesetzt wird, geht sie in S hier in auffälliger weise in die form der erzählung über, um erst mit § 12, wo frz. v. 3243 indirekte rede einsetzt, wieder aufgenommen zu werden, und zwar mit neuer einleitung.

8. Für á bietet B unrichtig af.

10. 11. þvíat — vakt hann stimmt zu schw. v. 2387 f.: *Och (BF) kænner honum at sompna swa, Thz han aldrigh vakna ma*; frz. v. 3225 ff. findet sich dieses charakteristische bild nicht (s. Ridd. s. s. XXIX); dag. vgl. Part. s. s. 38, 18 ff.: *Ekki þurfum vér hann at hræðaz, þvíat svá akafliga skemða ek honum í dag, at hann sofnadi þegar, ok eigi vaknar hann á tólf mánuðum.*

13. at — hundrað, anders gewendet wie frz. v. 3228—30.

15. s. 73, 1. En — sverðsins, diese abwechselung im gebrauch von speer

annat, þá neytti hann sverðsins. 11. Sem meýjar kastalans litu **IV. X.** hann í bardaganum, at hann var svá hraustr riddari, þá mæltu þær:

12. „Sæl væri sú, er svá dýrliqr riddari hefði gefit ást sína, þvíat hann er svá máttugr í vápnum, at engi riddari stendz honum. 13. Svá er hann einkanliqr fyrir aðra riddara, 5 sem vaxkerti yfir flotkyndla eða sólar geisli yfir tungls ljós. Guð láti oss þat bfða,“ kváðu þær, „at þessi fái várrar frú ok ráði öllu ríki hennar.“

14. Jarlinn helt þá undan ok allir þeir, er eptir lifðu. En herra Íven ok hans riddarar ráku flóttann svá gruggir fyrir 10 hans vörn, sem steinveggr stœði um þá, ok drápu þá óvini sína. 15. Jarl flýði undan, en herra Íven eptir honum, ok

und schwert wird z. b. auch betont Alex. s. III, s. 40, 5 f.: *Stundum skjtr hann gaflökum, stundum berz hann með sverði* (= lat. v. 94: *Nunc jaculo, nunc ense furit*); das. s. 39, 16 f.: *vegr stundum með sverði, en stundum með skotvápnum* (= lat. v. 73 f.: *Persasque lacessit Nunc gladio, nunc missilibus*). Dieser passus ist hier etwas anders gefasst wie frz. v. 3228—3234.

3. 4. *Sæl — sína* entspricht frz. v. 3243 f., ist aber auch sonst eine beliebte wendung; vgl. Flóv. s. c. 16 (FSS s. 143, 5 f.): *Sæl væri sá kvennmaðr, er slíkan mann skal eignaz*; Hjálmters s. c. 8 (FAS III, s. 470, 1 f.): *Mikitt er sagt af þinni list ok prýði, ok vel væri sú kona gípt, er slíkan ætti*; Sturlaugs s. starfsama c. 16 (das. s. 622, 16 ff.): *Eigi kann ek hér þinnur ummæli at hafa, en mér þætti sú kona sæl, er þenna mann hlyti*.

4. 5. *at — honum*, „dass kein ritter ihm stand hält“.

5. *einkanliqr — riddara*, „andere ritter überragend“.

6. *sem vaxkerti yfir flotkyndla*, „wie eine wachskerze über talglichte“; das wort *flotkyndill* findet sich Cleasby-Vigf. s. 773 b nur durch diese stelle belegt; vgl. frz. v. 3247: *Si con*

cierges antre chandoiles. Statt dieses vergleiches bietet A *sem rautt gull fyrir eiri*, wozu sich stellt Tristr. s. B c. 8 (Annaler 1851, s. 38, 18 f.): *En hár hennar var því fegra en gull, er gull er fegra en járn*. Als eine direkte nachahmung der beiden vergleiche in der fassung von A sehe ich an Sturlaugs s. starfs. c. 1 (FAS III, s. 592, 13 ff.), wo von einer jungfrau gesagt wird: *hon bar af öllum jungfrúm henni samtíða, sem rauða gull af eiri blökku eðr sem sól af himintunglum öðrum*. Vgl. auch Guþr. kv. II, 2, v. 1 ff.: *Svá vas Sigvörþr of sunom Gjúka, Sem . . . goll glóþrautt of grœo silfre*.

9. *Jarlinn — undan*, „Der jarl ergriff da die flucht“.

10. *ok hans riddarar* fehlt in B.

En — flóttann, diese ausdrucksweise ist typisch; vgl. meine anm. zu Bevis s. s. 256, 21 f. (Beitr. XIX, s. 115).

10. 11. *fyrir hans vörn*, „unter seinem schutze“.

svá — þá, vgl. zu diesem vergleiche Alex. V, s. 80, 3 ff.: *Nú fellr þessi maðr um síðir, er verit hafði sem enn sterkasti borgarveggr Alexandro konungi* (= lat. v. 177 f.); s. auch Lüning a. a. o. s. 229.

IV. X. elti hann allt til þess, at hann kom í einn brattan veg skamt frá kastala, ok nam hann þar staðar. 16. Ok tók herra Íven hann ok reiddi at honum sverðit, at drepa hann. En hann bað sér griða ok gaf sik upp í vald herra Ívens, þvíat hann mátti hvárki undan flýja né verjaz. 17. Eptir þat leiddi herra Íven hann eptir sér ok gaf hann upp í vald óvina hans, ok hugguðuz þeir þá með miklum fagnaði. 18. Frú kastalans reið út í móti þeim með fjöldu karla ok kvenna ok fagnaði herra Íven. En hann fekk henni jarlinn, ok festi hann þá henni trú sína, at gera allt þat, er hon léti sér líka. 19. Þat trygði hann henni með góðum vorzlumönnum ok festi með þruggum eiðum, at hon ok allt hennar ríki skal hafa frið fyrir honum framleiðis ok öllum þeim, er hann mátti valda, ok allan skaða aptr gjalda, þann er hon kann kæra. 20. Nú sem allt var skilt um sættargerðina á milli þeira, svá sem henni líkar, þá tók herra Íven leyfi til brottferðar, þvíat með engum kosti vildi hann þar lengr vera, nema hann fór svá skyndiliga á brott, at ekki vann at letja hann, ok engum lofaði hann at veita sér fylgð. 21. Þá sneri hann á þann veg, er hann fór pangat, ok sat þar eptir honum sú en ríkja frú ok en friða frú reið ok öngruð, af því at hann vildi þar eigi lengr dveljaz. 22. Hon vildi gjarna tigna hann ok söma, ok gera hann herra allra sinna eigna, ef honum hefði þat líkat.

1. 2. *skamt frá kastala*, schw. v. 2430 und frz. v. 3277 ist ausdrücklich gesagt, dass es sich um sein, d. h. das Schloss des verfolgten, handelt; in S wird dies vermisst.

3. 4. *ok reiddi—griða* stimmt zu schw. v. 2435—38, während frz. v. 3280: *Et sanz trop longuemant pleidier* sich viel kürzer fasst.

6. *óvina* fehlt in B.

8. Für die alliterierende bindung *karla ok kvenna* bringt Cederschiöld, FSS s. XII, weitere belege bei. Frz. v. 3300 entspricht *tuit et totes*.

9. 10. *ok—sína*, „und verpflichtete sich ihr gegenüber dazu“.

11. *með góðum vorzlumönnum*, „mit guten (d. h. zuverlässigen) bürgen“.

13. *ok—valda*, dieser zusatz findet sich nur in S.

13. 14. B liest unr. *alla* für *allan* und *þeira* für *þann er*.

14. 15. *Nú—sættargerðina*, „Als nun alles bestimmt war über den friedensschluss“.

18. Für *letja hann* (A) liest B unrichtig *hans*.

20. 21. *ok sat—öngruð* ist typisch; vgl. die von mir zu Bevis s. FSS s. 238, 20 f. (Beiträge XIX, s. 97) gegebenen parallelstellen. Die emphatische wiederholung von *frú* mit neuem epitheton, die sich in A nicht findet, nimmt sich an dieser stelle einigermassen sonderbar aus.

23. Nú ferr herra Íven leiðar sinnar ok ríðr gegnt einum **IV. X.** djúpum dal ok kom í þykkvan skóg. 24. Hann heyrði hörmu-
ligt óp ok læti ok stefndi þangat þegar hesti sínum. Hann
sá eitt mikit leó þar í hrisinu, ok orm einn, er helt á hala
hans ok brendi hann af eldi ok eitri, er hann blés á hann, ⁵
svá at lendar leónsins sviðnuðu ok brunnu af eldi ok eitri
ormsins. 25. Ok sem herra Íven sá þenna enn kynliga atburð,
þá fhugaði hann með sér, hvárum hann skyldi veita ok hjálpa.
26. Hann steig af hesti sínum ok batt hann, at eigi skyldi
ormrinn granda honum. 27. Hann brá þá sverðinu, en hulði ¹⁰
sik skildinum, at eigi skyldi honum granda eldr sá, er ormrinn

1. *gegnt* ist. hier offenbar gleich-
bedeutend mit *í gegnum*, ent-
sprechend frz. v. 3342: *Par*. Den
lexicis zufolge hätte diese präp. nur
die bedeutung „gegenüber“.

2. *ok kom í* habe ich ergänzt.

1. 2. *gegnt*—*skóg* entspricht frz.
v. 3342: *Par une parfonde gaudine*;
die nordische fassung ist typisch;
vgl. Mág. s. c. 15 (FSS s. 30, 26 ff.):
*Þeir gengu allt þar til er þeir kómu
at dal einum djúpum: þar var þykk
skógr umhverfis*; Blómst. s. c. 24
(s. 38, 11 f.): *Þat var í einum djúpum
dal, ok var hann mjök skógi vaxinn
ok umgyrðr hávum hómrum*.

4. *eitt mikit leó*, dem lat. *leo* ent-
sprechen vier altnordische worte,
leó und *león* beide als masc. und
neutr.; unsere hss. binden sich nicht
an eines derselben.

5. *af eldi ok eitri*, allit. formel,
die auch in der Trist. s. (s. unten zu
§ 29) vorkommt; frz. v. 3351 ist nur
von *flame ardant* die rede; jedoch
wird das tier v. 3359 *venimeus* ge-
nannt. *ormr* ist hier wie öfter = *dreki*,
und bekanntlich ist das giftblasen
eine eigentümlichkeit der drachen;
vgl. Uhlands Schriften zur geschichte
der dichtung und sage, VIII, s. 485 f.
Im übrigen vgl. Barl. s. c. 60 (s. 56,

18 f.): *ok sá hann einn mikinn dreka
ok undarlíga grimmligan, ok blés
eldi ór sér*; Trój. s. c. 9 (Annaler
1848, s. 22, 34 f.): *yæn eru þar tveir
ór eiri blásnir ok svá grimmir ok
ógurlegir, at eldr flýgr af nösom
þeira ok munni*.

6. *sviðnuðu*, „wurden versengt“;
frz. findet sich nichts entsprechendes.
Das darauf folgende *ok brunnu* (A)
ist wegen *ardoit*, frz. v. 3350, nicht
zu entbehren.

8. Auf *sér* folgt in B *þenna enn
kynliga atburð eða*; ich habe diese
worte gestrichen, weil sie in A fehlen
und eine lästige wiederholung un-
mittelbar vorher gebrauchter worte
darstellen.

9. 10. *Hann*—*honum*, dazu stellt
sich schw. v. 2493 ff.: *Herra Iuan
steegh aff sin hæst Ok bant han,
som han kunne bæst Fierre thæn
orm ok ekki nær, Fore thz eeter aff
honum gær*; frz. nach v. 3363 nichts.
Vgl. Ridd. s. XXX.

10. „Ív. entschliesst sich, dem löwen
zu helfen, da man einem drachen
niemals beistehen soll“, schw. v. 2489
bis 92 = frz. v. 3356—61; S nach
honum nichts, obgleich auf die eben
erwähnte überlegung eine ent-
scheidung folgen musste.

- IV. X. blés ór sínum kjoptum, er svá váru stórir sem ofns munni.
 28. Ok hversu sem þeir leó skipta síðan með sér, þá vill hann nú gjarna hjálpa honum, þvíat hann undirstóð, at leónit æpti á hann sér til náða. 29. Hann hoggr þá orminn í sundr
 5 í miðju, ok síðan í sundr í smá stykki. Síðan sem leónit var laust, þá hugði herra Íven, at hann mundi vilja hlaupa á hann, ok bjóz at verja sik. 30. En leónit skreið at honum ok sneri þá upp á sér maganum ok vætti sitt trýni með tárum, ok gaf

1. *sem ofns munni*, „wie eine ofentüre“, abweichend von frz. v. 3368: *Qui plus estoit lee d'une ole* („als ein topf“); in den sagas bin ich diesem vergleiche sonst nicht begegnet; dagegen vgl. Chaucer, C. T. Prol. v. 559: *His mouth as greet was as a gret forneys* (s. F. Klaeber, Das bild bei Chaucer, Berlin 1893, s. 131).

3. 4. *þviat — náða*, etwas anders gefasst wie frz. v. 3373—5, wo *pitiez* subjekt ist.

5. *ok síðan í sundr* (A) entspricht frz. v. 3379 ff.: *Et en deus meitiez le tronçone, Fiert et refiert et tant l'an done Que tot le demince et despiece* = schw. v. 2500¹ ff. (s. CLXXXV); in B sind diese worte ausgelassen.

Diese bekämpfung des lindwurms erinnert mehrfach an die besiegung des drachen durch Tristram, Tristr. s. c. 36 (s. 45, 4 ff.): *Leit hann þá fram fyrir sik ok sá drekan . . . ok blés alla vega frá sér citri ok eldi, svá at hvatvetna kvikt, sem fyrir honum varð, drap hann ok sleit af eldi . . . en hann . . . laust hestinn sporum ok helt fyrir sik skildinum . . . en eldrinn, er drekin fleygði ór sér, drap ok deyddi hestinn; en Tristram hljóp þá af baki fimliga ok brá sverðinu ok sótti at drekanum ok hjó hann í sundr í miðju*. Unter der nicht unwahrscheinlichen voraussetzung, dass der verfasser der Ívens saga diesen

passus kannte, würde es sofort klar sein, warum er noch überdies für nötig gehalten hat, Íven sein pferd vor dem kampf in sicherheit bringen zu lassen.

7. *ok — sik*, etwas anders gewendet als frz. v. 3369 f.

7. 8. *ok sneri — maganum*, „und richtete seinen unterleib empor, d. h. setzte sich aufrecht hin“.

8. *ok — tárur*, „und befeuchtete seine schnauze mit trähnen“.

Dieser passus ist wiederholt nachgeahmt worden; hierher gehört folgende stelle aus Konr. s. c. 8 (FSS s. 67, 3 ff.), welche Cederschiöld a. a. o. s. XXIII schon citiert hat; es wird da von einem löwen, den Konráðr aus der gewalt eines drachen befreit hat, gesagt: *Þat feldi tár sem maðr ok skreið at honum ok sneri upp maganum ok friðaðiz*; s. auch Konr. s. B c. 16 (s. 35, 12 ff.): *Eptir þat fór hann til dýrsins ok fanga sinna, ok varð þat honum svá fegit, at þat skreið at honum*. Ferner ist zu erwähnen eine episode in der Hálfðanar s. Eysteinsonar, wo c. 18 (FAS III, s. 547, 16 ff.) erzählt wird, wie Hálfðan dem hunde des von ihm getöteten Selr, dem er ein stück holz in den rachen geklemmt hat, droht, dieses scheid nie zu entfernen, wenn er sich ihm nicht ebenso freundlich erzeigen werde, wie seinem erschlagenen

sik svá í vald herra Ívens. 31. En hann tók þat glaðliga ok Iv. X. þakkaði guði, at hann hafði sent honum slíkan fylgjara, ok

herra; da heisst es: *Hundrinn skreið at honum ok sneri upp á sér maganum. Hálfðan tók þá keflit ór kjapti honum, en hundrinn varð svá feginn, at vatn rann ofan eptir trýninu á honum.* Endlich ist noch auf c. 15 und anfang von c. 16 der Sig. s. þögla hinzuweisen, die in der hauptsache aus dem erwähnten abschnitte der Konráðs s. entlehnt zu sein scheinen; hierher speciell gehört s. 40, 1 f.: *Dýrit leit til Sigurðar hjrðligum augum ok skreið at honum.*

Was die sagen von weinenden thieren anbetrifft, so wird z. b. das weinen der pferde als unglückliches vorzeichen angesehen; vgl. Gubernatis, Die thiere in der indogermanischen mythologie. Aus dem Englischen übersetzt von M. Hartmann, Leipzig 1874, s. 271 f. Sonst weinen thiere über ein trauriges geschehniss. So verweist mich mein kollege Liebich auf den schluss des ersten buches von Somadevas Kathā-Sarīt-Sāgara, wo erzählt wird, wie der verfasser der märchen sein werk, nachdem er es vorgelesen, blatt für blatt ins feuer wirft und die thiere des waldes darüber trähnen vergiessen. Durch die jäger erfährt der könig davon und rettet den rest des werkes; vgl. Tawneys übersetzung I, s. 48 in der Bibl. Ind. (Calc. 1880). Bekannt ist die sage von den ihren herrn beweinen den pferden Achills, Ilias XVII, v. 426 und Quintus Smyrnaeus Paraleipomena III, 740; bei der beschreibung von Pallas' leichenbegängnis heisst es Aeneis XI, v. 90 ff. von dessen schlachross Aethon: *It lacrimans guttisque humectat grandibus ora.* Diese beobachtung verallgemeinert Plinius,

Hist. nat. 8, 42, 64, wenn er von pferden sagt: *amissos lugent dominos lacrimasque interdum desiderio fundunt* (diese belege nach Bothes ausgabe der Ilias). Was speciell die alt. litt. betrifft, so erinnere ich zunächst an Sigurðs ross Grani, von dem nach des helden ermordung Guðrún sagt: *Gekk grátande við Grana ræða, Úroghlýra jó frák spjalla* (Guþr. kv. II, 5), wo ich mit Lünig a. a. o. s. 211 *úroghlýra*, „feuchtwangig“, auf jó beziehe. Hierher gehört ferner Vígi, der hund des königs Ólaf, von dem die Flat-eyjarbók (Christiania 1860, s. 520, 29) berichtet, dass er nach dem tode seines herrn keine nahrung mehr annehmen wollte: *en tárin hrundu niðr um trýnit, ok grét hann svá sinn lánardröttin ok lá þar, til þess er hann var dauðr.* Konráðs löwe weint, als ihn sein herr auf längere zeit allein lässt, Konr. s. B c. 16 (s. 32, 7): *en dýrit feldi tár sem maðr.* Unter diesen belegen ist keiner, der der vorliegenden erzählung darin gliche, dass ein tier aus rührung weint. Doch werden belesenere gewiss auch dafür parallelen beibringen können. Dagegen möchte ich nicht hierher rechnen den internationalen schwank von dem weinenden hündlein (in isländischer fassung in Gering's Íslandzk Æventýri, I, Halle 1882, s. 181 f.), da hier der hund durch ein künstliches mittel dazu gebracht wird, trähnen zu vergiessen.

2. *slíkan fylgjara*, „einen solchen begleiter“.

1. 2. *ok — fylgjara* ist zusatz von S.

IV. X. reið nú herra Íven fram á veginn, en leónit rann fyrir honum. Deir váru þá hálfan mánað inni á skógum, ok veiddi leónit þeim dýr til matar. 32. Hann kom þá fram hjá einum vínviði. Þar sá hann kelduna fyrr nefnda undir ok kendi
 5 stólpann ok kapelluna, ok þegar í stað fell á hann svá mikil æði, at nálíga fell hann í óvit. 33. En sverðit nýhvatt fell ór skórum; í ærslum hans ok umbrotum skeindi hann sik á hálsinum ok undir geirvortunum. 34. En þegar leónit sér þetta, tekr hann sverðit með tönnum ok dregr þat brott frá
 10 honum ok setti þat í einn stofn, svá at þat stóð fast. 35. Leónit hljóp umhverfis hann ok hugði hann dauðan, ok vildi gjarna drepa sik, ok heyrði engi maðr verri læti, en þat hafði. Hann þóttiz sinn herra tapat hafa. 36. Ok í því vitkaðiz herra Íven, ok er leónit sá þat, þá nam þat staðar. Herra Íven kærði
 15 heimsku sína, at hann hafði lofat trú sína ok rofit við frúna, ok æpti með miklum harmi:

37. „Til hvers skal mér at lifa? Vesall maðr em ek svá ógeyminn. Hvat skal ek útan drepa mik sjálfr? 38. Ek heh

2. *hálfan mánað* stimmt ebenso wie schw. v. 2584: *Til fiortan dagha*, Hartm. v. 3919: *Rehte vierzehn tage* und engl. v. 2058: *a fouretenyght* zu frz. v. 3489 PH: *quinzaine*, gegenüber *semaine* in Försters text (vgl. auch Gärtner a. a. o. s. 33; Schleich a. a. o. s. 5).

2. 3. *ok—matar* gibt ganz kurz den inhalt von schw. v. 2529—85 = frz. v. 3413—89 an.

3. *Hann kom þá fram* stimmt, abgesehen vom num., zu frz. v. 3490 FGASM: *Tant qu'il vinrent*, gegenüber Försters text: *Tant qu'avanture . . . les amena* (vgl. auch Gärtner a. a. o. s. 33).

6. *nýhvatt*, „frisch geschärft“; frz. v. 3498 steht kein entsprechender ausdrück; dagegen vgl. Hartm. v. 3946: *Des güete was alsô grôz* usw.

7. *í—umbrotum*, „in seiner raserei und seinen gewaltsamen zuckungen“; eine stabreimende hinzufügung des übersetzers.

8. *undir geirvortunum*, nur hier und ähnlich schw. v. 2596: *A hans bryst eet annath* (sc. *saar*) *var*; frz. v. 3502 steht davon nichts. *undir vinstri síðu sér á geirvortu* will nach der Flóres s. c. 8, 15 (s. 24) Flóres sich ein messer in den leib stechen.

11. 12. *hljóp—hafði*, *hljóp—ok*(1) ist neu in S; *ok*(2)—*hafði* steht in frz. an früherer stelle, v. 3506 ff., und zwar steht der inhalt von *ok heyrði* bis *hafði* vor dem von *ok vildi—sik*.

13. *hafa* (A) fehlt in B.

15. *sína* habe ich als unentbehrlich aus A hinzugefügt.

17. *Vesall*, über die etymologie dieses wortes vgl. Bugge, Arkiv f. n. fil. II, s. 226.

Für *em ek* liest A *var ek*, B *ek em*.

18. *ógeyminn*, „unvorsichtig“.

Hvat—útan (A) stimmt genauer zu frz. v. 3533: *Que faz je, las, qui ne m'oci?* als *Er mér svá líkast at*

týnt huggan ok fagnaði mínum ok um snúit af sjálfvöldum **IV. X.** glöep virðing minni í vesald, tígn minni í týning, ynði mitt í angrsemi, líf mitt í leiðindi, hjarta í hugsótt, unnustu mína í óvin, frelsi mitt í friðleysi: hví dvel ek lengr at drepa mik?"

39. Þetta heyrði vespl kona ein, er inni var byrgð í 5 kapellunni, ok kallar á hann ok spyrr, hvat manna hann er. Hann spurði hana, hví hon væri þar eða hver hon væri.

40. „Ek em einn veslingr,“ kvað hon, „svá vespl, at ekki kvikindi er mér vesalla, harmsfullara né hugsjúkara.“

(B); auch schw. v. 2622 bietet die form des fragesatzes.

1. 2. af sjálfvöldum glöep, „durch selbstverschuldete übeltat“. *sjálfvaldr* ist als eine vereinzelte participialform anzusehen; in den wörterbüchern findet sich nur das schwache adj. *sjálfvaldi* (Fritzner³ III, s. 263 a).

2. týning, „untergang, verderben“, bisher nur hier nachgewiesen.

Was den kasuswechsel *tígn minni* : *ynði mitt* betrifft, so hat Mübius, Ztschr. f. d. phil. V, s. 221 recht, wenn er denselben für nicht so auffallend erklärt, als ich früher gemeint hatte (Ridd. s. s. VIII); vgl. z. b. Flóv. s. c. 12 (FSS s. 138, 48 ff.): *En ek heit því, at Saxar skulu kunna mitt nafn ok míns sverðs, áðr vér skilim.*

3. angrsemi, „kummer“.

leiðindi, „unerfreulicher zustand“.

hjarta und *hugsótt* sind keine gegensätze; man würde für *hjarta* etwa *hjartafrið* erwarten.

Ueber das subst. *unnusta* hat S. Bugge, Arkiv f. n. fil. II, s. 225 f. gehandelt.

4. friðleysi, „friedlosigkeit“.

s. 78, 18 — 4. *Ek hef — friðleysi*, diese ausführliche nebeneinanderstellung von gegensätzen mit reicher alliteration ist frz. v. 3542 u. 3553 ff.

nur ganz kurz angedeutet; dagegen vgl. Strengl. VI, c. 7 (s. 42, 36 ff.): *Með þessum hætti sneriz huggan hans í harm, gleði hans í grát, leikr hans í mislíkan, dætt hans í angr, sæmð hans í sorg, atgerð hans til enskis, afl hans í ómátt, sjálfr hann í sóttar-kvpl ok kvein*; frz. Le lai del Désiré, bei Michel a. a. o. s. 19, 17 f. entspricht hier nur: *Sa grant joie met en tristur, E ses chanz est turnez à plur*; s. ferner Barl. s. c. 5 (s. 4, 24 ff.): *Heyrðu, enn heimski ok skiptr af öllu vitinu! Hvi vildir þú skipta sæmð í skom, hamingju í hégoma, fésæld í flærð, virðing í hégómliða villu*; das. c. 75 (s. 75, 4 ff.): *Sú gleði er fyrir utan hryggleik, sá friðr er fyrir utan þrættu, frelsi fyrir utan hark ok ofund óvina*. Eine weitere verwandte stelle aus Mött. s. c. 11 (s. 32, 23 ff.) hat Cederschiöld, FSS s. VII, beigebracht.

7. *hví — þar*, zusatz des sagaschreibers.

8. 9. Man beachte die häufung von wörtern desselben stammes: *veslingr — vespl — vesalla*.

9. *harmsfullara* in A ist sicher der lesung *harmsfullt* in B vorzuziehen, da eine positiv-form zwischen zwei comparativen kaum denkbar ist.

né hugsjúkara, „oder betrübter“.

IV. X. 41. „Degi!“ kvað hann, „Harmr þinn er huggan hjá mínum harmi.“

42. „Hversu má þat vera,“ kvað hon, „þar sem þú ert frjáls, at fara þangat sem þú villt? En ek em svá hertekin ok inni byrgð, ok þau orlög gefin mér, at á morgin skal ek vera drepin sakir illgerða þeira, er mik hata. 43. Aldri þjónaða ek til þessa saka, er þeir segja á mik. Þeir kalla á mik fyrir svikræði, nema ek finna nokkurn þann, er veri fyrir mik, þvíat á morgin brenna þeir mik á báli eða hengja á gálga eptir þjófa hætti.“

44. „Nú et fyrsta,“ sagði hann, „mátta ek sanna, at ek hefi meira harm en þú, þvíat þú mátt frjálsaz, en ek eigi.“

45. „Nei,“ kvað hon, „ek má eigi frjálsaz, af því, at þeir eru II einir riddarar í öllum heiminum, er þori at berjaz einn við III.“

46. Herra Íven mælti: „Hví skal einn berjaz við III?“
Hon mælti: „Þvíat þeir III kenna mér svik.“

6. vera drepin (A) steht frz. v. 3596: *Et livree a mortel juisse* näher als *deyja* (B).

Zu sakir—hata stellt sich schw. v. 2657: *Fore thera lyngno maal*; frz. nach v. 3596 nichts.

6. 7. Aldri—saka, „Niemals habe ich diese beschuldigungen verdient“.

7. 8. Þeir—svikræði, von mir aus A ergänzt, entspricht frz. v. 3604: *L'an m'apele de traison*; vgl. auch schw. v. 2667: *The sighia, iak skal mina fru forradha*.

10. eptir þjófa hætti, ein zusatz; tod am galgen war in der tat die für diebstahl im rückfalle festgesetzte strafe, vgl. Schultz a. a. o. I, s. 514, II, s. 257; hierher gehört z. b. Flóv. s. c. 12 (FSS s. 137, 49 ff.): *En konungr var svá hljóðr sem sá þjófr, er til gálga er leiddr*; das. c. 19 (s. 147, 62 f.): *ok hengja síðan sem enn versta þjóf*, fast gleich c. 21 (s. 151, 2 f.); s. auch Ellis s. c. 28

(s. 63, 10 ff.); der vorliegenden stelle sehr nahe steht Strengl. XVI, c. 5 (s. 71, 10 f.): *þá skal konungr láta á bál brenna hann eða hengja hann sem þjóf á gálga*.

11. 12. at—en þú (A) erweist sich durch vergleichung mit frz. v. 3608 f.: *Que li miens diaus et la moie ire A la vostre dolor passee* als die ursprüngliche lesung gegenüber *attu hefir minna harm en ek* (B).

12. en ek eigi, dazu stimmt inhaltlich schw. v. 2676: *Æn miin sorgh mon mik seent forganga*; frz. v. 3611 vac. Beiläufig bemerkt sagt Iwein bei Hartm. v. 4075 ff. gerade das umgekehrte wie in diesen texten; vgl. Settegast a. a. o. s. 18.

13. Nei—frjálsaz, stimmt inhaltlich zu schw. v. 2677 f.; frz. v. 3612 f. drückt sich das mädchen weniger apodiktisch aus.

17. Þvíat—svik, „Weil die drei mich des verrates beschuldigen“.

47. Íven spurði: „Hverir eru þeir tveir riddarar, er svá Iv. X. mikit vilja gera fyrir þínar sakir?“

48. „Dat er herra Valven ok herra Íven: fyrir hans skuld verð ek at deyja saklaus á morgin.“

49. Hann svarar: „Ef þú ert sú jungfrú, sem ek hygg at þú sér, þá skaltu eigi deyja á morgin, Lúneta, er mér gaft líf í kastala minnar frú. Ok ef þú ert sú, þá em ek Íven. Eða hverir eru þeir, er svik sanna á hendr þér?“

50. Hon svarar: „Ek em sú víst, er þér hjálpaði, þá er þú vart nauðstaddr, er ek olla, at mín frú vildi púsaz þér. 10

51. Ok svá sem þú hafðir rofit stefnudag við mína frú, þá gaf hon mér sǫk ok varð mér reið. 52. Sem hennar ráðsmaðr, sá sem hana hafði jafnan stólit sínu gózi, fann nú, at hann mátti mér hefna — þvíat ek vissá hans lǫstu, svá sem frú mín hafði sagt mér áðr — hataði hann mik nú af öllu hjarta, 15 ok vildi látá drepa mik fyrir svik, þau sem hann sagði at ek hefða gǫrt minni frú í ykkru sambandi. Engi talaði fyrir mik útan ek. 53. Kom þá svá um síðir, at mér var dagr settr, at ek fengá nǫkkurn þann riddara, er mik vildi frelsa,

6. *gaft* (A) ist *gaf* (B) vorzuziehen; vgl. frz. v. 3637: *gardastes*.

5—7. *Ef—Íven*, während hier in Ívens rede Lúnetas name zuerst, der Ívens an zweiter stelle genannt wird, gibt in schw. v. 2696—2706 und frz. v. 3632—43 Íven zuerst sich zu erkennen und spricht dann von Lúneta.

8. *er—þér*, „welche dich des betruges beziehigen“.

10. *nauðstaddr*, „in einer peinlichen lage“.

9. 10. *þá—nauðstaddr*, dazu stellt sich schw. v. 2712: *Tha ij mik thorftin aldra mæst vidher*; frz. nach v. 3661 nichts.

11. *stefnudag*, „den verabredeten tag“.

svá sem—stefnudag, anders gefasst wie schw. v. 2721: *Tha thz aarilh alt forgik* = frz. v. 3661 f.: *que vos eûstes L'an trespassé*.

Sagabibl. VII.

14. 15. Schw. v. 2730: *Hon tröste til mik alt bætre en til han* entspricht genau frz. v. 3670 f.: *Por ce que ma dame croit Moi plus que lui de maint afeire*, gegenüber S *þviat—áðr*, wo für den hass des seneschals gegen Lúneta ein ganz anderer grund angegeben wird.

18. *Kom—síðir*, hier wie schw. v. 2735 wird der von M. Pfeffer, Die formalitäten des gottesgerichtlichen zweikampfes, Ztschr. f. rom. phil. IX, s. 19 besprochene zug der erzählung (frz. v. 3680—83) ganz verschleiert, dass Lúneta selbst unüberlegter weise sich vermisst, einen ritter zu stellen, der zu gleicher zeit gegen drei kämpft.

18. 19. *at—settr*, gegenüber frz. v. 3691: *Par respit de quarante jorz*; auch schw. v. 2735 ist keine bestimmte zahl angegeben.

IV. X. svá at einn riddari vildi berjaz við þrjá, þá sem frœknastir eru í hirð minnar frú. 54. En ek hefi riðit í hirð Artús konungs, ok fekk ek þar engan þann, er mér vildi við hjálpa, þvíat einn riddari hafði tekit í brott dróttningina, ok 5 reið herra Valven eptir honum; en til herra Ívens kunni engi at segja.“

1. við hann ok þrjá aðra (B) steht frz. v. 3690: *Ancontre trois*, ferner als við þrjá in A.

1. 2. þá — frú hat der sagaschreiber zugesetzt und damit doch wol sagen wollen, dass die betreffenden drei ritter noch nicht bestimmt sind. Das stimmt übrigens auch zu der auffassung der quelle an dieser stelle, wo die dreizahl ohne jede nähere bestimmung bleibt. Und doch entsprach es der allgemeinen sitte, dass, wenn nicht besondere umstände obwalten, die das unmöglich machen, die gegner selbst den kampf ausfechten müssen; seitens des anklägers oder der ankläger liegen solche hier nicht vor. Nun ist aber hier § 46 = frz. v. 3619 allgemein von dreien die rede, welche Lúneta verleumden und gegen die der eine ritter kämpfen müsse; dagegen wird § 52 = frz. v. 3667 nur der seneschal genannt, während c. 12, 4 = frz. v. 4413 plötzlich zwei brüder von ihm eingeführt werden und er und sie nun als die drei ankläger und kämpfer fungieren. Diese m. w. noch nirgends gertigte inkongruenz haben die anderen bearbeitungen teilweise vermieden. Bei Hartm. nennt Lunete an der ersten, frz. v. 3619 entsprechenden stelle, v. 4109 ff. bereits den truchsess und seine zwei brüder als ihre verleumder, verpflichtet sich dann aber trotzdem (v. 4147 ff.), einen ritter zu stellen, gegen *Swelhe dri die tiursten man Sich von dem hove*

næmen an Daz siz beretten wider mich. Hartm. bedient sich hier derselben ausdrucksweise, der zufolge die gegner bloss durch ihre tichtigkeit charakterisiert werden, wie S c. 10, 53 in þá — frú, nur mit der näheren bestimmung, „die den beweis ihrer anklage unternähmen“. Warum nennt er nicht direkt den seneschal und seine brüder, auf die er sich später v. 5184 doch wieder mit *dise dri* bezieht? Hier ist also der widerspruch in der vorlage teilweise beibehalten, in S vollständig. Anders engl., wo v. 2163 ff. die drei verleumder namhaft gemacht werden, und das mädchen bei ihrem anerbieten sich v. 2171 direkt auf sie als *þam al thre* bezieht, so dass diese bedenken gehoben erscheinen; ebenso ist schw. v. 2668 an der ersten stelle schon von *Drozatin ok hans bröðher badhe* die rede, und auch hier übernimmt Lunete die verpflichtung, einen ritter zu schaffen, *Ther thöm threem bröðhrom thordhis een besta* (v. 2736). Diese beiden texte haben also, jeder auf eigene hand, die vorlage gebessert.

4. „Ich fand dort keinen von euch beiden, resp. niemanden, der mir über dich etwas sagen konnte“, schw. v. 2744 = frz. v. 3694 ff.; in S wird Ívens erst am schlusse ihrer rede gedacht.

5. til herra Ívens, als wenn es sich um einen ganz fremden, und nicht um den von der zofe an-

55. Þá mælti Íven: „Mín kæra!“ segir hann, „ver þar um 1v. X. þrugg, at ek skal frelsa þik í morgin, eða deyja at þóðrum kosti.“

56. Síðan reið herra Íven í brott, at fá sér herbergi um náttina, ok leó hans með honum. Ok er hann hafði skamma 5 stund riðit, þá kom hann fram ór skóginum ok sá einn kastala mikinn ok ríkuligan. En allar eignir umbergis váru eyddar, svá at aldri var einn kotbær á. 57. Hann reið at kastala, ok þegar í stað seig niðr vindabrá, ok reið hann inn í kastalann. 58. Menn óttuðuz hann sakir dýrsins ok báðu hann 10 þó vera vel kominn, ok báðu hann binda dýrit. En hann sagði, at þá skyldi ekki saka. 59. Hann reið inn í hollina, ok kómu þar riddarar ok allskyns hofðingjar, frúr ok heyskar meyjjar, ok bjóða honum, sem best mátti, með allskyns blíðu.

geredeten ritter handelte; anders frz. v. 3696: *De vos.*

2. 3. at—kosti, dazu stellt sich schw. v. 2769 f.: *Ok antiggja iak dödher blifua skal æller ok væria thetta maal*; frz. v. 3726 f.: *De metre an vostre deliverance Mon cors si con je le doi feire* steht ferner. Die ausdrucksweise des nordischen textes ist typisch; vgl. z. b. Heiðreks s. c. 3 (FAS I, s. 515, 34 f.: *at hann skyldi eiga dóttur Yngva konungs at Uppsplum . . . eða falla at þóðrum kosti*; ähnlich Hrólfs s. kraka c. 36 (das. s. 71, 27): *ok skal ek þá fella dýrit eða fá bana*.

6. fram ór skóginum, dazu stimmt inhaltlich schw. v. 2797: *Herra Iwan tha genom skoghin reedh*, v. 2801 f.: *Tha sa han ij the ödhemark Een kasteel*; frz. v. 3772 nichts.

7. umbergis, „rings herum“.

8. kotbær (A), „hütte“, habe ich in den text gesetzt für kotkarl in B, in rücksicht auf frz. v. 3781: *borde ne meison*.

9. vindabrá, „zugbrücke“.

10. B liest unr. *hans* für *hann* (1).

11. ok—dýrit, damit stimmt genau schw. v. 2815 f.: *I latin leonith binda hære At thz os ey til skadha være*; frz. v. 3792: *Son lion a la porte lest* weicht ganz ab. Ein sehr drastischer fall vom zusammenstimmen der beiden skandinavischen texte (vgl. Klockhoff a. a. o. s. 42).

12. „Das ist ausgeschlossen, denn wir zwei wollen uns niemals trennen“, schw. v. 2819 f. = frz. v. 3794—98, wenngleich etwas anders gefasst.

Ähnlich sagen die beiden *flagð-konur* in der Sig. s. þøgla c. 19 (s. 45, 19 ff.) zu Sigurð: *Viljum vit, Sigurðr! þik nú þess biðja, at þú komir til þess mikla herbergis . . . En fœrunautr þinn* (sc. der löwe) *vildu vit gjarna at eigi fœri með þér, þvíat vit óttumz hann harðla mjök*, worauf jener erwidert: *Eigi þurfi þit hann at óttaz, þvíat þngum gerir hann mein, er mér vill gott, en hann vill með þngu móti við mik skiljaz*.

13. heyskar (A), „höfische“, fehlt in B; dagegen vgl. frz. v. 3806: *Et dameiseles avenanz*.

IV. X. XI. 60. En þegar þat fólk gekk frá honum, þá var þat allt með hrygð ok angri. Þetta þótti Íven undarligt, ok spurði hús-bónda, hví þat sætti.

61. Herra kastala mælti: „Ek vilda segja yðr gjarna, ef
5 ek vissaði, at þik angraði eigi.“

Íven mælti: „Ek bið yðr, herra! at þér segið mér.“

62. Hann mælti: „Einn jötunn hefir gort mér mikinn skaða. Hann vildi, at ek gæfa honum dóttur mína, er fríðust er allra meyja. Þessi jötunn heitir Fjallsharfer. 63. Ek átta sex sonu,
10 ena fríðustu menn ok ena vöskustu riddara. Hefir hann II drepit í augaýn minni, en fjóra ætlar hann at drepa á morgin, útán ek gipta honum dóttur mína. Hann hefir eytt allt landit umkringis.“

Íven tötet den riesen Fjallsharfer mit hilfe seines löwen.

XI, 1. En er herra Íven hafði heyrt orð hans, þá mælti
15 hann: „Hví sendir þú eigi menn eða fórt sjálf til hirðar Artús

1. *fólk* steht nicht in B, ist aber doch wol unentbehrlich; die lesung von A: *En er þær gengu brott*, weicht ab.

2. *hrygð*, „betrübnis“.

3. *hví þat sætti*, kurze indirekte rede in S an stelle einer direkten rede in schw. v. 2845 f. und frz. v. 3835—38.

5. *at—eigi* weicht im ausdruck ab von schw. v. 2848: *Om idher matte thz til skæmptan væræ* = frz. v. 3839: *s'il vos vient a pleisir*.

6. *Ek—mér*, dazu stellt sich schw. v. 2851: *Sighin thz mik mæðhan vi hæc sitia*, ohne entprechung in frz. v. 3846 ff.

8. 9. *allra meyja* (A) steht frz. v. 3855: *Totes les puceles del monde*, näher als die lesung von B: *allra kvenna*. Ferner sind die worte: *Þessi—Fjallsharfer* = frz. v. 3856 f.: *Li fel jaianz . . . A non Harpins de la montaigne*, in B ausgefallen. Den beinamen *de la m.* hat der

riesen jedenfalls erhalten, weil er auf oder in einem berge lebt; vgl. Bær. s. c. 26 (FSS s. 113, 29 f.): *Hér er jötunn ór fjallinu ok synir hans II*; s. auch O. Lünig a. a. o. s. 227 f. Die form des namens in schw. v. 2883: *Fjalskarpper* stimmt genau zu S.

11. Die eine kaum entbehrliche bedingung: „ausser wenn ich ihm einen kämpfer stelle“, frz. v. 3868, fehlt in S nach *morgin*, ebenso wie schw. nach v. 2871.

13. *umkringis*, „rings herum“.

Cap. XI. 14. Ich lasse, wie es sich gehört, c. XI hier beginnen und nicht erst mit der direkten rede selbst, wie beide hss. es bieten. Auch in frz. wird an der entsprechenden stelle, bei v. 3899, ein neuer abschnitt markiert.

15. „Es wundert mich, warum“ usw., schw. v. 2886 = frz. v. 3905; in S finden wir eine direkte frage.

konungs ens kurteisa, at leita í hans hirð hjálpar? þvíat æ Iv. XI. finnz sá í hirð, at þora mun at stríða í mót jötninum.“

2. Husbóndi mælti: „Löngu hefða ek nóga hjálp, ef herra Valven hefði verit innan hirðar, þvíat mín kona er hans samfœdd systir. 3. En einn riddari kom til konungs hirðar ok 5 hafði í brott með sér dróttningina, þvíat hon var í geymslu Kæi, ok hefir Valven farit þeira at leita; ok víst var hon þá heimsk, at hon gaf sik í geymslu slíks riddara.“

4. Sem herra Íven hafði heyrt hans harmtölur, þá mælti hann: „Í þenna háska vil ek gjarna sjálfr gefa mik, ok dveli 10 mik þat eigi oflengi, á morgin fyrir sonu þína ok dóttur við jötnuninn, þvíat ek hefi játat með handsöllum, at vera at miðjum degi í öðrum stað.“

s. 84, 15. 1. Die unterscheidung zwischen „eine botschaft an Artús schicken“ und „selbst sich an seinen hof begeben“ existiert nur in S.

1. 2. *at stríða*—*jötninum* steht in B nach *kurteisa* statt nach *mun*, und *ok leita* war in *at leita* zu ändern, beides nach A.

In frz. v. 3908 ist Yvains urteil über die hilfe, die jeder bedrängte an Artus' hofe finde, allgemein gefasst, in S und schw. v. 2889—92 wird der kampf gegen den riesen speciell erwähnt; übrigens ebenso bei Hartm. v. 4517 ff. und engl. v. 2278.

4. 5. *samfœdd systir*, „leibliche schwester“ = frz. v. 3917: *sa sœur germainne*.

7. 8. *ok víst*—*heimsk*, frz. v. 3926 wird die königin deshalb *musarde* genannt, indes erfahren wir aus Crestiens Chevalier de la charette, dass Artus infolge einer im voraus gewährten bitte gezwungen ist, die königin den händen des Kex anzuvertrauen, ihr selbst also gar keine entscheidung darüber zugestanden hat (vgl. zur Jacobsenthien a. a. o. s. 54 f. und note 272).

9. *hans harmtölur*, „seine klagereden“.

10. *í*—*mik*, „In diese gefahr will ich mich gern begeben“.

10. 11. *ok*—*oflengi*, „vorausgesetzt, dass mich das nicht zu lange aufhält“. Belege für *ok* in dem sinne von „wenn, vorausgesetzt dass“, bietet Fritzner² II, s. 886a (*ok* 7).

11. 12. *á*—*jötnuninn*, anders ausgedrückt wie schw. v. 2913: *Om thænrisi komber hæz Morghin* und frz. v. 3946 f.: *Se li jaianz et vostre fil Venoient demain*.

12. 13. *þvíat*—*stað*, entspricht frz. v. 3949 ff. Tatsächlich hat Íven Lúneti nur versprochen, am folgenden tage zurückzukehren, ohne speciellere fixierung der zeit (vgl. S c. 10, 55 = frz. v. 3724); indessen ist die genaue angabe dieser stunde doch nicht unberechtigt, denn die majorität der von Pfeffer, a. a. o. s. 60, citierten stellen aus frz. gedichten giebt uns das recht, „die mittagsstunde als diejenige zu bezeichnen, welche am häufigsten als der äusserste zeitpunkt für das erscheinen der

IV. XI. 5. Húsbóndi þakkaði honum mikilliga sinn góðvilja. Herra kastala sendi þegar eptir konu sinni ok dóttur ok sagði þeim, at þar var kominn sá riddari, er berjaz vill við jötunninn á morgin. 6. Ok í stað gengu þær fyrir hann ok vildu falla 5 til fóta honum. 7. En hann þegar hljóp upp í móti þeim ok reisti þær upp ok bað þær ekki sér til fóta falla, ok sagði, at fyrir sakir herra Valvens skyldi hann þeim við hjálpa. 8. Er hann þar um náttina í góðum fagnaði. Váru nú allir glaðir ok höfðu fullt traust á, at hann mundi frelsa þeira 10 kastala sakir síns vaskleiks ok þess kumpáns, er honum fylgir, er leónit var. Fór hann síðan at sofa.

9. Ok um morgininn, er ljóst var, sá þeir, hvar jötunninn fór til kastala, ok hafði stóran járnstaf á herðum, en svipu í hendi. 10. Hann rak fyrir sér fjóra riddara, sonu hertugans

parteien anerkannt war*. Vgl. auch Schultz a. a. o. II, s. 162.

1. *mikilliga*, „sehr, in gewichtiger weise“.

Statt *þakkaði* — *góðvilja* bieten schw. v. 2926 und frz. v. 3952—54 eine direkte rede.

1. 2. „Der burgherr lässt frau und tochter holen“; aus frz. v. 3965: *Li sire qui les ot mandees* vorausgenommen; schw. v. 2929 nichts.

2. „Die frau und ihre schöne tochter erscheinen weinend; der hausherr tröstet sie mit dem in S schon vorausgenommenen hinweise auf den erschienenen retter“, schw. v. 2929—40 = frz. v. 3957—71; in S nichts.

6. 7. Ívens zusage ist in *ok sagði* — *hjálpa* sehr kurz gefasst gegenüber schw. v. 2949—58 = frz. v. 3988 bis 98. Dabei ist noch *fyrir* — *Valvens* eine — nicht ungeschickte — hinzufügung des sagaschreibers.

8. *Er* — *fagnaði* nur in S an dieser stelle.

10. *sins* (A) habe ich in den text

gesetzt statt des sinnlosen *þeira* (B).

12. *Ok* — *var* ist ein typischer ausdruck für das anbrechen des tages; vgl. meine anm. zur Bevis s. s. 240, 17 (Beitr. XIX, s. 99).

13. *ok* — *herðum*, „und trug eine grosse eisenstange auf seinen schultern“. Die eisenstange (frz. v. 4092 *un pel*) ist die gewöhnliche waffe der riesen, s. u. a. Martin zur Kudr. 447, 3 (s. 105) und 517, 1 (s. 122), sowie Hartung a. a. o. s. 422 f.; vgl. Tristr. s. c. 62 (s. 76, 28 f.): *Sen jötunninn sá atburðinn, at búit nam staðar, þá reiddi hann járnstaf sinn*; weiter (s. 78, 3) von demselben riesen: *ok hafði á þxl sér járnstafinn*; Orvar-Odds s. c. 11, 6 (s. 23, 11) wird von einem riesenweibe berichtet: *Járnstaf mikinn hafði hon í hendi*.

13. 14. *en* — *hendi*, „und eine peitsche in der hand“. Dazu stellt sich schw. v. 3047 ff. an etwas späterer stelle: *Þæn risi hafðhe í sinne hand Ena dighra giisl mz thry band, Store knuta varo ther a*; frz. nach v. 4093 nichts.

af kastala. Hann barði þá sem hann mátti tíðast; en þeir **IV. XI.** váru klæðlausir ok magrir. Enn dvergr digr ok þrútin leiddi þá. En jötunninn gekk eptir ok barði þá með svipunni.

11. Jötunninn æpti þá hárri röddu á herra kastala: „Í stað drep ek þína sonu fyrir þínum augum, útan þú gefir mér 5 dóttur þína!“

12. Ok er þetta heyrði herra Íven, þá reið hann herklæddr út af kastala hart á móti jötninum. 13. En þat fólk, er í kastala var, bað fyrir riddaranum, at guð skyldi geyma hann fyrir þessu trölfi. 14. Nú hljóp jötunninn þegar í mót honum, 10 með mikilli ógn. En herra Íven rendi djarfliga at honum ok lagði spjóti sínu í hans brjóst afarliga, svá at þegar gaus blóðit út.

2. *klæðlausir*, „der kleider be-raubt“, d. h. in blossen hemden, nicht „nackt“; so wird in der S. Gautreks konungs c. 1 (FAS III, s. 8, 9 f.) der kónig Gaur. *kalinn ok klæðalauss* genannt, nachdem vorher (s. 4, 26 f.) von ihm gesagt war *at hann hafði af sér kastat öllum klæðum nema linklæðum*; ebenso ist Kudr. 1226, 3 *áne kleider* zu verstehen (vgl. Martin z. d. st., s. 277). „Keiner der jungen männer hatte ein ordentliches kleid auf dem leibe“, schw. v. 3045 f. = frz. v. 4095 f.; v. 4097 fügt noch hinzu: *Fors chemises sales et ordes*. Die ausdrucksweise weicht also erheblich von S ab.

„Sie sind auf magere pferde ge-bunden“, schw. v. 3053 f. = frz. v. 4098—4101; in S wird das erstere moment garnicht erwähnt und die magerkeit ist auf die ritter übertragen.

þrútin, „aufgedunsen“. Ueber die äussere erscheinung der zwerge in den Artusepen vgl. Alton, Einiges zu den characteren der Artussage, Wien 1883, s. 39 f.

3. Nach S schlägt der riese die ritter mit der vorhin erwähnten peitsche; nach frz. v. 4106 vielmehr der zwerg mit einer vierknotigen

geissel; nach schw. v. 3059 schlägt ausser dem riesen auch der zwerg die ritter mit der geissel, die er in der hand trägt. Hier liegt also ein fall vor, wo schw. die darstellung von S und von frz. vereinigt. — Auch reitende zwerge pflegen eine geissel zum antreiben der pferde bei sich zu führen; vgl. Schultz a. a. o. I, s. 500.

5. *fyrir þínum augum* ist ein zusatz des sagaschreibers.

8—10. *En—trölfi*, es ist ein oft wiederkehrender zug in den mittel-alterlichen epen, dass die zurück-bleibenden für einen in den kampf ziehenden ritter beten; vgl. z. b. Karl. s. VI, c. 5 (s. 440, 27 f.): *Ok þar næst fór hann* (sc. *Rollant*) *leiðar sinnar, ok allr ljóðr með honum, . . . ok báðu honum eins allir, at guð skyldi gæta hans ok heilog María*.

11. *með mikilli ógn*, „mit ge-waltigem drohen“. Diese drohrede und Ívens antwort, schw. v. 3103—20 = frz. v. 4182—93, fehlt in S.

ok lagði fehlt in B.

12. *afarliga*, „gewaltig“; diese adverbialform findet sich in keinem wörterbuche.

- IV. XI. 15. En í því sló jötunninn til herra Ívens með jarnstafrum, ok barg þá guð, at eigi tók Íven. 16. Ok er þetta sá leónit, at jötunninn vildi gera mein meistara hans, þá hljóp hann upp á herðar jötninum, ok beit á hálsinn honum ok reif kjötit 5 af honum allt ofan á lendar. 17. Ok er jötunninn vildi snúa á mót leóninu, þá hjó herra Íven á oxl jötninum, ok tók af höndina, ok fell niðr jarnstafrinn. 18. Hann hjó þegar annat hogg á hálsinn, svá at af tók höfuðit, ok steyptiz þá jötunninn til jarðar, ok varð þar svá mikill gnýr af, at öll jörð skalf í 10 sundr. 19. Þetta sá hertuginn í kastala ok allt hans fólk,

2. ok—*Iven*, dazu stellt sich schw. v. 3153 f.: *Tha halp gudh herra Iwan miok At thz hug ey rættelika tok*; frz. nach v. 4218 nichts. Diese Wendung ist typisch; vgl. Ceder-schild, FSS s. XXIX f.

4. 5. ok *beit*—*lendar* stimmt zu schw. v. 3166 f.: *Badhe sinur ok kót aff honum sleet Fraan hans hals ok til hans lænda*, gegenüber frz. v. 4224 ff.: *li a tolue Une grant piece de la hanche, Les ners et les braons li tranche*; nur ist wol in S *sinar* ok vor *kjötit* weggefallen.

6. 7. ok *tók*—*jarnstafrinn* findet nur eine parallele in engl. v. 2479 f.: *Pat both his levore and his hand Fel down law opon þe land*; frz. nach v. 4240 nichts; vgl. ausserdem Tristr. s. c. 62 (s. 77, 13 ff.): *þá vildi Tristram eigi lengr biða . . . ok hjó af honum hægri höndina þá er hann vildi upp taka með klumbuna, ok lá þar í grasinu höndin*.

8. *d*—*höfuðit*, während in S Íven dem riesen den kopf abschlägt, durchsticht er ihm nach frz. v. 4241 bis 43 die leber; in schw. v. 3188—90 dürften beide Fassungen vereinigt sein, indem Iwans hieb hier dem riesen den kopf spaltet, durch die brust geht und bis zum herzen fährt.

9. 10. *at*—*sundr*, „dass der ganze erdboden so zitterte, dass er barst“. Zu der hinzufügung von *í sundr*, das sich nur in B findet, gab die vorlage, frz. v. 4245—47, keine veranlassung. Sonst vgl. zum inhalte Bósa s. c. 8 (s. 29, 12): *en í fjör-brotum hennar varð landskjálfti mikill*; Ragnars s. loðbr. c. 2 (FAS I, s. 239, 20 ff.): *ok verðr svá mikill gnýr í hans fjörbrotum, at skemman skelfr öll*; Blóms. s. c. 17 (s. 25, 24 f.): *En í hans fjörbrotum varð svá mikill dýnkr ok jarðskjálfti, at jörðin skalf, sem á þræði léki*.

An diese ganze episode erinnert lebhaft ein passus in Hertig Fredrik af Normandie, von dem es v. 958 ff. heisst: *Een risa han om sidher sa; Han hafðhe fangith een riddar riik Ok fórdhe honum swa ömkelik . . . A hans liiff ey klædher beedh Vtan een skiwta all ij tædher . . . Han hafðhe a sinne ael ena stang, Ther badhe digher var ok lang; Ij andre hand eet birkeriis, Han slo thæn riddara vtan priis*; v. 1029 ff.: *Hertugh Fræderik kom tha swa skyndelik, Tha fik thæn rese ij thz awik Eet slaghe swa stort thz badhe twa, Han ok hans stang, a iordhine la. Eet annat slaghe then resen fik, Thz axlen fra hans lifue gik . . . Bergh*

hlupu þegar út af kastala í móti herra Íven ok buðu honum **IV. XI.** kastala ok sjálfa sik í vald ok báðu hann með sér vera.

20. Hann svarar: „Með engum kosti má ek þat gera.“

21. Hertuginn bauð honum sonu sína ok dóttur til fylgðar.

Hann neitaði því ok mælti: „Vili þér nokkut þat gera, 5 sem ek vil, at þann tíma, sem þér fréttið, at herra Valven kemr til hirðar Artús konungs, þá sendið honum sonu yðra ok dóttur ok þenna sama dverg.“

22. „Minn herra!“ segir hertugi, „ek bið, at þér segið mér nafn yðvart.“

10

„Ekki verðr þat at sinni,“ sagði hann.

„Hvat skulum vér þá segja?“ sagði hertugi.

23. „Segið honum, at ek kǫllumz leóns riddari, ok em ek honum mjök kunnigr ok hann mér; ok ef þú finnr hann, seg honum ekki fleira. En vér verðum nú hér at skilja, ok 15 angrar mik þat mest, er ek hefi hér oflengi dvaliz, þvíat áðr

ok dala skulfuo vidher, Tha resen fiol a iordhina midher. Tha han fallin for honum la, Howdhit slo han bukin fra Mz thz swærdh han hafðhe ij hænde. Ob und in wie weit hier etwa direkte nachahmung vorliegt, lässt sich nicht ausmachen, da die deutsche vorlage von Hertig Fredrik verloren ist.

1. Die bewohner des schlosses kommen herzugelaufen, nach S, um Íven entgegenzugehen, nach schw. v. 3194 f. = frz. v. 4254—56, um den gefallenem riesen anzusehen.

1—4. Nach S stellt die familie des burgherrn Íven das schloss zur verfügung, gibt sich in seine gewalt und bittet ihn, bei ihnen zu bleiben. Als er das ablehnt, bietet der herzog ihm seine sühne und seine tochter zur gefolgschaft an, was er ebenfalls nicht annimmt. Mit dieser darstellung verwandt zeigt sich Hartm. v. 5085 ff. Dort will Iwein sich unter hinweis auf seine anderweitige verpfichtung verabschieden; der wirt

bittet ihn umsonst, länger zu verweilen; da geben er und seine gattin sich selbst und ihr besitzthum in seine macht. Man wird sich schwer dazu verstehen, diese beiden fassungen nicht auf eine gemeinsame vorlage zurückzuführen, welcher die von schw. v. 3199—3202 und 3202¹ ff. (s. CXCI) und frz. v. 4262—72 gegenübersteht, der zufolge man Iwan nur bittet, bald wiederzukommen, da man augenblicklich doch keine hoffnung hat, ihn länger zu halten; dieser gibt eine ausweichende antwort. Zu dieser version stellt sich auch engl. v. 2496—2504, während allerdings frz. G v. 4265 einen anlauf zu der ersteren auffassung zeigt (vgl. auch Gärtner a. a. o. s. 35 f.).

4. *honum*, mit diesem worte schliesst B; mein text folgt von hier ab A.

9—12. *Minn—hertugi* steht frz. v. 4284—87 ferner als schw. v. 3209 bis 14 diesem texte, wenngleich der faktische inhalt derselbe ist.

- IV. XI. miðr dagr er liðinn, þá mun ek hafa ærit at vinna í gðrum
 XII. stað, ef ek kem þar í tíma.“

Íven besiegt die verleumder Lúneta mit unterstützung seines löwen.

XII, 1. Nú reið síra Íven sem hann mátti ákaflegast, þar til er hann kom til kapellunnar. Þá sá hann þar mikit
 5 bál hlaðit ok meyna bundna bæði höndum ok fótum. Hon var í engum klæðum útan náttserk, ok var þá búit, at hon mundi vera kǫstuð á bálit. Þar var mikill mannfjöldi. 2. Hann hleypti sem ákafast í miðjan flokkinn ok gafz honum þegar rúm. Hann hleypti þegar at bálinu ok skar af henni þöndin
 10 ok spurði, hvar sá var, er henni gaf sakir: „þvíat ek em kominn, at verja þitt mál.“

3. Mærin svarar: „Hefði þér síðar komit, þá væra ek skjótt eldr ok aska. En guð gefi þér svá styrk ok mátt, sem ek veit mik saklausa þeira saka, er þeir gefa mér.“

Cap. XII. 5. hlaðit, „errichtet“.

bundna—fótum, dazu stimmtschw. v. 3235 f.: *Bundo henne mz starka bandh Badhæ om fot och swa om handh*; Hartm. v. 5151 f. ist wenigstens von dem binden der hände die rede; frz. v. 4323 nur *liée* (vgl. Ridd. s. s. XXXI und Klockhoff a. a. o. s. 43).

6. útan náttserk, „ausser ihrem nachthemd“; entsprechend frz. v. 4322: *Trestote nue an sa chemise*; schw. v. 3263: *een rifwin særk op a sit liif*; vgl. Weinhold, Altn. leben s. 173: „In der nacht ward der serk anbehalten oder ein besonderes nachthemd (náttserkr) angelegt“. Sig. s. þogla c. 33 (s. 82, 14 f.) heisst es von der dem ritter Amas in unbezwänglichem liebesdrange folgenden künigin Sedentiana: *Hon hafði eigi fleiri klæði en einn náttserk ok yfir hjúp af silki*. Wenn eine frau auf dem scheiterhaufen verbrannt werden soll, so lässt man ihr von ihren kleidern gewöhnlich nur das hemd;

vgl. meine anm. zu Sir Beves A v. 3289 (s. 325); es ist durchaus nicht in dieser allgemeinheit richtig, wenn Winter a. a. o. s. 39 sagt, man habe den frauen in diesem fälle schwarze kleider angezogen.

9. ok—þöndin, nur hier; frz. v. 4395 hebt er die kniende nur auf; vgl. schw. v. 3272: *hæne vntfik*.

10. hvar—sakir, hier wird von dem ankläger im sing. gesprochen, schw. v. 3274 und frz. v. 4396 f. im plur.

10. 11. þvíat—mál, dazu stellt sich schw. v. 3275: *Iak vil hær væria thina saka*; frz. v. 4398 f.: *Tot maintenant, s'il nel refusent, Lor iert la bataille arramie*, weicht ab.

13. eldr ok aska entspricht frz. v. 4407: *charbons et cendre*. Zu dieser von Cederschiöld, FSS s. IX ohne parallele angeführten alliterierenden bindung stellt sich Barl. s. c. 166 (s. 165, 3 f.): *aska brend með eldi ok brennusteini*.

4. Þá mælti ræðismaðr ok II bræðr hans: „Mikit kanut **IV. XII.** þú ljúga, ok er sá vesall, er þér trúir heit þín ok fagræli, ok tekr sá mikit hlæss á hendr sér, er hér vill deyja fyrir þik. Hann er einn, en vér erum III, ok ræð ek honum, at hann flýi undan sem skjótast, áðr meira sé at gort.“ 5

5. Herra Íven svarar honum: „Flýi sá undan, er hræddr er; en vitið at sǫnnu, meðan ek em heill, skal ek eigi flýja fyrir yðr þrimr! Ek ræð þér, at þú gefir upp sakir þær, er þú berr at meyjunni, þvíat hon hefir sagt mér upp á sína trú, at aldregi gerði hon sinni frú sǫk né sveik hana; ok skal ek 10 verja sǫk hennar, meðan ek má.“

6. Þá svara þeir: „Búinn er þér dauði, ef þú kýss þat; en gæt, at eigi grandí oss león þitt!“

7. Síra Íven svarar: „Eigi hafða ek león þetta hingat til þess, at þat væri berserkr eða hefði einvígi, ok eigi beiddumz 15 ek vildara, en ek halda sjálfr. En ef svá verðr, at hann hleypr á yðr, þá veriz honum, þvíat ek vil eigi ábyrgjaz verk hans.“

8. Þeir svara: „Nema þú refsir dýri þínu, þá far leið þína, þvíat þú hefir hér ekki at gera, þvíat um allt þetta fylki er 20

2. Ffir *vesall* hätte man hier eher *fól* erwartet, entsprechend schw. v. 3295: *een galin man* und frz. v. 4416: *fos*.

fagræli, „schöne redensarten“.

3. *hlæss*, „last“, so schreibe ich auf Gerings vorschlag; Möbius, Ztschr. f. d. phil. V, s. 223 will *last* für das überlieferte *las* einsetzen; doch vgl. Strengl. VI, c. 7 (s. 43, 14 f.): *Þótti þér svá þungt lass í dæ minni*; frz. v. 4417 entspricht: *si grant fes*, „eine so grosse mühwaltung“.

7. 8. *meðan*—*þrimr*, dazu vgl. Karl. s. V, c. 7 (s. 378, 13 f.): *ok engan mann mun ek hræðaz, meðan ek sit heill á hesti mínum*.

12. *Búinn er þér dauði* steht sehr nahe schw. v. 3318: *Wi skulum ey dōðkin vidh thik spara*; frz. v. 4450 f.: *Que il mete an son nuisement Trestot*

quantue li plect et siet, steht viel ferner.

15. *berserkr* ist die übersetzung von frz. *champion*, v. 4454.

16. *en ek halda sjálfr*, sc. *einvígi*, „als dass ich dafür allein eintrete“.

17. *á yðr, þá veriz honum* = schw. v. 3323 f., stimmt zu frz. v. 4456 f. H: *les . . . Si se desfandent*; gegenüber dem sing. in den anderen hss.

19. *Þeir svara* = schw. v. 3315 f.: *the svaradhæ tha* stimmt wieder zu frz. v. 4459 H: *cil responent*, gegenüber *cil respont* in den übrigen hss. (vgl. Gärtner a. a. o. s. 38).

refsir ist inhaltlich auffallend, doch entspricht frz. v. 4460 *chasties*; beides ist wol hier im sinne von „zurechtweisen“ zu nehmen.

IV. XII. Öllum mönnum kunnigt, hversu hon sveik sína frú. Væri þat makligast, at hon taki fyrir svik sín loga ok bruna.“

9. Þá svarar Íven: „Heilagr andi láti yðr þat aldri gørt fá! Ek veit allt þat, er sannast er í þessu máli, ok láti guð
5 mik eigi fyrr heðan fara, en ek hefi frelst hana!“

Því næst mælti hann til leónsins: „Gakk frá oss,“ segir hann, „ok ligg kyrr!“

En hann gerði þegar, sem hann mælti.

10. Ok því næst hleyptu þeir allir senn at honum. En
10 hann sneriz í móti þeim ok vildi eigi í fyrstu ákafliga taka í móti þeim, en þeir brutu spjót sín; en hann helt spjóti sínu heilu; en þeir brutu í skildi hans spjótin.

11. En hann þegar hleypti hesti sínum brott frá þeim ok þegar aptr sem skjótast, ok mœtti hann þá ráðsmanninum, er
15 fremstr var þeira, ok bar hann af hestinum, ok varð honum svá þungt af því spjótlagi, at hann lá lengi í óviti.

12. En hinir tveir riðu þá at honum ok hjuggu hann stór hogg. En miklu fengu þeir stærri í móti, ok varðiz hann svá vel móti þeim tveinir, at ekki gátu þeir at honum gørt.

20 13. Því næst stóð upp ræðismaðrinn ok gerði slíkt illt, er hann mátti. Sem leónit sá, at þeir veittu herra hans svá stór hogg, þá vildi hann eigi lengr dvelja at hjálpa honum, þvíat honum finnz, at hann þurfi þá liðveizlu hans.

14. En konur þær allar, er nær þeim váru, báðu þess guð,
25 at þeir skyldu eigi sigraz á honum.

15. Þá kom leó ok réð þegar á ræðsmanninn, er á fœti var, svá at brynjuhringar hans flugu af honum, sem sáðir væri,

2. *loga ok bruna* entspricht frz. v. 4466: *an feu et an flame*.

4. *Ek veit allt þat — máli* wird frz. v. 4469 nicht mit in Yvains rede einbezogen.

6. 7. *Gakk — kyrr* entspricht einer indirekten rede frz. v. 4472 f.; schw. v. 3335—38 wird dieser befehl erst in indirekter, dann noch ausserdem in direkter rede gegeben.

10. 11. *ákafliga — þeim*, „einen heftigen angriff gegen sie machen“.

11. 12. *en — sín* und *en — spjótin* berichten in auffälliger weise zweimal dasselbe; indessen bietet der frz. text v. 4482 und 4485 denselben anstoss.

15. 16. *ok varð — spjótlagi*, „und er wurde so betäubt von diesem speerstich“.

26. *ok — ræðsmanninn*, „und griff sofort den ratgeber an“.

27. *sem sáðir væri*, „als ob es spreu wäre“.

ok kipði honum með svá miklu afli, at allt holdit ok húðin **IV. XII.** gekk af ofan af ǫxl ok á síðuna, svá at ǫll sýnduz innyflin hans. 16. Ok þegar hljóp leónit í móti hinum, ok eigi vildi þat aptr snúaz hvárki fyrir höggum né heitum, er herra hans heitaðiz við hann, ok kostaði með ǫllum mætti, at stöðva 5 hann ok aptr at reka. 17. Ok eigi at síðr hljóp hann á þá grimm- liga, svá at þeir kærðu mjök áhlaup hans, ok særðu þeir hann þá mjök ok mœddu, at Íven reiddiz mjök með harmsfullu hjarta ok skundaði þá með ǫllu megni at hefna hans, sökjandi þá svá ákafliga, at þeir máttu eigi verjaz honum né standaz 10 högg hans, ok gáfu þeir sik upp í hans vald sakir viðrhjálpanar þeirar, er leónit gerði honum, er þá var mjök sárr orðinn, svá at herra Íven angraðiz af hans sárum. 18. Herra Íven var ok mjök sárr, ok þótti honum þat enskis vert hjá því, er dýrit var sárt. En nú var annat sem hann vildi. 19. Nú var 15 jungfrú frjálsuð af dauða ok í fullri sætt við frú sína. Síðan eptir dómi váru þeir brendir á báli, er meyna fyrirdæmðu. Nú er Lúneta mæz frjáls ok fegin, er frú hennar var sátt við

1. *holdit ok húðin*, diese stab- reimende bindung kehrt wieder Elis s. c. 24 (s. 46, 14 f.): *at húðin ok holdit gekk af beinumum*.

3. „Der truchsess stirbt“, schw. v. 3417 = frz. v. 4534 f.; das wird in S nach *hans* ungern vermisst.

4. *fyrir höggum né heitum* (allit.!) entspricht genau frz. v. 4540: *Por ferir ne por menacier*; vgl. Cederschiöld, FSS s. XI.

9. *ok skundaði þá*, „und beeilte sich da“.

11. 12. *sakir viðrhjálpanar þeirar*, „wegen der hilfe“.

15. *En—vildi*, „Aber jetzt hatte er in anderer beziehung seinen willen durchgesetzt“; vgl. frz. v. 4566 f.: *Or a tot einzi com il viaut La (PGAS) dameisele delivree*.

16. *frjálsuð af dauða*, „vom tode errettet“.

frú sína stimmt zu frz. v. 4569

AP: *Sa dame*; die anderen hss. bieten dafür *La*.

17. *eptir dómi*, „nach abschluss des gerichtlichen aktes“.

er meyna fyrirdæmðu, „welche das mädchen verurteilt hatten“.

16. 17. *Síðan—fyrirdæmðu*, das entsprach der gesetzlichen vorschrift; vgl. Pfeffer a. a. o. s. 70.

18. Zu der allit. bindung *frjáls ok feginn* vgl. Cederschiöld, FSS s. VIII und X, zu *sátt ok samþykk* das. s. XII, ferner Strengl. II, c. 12 (s. 23, 1): *með því at vit erum sátt ok samþykk*; Barl. s. c. 48 (s. 42, 12): *at koma sér í sættir ok samþykki*; das. c. 100 (s. 99, 7 f.): *en nú hefir þú sætt mik ok samþykkt við minn skapara*; Tristr. s. c. 59 (s. 74, 15): *sætt ok samþykki*.

18. s. 94, 1. *er frú—samþykk* sagt im wesentlichen dasselbe, was wir schon kurz vorher erfuhren; jedoch finden

IV. XII. hana ok samþykk, ok buðu þau þá herra sínum fögnuð ok þjónustu, sem þeim sómði, ok þekðu þau hann ekki, né frú hans, er hafði hirt hug sinn ok hjarta. 20. En þó bað hon hann mörgum böenum, ef vili hans væri til, at dveljaz þar 5 með þeim svá lengi sem hann vildi, ok hægja sér ok leóni.

21. Hann segir: „Þat má eigi vera daglangt, at ek dveljumz hér, fyrr en sú frú fyrirgefr mér illvilja sinn, er reiði hefir á mér.“

22. „Guð veit,“ segir hon, „þat mislíkar mér, er þú vill 10 eigi dveljaz hér hjá mér. En eigi kalla ek þá frú kurteisa, er reiði hefir á þér. Aldri samði góðri konu at synja garðshlið sitt svá góðum riddara, sem þú ert, nema hann hafi ofmikit við hana misgört.“

23. „Frú!“ segir hann, „eig eigi lengr við mik, þvíat 15 hvat til sakanna er, vil ek engum segja, nema þeim er kunnigt er.“

„Veit engi þá sök, nema þit tvau?“ sagði hon.

„Frú!“ kvað hann, „þú ert en þriðja.“

wir frz. v. 4568 f. und 4577 etwa dasselbe verhältnis.

1. þau habe ich eingesetzt und beziehe dies pron. auf die anwesenden männer und frauen mit ausnahme von Lúneta und ihrer herrin; auch frz. v. 4580 ist allgemein von *tuit* die rede.

3. er habe ich für das überlieferte, in diesem zusammenhange aber widersinnige *hann* eingesetzt; vgl. frz. v. 4583 f.: *la dame qui avoit Son cuer et si ne le savoit.*

hug sinn ok hjarta, allit. formel.

4. 5. at—vildi ist typisch; vgl. Bret. s. c. 16 (Annaler 1848, s. 174, 18 f.): *ok bauð honum með sér at vera svá lengi sem hann vildi*; Karl. s. V, c. 35 (s. 410, 2 f. B): *ok bað með sér vera svá lengi sem hann vildi sjálf.*

5. ok—leóni, „und für sich und den löwen erholung zu suchen“.

7. fyrr en—sinn, „ehe die frau ihre feindliche gesinnung gegen mich aufgiht“.

9. 10. er—mér, dazu stimmt genau schw. v. 3477: *Thæt i wilin swa bradhlika fara bort*; frz. v. 4593 nichts (vgl. Ridd. s. s. XXXI, Klockhoff a. a. o. s. 43).

14. eig—mik, „bemühe dich nicht länger um mich“.

15. hvat—sakanna er, „was man mir zum vorwurf macht“.

14. 15. þvíat—segja habe ich emendiert aus *þviat eigi veit ek, hvat til sakanna er, þvíat vil engum segja*, da diese fassung des satzes widersinnig ist; vgl. frz. v. 4602 ff.: *Que l'achaison ne le forset Ne diroie por nule rien, Se çaus non qui le sevent bien.*

18. Frú—þriðja, die vorliegende abänderung gegenüber frz. v. 4606: *Où, voir, dame! wird geteilt von schw. v. 3491 f.: Ja, min frw, ther kennis iak vidher, Ij ærin the thridhia, thz sigher iak idher!* Diese wendung frappt auf den ersten

24. „Seg mér, herra!“ segir hon, „ok far síðan frjáls!“ **IV. XII.**
 „Þat verðr mér eigi,“ kvað hann, „þvíat ek á meira at gjalda, en ek mega áleiðis koma, ok eigi síðr samir mér at leynd þik, en ek kóllumz riddari léons.“
25. „Herra!“ segir hon, „hvat þýðir þat, er þú vill svá heita? Ver höfum eigi fyrr sét yðr né heyrð yðvar getit.“
 „At því meg þér vita, at ek em eigi frægr maðr.“
26. „Herra!“ segir hon, „ef yðr mishugnaði eigi, vilda ek enn biðja, at þér dvelðiz hér.“
 „Eigi dveljumz ek, nema ek vissi fyrir satt, at ek væra sáttr við mína frú.“
27. „Góði herra!“ segir hon, „guð gefi yðr vel at fara,

blick, erscheint aber doch nicht passend, denn es ist undenkbar, dass eine solche bemerkung nicht zur erkennung geführt hätte.

1. *Seg mér, herra!* sc. *hvat til sakanna er*, aus Ívens rede zu ergänzen. Nach frz. v. 4606 f.: *Et vostre non Seviaus, biaux sire, car nos dites!* würde man vielmehr nach *herra* vermissen *nafn þitt*, was ich denn auch Ridd. s. s. 126, 2 eingesetzt habe. Jetzt glaube ich vielmehr, dass die änderung im vorigen satze auch die vorliegende veranlasst hat; schw. v. 3493 ff.: *Latin mik, herra, thz forsta, Huru thz matte vara swa, Idhart nampn ok huath ij heta*, vereinigt beide lesungen.

3. *en—koma*, „als was ich im stande bin zu leisten“.

3. 4. *ok—þik*, „und trotzdem gehört es sich für mich, dich unwissend zu lassen“; zu ergänzen ist *því*, „in bezug darauf“, sc. was ich mir habe zu schulden kommen lassen. Auch hier hat der nordische bearbeiter seine vorlage geändert, weil ihm zufolge die dame den ritter garnicht nach seinem namen gefragt hat; so nennt er sein pseudonym in

den worten *en—léons* ganz beiläufig; schw. v. 3497 ff.: *Iak vil thz göra for idhra böna, Mit nampn for idher ey lengre löna: Thz vil iak sighthia fore thik, Leons riddara man kallar mik, Sannelika iak thz sighthia vil: Thæn ær ey ij wærlidne til, Huarken riddaræ celler ok sween, Ther swa heter vtan iak een*, stimmt dagegen genau zu frz. v. 4611 ff.: *Neporquant ne vos doi celer Comant je me faz apeler. Ja del Chevalier au Lion N'orroiz parler se de moi non*. Insofern jedoch schw. v. 3500 wieder dem wortlaute nach näher zu S: *en—léons* stimmt als zu frz. (vgl. Ridd. s. s. XXXII, Klockhoff a. a. o. s. 44), so hat man auch hier den eindruck, als ob beide texte auf die schwed. fassung eingewirkt hätten.

5. *hvat þýðir þat*, „was hat das zu bedeuten“; frz. v. 4616: *ce qu'espiaut*.

5. 6. *er—heita*, dazu stellt sich schw. v. 3506: *Hwi lyster idher at heta swa?*; frz. nach v. 4616 nichts (vgl. Ridd. s. s. XXXII).

8. *ef yðr mishugnaði eigi*, „wenn es euch nicht missfiel“; das verb *mishugna* = *mislika* ist bis jetzt bloss an dieser stelle nachgewiesen.

IV. XII. ok snúi harmi yðrum ok hryggleik í huggan ok fagnað, til
XIII. friðar ok frelsis, ynðis ok hóglífis!“

28. „Guð heyri orð þín!“ segir hann, ok mælti þá lágt milli tanna sér: „Fá þér lykil at kistu! Þú ert lássinn, en ek
5 lykillinn. Þú ert huggan mín þér óvitandi.“

Íven besiegt, von dem löwen unterstützt, zwei riesen und befreit damit dreihundert gefangene jungfrauen.

XIII, 1. Nú fór hann þaðan ok fann engan þann, er hann þekði, nema Lúneta. Hon fylgði honum langt á leið, ok bað hann, at hon skyldi eigi láta upp koma, hverr sá var, er einn barðiz við III, at frelsa hana undan dauða.

10 „Herra!“ segir hon, „eigi skal þat upp koma af mínum orðum.“

2. Hann bað hana ok með fögnum orðum, at þá er hon fengi tíma til, skyldi hon minnaz hans ok sætta hann við frú sína.

1. harmi yðrum ok hryggleik, allit. formel.

1. 2. til friðar ok frelsis, über diese bindung vgl. Cederschiöld, FSS s. X; vgl. ferner Ósvalds saga (Ann. f. nord. oldk. 1854) s. 56, 13 f.; Játvarðar s. (Ann. 1852) s. 14, 8; 40, 10; Fms. VI, 40, 9; Grettis s. s. 117, 2 u. 3.

ok snúi — hóglífis, über diese vorliebe für scharf ausgeprägte gegensätze vgl. oben zu c. 10, 38; frz. v. 4628 f. entspricht nur: [dieu] *Qui vostre pesance et vostre ire Vos atort, se lui plect, a joie.*

3. 4. ok — sér entspricht genau frz. v. 4631: *Puis dist antre sez danz soef*; vgl. auch Strengl. I, c. 11 (s. 8, 12 f.): *mælti hann optliga innan tanna sér*; Karl. s. V, c. 51 (s. 425, 21 f.): *mælti Baldvini i millum tanna sér*; ähnlich das. VIII, c. 9 (s. 494, 32 f.): *mælti fyrir munni sér.*

4. Fá — kistu, „Verschaffe dir den schlüssel zur kiste“.

4. 5. Fá — óvitandi ist erheblich anders gefasst als frz. v. 4632 ff.:

Dame, vos an portez la clef Et la serre et l'escrin avez, Ou ma joie est, si nel savez; wieder etwas anders, aber doch auch auf frz. fussend, schw. v. 3530: *Hon nykil til mit hærta bær* (vgl. auch Hartmann v. 5543 ff. und engl. v. 2681 f.).

Cap. XIII. 6. 7. er hann þekði, „der ihn kannte“, entsprechend frz. v. 4636: *qui le conoisse*. Wenn schw. an der entsprechenden stelle v. 3534 dafür liest *Ok thakkar homum*, so lässt es mir die ganze form des satzes in S sehr bedenklich erscheinen, mit Klockhoff a. a. o. s. 44 anzunehmen, der schwedische dichter habe hier þekkja und þakka verwechselt. Wie er zu diesem verbum gekommen ist, kann ich freilich auch nicht sagen.

8. 9. hverr — dauða, dazu stimmt teilweise schw. v. 3537 f.: *Huath riddara han monde væra, Ther hona monde frælsa thæræ*, gegenüber frz. v. 4642: *Quel champion ele a eü.*

Hon sagðiz þat gjarna skyldu gera, ok skilðuz þau með því. **IV. XIII.**

3. Var hann nú mjök hryggr af sárum dýrsins, er þat mátti eigi fylgja honum. Hann gerði honum þá rekkju á skildi sínum af mosa ok lagði hann þar í ok bar hann svá allt saman, þar til er hann kom í annat garðshlið eins mikils herra. 5 Garðrinn var húsaðr stórum herbergjum ok sterkum, ok fann hann hlið, ok var aptr læst, ok kallaði hann, ok var þegar upp látit fyrir honum. 4. Sem hann var inn kominn í garðinn, þá mœtti hann þar miklum hirðfjölda, ok allir fognuðu honum ok tóku við hesti hans ok vápnum. Þegar sem 10 herra þess ens ríka garðs frá þangatkomu hans, þá gekk hann út í garðinn at fagna honum, ok með honum hans en fríða þúsa ok synir þeira ok dætr, ok herbergði hann með miklum fagnaði . . .

5. . . . di sá þér ófagnað, er þér vísaði þangat.“

15

1. ok — því entspricht schw. v. 3548: *Ok orloff sidhan aff honum tok*; frz. v. 4651 nichts.

2. 3. *er þat mátti eigi fylgja honum* stellt sich zu frz. v. 4654 im haupttext: *que siure ne le puet*, während schw. v. 3550 CEF (vgl. s. 285): *Hans leon ær ey firt at ga*, vielmehr auf die lesart von V: *car il aler ne puet*, hinweist, wozu auch Hartm. v. 5567 und engl. v. 2704 stimmen: eine merkwürdige stelle (vgl. Gärtner a. a. o. s. 38 und Schleich a. a. o. s. 12).

4. *af mosa*, „von moos“.

3—5. *Hann — saman*, Íven transportiert hier den verletzten lüwen so wie es sonst wol bei einem verwundeten krieger sitte war; vgl. Schultz a. a. o. II, s. 309 und Blóms. s. c. 4 (s. 6, 26 ff.), wo es von den bemühungen eines ritters um einen schwerverwundeten heisst . . . *ok tekr af honum herklæði ok snýr honum í móti vindi ok eyss á hann kpldu vatni ok leggrr hann á einn skjöld*; ebenso Sálus s. ok Nik. c. 5 (Fjórar ridd. s. s. 43, 1 ff.) über

Sagabibl. VII.

zwei ritter nach einem resultatlosen zweikampfe: *Ganga nú til beggia þeira menn ok bera þá heim á skjöldum*.

6. *Garðrinn — sterkum*, „Das gehöft war mit grossen und starken baulichkeiten ausgestattet“. In der vorlage v. 4663 ist nur die rede von *une maison et fort et bele*. Die allit. formel *stórr ok sterkr* begegnet auch sonst, z. b. FMS I, 52, 5.

9. *miklum hirðfjölda*, „einer grossen menge von leuten, die zum gesinde gehörten“; das anderswo nicht nachgewiesene wort *hirðfjöldi* ist wahrscheinlich vom übersetzer gebildet, um frz. v. 4676: *la mesnie amasee* wiederzugeben.

13. *púsa*, „gattin“.

13. 14. *ok herb. — fagnaði*, „und stellte ihm in sehr lebenswürdiger weise ein zimmer zur verfügung“, genau entsprechend frz. v. 4691: *Sil herbergierent a grant joie*. Nach *fagnaði* ist ein blatt in der hs. verloren, das durch keine abschrift ersetzt wird.

15. . . . di sá þér ófagnað, „ . . .

IV. XIII. Hann segir: „Þat er eigi höverskligt, at fagna svá ókunnum manni.“

6. Þessi kastali var kallaðr finnandi atburðr. Hann reið nú inn í kastala, ok mæ'r hans með honum. 7. Hann sá einn sléttan völl ok þar á vel CCC meylla. Þær váru magrar ok klæðlausar, ok þó allar enar fríðustu. 8. Hann reið í höllina, er í var kastala. Þar var mikit folk fyrir, ok var engi svá höverskr, at við hans hesti vildi taka eða honum heilsa. Fekk hann þar ekki nema spott ok háðung. 9. Þaðan reið hann í einn fagran grasgarð. Þar var fyrir einn ríkr herra, sá er hann hugði at kastala ætti, ok hans dóttir, et fríðasta kreatýr. Þau fögnuðu honum með allri blíðu, ok allir þeir, er þar váru. 10. Ok váru þegar teknir hestar þeira, ok váru þau þar um nóttina í enni vildustu gleði; ok þjónaði dóttir húsbóndans herra Íven. 11. Ok um morguninn bað herra Íven orlofs húsbóndann, at ríða veginn.

En hann svarar: „Herra! gjarna vil ek lofa þér brott at fara. En ek hef þar eigi vald á, þvíat tveir jötunssynir eru

[verschaffte] der dir unheil“;]ði ist vielleicht durch *bón*] zu ergänzen; schw. v. 4039 steht dafür nur das pron. *han* und frz. v. 5116 f. finden wir eine passive konstruktion.

1. 2. *Þat* — *manni*, schw. v. 4046—8 steht frz. v. 5119—22 näher, schon insofern in beiden texten eine frage vorliegt.

3. *Þessi* — *atburðr*, „Dieses schloss war fundort des abenteuers genannt“. Ueber die gerundivform *finnandi* vgl. oben zu c. 3, 24; dem frz. v. 5109: *Le chastele de Pesme Avanture* steht schw. v. 4034: *Þinande borg* teilweise näher; auch wird der name in beiden texten an früherer stelle genannt.

6. *klæðlausar*, über den sinn dieses wortes s. oben zu c. 11, 10.

7. *Þar* — *fyrir* sagt gerade das gegenteil von frz. v. 5348: *N'i trueve jant buene ne male* = schw. v. 4301 f.: *Ok fan ther ængin innæ Hwarte*

man æller quinnæ (vgl. auch Hartm. v. 6429 und engl. v. 3074).

7—9. *ok var* — *háðung* widerspricht gleichfalls frz. v. 5352—59 = schw. v. 4307—14, wo erzählt wird, wie Yvain und seiner begleiterin die pferde abgenommen und versorgt werden von leuten, welche überzeugt sind, dass jene sie nie wiederbekommen werden. Doch aber stimmt auch hier wieder schw. v. 4303: *Ther honum hafuer nakra höfuizko giðrt* zu S: *ok var engi svá hæverskr*.

11. *et fríðasta kreatýr*, „ein ausserordentlich schönes wesen“.

9—15. *Þaðan* — *morguninn* stellt eine ganz knappe zusammenfassung dar von frz. v. 5360—5356 = schw. v. 4315—84; innerhalb dieses auszuges wird z. 13 *Ok váru þegar teknir hestar þeira* verspätet nachgetragen (s. oben zu 7—9).

18. *tveir jötunssynir*, „zwei riesensöhne“. Der sagaschreiber (ebenso

hér, er þú verðr endiliga at stríða við, áðr þú ferr heðan, ok **IV. XIII.** svá marga menn hafa þeir svívirt ok yfirkomit, sem þér máttuð sjá tolu þeira meyja, sem í gærkveld sátt þú, er þeir hafa hér síðan í þrældómi haldit. Nú vil ek gefa þér dóttur mína ok kastala ok allt mitt ríki, ef þú getr þá yfirunnit.“ 5

12. Herra Íven segir: „Guð láti mik eigi hana kaupa, heldr skal hon jafnan frjáls fyrir mér.“

Húsbóndinn svarar: „Þat sé ek, at hugleysi þitt hafnar dóttur minni, ok verðr þú þó at berjaz allt at einu!“

13. Í því kómu fram II bannsettligir menn, stórir sem 10 jötnar ok alla vega illiligrir. Þeir höfðu tvær klumbur, settar allar jarngöddum, ok tvá kringlóttu buklara. 14. Sem leó leit þá, þá tók hann at grenja ok reiddiz af angri ok knýttiz allr saman sem ígulköttir ok barði jörðina með hala sínum.

wie Hartm. v. 6596) folgt hier der lesung von frz. v. 5471 PGS resp. GAS: *Deus grans geanz*; schw. v. 4394 bietet dafür *diæfla twa*.

1. *er þú — við*, „mit denen du bis zu endgültiger entscheidung kämpfen musst“.

1—4. *ok svá — haldit*, darin liegt eine art von recapitulation des vorher von den mädchen erzählten; weder nach frz. v. 5473 noch nach schw. v. 4398 findet sich ein entsprechender passus.

6. *Guð — kaupa*, dazu stimmt schw. v. 4414: *Iak vil hona ække kōpa swa*; frz. v. 5479 f. anders.

8. *hugleysi þitt*, „deine feigheit“.

10. *bannsettligir menn*, „verfluchte männer“.

10. 11. *stórir sem jötnar*, vgl. Hjalmters s. c. 14 (FAS III, s. 491, 9 f.): *hann er stórr sem risi, en máttugr sem tröll*.

11. 12. *tvær — jarngöddum*, „zwei ganz mit eisernen spitzen besetzte keulen“; vgl. Hjalmt. s. c. 15 (FAS III, s. 499, 5 ff.): *þangat gengr hann ok hefir kylfu XII álra langa með*

stórum göddum ok longum; eine solche keule wird *gaddakylfa* genannt, vgl. Gøngu-Hrólf's saga c. 31 (FAS III, s. 329, 4) und Halfdanar s. Eyst. c. 17 (das. s. 545, 20). Das ist die gewöhnliche waffe der riesen; vgl. Schultz a. a. o. II, s. 213.

12. *buklara*, „mit buckel versehene schilde“; vgl. Schultz a. a. o. II, s. 220; Hartung a. a. o. s. 427; O. Blom, Aarbøger 1867, s. 68 f., wo sich auch eine abbildung eines solchen schildes findet; Bugge, Aarb. 1875, s. 233; s. ferner F. Jónsson zur Egils s. c. 43, 3 (s. 122). *kiule* und *buckelære* werden auch Kudr. 356, 2 zusammen genannt.

13. *grenja*, „brüllen“, ausser von berserkern besonders vom löwen gesagt; vgl. Dial. Greg. c. 4 (Heil. manna s. I, s. 221, 24) vom teufel: *stundum grenjaði hann sem et óarga dýr*; schw. v. 4460 entspricht *grænnadhe*; frz. v. 5526 ist nur von *fremir* die rede, wie schw. v. 4465: *Ok skalff tha*.

13. 14. *ok — ígulköttir*, „und rollte sich ganz zusammen wie ein igel“. *ígulköttir* wird nur hier in dem sinne von „igel“ gebraucht; an den anderen

IV. XIII. 15. En sem þeir sá leónem, þá mæltu þeir til síra Ívens: „Gaurr! rek þú brott león þitt af þessum velli ok kom honum í nokkurn þann stað, er hann má ekki mein gera, ok kom þangat á vøllinn, at skemta þér með okkr. En leóninn mun 5 gjarna hjálpa þér, ef hann verðr nær staddr.

16. „Þat sé ek,“ sagði herra Íven, „at þit óttiz leónit. En vel mundi mér líka at ek sæa hann nokkut þjóna ykk.“

„Menn veit,“ sögðu þeir, „eigi skal svá vera; heldr skalt þú einn saman atgera slíkt, er þú mátt.“

10 17. „Hvar vili þit, at ek láti leónit?“ segir Íven.

Þeir sýndu honum einn lítinn klefa ok báðu hann læsa þar inni. Þar var sem þeir beidduz. 18. Því næst herklæddiz herra Íven ok sté upp á sinn hest; en þeir II gengu at honum ok gáfu honum svá stór hogg með sleggjunum, at lítil hjálp 15 varð honum at hjálminum, brynju eða skildi, þvíat þegar þeir lustu á hjálminn, þá bilaði hann ok bognaði, ok skjöldrinn brotnaði. 19. Leó er nú harmsfullr ok hryggr í kleanum ok vildi gjarna út komaz, ok hugði hann þá vandliga at, ef hann mætti nokkur út komaz, þvíat hann heyrði út hoggin. Brauz 20 hann þá um ok fann um síðir eina smugu undir syllina ok komz þar út. 20. En herra Íven var þá mjök móðr, þvíat hann hafði fengit stór hogg ok mǫrg af þessum djǫflasonum,

belegstellen bedeutet das wort eine kriegsmaschine. Derselbe vergleich findet sich schw. v. 4463, wo *ighil-byrst* für „igel“ gebraucht wird.

1. *leónem*, die beibehaltung des lat. acc. ist auffallend; s. über die verschiedenen formen des wortes die anm. zu c. 10, 24. Vgl. Konr. s. B c. XIV (s. 28, 31 f.): *þat land er fyrst fyrir þér, er ǫngu er byggt nema leónibus*.

2. *Gaurr* entspricht frz. v. 5537: *vassaus*; vgl. oben zu c. 2, 42.

þitt stimmt zu frz. v. 5538 PHGS: *Vostre* gegenüber *Le* im texte.

5. *ef—staddr* stellt sich zu frz. v. 5546: *se il pooit*.

7. *þjóna*, „dienen“, in dem sinne von „schaden zufügen“.

8. *eigi—vera* ist die typische form entschiedener ablehnung; vgl. z. b. Karl. s. VIII, c. 6 (s. 490, 2).

15. *at hjálminum, brynju eða skildi* scheint die lesart des haupttextes, v. 5580: *Escuz ne hiaumes* mit der von VS, die *haubers* für *hiaumes* liest, zu verbinden.

16. *biladi—bognadi*, „gab nach und bog sich“. Bemerke die allit.

17. *harmsfullr ok hryggr*, allit. formel.

19. 20. *Brauz hann þá um*, „Da strengte er sich an“.

20. *eina smugu undir syllina*, „eine ritze unter der schwelle“.

21. 22. *þviat—mǫrg* ist ein ty-

ok í engum stað hafði hann getit skeint þá, þvíat þeir vǫru **IV. XIII.** ofmjök lærðir at skylmaz; en buklarar þeira vǫru svá harðir, at engi stállig sverð máttu á bíta. 21. Í þessu kom leó á vígvöllinn ok hljóp á annan þeira svá hart, at hann fell allr til jarðar, ok man aldri upp rísa, nema hann fái skjóta hjálp. 5 Ok hljóp þá þangat félagi hans, at duga honum ok verja sjálfan sik fyrir leóninu, þvíat þat hafði af þeim slitit höndina í axlarliðnum, er undir honum lá. 22. Hann varð nú hræddari fyrir leóninu en herra hans, ok sneri baki við herra Íven. Sem hann sá þat, at berr var háls hans, þá hjó hann þegar 10 á hálsinn, svá at fjarri kom niðr höfuðit á völlinn; ok sté hann þá þegar af hestinum, at taka þann af leóni, sem hann helt, ok lá hann þá dauðum líkr, þvíat hann mátti hvergi hrœra sik.

23. En mæla mátti hann ok sagði svá: „Góði herra! tak 15 af mér león þinn, at hann slíti mik eigi meir, þvíat þú mátt nú gera þat sem þú vill! En hverr maðr á at finna miskunn,

pischer ausdruck für eine im kampf erleitene schlappe; vgl. Karl. s. VI, c. 14 (s. 451, 3): *ok veitti stór hogg ok mǫrg*; in anderer anordnung der adj. Gǫngu-Hrólfs s. c. 33 (FAS III, s. 341, 1 f.): *greiddi hann þeim mǫrg hogg ok stór*.

s. 100, 22. *af þessum djǫflasonum*, „von diesen teufelssöhnen“. *djǫflason* ist eine übertragung von frz. *truanz*, v. 5616.

2. *skylmaz*, „fechten“, verwandt mit mhd. *schirmen*, über welches z. b. Martin zu Kudr. 3, 3 zu vergleichen ist; *skylmaz* wird mit vorliebe in verbindung mit *buklari* gebraucht; vgl. Parc. s. c. 6 (Ridd. s. s. 15, 14): *engi má finnaz mér betri skylmandi með sverð ok buklara*; Sturl. I, s. 376, 29 (citirt nach Fritzner s. v.): *Langa-Snorri gekk fyrir Sturlu ok hlífði honum með buklara ok hafði sverðit undir buklaranum, sem þá, er menn skylmaz*.

3. *stállig sverð*, „stählerne schwerter“; das adj. *stálligr* ist nur hier nachgewiesen; frz. v. 5623 f. entspricht *espee aceree*.

8. *í axlarliðnum*, „im schultergelenk“.

7. 8. *þviat* — *lá*, diese notiz findet sich frz. v. 5668 f. erst an einer späteren stelle, wozu schw. v. 4584 bis 86 genau stimmt.

10. *Sem* — *hans*, *hann* geht auf Íven, *hans* auf den riesen. Mangelhaft angedeutete beziehung der personalpronomina ist ein fehler, dem wir in verschiedenen mittelalterlichen litteraturwerken häufig begegnen.

10. 11. *þá* — *völlinn* ist eine typische ausdrucksweise, über die Cederschiöld, FSS s. XXXI zu vergleichen ist.

16. 17. *þviat* — *vill*, man vermisst bei dieser wendung die worte *af mér*, entsprechend frz. v. 5679: *De moi*. Aehnliche phrasen habe ich

IV. XIII. er hennar biðr, nema hann finni þann, er enga miskunn hefir,

XIV. þvíat ek má eigi lengr verjaz, ok upp gef ek mik svá gersamliga, at eigi þarftu mik at óttaz.“

Þá svarar Íven: „Þá hefir leónit fest þér frið, ef þú 5 mátt lifa.“

Von zwei in einem erbschaftsstreit begriffenen schwestern hat die jüngere Íven, die ältere Valven als kämpfer für ihr recht gestellt.

XIV, 1. Því næst kom þangat allt folkit hlaupanda ok stóð umkringis hann, ok sá enn ríki maðr ok hústrú hans fognuðu honum ok báðu, at hann skyldi vera herra þeira ok hofðingi.

10 2. „Þess bið ek,“ sagði hann, „at þér gefið mér frjálsar allar þessar meyjar fátöku, sem hér hafa þindar verit.“

Herrann mælti: „Þat geri ek gjarna. En ef þú vill vel gera, þá fá nú dóttur minnar, ok gef ek þér þar með allt mitt ríki.“

zu Bev. s. s. 256, 28 f. (Beitr. XIX, s. 115) zusammengestellt.

s. 101, 17. 1. *En — biðr* entspricht genau frz. v. 5680 f.: *Et qui merci prie et requiert, N'i doit faillir puis qu'il la rueve*. Dazu stimmt ziemlich genau Karl. s. VII, c. 16 (s. 481, 5 f.): *Verðr er hverr miskunnar, er hennar beiðiz*; frz. v. 789: *Envers humiliter se doit hœn bien enfraindre*, steht ferner. Cederschöld führt FSS s. XVI unter den sprichwörtlichen redensarten aus Þiðr. s. c. 128 (s. 142, 31 f.) an: *Miskunnar mun hverr á sinu máli þurfa*, ohne jedoch dabei der vorliegenden stelle zu gedenken. Schw. v. 4597—9 ist diese sentenz etwas anders gewendet.

2. 3. *svá gersamliga*, „so vollständig“.

3. *at eigi — óttaz* nur hier.

Cap. XIV. 7. *umkringis hann*, „um ihn herum“.

hústrú hans, „seine gattin“. Ueber

das verhältnis von *hústrú* zu der form *húsfri* haben gehandelt Noreen in Nord. tidskr. for fil. N. r. IV, s. 35 ff., V. Sâby in Arkiv f. n. fil. I, s. 200 ff. und wieder Noreen das. s. 295 ff.; endlich wieder Sâby, das. II, s. 158 ff. Der strittige punkt ist, ob zunächst zwischen *s* und *r* *f* ausgefallen und dann *t* eingeschoben worden, oder ob *f* direkt in *t* übergegangen ist. Ich halte das erstere für wahrscheinlicher.

8. 9. *herra . . ok hofðingi*, allit. formel.

11. *sem — verit* entspricht nicht ganz frz. v. 5709: *que vos avez*.

10. 11. *Þess — verit*, die rede Ívens steht in gar keiner beziehung zu dem unmittelbar vorhergehenden angebot; schw. v. 4616 a ff. (vgl. s. CC) = frz. v. 5703 ff. lehnt Ív. zuerst die ihm angebotene tochter des burgherrn ab, um dann mit „Aber“ die auch in S enthaltene bitte anzuknüpfen.

13. 14. *allt mitt ríki* erscheint hier

3. Iven svarar: „Ek má eigi fá yðra dóttur sakir undar- IV. XIV.
ligra tilfella, ok einkanliga sakir meyjar þeirar, er mér fylgir,
þvíat ek hefi játat henni at stríða fyrir hana ok frelsa hennar
mál, ef mér endiz líf til.

4. Herrann bauð honum þá svá mikit gull, sem hann 5
vildi sjálf hafa. En hann neitaði því, ok tók hann orlof af
húsbóndanum ok dóttur hans ok reið brott af kastala, ok mæ-
r hans með honum. 5. Allar þær meyjar, er hann hafði frelsat,
fylgðu honum ór kastala ok lutu honum þakkandi sína lausn
ok báðu hann fara í guðs geymslu. Allt staðarfolkit bað 10
hann miskunnar fyrir þau heimslig orð, er þeir höfðu til hans
talat um kveldit. 6. Síðan reið hann ok mæ-er hans, þar til

unpassend, weil es sich nur um ein
einzelnes schloss handelt; frz. bietet
v. 5716: *a trestot mon avoir*, wozu
schw. v. 4634 a ff. inhaltlich ungefähr
stimmt.

1. 2. *sakir undarligra tilfella*,
„wegen ungewöhnlicher verhältnisse“

2. Die hs. bietet *þeirar* statt *þeirar*.

3. 4. *þvíat—til*, so bestimmt drückt
sich Íven im frz. texte nicht aus;
schw. v. 4663 f. wird dasselbe kurz
angedeutet, Hartm. v. 6820 ff. gleich-
falls direkt ausgesprochen. Nur ist
allerdings der ausdruck in S un-
genau, denn Íven hat nicht für dies
mädchen, sondern für eine andere,
deren botin sie ist, den zweikampf
übernommen, falls nicht, wie man
aus dieser stelle und aus § 6
schliessen möchte, das motiv von
der erkrankung der grafentochter
und ihre vertretung durch eine
andere hier einfach gestrichen ist.

5. 6. *Herrann—hafa* ist eine ty-
pische wendung, für die ich in der
note zu Bev. s. s. 257, 38 (Beitr. XIX,
s. 117) weitere belege angeführt habe.
Das nicht sehr zarte geldanerbieten
nach ablehnung der tochter findet
sich nur in S; schw. v. 4634 a ff.

(s. CC) handelt es sich nur um eine
erhöhung der aussteuer nach Ívens
wunsch. Damit hängt es zusammen,
dass hier § 4 der abschied von dem
burgherrn einen ruhigen und freund-
schaftlichen charakter an sich trägt,
während schw. v. 4649—76 = frz.
v. 5737—70 Ívens entfernung sehr
gereizte reden des schlossherrn, der
ihn zuerst sogar als gefangenen zu-
rückbehalten will, vorausgehen. Hier
liegt jedenfalls eine tendenziöse
änderung der vorlage in S vor.
Uebrigens hat auch Hartm. v. 6844 ff.
diese schroffe scene etwas abge-
mildert (vgl. Glüth a. a. o. s. 288).

10. *ok—geymslu*, eine typische
abschiedsformel; eine ähnliche mhd.
phrase bespricht Martin zu Kudr.
436, 2 (s. 103).

Allt staðarfolkit, „Alle bewohner
der stadt“.

8—12. *Allar—kveldit* stellt sich
dar als ein kurzer auszug aus frz.
v. 5771—5809 = schw. v. 4677—4704.

12. *ok mæ-er hans*, darunter würde
dem frz. und schw. texte zufolge
eine andere persönlichkeit zu ver-
stehen sein, wie unter *meyjar þeirar*,
oben § 3, nämlich hier die grafen-
tochter selbst, oben die dienerin.

IV. XIV. er þau kómu til þeirar borgar, er Artús konungr sat í með hirð sinni. 7. Þá var kominn sá dagr, er meyjunni var ein-dagi settr, at koma með sinn riddara, ok ef þá kemr riddarinn eigi, þá skyldi systir hennar eignaz allt hennar góz. 8. Þá
 5 nótt tóku þau sér herbergi útan borgar, þar sem engi maðr kendi þau. 9. Herra Valven hafði riðit áðr fyrir nokkurum dögum ór borginni. Hann kom þenna dag ríðandi aptr með þeim vápnum, er engi maðr þekði hann. En áðr mátti hann jafnan þekkja at vápnum. 10. Ok er liðinn var miðr dagr,
 10 þá mælti mærin, sú er aferfa vildi systur sína — hon hafði jafnan verit með hirðinni, síðan þær systnar skilðuz — hon mælti til konungs ok hirðar hans:

11. „Nú bið ek, herra! at þér doemið mér allt þat góz, er faðir minn átti, þvíat nú er sýnt, at systir mín hefir engan
 15 riddara fengit fyrir sik, þvíat nú er liðinn enn síðasti dagr okkarrar stefnu.“

12. Í því kom Íven ríðandi, ok mærin með honum. En hann hafði byrgt leónit í því húsi, er hann hafði verit um nóttina. Þetta sér konungr, at mærin var komin ok hafði
 20 fengit riddara fyrir sitt mál.

13. Gekk hon þá fyrir konung ok heilsaði honum ok mælti: „Þessi enn kurteisi riddari fylgði mér hingat, at verja mitt mál, sem guð þakki honum, ok hafði hann þó nógar nauðsynjar, þar sem hann var. Nú bið ek, at þú, systir! fáir mér

In frz. v. 5812—41 und schw. v. 4707 bis 29 wird ausführlich erzählt, wie Íven und seine begleiterin die erkrankte treffen und diese aus freude über die ankunft ihres rettlers sofort gesundet und denselben an Artús' hof begleitet. Aus dem ausfall dieser notiz an der vorliegenden stelle dürfte zu schliessen sein, dass auch das in S verlorene stück von dieser zwischenperson nichts gewusst hat.

4. *allt hennar góz*, etwas anders ausgedrückt wie frz. v. 5856: *L'eritage sole a tenir*.

9. *Ok—miðr dagr*, vgl. über diese

stunde als späteste zeit, bis zu welcher nach anberaumung eines zweikampfes, der eine art gottesgericht darstellte, auf die kämpfer gewartet wurde, oben zu c. 11, 4; frz. v. 5890 steht *none basse für miðr dagr*.

10. *aferfa*, „um das erbe bringen“, nur an dieser stelle belegt.

10. 11. *hon—skilðuz*, dieser hier etwas abrupt eingeschobene satz steht frz. v. 5847 f. und schw. v. 4735 früher, wo von der ankunft ívens mit seinem schützling an Artús' hofe die rede ist.

18. *hann* fehlt in der hs.

mitt góz, þvíat eigi vil ek einn pening af þínu gózi hafa, til þess at góðir riddarar beriz eigi fyrir okkra skyld.“ IV. XIV. XV.

14. Þá svarar en ellri systir: „Fyrri skal ek brend í eldi, en ek gefa þér nokkut til hjálpar.“

15. Þær létu þá sinni þrætu, ok leiddi þá hvár fram sinn 5 riddara. Hljóp þá allt folkit til, at sjá þenna bardaga. 16. Hér varð undarligir hlutr, þvíat hér þorðuz þeir tveir menn með heipt, er hvárr vildi sitt líf gefa fyrir annars líf. En nú váru þeir dauðligir óvinir, ok hvárr vildi öðrum fyrirkoma.

Infolge des unentschieden gebliebenen zweikampfes spricht Artús in dem rechtsstreite der schwestern das urteil.

XV, 1. Nú riðr hvárr öðrum at, ok sem þeir saman kómu, 10 þá brutu þeir báðir þau en digru spjót, er þeir höfðu. Hvárrgi mælti orð við annan. En þegar í stað brugðu þeir sverðum, ok hjó hvárr til annars með svá ákafri sókn, at engi maðr sá þvílíkt einvígi II manna. 2. Svá urðu miklir brestir af höggum þeira, at heyra mátti IV mílur, er stálin mættuz. Þá 15 váru höggurnir mjök skildir þeira, hjálmar brotna, en brynjur slitna, en báðir váru sárir ok móðir, ok þeir urðu af at fara

3. Für das überlieferte *en yngri* habe ich mit Mübius, Ztschr. f. d. phil. V, s. 223 *en ellri* eingesetzt, denn diese ist jetzt tatsächlich an der reihe.

Fyrri — *eldi* entspricht frz. v. 5978: *Maus feus et male flame m'arde*; vgl. auch Bósa s. c. 8 (s. 31, 6 f.): *en ek vilda fyrr vera brend*.

4. *til hjálpar*, „zum lebensunterhalte“.

9. *dauðligir óvinir*, „todfeinde“.

Cap. XV. 13. *með svá ákafri sókn*, „mit so heftigem angriff“.

13. 14. *at* — *manna* nur hier; dagegen vgl. Hjalmters s. c. 7 (FAS III, s. 467, 28 ff.: *Enginn þóttiz sét hafa frækiligrá einvígi af tveimr monnum*.

15. *IV mílur*, „vier meilen“.

stálin, „die stählernen klingen“.

at — *mættuz*, das laute erklingen der schwerter, wenn sie sich kreuzen, wird öfters erwähnt; vgl. Flóv. s. c. 18 (FSS s. 144, 63 ff.): *En sá, er þá væri þar, segir meistari Simon, mátti heyra stóra bresti af spjót-skoptum ok undarlig högg þjartra sverða*; s. auch Martins note zu Kudr. 502, 2 (s. 119).

17. *sárir ok móðir* ist eine häufige zusammenstellung; vgl. Erex s. c. 13 (s. 39, 8 ff.): *ok báðir eru þeir svá móðir ok sárir, at varla orka þeir at standa uppi*; Gøngu-Hrólf s. c. 33 (FAS III, s. 341, 2 f.): *urðu þeir bæði sárir ok móðir*; fast ebenso das. c. 36 (s. 356, 17); Þorgriims s. c. 2 (Fjórar ridd. s. 15, 25: *Váru þá báðir móðir ok sárir*; Halfdanar s. c. 2 (FAS III, s. 564, 14): *jarl var*

IV. XV. hestunum. 3. Þá mælti folkit, at þær systir skyldu sættaz, ok skyldi en yngri hafa þriðjung eða fjórðung af gózinu. En en ellri vildi þat með ǫngum hætti, þvíat hon þóttiz fengit hafa þann riddara, er engi mundi standaz í ǫllum heiminum. En
 5 hon var bæði heimsk ok illgjörn. 4. Þetta heyrðu riddarar ok hlupu upp ok börðuz hálfu snarpligar en fyrr. Ǫllum þótti undarligt, er svá jafnt var í millum þeira. Börðuz þeir nú svá lengi, at daginn tók at kvelda ok ljósit minka. 5. Þá váru þeir svá móðir, at armleggir þeira gátu eigi upp lypt sverð-
 10 unum, ok var þeim svá heitt, at blóðit vall í sárunum, ok líkaði hvárigum at berjaz lengr, þvíat myrk nátt gekk yfir þá. Óttaðiz þá hvárr annan mjök, þvíat hjálmar þeira váru vandliga farnir, ok nam þá hvárrtveggi staðar.

6. Þá mælti enn kurteisir Íven: „Herra riddari,“ kvað hann,
 15 „þat hygg ek, at engi maðr þurfi nú at ámæla okkr, þvíat náttin hefir okkr skilit. En svá mikit vil ek um mæla af minni hálfu, at þú ert mikils lofs verðr, ok aldri tók ek á minni ævi þvílíkan bardaga, at mik virkti svá af, ok aldri hugðumz ek mega

bæði sárr ok móðr; anders Gǫngu-Hrólfs s. c. 21 (FAS III, s. 296, 10 ff.): drap Hrólfur þá meir en hundrað manna . . . ok var móðr, en ekki sárr. Dagegen stimmt am genauesten zu der ganzen vorliegenden stelle Erex s. c. 4 (s. 9, 17 ff.): . . . skildirnir brustu, hjálmarnir stukku, en brynjurnar slitnuðu, ok hvárrtveggi var svá sárr ok móðr, at varla fengu þeir staðit.

1—3. Þá—hætti, für ellri ist unrichtig yngri überliefert und umgekehrt; vgl. frz. v. 6181 ff.

3. 4. þvíat—heiminum, dies motiv der älteren schwester für die verweigerung einer versöhnung findet sich nur in S und schw. v. 4981 f.

5. illgjörn, „bösertig“.

8. at daginn tók at kvelda, „dass der tag sich zu neigen begann“; kvelda ist hier unpersönlich gebraucht.

9. armleggir þeira, „ihre arme“.

8—10. Þá—sverðunum, zum inhalte dieses satzes vgl. Erex s. c. 8 (s. 25, 3 ff.): . . . þar til er þeir eru svá móðir ok sárr, at þeir geta varla reitt sverðin.

13. vandliga farnir, „vollständig ruiniert“.

15. 16. þvíat—skilit, vgl. Lünig a. a. o. s. 51: „Jenes eingreifen der nacht in das tun des menschen ist vorzugsweise ein hinderndes, halt gebietendes, und so erscheint denn namentlich bei den deutschen epikern die nacht als ein wesen, das mit gewaltiger hand den kämpfenden halt gebietet.“ Wieder anders in Shakespeares Venus and Adonis str. 89 v. 5 f.

18. at mik virkti svá af, „wovon ich einen solchen schmerz empfunden hätte“.

finna þann riddara, er mér kynni svá mǫrg ok stór hǫgg at Ív. XV. veita.“

7. „Guð veit,“ segir herra Valven, „þú mant eigi svá mjök sturlaðr af mínum hǫggum eða móðr, sem ek em miklu móðari af yðrum hǫggum.“ 5

8. Þá mælti herra Íven: „Ek hygg, ef ek vissi, hvat manna þú værir, þá mundi mik eigi mjök angra.“

Valven svarar: „Ef þú hefir undir nǫkkurum mínum hǫggum verit, þá hefir þú þat vel goldit. En eigi skal ek leyna þik nafni mínu: ek heiti Valven, sonr Loti konungs.“ 10

9. Sem herra Íven heyrði þetta, þá skalf hann allr af angri, ok sverðit, er hann helt á, er allt var blóðugt, fleygði hann langt á vǫllinn, ok skjöldinn, er klofinn var, braut hann allan í sundr, sté þegar af hestinum ok mælti:

10. „Dróttinn guð,“ segir hann, „hǫrmulig torkenning ok 15 mikit misfall, er vit skyldum eigi fyrr kennaz, þvíat ef ek hefða vitat, hefða ek aldri vápn á þik borit; heldr skylda ek

4. *sturlaðr*, „verwirrt, verstört“, entsprechend frz. v. 6254: *estordiz*.

7. Das überlieferte *mik mjök angra* passt nicht in den zusammenhang; wir erwarten vielmehr das umgekehrte; ich habe darum *eigi* vor *mjök* eingeschoben; vgl. frz. v. 6257 nach den hss. HA: *Espoir ne me greveroit rien*; dazu stimmt inhaltlich schw. v. 5080. Ein abschreiber dürfte die negation im hinblick auf § 7 weggelassen haben.

8. Dass ich berechtigt war, nach *angra* die in der hs. fehlenden worte: *Valven svarar* einzufügen, geht aus dem inhalte der folgenden rede hervor, und dazu stimmt auch genau schw. v. 5079 ff. Diese zwischenrede Ívens findet sich hier nur in diesen beiden texten, der inhalt frz. v. 6244 f. in der vorigen rede desselben.

8.9. *Ef—verit*, „Aber wenn du einigermaßen unter meinen hieben gelitten hast“.

9.10. *En—mínu*, dazu vgl. Karl.

s. V, c. 43 (s. 415, 30): *Fari sá fyrir niðing, er leyna vill nafni sínu*.

12.13. *ok—vǫllinn*, dazu stellt sich Erex s. c. 8 (s. 25, 15 f.): *Erex segir nú sitt nafn, fǫður ok ætt. Ok nú kastar riddari Guimar sverðinu*; da nun zwar Yvain v. 6271 f. gleichfalls von dem wegschleudern des schwertes die rede ist, an der entsprechenden stelle des Erex (v. 3888) jedoch nicht, so dürfte der übersetzer des letzteren gedichtes durch die hinzufügung dieses momentes die an sich schon ähnlichen scenen absichtlich noch mehr an einander angeglichen haben.

13.14. *ok—sundr*, nur in diesem texte ist von dem zerbrechen des schildes die rede; nach frz. v. 6273 und schw. v. 5093 f. wirft Íven schwert und schild (allerdings *tot depecie*) weg.

15.16. *hǫrmulig—misfall*, „klägliche verkennung und grosses missgeschick“; die beiden worte *tor-*

iv. xv. þegar í fyrstu hafa mik upp gefit vápnsóttan ok yfirkominn á vígvelli. 11. Ek em Íven, er ann þér yfir alla lifandi menn, þvíat þú hefir mik jafnan tignat, virt ok sæmt í öllum hlutum, hvar sem ek hefi verit, hvar meir en sjálfan þik. Nú fyrir 5 þat, er ek hefi misgört við þik óvitandi, þá vil ek gefa mik yðr í vald yfirkominn, þvíat ek em svá sárr ok móðr, at ek má eigi lengr berjaz.“

12. Þá svarar Valven: „Ek em svá vandliga yfirkominn af þínum stórum höggum, ok mæli ek eigi þetta þér til hrósanar, 10 heldr fyrir því, at þótt þú værir mér með öllu ókunnigr, þá vilda ek gefaz þér í vald, en fleirum höggum við þik skipta.“

13. Ok þegar í stað mintuz þeir við, ok kallaðiz hvárr fyrir öðrum yfirkominn. Þetta sér konungr ok hirðin, ok fóru til, viljandi vita, hvat olli þeira fagnaði eptir svá mikla hrygð 15 ok langan bardaga. 14. Konungrinn frétti, hverir þeir váru eða hvat olli þeira gleði.

Þá svarar herra Valven: „Ek em Valven, yðvarr systurson, ok í þessum bardaga þekða ek eigi minn féлага Íven, er nú stendr hér fyrir yðr, til þess er hann frétti nafns míns, 20 ok sagði þá hvárr öðrum. 15. Ef vit hefðim lengr bariz, þá hefði hann efanarlaust drepit mik, ok hefða ek þá illa farit, þvíat ek fylgða röngu máli.“

16. Þá mælti herra Íven: „Góði herra!“ sagði hann, „ok mér enn kærasti, þat þori ek rétt at segja mínum herra 25 konunginum ok hans mönnum, at ek em at vísu yfirkominn af þessum bardaga ok vápnsóttir af herra Valven.“

kenning und *misfall* begegnen nur hier, entsprechend frz. *mesconnaissance* und *mescheance* (v. 6275 f.).

1. *vápnsóttan*, „überwunden“.

3. *tignat*, *virt ok sæmt*, drei synonyma für das einzige *enoré*, frz. v. 6288.

4. *hvar meir* — *þik*, ein zusatz der sich nur hier und schw. v. 5116 findet; vgl. Ridd. s. s. XXXIII.

6. 7. *þvíat* — *berjaz* findet sich nur in S, ohne ein neues moment zu enthalten.

9. *þér til hrósanar*, „dir zum ruhme“.

14. *eptir svá mikla hrygð*, „nach so grossem kummer“.

15. *hverir þeir váru*, diese frage des königs findet sich nur hier und schw. v. 5169; es lag nahe, sie hinzuzufügen, weil Valven dann die beiden namen nennt; frz. v. 6321 ff. nichts.

20. *ok* — *öðrum*, sc. *nafn sitt*.

21. *efanarlaust*, „zweifelsohne“.

22. *þvíat* — *máli*, „weil ich für eine unrechte sache eintrat“.

Ok var þat lengi, at hvárr kendi öðrum sigrinn. 17. Sem ^{IV. XV.} konungrinn heyrði þetta, þá mælti hann: „Með því móti, at hvárr ykkarr kennir öðrum þenna sigr, þá vil ek vera dómandi ykkarr ok allra yðvar.“

Ok festu þau þetta í dóm konungs.

5

18. Riðu þeir þá heim til herbergis, ok váru dregin af þeim klæðin. Í þessu kom leónit hlaupanda, ok urðu menn hræddir mjök. En herra Íven bað þá eigi hræðaz, „þvíat þetta er minn kumpánn, ok ek skal borga fyrir hann.“

19. Leónit hljóp at herra Íven ok fagnaði honum, sem ¹⁰ hann kunni. Nú undirstóð herra Valven, at þetta var sá maðr, er leóns riddari var kallaðr ok mesta frægð hafði unnit ok frelsat hafði systurbörn hans, „ok hefi ek því,“ segir herra Valven, „alla vega órétt við þik gort, ok því bið ek þik fyrir-
láta mér þat.“

15

20. Síðan váru bundin sár þeira ok fengnir til enir beztu lækna. Ok sem þeir váru báðir heilir ok vel færir, segir konungrinn upp sætt þeira, þat fyrst, at herra Valven ok herra Íven skyldu vera bræðr, sem fyrr höfðu þeir verit. En meyjarnar skyldu skipta til helmings allt þat, er þær erfðu ²⁰

2. *Með því móti, at*, „Da es sich so verhält, dass“.

5. *Ok—konungs*, „Und sie übertrugen das urteil darüber dem künig“.

9. *borga fyrir*, „eine bürgschaft übernehmen für“.

10. 11. *Leónit—kunni*, der inhalt dieses satzes findet sich frz. v. 6458 f. so als wenn er in S z. 7 nach *hlaupanda* stünde, wo er auch dem zusammenhange nach hingehört.

11. *herra Valven*, nach frz. v. 6469 ff. — schw. v. 5323 ff. gelangt nicht nur Valven, sondern alle die, welche einmal von den abenteuern des löwenritters gehört haben, zu der erkenntnis, dass Íven mit ihm identisch ist.

13. *ok frelsat hafði systurbörn hans*, „und seine schwesterkinder befreit hatte“. *frelsat* neben dem

gewöhnlichen *frelst* begegnet vom 14. jahrh. ab in hss. zuweilen.

14. *órétt*, „unrecht“, neutralform des seltenen adj. *óréttir*, welches ich nur bei Cleasby-Vigf. s. 664 angeführt finde.

14. 15. *fyrirláta*, „verzeihen“.

17. 18. *segir—þeira*, „verkündigt der künig die bedingungen ihrer aussöhnung“.

19. *bræðr* hat hier natürlich den sinn von *fóstbræðr*; vgl. Sig. s. þøgla c. 38 (s. 95, 27): *Þat hefi ek upphaf þessa máls, at vit Herburt skulum félagar ok fóstbræðr upp frá þessum degi ok alla tíma, sem vit sém eiginligir bræðr*.

20. *allt þat er þær erfðu*, „alles was sie geerbt hatten“.

IV. XV. eptir fǫður sinn. En þeir Íven ok Valven skyldu ok vera
 XVI. jafnir riddarar kallaðir um alla veröldina síðan.

Durch einen kunstgriff Lúnetas wird Ívens gemahlin gezwungen,
 sich mit ihrem gatten zu versöhnen.

XVI, 1. Nú sem herra Íven hafði lengi verit með
 konungs hirð, þá kom honum í hug sá sami harmr, sem fyrr
 5 hafði hann borit fyrir sína frú, ok hugsaði þá enn, at fara
 brott ór konungs hirð á launungu ok ríða til keldunnar ok
 gera þar mikinn gný ok storm, svá at frú hans skyldi verða
 at sættaz við hann, „ella skal ek aldri af láta, at gera henni
 ór keldunni eldingar.“

10 2. Ok því næst fór hann brott ór hirð konungs, svá at
 engi vissi. En león hans fylgði honum, þvíat aldri, meðan
 hann lifir, vill hann láta hans félagskap. 3. Ok fóru þeir þar
 til, er þeir kómu til keldunnar, ok gerði hann þá svá miklar
 eldingar, at allir óttuðuz þeir, er í borginni váru með frú hans,
 15 ok hugðu, at öll mundi hon niðr hrapa, ok vildu heldr vera

1. 2. *En—síðan*, vgl. Hrólfs s. kraka c. 22 (FAS I, s. 45, 17 ff.): *Hrólfr konungr hljóp í milli þeira ok sagði, þeim skyldi þat ekki hlíðaz, ok skyldu þeir heita jafnir þaðan í frá*; Sálus s. ok Ník. c. 6 (Fjórar ridd. s. s. 44, 2 ff.): *Þat vita allir menn, sem á ykkra leika sá, at þit eruð jafnir at öllum riddaraskap ok hreystiverkum, ok því skuluð þit jafnir kallaz*; s. auch Boers note zu Qrvar-Odds s. c. 18, 6 f. (s. 34).

Dieser ganze urteilsspruch des Artús ist hier wesentlich anders gefasst wie frz. v. 6382—6446 = schw. v. 5223—92; dort ist erstens nur von den zwei schwestern die rede, während der stellung der beiden ritter zu einander nicht gedacht wird; von den schwestern aber soll, anders wie hier, die jüngere ihr erbe von der älteren zu lehen nehmen (Hartm. hat v. 7719 ff. dieselbe sachliche

änderung angebracht, worüber sich weder Glüth noch Settegast äussern; dagegen vgl. Gaster a. a. o. s. 142). Und ferner wird dieser urteilspruch in frz. und schw. nicht erst zu einer zeit verkündet, als die wunden der kämpfer geheilt sind, sondern sofort nachdem sie dem könig die entscheidung anheim gegeben haben.

Cap. XVI. 3. Im gegensatz zu S, wo Íven die sehnst nach seiner frau erst überfällt, nachdem er sich lange an Artús' hof aufgehalten, geschieht dies in frz. v. 6510 ff. = schw. v. 5357 ff. sofort nachdem seine wunden geheilt sind.

6. *á launungu*, „heimlich“, was inhaltlich zu schw. v. 5367 f. stimmt; frz. v. 6518 ist nur gesagt, dass er allein zur quelle ziehen will.

15. s. 111, 1. *ok vildu*—*Pers.* entspricht frz. v. 6544 f.: *Miauz vossist*

á Persidalandi en innan þeira veggja, er svá mjök váru **IV. XVI.** skjálfandi.

4. Svá váru þeir hræddir um líf sitt, at þeir bölvuðu sínu forellri ok mæltu: „Vei sé þeim, er fyrstir settu í þessu fylki bygð ok hús, þvíat í öllum heiminum er engi sá staðr, er 5 mognnum sami meir at hata en þenna, þar sem einn maðr má svá þína oss ok skelfa.“

5. Þá mælti Lúneta: „Frú!“ segir hon, „yðr samir, at leita ok góð ráð til gefa. Þér munuð engan þann finna, at yðr megi hjálpa í þessi þraut, nema fjarri sé leitat, þvíat engan 10 hafi þér þann í yðru ríki, at hjarta hafi til, at verja kelduna ok halda upp sömð yðvarri.“

6. Frúin mælti: „Ekki þarf þess folks at geta, er hér er. Ok af því at þú ert vitr, þá gef nú góð ráð til, þvíat í þörf skal vinar neyta!“ 15

7. Hon segir: „Guð gefi, at vér mættim þann vaska riddara finna, er jötuninn drap ok sigraðiz einn á III riddurum, ok leónit fylgir, ok vildi þér hann sætta við frú sína, er hann er ósáttir við, ok hann elskar frammar en líf sitt; ok ef hann væri hér, mundi hann frjálsa yðr ok yðvart ríki.“ 20

8. Frúin segir þá með harmi: „Ek bið þik, at þú farir

estre pris an Perse Li plus hardiz antre les Turs, erinnert aber auch an die typische Wendung, dass ein in gefahr befindlicher viel lieber zu hause sein möchte wie an dem orte, wo er sich befindet; vgl. Ceder-schiöld, FSS s. XXIX und meine anm. zu Bevis s. 218, 5 f. (Beiträge XIX, s. 78).

3. 4. *sínu forellri*, „der gesamtheit ihrer vorfahren“.

6. *meir* gibt *plus*, frz. v. 6553 PA, wieder, nicht *tant* des haupttextes.

7. *skelfa*, „in schrecken versetzen“.

8. 9. *at — gefa*, zu *leita* ist *góð ráð* zu supplieren; die wortstellung ist allerdings ungewöhnlich.

13. *Ekki — er*, „Die leute, welche hier sind, erscheinen nicht der erwähnung wert“. Nach *þess* habe ich

folks eingeschoben; vgl. frz. v. 6594: *Leissiez la jant de mon ostel*.

14. 15. *þviat — neyta*, diese worte sind die wiedergabe des frz. sprichwortes: *Car an besoing, toz jorz dit l'an, Doit an son ami esprover* (v. 6600 f.); über ähnliche stellen vgl. Kadler a. a. o. s. 52 f.

17. 18. *ok leónit fylgir* entspricht inhaltlich schw. v. 5485 ff., wo von Ívens bezeichnung als löwenritter die rede ist; frz. nach v. 6604 nichts.

19. *ósáttir við*, „uneins mit“.

18—20. *ok vildi — ríki* ist etwas anders gewendet wie frz. v. 6606 ff. = schw. v. 5490 ff., wo Lúneta vielmehr sagt: Dieser ritter wird niemandem einen dienst leisten, der nicht verspräche, ihn mit seiner frau zu versöhnen.

IV. XVI. at leita hans, ok skal ek þá festa þér, at allt skal ek þat halda, er nú hefir þú talat.“

9. Mærin mælti: „Mín frú! kunnið mik eigi, er ek vil tala svá, at ek vil þessi heit yður hafa staðfest, at ek segi honum
5 eigi lygi, ok vil ek heyra eið yðvarn þar um.“

„Þat geri ek gjarna,“ segir frúin.

10. Lúneta tekr þá helga dóma ok fær frú sinni ok mælti: „Eigi vil ek, at þér kennið mér í morgin, at þér sverði þenna eið sakir mín, heldr sakir sjálfrar yðvarrar nauðsynjar.“

11. Síðan stafaði hon frú sinni eið á þann hátt, at sá
10 riddari, er león fylgir, skal sættaz við frú sína, ok hvárt þeira við annat, sem þá er blíðast var með þeim. 12. Ok sem þessi eiðr var unninn, þá var sǫðlaðr einn hægr gangari, ok þegar í stað sté hon upp á hann ok reið, til er hon kom til keld-
15 unnar. Þar sá hon herra Íven ok león hans. Sté hon þegar af hesti sínum ok fagnaði honum með mikilli gleði, ok hvárt ǫðru.

13. „Svá fegin em ek yðrum fundi, at aldri, síðan ek var fœdd, varð ek jafnegin, útan þá, er ek sá pik ríða at bálinu,

1. festa, „versprechen“.

4. 5. at ek segi—þar um findet sich nur in S.

6. Þat—frúin stimmt zu schw. v. 5519: *Iak vil thz göra gærna*; frz. v. 6629: *Ce, fet la dame, ne me poise*, steht ferner (vgl. Ridd. s. s. XXXIV). Die in S gebrauchten worte stellen eine beliebte zustimmungsformel dar; vgl. Parc. s. c. 16 (Ridd. s. s. 47, 22): *Þat skal ek gjarna gera*, entsprechend frz. v. 6757: *Ne ja ne li refuserai*; Valvers p. c. 2 (das. s. 64, 35) ebenso, entsprechend frz. v. 9719: *Que jou revenrai se je puis*; Ellis s. c. 52 (s. 103, 5): *Gjarna vil ek þat gera* (frz. v. 2127 anders), u. s. ö.

Der eid wurde auf die reliquien geleistet; vgl. Tristr. s. c. 44 (s. 55, 18 f.): *Þá lét konungrinn bera inn helgidóma, ok vann þá Tristram eið*; das. c. 59 (s. 73, 34 f.): *ok váru fram bornir helgir dómar, henni eið at vinna til undanfærslu, ok gekk hon*

fram grátandi ok lagði hönd á helga dóma. Frz. v. 6632 ist hier von *Un mout precieus santueire* die rede.

10. Síðan—eið, „Dann formulierte sie ihr den eid“; stafa eið entspricht genau dem mhd. ausdruck: *den eit staben*, über dessen ursprung Grimm, R. A. s. 902, Wilmanns zu Walther 57, 16 (s. 231) und Martin zu Kndr. 286, 4 (s. 66) handeln.

12. sem—þeim, etwas anders gefasst wie frz. v. 6649: *Tot aussi bien com il l'ot onques*; schw. v. 5544: *Som the varo lifuast tu* stellt sich zu S.

14. 15. til keldunnar, dazu stimmt schw. v. 5554: *til kældona* (vgl. auch Hartm. v. 7949: *bí dem brunnen*) gegenüber frz. v. 6666: *desoz le pin*.

17. Svá—fundi, vgl. Helg. Hund. II, 42: *Nú emk svá fegen funde okkrom, sem átfreker Ópens haukar*.

18. jafnegin, „so erfreut“.

útan—bálinu ist ein nicht übler

þvíat ek hefi eið fengit af minni frú, at hon skal vera þín frú, **IV. XVI.**
en þú hennar herra.“

14. Ok er hann heyrði þetta, þá varð hann svá undarliga
feginn, þvíat hann hugðiz aldri þessi tíðindi spyrja, ok mælti:

„Þat hræðumz ek, at ek fái aldri launat þér þinn góð- 5
vilja ok þjónustu,“ ok kysti hana optsinnis.

15. Mærin mælti: „Löngu áðr hafi þér þessa þjónustu af
mér skyldat.“

16. Síðan stigu þau á hesta sína ok riðu til kastala. En
er frúin spurði, at mærin var komin, ok með henni sá riddari, 10
er león fylgir, varð hon harðla fegin, þvíat hon girntiz mjök
at sjá hann.

17. Ok sem síra Ívent leit hana, þá lagðiz hann niðr fyrir
føtr henni herklæddr, en Lúneta stóð hjá ok mælti:

18. „Frú!“ segir hon, „haldið vel eið yðvarn ok sam- 15
þykkið hann við frú sína! En því má engi á leið koma, nema
þú ein.“

19. Hon tók til hans ok reisti hann upp ok sagðiz allt
þat skyldu gera, er hon mætti honum til sömðar.

20. „Guð veit,“ segir Lúneta, „hans sök er undir yðrum 20
vilja ok valdi, ok aldri fái þér vildara vin, en þessi er; guð
vili, at með yðr búi friðr ok óbrigðilig ástsemð, sú er aldri
hverfi, meðan þit lifið bæði. Fyrirgefið honum, frú mín! nú
reiði yðra, þvíat hann á enga frú nema yðr. Þessi er at sonnu
herra Íven, yðvarr húsbóndi.“

25

zusatz des übersetzers; frz. nach
v. 6683 nichts.

1. þvíat — frú(1), anders gewendet
wie frz. v. 6685: *S'ele parjurer ne
se viaut* = schw. v. 5588: *Vil hon
sin eedh ey bryta*.

4. tíðindi fehlt in der hs.; vgl.
frz. v. 6690: *De la novele*.

6. ok kysti hana optsinnis, „und
küßte sie oftmals“; hier folgt das
küssen auf Ívens rede, frz. v. 6694
und schw. v. 5595 f. geht es ihr
voran.

7. 8. Löngu — skyldat, „Längst
Sagabibl. VII.

zuvor habt ihr diese getälligkeit um
mich verdient“.

19. honum til sömðar weicht ab
von frz. v. 6740 f.: *Ses volantez feire
et ses buens Voudroie*; schw. v. 5654:
Ok alt the honum til æra ma koma
stellt sich zu S.

21. vilja ok valdi, alliterierende
formel.

vildara, danach setze ich vin
ein, das infolge davon ausgefallen
ist, dass beide worte gleich anlauten;
vgl. frz. v. 6749: *Si buen ami*.

22. óbrigðilig ástsemð, „unver-
änderliche zuneigung“.

IV. XVI.

21. Frúin hljóp þá upp við ok mælti: „Illa hefir þú svikit mik með vélum þínum, þvíat þú hefir nauðgat mik til, at unna þeim, er aldri unni ok enskis virði mik. Nú hefir þú dáliga sýst ok illa mér þjónat; heldr vilda ek alla mína lífsdaga upp
5 neyta við vatn ok vind, eldingum ok illviðri. 22. En ef eigi væri mér hróp eða brigðli ok synd, at sverja meineiða, þá skyldi hann aldri með mér fá sætt né samþykki, frið né fagnað, sakir enskis þess, er hann mætti at gera, fyrir þann harm, er enn sitr í hug mér, ok hann gerði mér af sínum svikum, lygi
10 ok hégóma. 23. En hversu mikit mér þykkir at því vera, þá þarf þat nú eigi upp at telja, þvíat ek verð við hann at sættaz ok samþykkjaz.“

24. Ok sem herra Íven heyrði þetta, þá mælti hann: „Frú! miskunn beiðaz misverkar. Ek hefi dýrt keypt heimsku
15 mína ok óvizku: því gef ek mik sekjan yðr í vald; ok ef þú vill nú taka við mér, þá skal ek aldri optar misgera við þik.“

25. Hon svarar: „Gjarna vil ek taka við þér, þvíat ek vil eigi rjúfa eið minn, ok vil ek nú gera örugga sætt með okkr ok samþykki ok óspilliligan frið ok undarligan fagnað.“

20 26. Þá mælti síra Íven: „Þat veit ek, at engi þessa heims hlutr gerir mik fegnara.“

27. Nú hefir herra Íven fengit þann fagnað, er hann hefir

3. 4. *Nú — sýst*, „Nun hast du deine sache übel gemacht“.

4. 5. *alla mína — við*, „alle meine lebensstage zubringen in“.

5. *vatn — illviðri* führt Cederschiöld, FSS s. VIII an unter den ausdrücken, wo zwei ungleiche alliterationen unmittelbar neben einander gestellt sind. Man beachte auch den kasuswechsel (*við* mit acc. und dat.).

6. *at sverja meineiða*, „meineide zu schwören“.

7. *sætt né samþykki*, s. zu c. 12, 19. *frið né fagnað*, eine parallele zu dieser bindung führt Cederschiöld, FSS s. X u. an; vgl. ferner Tristr. s. c. 44 (s. 55, 14): *til friðar ok fagn-*

aðar; das. c. 67 (s. 82, 22 f.): *frið né fognuð*.

14. *miskunn beiðaz misverkar*, diese sprichwörtliche redensart ist eine übertragung von frz. v. 6780 f.: *misericorde Doit an de pecheor avoir*; ich weiss nicht, warum Kadler a. a. o. s. 92 diese stelle übergangen haben mag.

15. *óvizku*, „unverstand“.

19. *óspilliligan frið*, „unzerstörbaren frieden“. Das adj. *óspilliligr* begegnet ausser hier nur in der Nikolas s. c. 164 (Heil. m. s. II, s. 155, 30): *cedrus skrifaz óspilliligr*, nämlich darum weil (z. 29): *þat kann eigi fúna*; vgl. Fritzner s. v.

18. 19. *gera örugga — fagnað*, dieser häufung von synonymen entspricht frz. v. 6793 nur *pes feire*.

lengi til lyst; ok má því nú hverr maðr trúa, at aldri, síðan **IV. XVI.** hann var fœddr, varð hann jafnfeinn. 28. Hefir hann nú góðri lýkð komit á sitt starf, þvíat hann elskar nú frú sína ok hon hann, ok gleymir hann nú öllum völkum ok vandræðum af þeim mikla fagnaði, er hann hafði af unnustu sinni. 5

29. Ok lýkr hér sögu herra Ívens, er Hákon konungr gamli lét snúa ór Franzeisu í Norrœnu.

2. 3. *Hefir—starf*, „Er hat nun seine mühsal zu einem guten abschlusse gebracht“; mit Mübius, *Ztschr. f. d. phil. a. a. o.* s. 223 habe ich nach *komit* das in der hs. fehlende *d* eingeschoben.

3. Nach *frú* habe ich *sína* beigefügt; vgl. frz. v. 6805: *sa dame*.

4. *völkum ok vandræðum*, dieselbe

allit. formel belegt Fritzner² III, 846 b aus *NgL* I, 445, 9, *Alex. saga* 105, 16 f. und *Elis saga* 12, 4 f.

6. 7. *er—Norrœnu*, vgl. Strengl., *forræða*, s. 1, 21 f.: *En bók þessa, er enn virðuligi Hákon konungr lét norrœna ór völsku máli, má heita ljóðabók*, und die note dazu s. 92.

Anhang.

Das bei der herstellung des textes nicht verwertete stück von A resp. C.

Iv. Anh. Hér byrjar upp sögu ens ágæta Ívent, er var einn af Artúsköppum.

1. Enn ágæti konungr Artúrus réð fyrir Englandi, sem mörgum
monnum er kunnigt. Hann var um síðir konungr yfir Rómaborg. Hann
var þeira konunga frægastr, er verit hafa þann veg frá hafinu, ok vinsælastr
5 annarr en Karlamagnús. Hann hafði þá rósustu riddara, er í váru kristninni.
Þat var einn tíma sem jafnan, at hann hafði stefnt til sín öllum sínum
vinum ok helt mikla hátíð á þikkisdögum, er vér köllum hvítasunnu; ok
sem konungrinn sat í sínu hássæti ok folkit var sem glaðast, þá fell svá
mikill þungi á konunginn, at hann varð fyrir hvatvetna fram at ganga út
10 í sitt herbergi ok sofa fara. Þetta undruðuz allir menn, þvíat aldri fyrr
hafði hann þetta gort. Dróttningin var hjá honum í herberginu, en fyrir
svefnhúsdurum sátu konungs riddarar þessir: Lancelot ok Sigamor, herra
Valven, Ívent ok Kæi. Svá sem þeim leiddiz þar at sitja, þá hlutuðu þeir
um, hverr þeira skyldi segja æventýr, ok hlant Kalebrant. Hann hóf upp
15 eina sögu, þá er honum var heldr til vanvirðingar en sömðar. Þetta heyrði
dróttningin ok gekk út til þeira ok bað þá segja æventýrit, svá at hon
heyrði. Kalebrant svarar: „Fyrri vilda ek þola mikil meinlæti, en nokkut
yðr frá þessu segja. En þó vil ek eigi angra yðr, ok skal ek gera yðvart
boð, ef þér gerið sem ek segi. Verið vel skiljandi ok eyru til leggjandi,
20 þvíat heyrð orð eru þegar týnd, nema hugr hirði þat, er eyra við tekr!
Þeir verða margir optliga, er þat lofa, er þeir eigi gá at skilja, ok hafa
eigi meira af, en þeir heyra, meðan hugr gleymir at skilja. Þvilikt sem
vindr fljúgandi, er nemr hvergi staðar, svá fara þau orð, er heyrð eru,
nema hugr vaki við at taka; þvíat þeir, er mín orð vilja skilja, leggi
25 bæði til eyru ok hjarta, þvíat ek vil eigi tína þeim draum né hégóma, né
þat, sem efan er í at trúa, heldr þat, sem ek reynda ok sá.

2. Nú bar þat til fyrir VII vetrum, at ek reið einsamt mart ihugandi,
herklæddr öllum herklæðum, þeim sem riddara til heyrði, ok fann ek þá
einn veg í mörkina. Mörkin var mjök þröng ok klungrótt, ok reið ek

allan daginn ok kom at kveldi ór mörkinni, ok sá ek einn lítinn heslisskóg, **Iv. Anh.** ok reið ek þar eptir. Því næst sá ek einn trékastala ok diki umkringis. En á brúnni til kastalans stóð einn riddari, er kastalann átti, ok bauð hann mér til herbergis; ok þat þá ek. Sem ek kom í hans höll, þá hekk þar eitt borð af klokkumálm. Þá tók húsbóndi einn hamar, er þar var, ok 5 laust á borðit, svá at þeir menn, sem uppi váru í turninum, heyrðu þýttinn ok gengu þegar ofan í garðinn ok tóku minn hest. Síðan gekk at mér en friðasta mæ at yexti; öll var hon óskiliga orðin. Allr minn hugr forvitnaði at sjá hana. Hon var tiguliga búin ok tók þegar af mér herklæði mín. Því næst klæddi hon mik einum riddaraklæðum af góðu skarlati með hvítum skinnum. Þá gengu allir menn brott frá okkr; fýsti mik ok engan at sjá nema hana. Síðan leiddi hon mik á grasvöll einn fragran ok ynniligan, at ek hyggt, at eigi sé annarr jafngóðr í öllum heiminum, þvíat þar ilmaði et bezta balsamum. Þar fann ek hana svá heyska, svá vel siðaða, svá scemiliga, glaða ok litilláta, at ef ek mætta ráða, munda 15 ek þaðan aldri fýsaz; ok þat þótti mér þá mest í móti, er sá enn ríki herra kom at leita mín, þá er til náttverðar var búit, ok máttu ek þá eigi lengr þar dveljaz, ok gerða ek þá, sem herrann bauð; en um náttverð þarf ek eigi mart at tala, þvíat ek kunna eigi vildara at óeskja. Sem riddarinn var mettr, þá talði hann mér, hversu löngu næst hann herbergði 20 þann riddara, er atburða fór at leita, ok sagði, at hann hafði þar optliga mörpum fagnat, ok bað mik vitja sín í aþtrförinni. Ek soggðumz þat gjarna gera skyldu. Náttin var ljós, en himinn heiðskirr. En í dagan var hestr minn búinn sem ek hafða beðit húsbónda. Síðan þakkaða ek riddaranum ok hans hœversku dóttur margfalligan fagnað, ok tók ek þá orlof af 25 þeim, ok reið ek brott; ok litlu síðar fann ek í skógum nokkurum villigráðunga ok leóparða; þetta barðiz allt með hræðiligum gny. Ek nam staðar, ok sá ek einn leiðiligan blámann sitja á einum stofni. Hann hafði marsleggju mikla í hendi. Hann hafði meira höfuð en asni. Upp stóð hans hár allt; enni hafði hann skollótt ok tveggja spanna breitt. Eyru 30 hafði hann opin, ok innan hári vaxin, augu kolsvört ok krókótt nef, svá víðr munnr sem á leóni. Tenr hans váru sem í villigelti, hvassar ok digrar. Hár hafði hann mikít ok skegg sem hrossstagl. Haka hans var gróin við brjóstit. Hann hafði langan hrygg ok kúlu vaxinn ok hallaðiz fram á sleggju sína. Hann hafði hvárki í klæðum sínum ull né lín; heldr hafði hann fest um sik tvær gríðungahúðir. Hann hljóp upp á einn stofn VIII alna hávan, ok er hann sá mik, leit hann til mín ok mælti þó ekki. Því hugsaða ek, at hann væri vitlaus. Dirfðumz ek þá at mæla: „Hvart ert þú maðr eða andi eða önnur vættir?“ Hann svarar: „Slíkr maðr em ek, sem nú máttu sjá. Aldri skipta ek skepnu minni.“ Þá fréttu ek, hvat 40 hann gerði í mörkinni. Hann svarar: „Ek geymi kvikendi þessi, sem þú mátt hér sjá.“ Ek spurða, hversu hann mætti þau geyma, er svá váru ólm ok víðræs. Hann segir: „Þegar þau sjá mik, þora þau engan veg at ganga, þvíat ef eitt vill brottu ganga, þá hleyp ek eptir því, ok með minum hnefum grip ek um horn því, ok slit ek höfuð af þeim; ok þá er 45 ek tek eitt, þá skjálfa öll dýrin af ógn ok hræzlu, ok samnaz þá öll um mik, sem þau biði miskunnar. En ef nokkurr maðr gengr at þeim annarr,

Iv. Anh. þá drepa þau þann þegar. Með þessum hætti em ek hér forstjóri dýranna; eða hvat manna ert þú?“ Ek sagða, at ek var einn riddari, at leita æventýra, ef ek mætti reyna mína hreysti ok riddaraskap; „ok bið ek, at þú segir mér þar til.“ Hann svarar ok kvez eigi hafa heyrt æventýr nefnt

5 eða getit. „En ef þú ferr skamt heðan til einnar keldu, þá máttu eigi þaðan komaz háskalaust, nema þú gjaldir þat, er rétt er; ok ef þú riðr þenna litla veg, þá kemr þú skjótt til þessarar keldu. Hon er kaldari öllum vötnum, en hon velr þó stríðara en nokkurr hituketill; ok yfir keldunni hangir ein munnlaug, ok er fest við rekindi ok má siga ofan í

10 kelduna. Hjá keldunni stendr einn stólpi, ok þar í hjá er ein kapella fagr. En ef þú tekr vatnit með munnlaugunni ok steypir yfir stólpann, þá mant þú fá mikit stórvíðri, ok öll dýr ok fuglar munu flýja, þau sem í nánd eru. Þá mant þú sjá eldingar ok reiðarþrumur þjóta ok mikinn við af stofnum brotna ok mjök rífa. Ok ef þú í brott kemz þaðan án

15 meinsemða, þá kann þér vel falla, ok aldri fekkz sá riddari fyrir þér.“ Síðan reið ek þaðan í brott, sem hann vísaði mér, ok at miðjum degi sá ek vínviðinn yfir kapellunni. Var þat sá fegrsti víðr, er á jörðu má vaxa. Ek sá, hvar munnlaugin hekk. Hon var gorr af brendu gulli, ok svá hlekkirnir; en keldan vall svá, at alla vega kastaði um, ok var hon þó

20 sjálf isköld. En stólpinn var af enum fegrsta smaragdó. Ek tók munnlaugina ófyrirsynju, ok fylða ek ofmjök, ok sló ek ofmiklu vatni á stólpann; ok þegar sá ek himininn hulðan með myrkum skýjum, ok jafnskjótt laust niðr meir en LX eldinga í andlit mér; ór myrkri skýjaanna kom snjór, regn ok hagl. Svá var stormrinn mikill ok ógurliqr, at C sinnum kom mér í

25 hug, at ek munda eigi í brottu komaz af eldingum, er á mik fellu, ok stórum viðum ok ofvíðri, ok vítið þat fyrir vist, at þá öttuðumz ek mjök ok sturluðumz allr af hræzlu, þar til er veðrit tók at hægjaz ok storminn at minka. En guð gætti ok sá til mín, er þessi vandræði stóðu skamma stund, ok fell þá veðrit í logn. Síðan ek sá, at heimrinn hreinsaðiz,

30 þá glöddumz ek með miklum fagnaði. En ef ek hefði rétt gleði reynt, þá gleymir gleði skjótt hugsótt ok brott rekr hryggleið. Sem stormrinn var brotinn, þá sá ek á vínviðinum ódæmiligan fugla fjölda; þeir hulðu alla kvistu víðarins svá þykkt, at eigi sá víðinn fyrir þeim. Allir þessir fuglar sungu sínum röddum svá samþykkiliga, sem allir hefði eina, ok söng

35 þó hverr þeira sinn söng, ok hugguðumz ek þá affagnaði þeira, ok til hlýdda ek, þar til er þeir luku söng sínum ok tíðum, er þeir sungu. Aldri heyrða ek ok eigi trúða ek, at nokkurr hefði svá fagran söng heyrt, nema hann þangat færi. Svá vel líkaði mér þeira söngr, at ek fann, at ek var af því mjök heimskr, er ek dvöluðumz þar svá lengi. Þá

40 sá ek koma ríðanda riddara. Hann gerði mikitt hark ok háreysti af sér, ok sem ek leit hann einn saman, þá tók ek hest minn ok vápn, ok sté ek upp á hann. En hinn þegar sem reiðr ok illgjarn hleypsti sem hann mátti skjótaast; ok svá framt, sem ek sá hann, þá heitaðiz hann við mik ok mælti: „Gaurr!“ kvað hann, „mikla svivirðing hefir þú mér gort ok skömm:

45 þú skyldir hafa stefnt mér til einvígla, ef þú hefðir sakir at gefa mér, ella biðja mik bæta, ef ek hefða við þik misgort; en þú gerðir mér ófrið. Vit fyrir vist, gaurr! ef ek má, at þú skalt hljóta háðulligan hlut þungra

vandræða. Þú mátt sjá, hvern skaða þú hefir gort á mínum skógi: fyrir **iv. Anh.** því skalt þú hvárki eiga ván hjá mér friðar né trygða.“ Sem hann hafði þetta mælt, þá mœttumz vit, sem hestar gátu skjótask borit okkr. Hann var hálsi ok höfði hærri en ek ok miklu sterkari, ok hans hestr, ok því var mér ekki fallit at eiga við hann. Nú þóat ek fenga þar svivirðing, 5 þá skal ek þó segja satt. Ek lagða með öllu mínu afi í skjöld hans, svá at þegar flugu kurfarnir yfir höfuð okkr. En hann skaut mér af mínum hesti með sínu digra spjótskapti, svá at ek lá opinn á jörðinni svivirð ok yfirkominn. En hann tók hest minn ok reið á brott með hann, ok eigi vildi hann virða mik þess, at sjá til mín; en ek sat eptir skemðr ok 10 svivirðr, ok vissa ek eigi, hvat ek skylda ráðs taka. Hugsaða ek at leggja niðr vápnin ok ganga aptr til míns húsbónda. Ok ek kom at kveldi til hans. En hann blíðr ok glaðr gekk þegar í móti mér með sama hætti sem fyrr, ok svá hans dóttir. Allir tóluðu um í hollinni, at aldri kæmiz maðr fyrr þaðan, svá at þeir vissi, sá er eigi hefði verit drepinn eða 15 hafðr í járnum. Nú hefi ek yðr sagt, hversu heimsliga ek fór, eða hverja svivirðing ek fékk af minni ferð.“

3. „Guð veit,“ kvað herra Ívent, „þú ert minn skyldr frændi, ok þú gerðir eigi vel, er þú leyndir mik þessu, ok því játa ek, ef guð vill, at ek skal hefna þinnar svivirðingar.“ Þá svarar Kæi: „Nú megum vér heyra, 20 Ívent, at þú ert vel mettr: þú hefir fleiri orð en fullr pottr vins. Þat er mælt, at kattr er fullr kátr. Nú er eptir mat, ok vilt þú nú drepa herra Nóðan. Segið mér, síra Ívent, hvárt vilt þú brott fara í dag eða á morgin til þessa einvígis? Gerið svá vel, herra! segið oss: vér viljum gjarna fylgja. Nú ræð ek þér, sem falla kann: vit fyrst, hvat þik dreymir í nótt, 25 ok væntir mik, at þú dveliz með oss i morgin!“ Þá mælti dróttningin: „Hvárt ert þú óerr, Kæi! er tunga þín talar æ þat, er illt er, ok kannt eigi þat, er gott er? Ok verði þín tunga þölvuð, er hon kann aldri yfir sinni illsku at þegja, ok jafnan spottar þú þér betri menn, ok allir hata þik fyrir þína tungu, þeir er til þín spyrja, ok æ man þíns nafns getit at illu, meðan 30 heimrinn stendr!“ „Frú!“ segir Ívent, „skiptið eigi orðum við hann, þvíat þat megu menn sjá, at hann spottar jafnan ókunna menn, er hann hrópar sína féлага ok eignarbræðr!“ Í þessu gekk konungr ór því herbergi, sem hann hafði sofit í, ok spurði, hvat þar var talat. Dróttning talði honum þegar með mikilli orðsnild alla sögu Kalebrans, ok er konungr heyrði 35 þetta, þá sór hann, at innan hálfmánaðar skyldi hann heiman fara með allri sinni hirð ok koma at keldunni et seinasta at Jónsmessu. Ok nú hugsaði Ívent sitt mál ok, ef hann færi með konungi, þá mundi Kæi spotta hans mál sem fyrr, ok eigi væri vist, at honum mundi þessa einvígis auðit verða, ok hugsaði, at hann skyldi einn saman brott fara, ok gekk til síns 40 herbergis ok bað fá sér sín vápn ok færa út til borgarveggsins leyniliga. En herra Ívent sté upp á hest sinn ok reið út af staðnum einn saman, þar til er skjaldsveinninn kom eptir ok færði honum vápn sín. Hann reið nú þar til, er hann fann trékastalann, ok hafði hann þar enn blíðari viðtökur en Kalebrant af herra kastala ok jungfrú. Þá reið hann í skóginn 45 til þess blámanns, er villidýranna geymði ok graðunganna. Hann visaði honum enn veg til keldunnar, ok þegar greip hann munnaugina ok fylti

- Iv. Anh.** sem mest mátti hann, ok steypiti öllu vatninu á stólpann, ok gerðiz þegar mikill vindr ok vatnsfall ok slíkr stormr, sem vant var. Síðan sem lygndi eptir storminn, þá settuz fuglar á viðinn ok sungu með miklum fagnaði. En fyrr en þeir luku sínum sǫng, þá kom þar einn riddari með vellandi
- 5 reiði ok miklu ópi, sem hann ræki með hundum hjört ór skógum; ok þegar sem hvárr sá annan, þá mœttuz þeir með svá miklum ok opinberum fjándskap, sem hvárr setti öðrum dauðasǫk at gefa. Hvárrtveggi hafði en hǫrðustu ok en digrustu spjót; en brynjur blíuðu, en spjótin brotnuðu ok flugu kurfarnir í lopt upp, ok skynda þá báðir at neyta sverðanna, ok
- 10 hjugguz með þeim, en hlífðuz með skjöldunum ok þórðuz þá með svá miklum ákafa, at skildirnir klofnuðu í sundr ok fellu niðr, ok var þá ekki lengr með þeim at hlífaz, svá hǫfðu þeir hǫggvit þá í smá hluti; ok sverðin niðr kómu á herðar þeim eða handleggi, lær eða lendar. Svá ágjarnliga ok kappsamliga þórðuz þeir, at hvárrgi ók fyrir öðrum; svá
- 15 sátu þeir fast, sem stokkr eða steinn væri. Aldri sá nokkurr maðr tvá menn svá skunda sér til dauða. Hvárrgi vildi týna sínum hǫggum, svá hugðu þeir vandliga at, hvar niðr skyldi koma. Hjálmar þeira klofnuðu, en brynjur slitnuðu, ok var undr, at svá grimmr bardagi mátti svá lengi standa. En hvárrtveggi var enn hugdjarfasti, ok hvárrgi vildi undan öðrum
- 20 hopa einnar spannar, nema þar, sem kominn var, biða sigrs eða dauða. En þeir gerðu sem hǫverskir riddarar, þviat hvárrgi vill skeina annars hest. Jafnan helduz þeir á hestum, svá at hvárrgi sté niðr. En um síðir hjó herra Ívent í hjálm riddarans svá mikit hǫgg, at hann var sem hǫfuðœrr, ok óttadiz hann þá, þviat aldri fyrr kendi hann þvilíkt hǫgg, þviat hjálmrinn
- 25 bilaði, en brynjuhattrinn slitnaði, ok klauf sverðit hausinn, ok sem hann kipði sverðinu at sér, þá blóðgaði hann allan brynjuhattinn, ok þóat hann flýi nú, þá er honum eigi ámælanda, þviat hann kendi sik sáran til ólífis, ok honum tjáði ekki þá at verjaz. Ok sem hann vitkaðiz, sneri hann undan sem skjótaz mátti hann, en þeir, er í kastala vǫru, sá flóttu hans
- 30 ok létu þegar ofan síga brúna; ok jafnskjótt luku þeir upp borgarhliðit. En herra Ívent hleypti eptir honum með öllum skunda, sem grávalr, er trǫnu tekr. Hvárrtveggi reið sem mest mátti, þviat Ívent lagði á þat alla stund, at ná honum, þviat hann undirstóð illsku ok gabb Kæi, at hann mundi segja, at þeir hefði ekki fundiz, ef hann hefði engar jartegnr af
- 35 honum. Þeir riða nú þar til, er þeir koma at kastala þeim, er riddarinn átti. Herra Ívent eltir hann svá um stræti staðarins, at þeir fundu engan mann, þar til er þeir kómu at garðshliði riddarans; þat var svá mjótt, at eigi máttu riða meir en tveir jafnfram. Yfir því hliði var dregin upp ein fellihurð; hon var þung ok mikil ok hvǫss neðan sem sverðsegg; hon
- 40 var svá sett upp sem einn lásbogi; aldri kom svá lítt við hana, at hon væri eigi niðri. En er þeir kómu í hliðit, þá var herra Ívent svá nær honum, at hann mátti ná hendi til hans, ok í því hljóp ofan hurðin ok hjó í sundr hest hans ok lagði svá nær honum, at báðir sporarnir flugu í sundr fyrir áfalli hurðarinnar ok skeindi þó eigi sjálfan hann. Fell hann með
- 45 þat felmsfullr á jörð niðr. En skamt frá honum var eitt mikit garðshlið, sterkt ok ramlígt, ok en þykkvasta hurð þar fyrir. Um þetta garðshlið reið riddarinn inn, ok er hann var inn kominn, lukðiz apttr hliðit eptir

honum. Með þeim hætti var hann tekinn ok inni læstr, mikit angraðr ok **Iv. Anh.** áhyggjufullr í hollinni byrgðr, er alla vega var læst um hann. Hallarveggirnir váru steindir með dýrmætum steinum ok brendu gulli. En af því var hann hryggvastr, at hann vissi eigi, hvar riddarinn var kominn eðr hvern veg hann hafði farit. Nú þaðan skamt, er hann var, sá hann, at ór 5 einum klefa gekk ein fōgr mærr, frið ok óskiliga vaxin. Hon læsti þegar hurðina eptir sér. Er hon fann herra Ívent, þá ógnaði hon honum mikit í fyrstu: „Guð veit, herra riddari,“ sagði hon, „ek óttumz, at þú sér hér eigi vel kominn. Ef menn verða varir við þik ok þína hingatkvámu, þá hoggva þeir þik í smá stykki. Minn herra er sárr, ok veit ek, þú hefir 10 drepit hann. En mín frú hefir mikinn harm, ok allt lið hennar, þat er hjá henni sitr, svá at nálíga springa allir af harmi. Allir menn vita, þú ert hér í hollinni; en þeir mega eigi drepa þik fyrir harmi, eðr hōndum taka.“ Þá svarar Ívent: „Guð veit,“ kvað hann, „at aldriki skulu þeir því hrósa, at þeir taki mik hōndum!“ „Svá skal ok vera,“ sagði hon, „ef guð vill 15 lofa, þvíat ek skal hjálpa þér þat er ek má, ok hygg ek, at þú sér einn dugandi maðr, þar þú óttaz eigi, þótt þú sér í mátuliga hentugum stað niðr kominn, þvíat ek skal veita þér alla þá sœmð, er ek bezta má ok þér er gott at piggia, þvíat þú sœmðir mik í hirð Artús konungs einn tima, þá er mín frú sendi mik þangat, ok þó at ek kynna eigi at vera svá hœversk, sem 20 hirðinni hœfði, þá vartu þó svá hœverskr, at þú þjónaðir mér sem dugandismaðr, þótt ek væra þess eigi verðug. Veit ek ok, at þú ert sonr Úrients konungs ok heitir herra Ívent. Nú skal ek þér þjóna ok endrgjalda þér svá þína hœversku. Vertu örugg, ok aldriki skaltu hér verða tekinn, ef þú fylgir mínu ráði. Ek hefi hér eitt fingrgull, sem ek vil fá þér. En 25 þú munt apt'r skila, þá er þú heðan ert frelsaðr. En náttúra steinsins þar í er sú, at hvárr sem hefir þenna stein lukðan í lófa sér, kann eigi at dauðligum augum sénn verða.“ Ívent þakkaði henni sín orð. Hon mælti: „Stíg nú upp í þessa sæng ok sit hér!“ Síðan bar hon honum mat ok drykk, ok sem hann var nú mettr, heyrði hann hróp ok kall mikit, ok sá sorgar- 30 hljómr gekk um allan staðinn, at hvárr maðr sagði, þeira herra væri dauðr, en þeir leituðu þess, sem hann hafði drepit. Þá kom mærin til herra Ívents ok mælti: „Gæti þin guð! En ekki skaltu ór þessari hvílu ganga. Sjá þú, þeir, sem þin leita, fara sem ærir menn ekki sjándi, ok má þér vera þat mikil gleði ok skemtun, þvíat þú ert ekki hræddr at sjá þá blinda ok 35 orvita. En burt verð ek nú at ganga at þessu sinni.“

4. Nú þegar í stað, er hon var burt gengin, kómu margir menn í hollina ok hugðuz mundu hefna herra síns, þvíat þeir gengu með brugðnum sverðum. Þeir sá hestinn dauðan við garðshliðit ok hugsuðu, at vegandinn mundi vera innan hallar. En þeir fundu hann ekki. Vinda þeir þá 40 upp hurðina, er mörpum hafði illt gort, ok fundu hann eigi. Síðan gengu þeir inn í hollina ok leituðu hans með fullum grimmleik; ok er þeir fundu hann eigi, þá mæltu þeir: „Hvat mun því valda, at vér kunnum ekki at upp finna þenna mann? Vér vitum, at í þessa holl má ekki kvikt komaz nema fugl fljúgandi ok hreysikottr, en nú finnum vér ekki af honum úti, 45 nema spora hans brotna,“ ok fóru nú at leita at nýju um alla hollina, í sængum ok undir fótiskörum; en ekki kómu þeir í þá hvílu, sem hann var.

Iv. Anh. Ok þenna tíma var borit lík riddarans um höllina; en eftir líkinu gekk ein frú svá fagr, at um alla veröldu mátti eigi finnast hennar noti. Hon syrgði mjök sinn herra, ok stundum fell hon í óvit. Allir menn váru þar harmasfullir, ok sem líkit kom í miðja höllina, tóku öll sárin at blæða, svá at blóðit rann alla vega út af þorunum. Þeir mæltu þá: „Vissuliga er sá maðr hér inni, er várn herra hefir drepit, ok forum enn at leita!“ Ok er þeim þótti liðin ván, at þeir mundi finna hann, gáfu þeir upp leitina. En sú virðugliga frú sprakk nálíga af harmi ok mælti: „Ef þú, enn vandi svikari! ert hér inni, sem drepit hefir bónda minn, þá gakk hér fram, ef þú ert ekki huglaus, svá at ek mega taka á þér svá framt, sem ek veit, þú hefir drepit hann með svikum, þvíat í allri veröldu var eigi hans jafningi at vaskleik, vápnfimi ok öðrum íþróttum!“ Ok á þenna hátt kærði sik allir þeir, sem í höllinni váru, harmandi herra sinn. Með þat fluttu þeir hann til kirkju ok grófu í jörð niðr; fóru síðan heim. Lítlum síðar kom mærin í höllina til herra Ívents. Hann fagnaði henni ok mælti: „Vildir þú svá vel gera, at ek mættu sjá þá frú, er hér gekk í gegnum höllina?“ Mærin sýndi honum einn glugga á höllinni, gegnum hvern hann mátti sjá, hversu frú kastalans sat ok syrgði herra sinn. En Ívent var þat enn mesti harmr, at hann mátti ekki tala við hana. Hon veinaði mjök ok kærði sik, en stundum fell hon í óvit, stundum vildi hon sjálf kyrkja sik ok drepa. En því meiri forlengingu hafði hann til, at sjá hana ok mega með henni saman ræða, ok svá elsaði hann hana af öllu hjarta, at heldr vildi hann deyja þar, en at hann fengi ekki at tala við hana ok freista, ef hann mætti fá hennar ást. Í þessu kemr þar inn gangandi jungfrúin sú, er hann varðveitti, ok sá hann vera ihugafullan ok ástbundinn, sem hann vissi eigi, hvat hann vildi. Hon mælti við hann: „Hvat hefir þú í lífi þínu?“ „Dann hug,“ segir hann, „sem mér vel líkar.“ Hon mælti: „Fyrir guðs skyld, leyn mik eigi þat sem satt er, eða hversu má þeim vel líka, er óvinir leita ok vilja drepa, nema hann girnir heldr dauða en líf?“ „Guð veit, jungfrú!“ segir hann, „víst eigi girnumz ek dauða minn; heldr líkar mér vel þat, er ek hefi sét, ok líka skal, meðan ek lífi.“ Hon mælti: „Fullvel undirstend ek, hvert þin ræða horfir. En í stað má ek þér í brott koma, ef þú vill fara.“ Hann svarar: „Fyrri skal ek deyja, en í þessum VII náttum í brott fara.“ Þá mælti mærin: „Þú skalt fara í klefa minn ok biða þar til þess, er ek get fylgt þér þangat, er ek sé at þinn hung er mest á.“

5. Þessi mætr óttaðiz ekki, at segja sinni frú þat, sem hon vildi, þvíat hon var hennar meistari ok ráðgjafi. Hon gekk þá til hennar ok mælti: „Undarligt þikki mér yðvart framferði, eða hyggiz þér þann aptr kalla, er dauðr er, yðvarn herra, í þvílíkum harmi sem þér þinið yðr?“ „Nei,“ segir hon, „eigi er svá, en þó er betra at deyja af angri en lífa.“ Mærin mælti: „Guð láti þat aldri satt vera! Gefi hann þér jafngóðan bónda ok jafnvaskan ok jafnmáttugan, þvíat guði er ekki um megn.“ Frúin mælti: „Aldri langt þú fyrr slíka lygi, þvíat aldri fœddiz í heiminum fyrr hans jafningi.“ „Ívent,“ segir hon, „er miklu gildari, ef þú þorir at giptast honum.“ Frúin mælti: „Degi, gakk í brott!“ Mærin segir: „Hverr skal vera riddari yðvarr, þá er Artús konungr kemr í annarri viku? Þvíat engi

er sá riddari með yör, er skjöld þori at kljúfa né nokkura atreið þori at Iv. Anh.
 gera at hinum minnstum riddurum Artús konungs, þá er hann kemr með
 sinn her; ok ert þú þá sjálf ok allt þitt ríki í hans valdi.“ Nú fann hon,
 at mærin réð henni heilt, en hon hafði þann sið, sem aðrar konur hafa, at
 níta því, sem þeim er í hug, ok hafna því, sem helst vilja þær hafa.“ 5
 „Gakk brott,“ segir hon, „ok get eigi þvílíks optar, ella geldr þú þess!
 Svá mælir þú mart, at orð þín angra mik.“ „Mín frú,“ segir hon, „guð
 signi yör! Sýnt er nú, at kona ert þú, ok kvenna sið hefir þú. Þær firraz
 ok felaz, ef þeim er ofgott boðit ok heilt ráðit.“ Eptir þat gekk mærin
 i brott; en frúin sat eptir ok ihugaði orð hennar ok fann, at hon hafði 10
 sannara, ok vildi hon þá gjarna vita, hvar sá riddari mætti finnaz, er jafn-
 góðr væri hennar riddara. Gjarna vildi hon vís verða; en þó fyrirbauð
 hon, at hon gæti þess. Mærin mælti: „Þat er eigi fagrt, frú!“ kvað hon,
 „at þú drepir þik sjálf af sorg ok harmi. Þyrm lífi þínu, þvíat eigi sómir
 þér, svá virðuligri frú, at þína svá mörgum sorgum þitt hjarta ok hugar- 15
 angri, ok ihuga sömð þína ok einkanliga kvennsku, ok at verja ríki þitt!
 Eða hyggir þú, at allr vaskleiki, drengskapr ok atgervi sé dauðr i bónda
 þínum? Jafngóðr ok vildri miklu finnz í heiminum.“ „Þú lýgr,“ segir
 frúin. „En eigi at siðr nefn mér hann, þann, er jafnstærkr er, sem mín
 riddari var!“ „Þú munt kunna mér óþökk fyrir,“ segir mærin, „ef ek ræð 20
 þér heilt, ok angraz, ef ek segi þér satt.“ „Nei,“ segir frúin, „þat skal
 eigi vera.“ Mærin mælti: „Nú, ef tveir riddarar herklæðaz til bardaga ok
 mæstaz, hvárr þeira hyggir þú at vildari sé, ef einn vápnsækir annan ok
 sigraz?“ „Sá sýniz mér vildari,“ segir frúin, „er sigraz, en hinn, er yfir 25
 verðr kominn.“ „Þú dæmir nú,“ segir mærin, „at sá er vaskari, er yfir-
 kom bónda þinn ok elti hann hingat í garðinn.“ Frúin segir: „Jafnan
 mælir þú illsku ok óvitzu: þú ert full af illum anda. Skrið brott sem
 skjótast ok kom aldri mér fyrir augu, þvílík orð at vekja!“ „Frú!“ kvað
 mærin, „þat vissa ek, at þú mundir mér illar þakkir fyrir kunna, ef ek
 réða yör heilræði ok sjálfrar þinnar nauðsyn.“ Síðan gekk mærin brottu 30
 ok til herra Ívents, ok þjónaði honum eptir vanða. Frúin sat eptir ok
 ihugaði, hvat mærin hafði sagt, ok sá, at hon hafði henni heilt ráðit, ok
 hon hafði at røngu ásakat hana. Ok um morguninn kom mærin apr ok
 mælti: „Mín frú!“ segir hon, „ek bið, at þú fyrirlátir mér þat, er ek
 mæltá til þín harðliga í gær.“ „Ek vil nú,“ segir frúin, „þínum 35
 ráðum hlita. Seg mér, ef þú veizt um þann riddara, er þú hefir svá
 mart um rætt fyrir mér, hvat riddara hann er ok af hverri sett; ok ef
 hann er svá mannaðr ok svá ríkrar settar, at hann sómi mér, þá vil ek
 gera hann riddara mín ok alls míns ríkis. En verðr þetta þó svá at gera,
 at eigi hrópi menn mik ok mæli svá: ‘Þessi er sú, er girniz þess, er drap 40
 hennar bónda.’“ Mærin mælti: „Ekki þurfi þér þat at hræðaz, þvíat hann
 er sá enn vaskasti at öllum hlutum, er kom ór Benjámins sett.“ „Hvat
 heitir hann?“ segir frúin. „Herra Ívent!“ kvað mærin. „Guð veit,“ kvað
 frúin, „þat hefi ek fregit, at hann sé enn hraustasti ok enn kurteisasti
 riddari ok son Úrients konungs. Nær má ek sjá hann?“ „Á VII náttu 45
 fresti!“ kvað mærin. „Þat er oflangt,“ segir frúin; „eða má ek sjá hann
 á morgin?“ „Þat veit menn,“ segir mærin, „þóat hann væri fugl, mætti

IV. Anh. hann eigi hér vera kominn.“ Frúin mælti: „Ofseint er þat.“ Mærin segir: „Ek skal senda eptir honum, svá at hann skal hér koma á þriggja náttu fresti, en á þessum tíma samir yðr, at spyrja þá ráðs um konunginn, er hingat er á ferð, hverr til er, at halda síðum yðrum ok verja kelduna; 5 ok seg þeim, at einn riddari frægr ok settgóðr býz yðr ok vill yðr þúsa. En þú vit þegar með þessu ráði bleyði þeira, at engi þeira þorir til þess at ráða, ok munu þeir vilja sem þú vilt.“ Þá svarar frúin: „Þat veit trú min, at svá hafða ek setlat, at verða skyldi, ok því vil ek játa, at svá skal standa. Gakk nú skjótt, ok dvel eigi lengr, ok ger þat, at hann sé 10 í þínu valdi! En ek man saman samna mínum mǫnnum.“ Ok skilðu þær svá rœðu sína.

6. Nú lét mærin svá fyrir frú sinni, sem hon hefði sent eptir herra Ívent, ok gerði honum hvern dag laug, þvær honum ok kembir ok bjó honum ríka gangveru af nýju skarlati, ok gullsylgju setta gímsteinum, ok 15 belti gort með ágætri gullsmíð ok mǫrgum hagleik, beltis þúss gullofinn með svá margháttuðu starfi, sem kvenna kunnustu finnz vildast at gera, ok bjó herra Ívent svá tíguliga ok sœmiliga allskonar. Hon gekk þá til frú sinnar ok sagði henni, at sendimaðr hennar er aptur kominn ok hafði sýst sem hygginn sveinn allt þat, er henni líkar. „Hvé nær,“ kvað frúin, „mun 20 Ívent hér koma?“ „Frú mín,“ segir mærin, „hann er nú hér kominn, ok í minni geymslu er hann nú.“ „Gangi hann hingat sem skjótast,“ segir frúin, „í leynd, meðan engi maðr er nær oss! Gætt vandliga, at ekki komi hér fleira!“ Þá gekk mærin at hitta síra Ívent; en eigi birti hon honum sinn fagnað, ok mælti: „Nú er frú mín sannfróð um þat, at ek hef 25 leynt þér hér, ok tjár þér nú ekki lengr at leynaz, þvíat frú mín veit, at þú ert hér, ok ávitar mik ok finnr mér margar sakir. Ok þó hefir hon gefit mér frið, at þú skalt fara með mér til hennar, ok skal hon eigi angra þik. Fyrir því óttaz ekki, nema þat, at mér samir eigi at ljúga at þér né svikja þik, þvíat mín frú vill hafa þik sem hertekinn mann í sínu 30 valdi, svá vandliga, at eigi skal hugar þinn né hjarta vera ór hennar valdi.“ „Guð veit,“ segir hann, „at þat vil ek gjarna, þvíat þat má eigi angra mik. Hjá henni vil ek vera hertekinn.“ „Fylg mér nú,“ segir hon, „ok hræz ekki, ok ihuga eigi, at þú munir vera hér angraðr!“ Meðr þessum hætti ógnaði hon honum, ok því næst gerði hon þruggan um þat, er hann 35 beiddi. En þó má vera, at hon tali til ástar hertöku ok kallaði hann því hertekinn, at sá er hertekinn, er mikit ann. Mærin leiddi nú þangat herra Ívent, sem honum vel líkaði, ok er þó eigi undarligt, at hann ihugaði, þvíat hann vissi eigi fulla friðar ván. Ok er þau inn komu, þá sat sú en friða frú með einum rauðum silkikult, ok mælti hon ekki í inngöngu þeira. 40 En þó var henni mikil fýst at sjá Ívent, ok þá nam hann staðar, ok þó fjarri henni. Þá mælti mærin: „Vei sé þeim riddara ok því ófrelsi, er býr í ríkri frú, ok svá þeim riddara, er hvárki hefir mál né vizku, tungu né minni!“ Síðan mælti hon til hans: „Gakk higat ok sit hjá frú minni ok óttaz eigi, at hon bití þik! Bið hana heldr friðar ok sættar, at hon fyrir- 45 gefi þér dráp ok dauða rauða Sodals, bónda hennar!“ Ok herra Ívent helt þegar höndum saman ok settiz á kné ok mælti: „Frú!“ segir hann, „eigi vil ek biðja miskunnar; heldr vil ek þakka yðr þat, sem þér vilið

ef mér gera, þvíat mér mun þat aldri mislika.“ „Já,“ segir hon, „ok hvat **iv. Anh.**
 hefir þú, ef ek vil láta drepa þik?“ „Frú!“ segir hann, „guð þakki yör!
 Aldri skal ek annat mæla, en þér ráðit því.“ Hon svarar: „Aldri sá ek
 þann mann fyrr, er jafngersamliga gæfi sik undir mína kurteisí ok höversku,
 ok nauðgaða ek þik eigi til þess.“ „Frú!“ segir hann, „engi nauðgun er ⁵
 svá öflug, sem sú, er nauðgar mik svá at gera, ok hlýðnaz þér til alls þess,
 er þú vill mér bjóða ok yör vel líkar, jafnvel þóat enn mesti háski liggi
 við; ok ef ek mætta bæta dauða þess, er ek drap, ok ek ekki misgerða
 við, þá skylda ek þat svá vel gera, at engi skyldi mega at finna.“ „Seg
 mér nú,“ sagði hon, „ok ver frjáls af allri klandan minni: misgerðir þú þá ¹⁰
 eigi mjök við mik, er þú drapt minn bónda?“ „Mín frú!“ segir hann,
 „guð þakki yör! Ef herra þinn réð á mik, í hverju misgerða ek þá, er
 ek varða mik? Sá er tapa vill öðrum eða drepa, ok ef sá drepr hann,
 er verr sik fyrir honum, seg mér, ef hann misgerir nokkut í því?“ „Nei,“
 segir hon, „þat má eigi með sonnu segja. Fyrir því vissa ek,“ segir hon, ¹⁵
 „at ekki mundi þat bæta mitt mál, at ek hefða látit drepa þik. En þat
 vilda ek vita, hvat affi þat er, er mest nauðgar þik. Hvaðan kemr þér sá
 góðvili, er þú vill svá gersamliga hlýðnaz mér ok minum vilja, at allt skal
 upp gefaz þat, er ek kærða, at þú misgerðir við mik? Sit hér nú niðr
 hjá mér ok tel mér, með hverjum hætti þú ert mér svá góðviljaðr!“ „Í ²⁰
 þvílíkan vilja nauðgar mik mitt hjarta,“ segir hann. „Fyrir hverjar sakir?“
 segir hon. „Dín en fýsiliga fegrð,“ segir hann. „Hvat hefir fegrð mín
 misgort við þik?“ sagði hon. „Frú!“ kvað hann, „þvíat hon gerir mik
 elska.“ „Hvern?“ segir hon. „Sjálfá yör, frú mín!“ segir hann. „Já, já,“
 segir hon, „með hverjum hætti?“ „Með svá miklum ákafa,“ segir hann, ²⁵
 „at öngum kosti má meiri, svá mjök, at hvat sem ek at höfumz, þá býr
 hugr minn allr með þér; líkar mér, at vera hér ok aldri í öðrum stað,
 svá mjök, at með þér líkar mér at lifa ok deyja.“ „Munt þú þora at
 verja keldu mína fyrir mínar sakir?“ segir hon. „Já, guð veit,“ segir hann,
 „fyrir hverjum dauðligum manni.“ „Vit þú þat fyrir visu,“ segir hon, „at ³⁰
 þú ert við mik sáttir um alla þá hluti, er þér vel líkar.“ Meðr þessum
 hætti sættuz þau með fám orðum. En frúin hafði fyrr verit á stefnu með
 mönnum sínum. Þá mælti hon: „Göngum nú heðan í hollina inn, þar sem
 minir menn biða okkar, er mér réðu at giptaz, sakir mikilla þurfta, er
 þeir sjá nú, hvat við liggr, ok svá vil ek, sem þeir réðu. Ok nú gef ³⁵
 ek þér sjálfa mik, þvíat eigi samir mér, at synjaz góðum riddara ok
 konungssyni.“

7. Nú hefir mærin sýst allt þat, er henni vel líkar. Sjá en fríða frú
 leiddi síra Ívent inn í hollina, er öll var skipuð af ríku mönnum ok
 riddurum. Herra Ívent var enn fríðasti riddari, svá at allir þeir, er fyrir ⁴⁰
 sátu, undruðuz vænleik hans ok vøxt ok tíguligt yfirbragð, ok stóðu upp
 allir ok heilsuðu honum ok lutu, mælandi millum sín: „Þessi er sá enn
 virðuligi herra, er þúsa skal vára frú! Vei sé þeim, er þat líkar illa, þvíat
 hann sýniz öllum giptuligr! Guð veit, at Rómaborgar yfirvaldsdróttning
 væri vel þúsuð svá virðuligum manni. Makara væri,“ segja þeir, „at þau ⁴⁵
 hefði höndum saman tekit.“ Svá mæltu allir þeir, er í hollinni váru. Því
 næst settiz sú en fríða frú í et hæsta sæti hallarinnar, svá at hon mátti

Iv. Anh. sjá yfir alla, ok allir yfir hana líta. En herra Ívent sakir lítillætis ok at tigna sömð hennar, léz vilja sitja hjá fótum hennar. En hon tók í hægri hönd hans ok skipaði honum et næsta sér í et hæsta sæti. Síðan lét hon kalla ráðgjafa sían ok bað hann birta ráðagerð sína, svá at allir megi

5 heyra. Hann var enn snjallasti ok vel kunnandi, ok mælti hann svá hátt, at allir innan hallar heyrðu hans orð. „Herrari!“ segir hann, „oss samir, at sjá við vandræðum ok setla við at sjá ófriði ok óvinum, þvíat öll þau mein, er menn verja ok viðr sjá, mega minna skaða gera, en þau, er at óvörum koma. Konunggrinn Artús býr hvern dag ferð sína hingat með

10 miklum fjölda valdra riddara, at eyða eign vára. En ef frú vár giptiz, þá leitar hon ráðs við yör alla, ok eru enn varla liðnar VII nætr, síðan hon misti sinn bónda. En kvennmaðr má eigi riddari vera né vápn bera. En nú verðr hon at hafa einn hraustan riddara: aldri fyrr var hon svá mjök þurfi. Nú ráða henni allir, at hon fái sér ok oss herra ok hofðingja,

15 heldr en niðr falli sá siðr, er uppi hefir verit haldit betr en LX vetra.“ Sem hann hafði svá sagt, þá segja allir með samþykkingum orðum, at frú þeira sómði vel at giptaz, ok þá ganga allir ok knésetjaz fyrir hana, ok báðu hana þat hafa ok halda, sem enir vinir hennar réðu henni. Ok lét hon mjök lengi þurfa at biðja sik, sem henni væri þat eigi at skapi. En

20 henni líkaði betr en hverjum þeira; mundi hon eigi at siðr frammi hafa haft sinn vilja þótt allir hefði í móti mælt, fyrir því, at þat er flestra kvenna siðr ok náttúrlig kynfylgja, at þat, sem þeim vel líkar, hvárt sem þat dugir eða meiðir, þá skal þat æ fram, sem þeim er í hjarta. Fyrir því verðr mörpum vant við at sjá kvenna hverflyndi. Þá mælti frúin:

25 „Góðr riddari,“ segir hon, „er hér sitr hjá mér, ok hefi frétt mart gott um hans athöfni ok lofsæla meðferð. En hann er sonr Úrients konungs ok enn hraustasti riddari; miklu er hann tignari, en mér berr. Hann heitir herra Ívent, er þér hafði opt heyrt at góðu getit.“ Þá stóðu upp allir ok fellu á kné fyrir hana ok báðu hana lengi, at hon skyldi giptaz herra Ívent;

30 ok um siðir játaði hon sem fyrir þeira bönn. En hon hefði þó gort, at þeim öllum mislíkaði. Síðan stóð herra Ívent upp ok festi frúna, ok gaf hon sik honum í vald, ok allt sitt hertugadæmi, þat er átt hafði Laudun, faðir hennar, er ágætastir var einn hofðingi í Englandi, ok eru af honum gort en fegrstu hljóð, er syngja Valir ok Bretar. Var nú þangat boðit

35 biskupum ok barúnum, jorlum ok riddurum, ok var nú drukkitt brúðhlaup þeira með allskyns sömð ok nógum tilföngum. Stóð þat framan til Jónsvöku aptans. Veittu nú allir herra Ívent tign ok lotning, en gleymðu þeim, er dauðr var.

8. Nú er at tala um Artús konung. Hann býs nú heiman, ok svá

40 vandliga fóru þeir með honum, hans riddarar, at engi sat eptir, at sjá þau undr, er þeir hofðu fregit um kelduna ok steinstólpann. Konungr setti landtjöld sín umhverfis kelduna, ok er hann sat í landtjaldi sínu, þá tók Kæi til orða: „Ekki sé ek herra Ívent hér kominn, ok sagði hann þó, þá er hann var vindrukkinn, at hann skyldi hefna frænda síns. Nú má

45 sjá, at hann er undan flýinn, ok víst var hann þá heimskr, er hann talði á sik ljúganda lof.“ Þá svarar Valvent: „Þar ásmelir þú þér betra maani, ok haf skömmu fyrir þín orð, ok svá skalt þú, ef þú þegir eigi!“ Kæi

segir: „Eigi man ek nefna hann í degi, ef þér mislíkar.“ Konungr tók **Iv. Anh.** þá gullmunnlaugina ok fylldi af vatninu, sem mest mátti hann, ok steypiti yfir stólpann, ok þegar í stað rigndi ok hegldi ok flugu eldingar ok gerðuz þrumur ógurligar ok óðviðri; ok sem því létti, kom herra Ívent riðandi í mörkina, vel herklæddr, á góðum vápnhesti ok sterkum ok vel hugðum. 5 Þetta sá Kæi ok bað konung lofa sér, at riða til einvígis við þenna mann. Ok sem Kæi fekk orlof af konungi, þá sté hann upp á sinn vápnhest, vel herklæddr, ok reið sem ákafast í móti sira Ívent, ok hvárr móti öðrum. Herra Ívent kendi Kæi af vápnabúningi; ok sem þeir meetaz, leggr hvárr til annars, ok gekk í sundr spjótskapt Kæi. En herra Ívent bar hann 10 langt í brott af hestinum, ok sneri upp fótum, en niðr hofði; festi þá hjálminn í leirinu, ok kom hann nauðugliga hofðinu upp; sneriz hann þá á grúfu ok þorði eigi upp at standa. En herra Ívent tók hestina ok vildi ekki gera honum meira. Eptir þat reið herra Ívent til konungs hirðar ok mældi: „Herra, látið varðveita hest þenna, þvíat þá munda ek ofmikit 15 misgera við yðr, ef ek vilda nokkut þat hafa, er eigi sómði yðvarri tign.“ Þá segir konungr: „Hvat manna ert þú, riddari? þvíat ek má eigi kenna þik, útan ek hafi heyrt þik nefndan.“ „Herra!“ segir hann, „Ívent er mitt nafn.“ Nú liggir Kæi svivirðr ok heldr harmsfullr, hneistr ok yfirkominn ok makliga leikinn, þvíat hann hafði sagt, at herra Ívent mundi eigi þora 20 at biða hans. En allir fognuðu misforum hans, þvíat hann átti engan vin í konungs hirð. Konungrinn sjálf gerði sér at gaman, þvíat Kæi hafði sjálfviljandi, útan nokkurs manns boen, fengit þessa svivirðing. En herra Valven varð allra fegnast, þvíat hann elskaði herra Ívent yfir alla riddara fram. Konungr bað nú sira Ívent með mörpum bliðum orðum, at hana 25 skyldi segja honum, hversu hann var þar kominn. Síðan talði herra Ívent alla atburði, hversu hann drap riddarann ok pásaði þá friðu frú, ok sagði, at hon byði Artús konungi til veizlu; ok konungr játaði þessu bliðliga. Sendi þá herra Ívent einn skjaldsvein konunga, at segja þeim fyrir þangatkvámu þeira ok láta búa herbergi ok hallir. Ok þegar er frún heyrði 30 þetta, þá lét hon búa öll hús ok tjalda guðvef ok pellum. Hon sendi DC riddara út í móti konunginum ok setlar sjálf at taka í hans ístíg, er hann sté niðr af hestinum. En konungr sté fyrr niðr af hestinum ok gekk í móti henni ok mintiz við hana með fögnum halsföngum, ok hvárt við annat; ok leiddi hon konunginn svá inn í kastala. Var konunginum fylgt í ena 35 fegrstu höll. Heyskar meyjar gengu út í móti þeim. Jungfrú Lúneta, sú er hjálpat hafði herra Ívent, gekk at herra Valvent ok mintiz við hann ok leiddi hann í sitt herbergi ok sagði honum allt, hversu hon hafði hjálpat herra Ívent, ok kom svá þeira tali, at hvárt þeira játaði öðru sína ást, ok hon skyldi vera hans frú. Konungrinn var í þeirri veizlu VII nætr; ok 40 sem hann bjóz í brott, þá talaði herra Valven við herra Ívent, at hann skyldi fylgja brott konunginum, ok þar eigi lengi vera í þeim kastala ok fordjarfa svá sinn riddaraskap ok atgervi; ok þar til gat herra Valven talt fyrir herra Ívent, at hann játaði at fylgja honum svá framt, sem hann fengi leyfi af frú sinni. Ívent gekk nú til frú sinnar ok mældi: „Mín 45 fríðasta frú! þú ert líf mitt ok hjarta, líkamr, huggan, heilsa ok gleði. Játa mér eina boen, er ek vil þik biðja!“ Ok hon þegar svarar: „Hvat

- IV. Anh.** sem þér vilið mik biðja ok yör líkar, þat skal allt eptir yðrum vilja vera, þviat þú ert minn herra.“ Þá mælti Ívent: „Ek bið, at þú lofir mér, at fylgja í brott Artús konungi ok vera í atreiðum með honum, at þeir heldi mik eigi fyrir meira bleyðimann en áðr.“ Hon svarar: „Með einum
- 5 skildaga lofa ek þér þetta, at þú kom aptr eigi seinna en á XII mánaða fresti. En ef þú gerir eigi svá ok hafnar þú mér, rjúfandi eið þinn, þá skalt þú afsettr allri minni ást um alla þína lífsdaga ok vera sneyptr millum allra dugandi manna þeira, er með sœmðum fá sér þúsu. Þá segir Ívent: „Þú setr mér ofangan stefnudag, þviat ek vil æ sem fyrst finna yör. En
- 10 forþoll mega mér meina, ef ek em sjúkr eða sárr eða hertekinn.“ „Herra!“ kvað hon, „ek skal at því gera, at þat skal þik ekki tálma. Tak nú fingrgull þetta á þinn fingr, er ek lé þér! En þat hefir þá náttúru, at eigi verðr þú hertekinn, ok eigi bita þik vápn, ok eigi fær þú sár né önnur misfelli, ef þú berr þenna stein. Öngum manni vilda ek fyrri ljá þetta
- 15 gull.“ Síðan tók hann orlof af frú sinni, ok svá Artús konungr, ok skilðuz herra Ívent ok frú hans með miklum harmi. Þeir Valven riðu nú út, ok var engi sá, er í móti mætti standa herra Ívent. Liðu svá XII mánaðir ok nær þrjú misseri, at allir tigna ok þjóna honum. Ok svá sem systir jarlsins helt mikla veizlu, var þangat boðit konunginum ok öllum hans
- 20 enum bestum riddurum. Herra Valven ok herra Ívent kómu þar ok slá tjoðdum sínum útan borgar; ok er konungr vissi þat, þá reið hann út til þeira ok fagnaði þeim ok settiz niðr hjá þeim. Ok litla stund hafði hann þar setit, áðr Ívent hugsaði til, at um var liðit þann tíma, er hans frú hafði honum sett. Var hann nú svá angstsfullr, at nálíga gekk hann af
- 25 vitinu, ok skammaðiz sjálfs síns fyrir öðrum riddurum.
9. Sem hann sat með harmi slíkt ihugandi, þá kom riðandi ein frið mætr fyrir landtjaldit. Hon stó þegar niðr af sínum hesti, ok gekk hon inn í landtjaldit fyrir konunginn ok heilsaði honum ok herra Valven ok öllum þeim riddurum, er inni váru, ok bar þeim kveðju sinnar frú, útan
- 30 Ívent. Hann kallaði hon sannan svikara ok lygimann ok falsara; kvað hon opinberliga ljóst, at hann væri eigi öruggi í ástartrygð, hollr í heitum, sannr í orðum: „En þú ert undirhyggjumaðr, svikall ok þjófr. Min frú setlaði þik heilhugaðan, ok kom henni þat aldri í hug, at þú mundir stela ást hennar ok svikja hana. En þú, Ívent! hefir drepit frú mína, þviat síðan
- 35 liðnir váru VIII dagar ok XII mánaðir, sem þú hézt henni aptr at koma, þá hefir hon legit í svefnhúsi sínu sorgfull ok hugsaótta, ok fær hvarki hvíld nótt né dag. Nú sendi hon þér þau orð, at þú vitir hennar aldri optar, ok send henni fingrgull sitt.“ Herra Ívent þagnaði ok vissi eigi, hverju hann skyldi svara, þviat bæði hvarf honum orð ok vizka. Mærin
- 40 hljóp at honum ok þreif af honum fingrgullit, ok bað konunginn heilan vera ok guði signaðan, ok allt hans herlið, útan Ívent einn. En hann angraðiz af harmi ok vildi nú þangat fara, sem engi maðr þekði hann. Hataði hann þá ekki jafnmjök sem sjálfan sik, ok fell þá á hann svá mikil oði, at hann vildi hefna á sjálfum sér, þviat hann hefir nú týnt allri
- 45 sinni huggan. Hann fór þá einn saman, þviat hann vildi eigi huggaz af þeira orðum. Hann hljóp ór landtjaldinu til skógar. Týndi hann þá mjök svá öllu vitinu ok reif af sér klæðin, ok er hann hafði lengi hlaupit, þá

um sveini, er fór með boga ok orvar V. Hann tók af Iv. Anh.
 an ok orvarnar ok hljóp á skóginn ok skaut sér dýr, ok
 veira. Ok er hann hafði lengi hlaupit, hitti hann hús eins
 einsetumaðrinn sá hann ok vissi, at hann hafði ekki fullt
 af honum brauð ok vatn, þvíat hann hræddiz hann, ok vísaði 5
 ok bað þess guð, at hann kæmi þar aldri optar. Ívent at
 þat væri illa bakat, þvíat þat var blautt ok sáðugt. Aldri
 brauð, ok þegar hann var mettr, hljóp hann aptir í mörkina.
 görla, hvat gott einsetumaðrinn hafði gört honum, ok kom
 síðan, er hann gaf honum eigi eitthvert dýr. Sjá góði maðr 10
 þat til matar ok gaf honum þar með vatn at drekka. Ok
 þi lengi svá lifat, sofnaði hann einn dag í mörkinni, ok fundu
 xjanda þrjár meyjar, er riðu um mörkina, ok fylgði þeim frú
 litu hann sofanda. Þær stigu af hestum sínum, ok gekk ein
 hann lá, ok hugsaði mjök lengi um, áðr hon þekði hann. Var 15
 kr því, sem fyrr var hann. Ok sem hon kendi hann um síðir
 sárs, er hann hafði í andliti, henni þótti mjök undarligt, ok
 rú grátandi ok mælti: „Frú mín,“ kvað hon, „ek hefi fundit
 xit, þann bezta riddara, er vápn hefir borit. En ek veit eigi,
 a misverka er svá þungliga fallit duganda manni. Þat grunar 20
 enn hafi ofmikinn harm ok hafi týnt viti sínu, þvíat eigi mundi
 a halda sik svá, ef hann væri í fullu viti sínu. Makara
 hann hefði fulla skynsemi, sem þá er hann hafði bezta, ok ef
 xaði, at dveljaz með oss ok hjálpa yðr, þvíat Aleus jarl hefir
 skaða gört yðr í ófriði þeim, er hann hefir reist. En ef 25
 gi heilsu ok dvelðiz með yðr, mundi hann skjótt hrinda yðrum
 „Óttumz þar ekki um,“ kvað frúin, „með guðs tilhjálps skulum
 isu ór koma höfði hans ok hug æðistormi þeim, er hann kvelr,
 nn undan flýi. En nú skulum vit heim skunda, þvíat ek á smyrsl
 mér gaf Morgna en hyggna ok sagði mér, aldri mætti æði né óvit 30
 ess manns hug né höfði, er smurðr yrði með þessum smyrslum.
 n þegar sem skyndiligast til kastala, ok tók frúin til buksins, er
 smyrslin, ok bað hana með mikilli vægð, at hon væri eigi ofmild
 rslunum, útan smyrja höfuð hans ok háls: „en ber ekki víðara á
 Hon fékk henni nýja gangveru af skarlati ok en smæstu linklaði, 35
 ldi með sér tvá hesta, enn bezta vápnhest ok hægðan gangara. Ok
 kom í mörkina, þá batt hon hestana. Því næst gekk hon at honum
 ta ok smurði hann með smyrslunum, þar til er ór var allt ór buðk-
 Síðan lét hon hann liggja í sólskininu ok sofa. Þornuðu nú
 lin á honum. Hon lagði niðr hjá honum gangveruna ok gekk brottu 40
 Ok er hon var eigi langt komin frá honum, þá nam hon staðar ok
 vita, hvat hann hefðiz at. Ok litlu síðar vaknaði ívent ok hafði
 tt vit sitt. Sá hann sik svartan ok sólbrunninn, nokðan ok hneistan,
 vísði eigi, hvat valda mundi. Hann sá liggja hjá sér nýja gangveru;
 hann þat ráð, at hann klæðiz. Ok sem hann skyldi ganga, þá var 45
 n orðinn svá máttlaus, at hann gat eigi gengit. Hann sá þá, hvar
 rin sat á einum gangara ok hafði annan í togi. Mærin reið þá at

Iv. Anh. honum ok lész eigi kenna hann ok spurði, hvat manna hann væri. Hann svarar: „Ek bið þik, at þú spyrr mik ekki eptir nafni mínu. En ger svá vel: lé mér eða sel mér þann hest, er rennr hjá þér í togil!“ Hon svarar: „Gjarna gef ek þér þann sama gangara.“ Ok riðu þau nú bæði saman
 5 heim til kastala ok í holl frúinnar. Frúin gekk þegar í móti honum ok tók við honum með mikilli gleði ok fagnaði. Hafði hann með þeim alls-kyns hóglifi, þat er hann lysti at hafa. Hann var þar VI vikur. Hafði hann þá aptr fengit allan sinn styrk. Í þenna tíma stríddi á kastala Aleus jarl, ok annat ríki frúinnar, ok brendi þá eitt þorp, er nær var kastala.
 10 Þetta sér herra Ívent ok biðr frúna láta út blása her sínum móti jarli. Herra Ívent bað fá sér vápn þau, er hann velði af þeim, er í vǫru kastala. Hljóp hann þá upp á et bezta ess ok reið svá með öllum herinum út af kastala.

10. Ok þegar þeir mœttuz, þá lagði herra Ívent í gegnum einn riddara
 15 með sínu spjóti ok fleygði honum dauðum á jörð. Í þeiri framgöngu drap hann X riddara, ok þeir, er honum fylgðu, dirfðuz nú af hans hreysti ok riddaraskap ok riðu vel fram ok djarfliga. Í þenna tíma gekk sú fríða frú upp í vígskorð kastala ok mart folk með henni, at sjá þenna bardaga. „Sé,“ sǫgðu þeir, er í kastala vǫru, „hversu þessi riddari gengr fram einn
 20 fyrir alla, eða hversu hans herklæði eru lituð í blóði þeira, er hann hefir drepit, eða hversu hann gengr í gegnum lið þeira!“ Ok svá hjuggu þeir vandliga skjöldinn af honum, at ekki beið eptir. En hverr af þeim, er nokkut högg hjó í hann, þá hefndi hann svá vaskliga, at eigi fýsti þann optar til hans at höggva, þvíat hann svefðiz svá þungum svefni, at engi
 25 hans kumpánn fekk vakit hann. Sem skjöldrinn ónýttiz fyrir honum, þá tók hann spjótið ok braut svá mǫrg fyrir sínum óvinum at vel XC vǫru fyrir kveld; ok var þat mest mannsPELL óvinum hans, er hann gerði með spjótinu. En á millum þess, er hann braut spjótið, ok til þess, er hann fekk annat, þá neytti hann sverðsins. Sem meyjar kastala líta hann í
 30 bardaganum, at hann var svá einkanliga hraustr riddari, þá mæltu þær: „Sæl væri sú, er svá dýrligum riddara hefði fengit sína ást, þvíat hann er svá máttugr í vápnaskipti, at engi riddari stendz honum. Svá er hann einkanligr fyrir aðra riddara, sem rautt gull fyrir eiri, eða sólargeisli fyrir tunglsljósi. Guð láti oss þat biða,“ segja þær, „at hann væri várr ok
 35 várrar frú ok réði öllu ríki hennar!“ Jarlinn helt þá undan, ok allir þeir, er eptir lifðu af hans liði. En herra Ívent ok hans riddarar ráku flóttann svá óhræddir ok ǫruggir, at þeir vǫru, sem steinmúrr stæði um þá, ok drápu þeir óvini sína. Jarlinn flýði undan, en herra Ívent eltir hann, til þess er hann kom í einn brattan veg skamt í brott frá kastala, ok nam hann
 40 þá staðar. En herra Ívent tók hann ok reiddi upp sverðið ok sætlaði at drepa hann. En hann bað sér gríða ok gaf sik upp í vald hans, þvíat hann mátti hvárki verjaz né undan komaz. Eptir þetta leiddi síra Ívent eptir sér jarlinn hertekinn ok gaf hann upp í vald óvina hans, ok hugguðuz þeir þá með miklum fagnaði. Frú kastala reið út í móti þeim með miklum
 45 fjöldi karla ok kvenna ok fagnaði herra Ívent. Hann fekk henni jarlinn, ok festi hann henni trú sína, at gera allt þat, er hon léti sér vel líka. Þat trygði hann henni með góðum vörzlumgnum ok festi henni með

þruggum eðum, at hon ok allt hennar ríki skal hafa frið fyrir honum **Iv. Anh.**
 framleiðis ok öllum þeim, er hann má valda, ok allan skaða hennar aptr
 gjalda, þann sem hon kann krefja. Nú sem allt var skilt um friðgjörð
 þeira í millum, þá tók herra Ívent leyfi brott at fara, svá skyndiliga, at
 ekki tjáði at letja hann, ok engum lofaði hann sér at finna, ok sneriz 5
 hann þá á þann veg, er hann fór þangat. Ok sat þá eptir sú friða frú,
 reið ok öngruð, þviat hon vildi jafnan tígna hann ok sœma. Herra Ívent
 riðr nú þar til, er hann kom í einn djúpan dal ok þykkann skóg. Hann
 heyrði hörmuligt óp ok læti. Hann stefndi þegar þangat. Hann sá þá
 eitt mikitt león þar í hrisinu ok einn orm, er helt um hala hans ok brendi 10
 hann af eitrunu ok eldi, er hann blés á hann, svá at lendar leónsins sviðnuðu
 ok brunnu af eitri ok eldi ormsins. Sem herra Ívent sá þenna enn kyn-
 liga hlut, þá hugsaði hann með sér, hvárum þeira hann skyldi við hjálpa.
 Hann sté nú af hesti sínum ok batt hann, at eigi skyldi ormrinn ná honum.
 Hann brá þá sverði sínu ok hulði sik skildinum, at eigi skyldi eldrinn 15
 gera honum mein. En ormrinn blés ór kjöptum sínum, er svá váru miklir
 sem ofns munni. En hversu þeir leó skipta með sér ok Ívent, þá vill
 hann þó hjálpa honum, þviat hann undirstóð, at leó öpði á hann til hjálpar.
 Hann hogg þá orminn sundr í miðju ok síðan í sundr í smá stykki.
 Ok er leó verðr lauss, þá hugði herra Ívent, at hann mundi vilja hlaupa 20
 á hann, ok bjóz at verja sik. En leó snýr þegar upp á sér maganum ok
 skreið at honum, sem hann vildi biðja sér friðar með tárum, ok gaf sik
 svá í vald herra Ívents. En hann tók því glaðliga ok þakkaði guði, er
 hann hafði sent honum þvilíka fylgð. Reið nú herra Ívent fram í veginn,
 en leó hans rann fyrir honum. Þeir váru úti hálfan mánuð í skóginum, 25
 ok veiddi leónit þeim dýr til matar. Hann kom þá fram at einum hávum
 vinnviði, ok þar sá hann undir fyrr nefnda keldu ok kapellu ok kendi
 stólpann, ok þegar fell á hann svá mikil öði, at hann fell nálíga í óvit.
 En sverðit nýhvatt fell ór slíðrum, ok í cerslum hans ok umbrotum skeindiz
 hann bæði á halsinum ok undir geirvortu. En þegar leónit sér þetta, þá 30
 tekr hann sverðit með tönnum ok dregr brott ok setr þat í einn stofn,
 svá at þat stóð fast, ok hljóp síðan umkringis hann ok hugði dauðan
 vera ok vildi gjarna drepa sik, ok heyrði engi maðr verri læti, en þat lét,
 þviat þat þóttiz með öllu hafa tapat sínum herra. Ok í því vitkaðiz hann;
 en er leónit sá þat, þá nam hann staðar. Síra Ívent kærði heimsku sína, 35
 er hann hafði rofit trú sína við frúna, ok öpði með miklum harmi ok
 mælti: „Til hvers skal ek lifa? Vesall maðr var ek, svá ógeyminn. Hvat
 skal ek útan drepa mik sjálf? Ek hefi týnt huggan minni ok fagnaði
 ok um snúit af sjálfs míns glep virðing minni, ok vent tign minni í týning,
 yndi mitt í angrsemi, líf mitt í leiðindi, hjarta mitt í hugsótt, unnustu 40
 mína í óvin, frelsi mitt í friðleysi; eða hvi dvel ek at drepa mik?“ Þetta
 heyrði ein vespl kona, er inni var byrgð í kapellunni, ok kallar á hann
 ok spurði, hvat manna hann væri. En hann spurði hana, hvi hon væri
 þar eða hver hon var. „Ek em einn veslingr,“ segir hon, „svá vespl, at
 ekki kvikendi er mér harmsfullara né hugsjúkara.“ „Degi,“ segir hann, 45
 „harmr þinn er huggan hjá minum harmi.“ „Hversu má þat vera?“ segir
 hon, „þviat þú ert frjáls, at fara hvert er þú vill, en ek em hertekin ok

- Iv. Anh.** inni byrgð, ok þau orlög eru mér gefin, at á morgin skal ek vera drepinn sakir illgerða þeira, er mik hata. Aldri þjónaða ek til þessara saka. Þeir kalla á mik fyrir svikræði, nema ek veri mik fyrir þeim, ok á morgin brenna þeir mik á báli eða hengja eftir þjófa hætti.“ „Nú et fyrsta,“
- 5 segir hann, „má ek kenna, at ek hefi meira harm en þú, þvíat þú mátt frjálsaz, en ek eigi.“ „Nei,“ segir hon, „ek má því eigi frjálsaz, at þeir eru II riddarar í heiminum, at þora at berjaz einn við þrjá.“ Ívent mælti: „Þvi skal hann berjaz einn við þrjá?“ Hon svarar: „Þeir þrir kenna mér svik.“ Ívent mælti: „Hverir eru þeir tveir riddarar, er svá mikit vilja
- 10 gera fyrir þínar sakir?“ „Dat er herra Valvent ok herra Ívent; fyrir hans skyld verð ek deyja saklaus í morgin.“ Hann svarar: „Ef þú ert sú jungfrú, sem ek hygg, þá skalt þú eigi deyja í morgin, Lúneta, er mér gaft lif í kastala minnar frú, ok ef þú ert sú, þá em ek Ívent; eða hverir eru þeir, er svik sanna á hendr þér?“ Hon svarar: „Ek em sú vist, er þér
- 15 hjálpaði, þá er þú vart nauðstaddr, ok ek olla því, er mín frú vildi þúsa þik. Ok svá sem þú hafðir rofit stefnudag við mína frú, þá gaf hon mér sök ok varð mér reið. Ok sem hennar ráðsmaðr, sá er jafnan hafði stolit hana sínu gózi, fann, at hann mátti mér hefna því, at ek vissa hans löstu, svá sem frú mín hafði sagt mér, hataði hann mik nú af illu hjarta ok vill
- 20 nú láta drepa mik fyrir svik þau, er hann kennir mér, at ek hafi gort í ykkru sambandi. Engi talaði fyrir mik utan ek ein. Kom þá svá um siðir, at ek fékk misserisdag, at ek fenga nokkurn þann riddara, er mik vildi frjálsa, svá at einn berðiz hann við þrjá þá, sem frœknastir eru í hirð minnar frú. En ek hefi riðit til Artús konungs, ok fékk ek þar engan
- 25 þann, er mér vildi hjálpa, þvíat einn riddari hafði tekit brott dróttningina, ok reið herra Valvent eftir henni, en til herra Ívents kunni engi segja.“ Þá svarar Ívent: „Mín kæra vina, ver þar af örugg, þvíat ek skal þik frelsa í morgin eða deyja at öðrum kosti!“ Síðan reið herra Ívent í brott, at fá sér herbergi um náttina, ok leó hans með honum. En er hann hafði
- 30 skamma stund riðit, þá kom hann fram ór skóginum ok sá einn kastala mikinn ok sterkligan. En öll heruð umbergis váru eydd gorsamliga, svá at aldri var einn kotboer eftir. Hann reið at kastala, ok þegar í stað seig niðr vindabruin, ok reid hann inn í kastala. Menn óttuðuz hann sakir dýrsins ok báðu hann vera þar vel kominn, ok vildu binda dýrit. En
- 35 hann sagði, at þat skyldi þeim eigi skaða gera. Hann reið inn í hollina, ok kvámu þar riddarar ok heyskar meyjar ok fognuðu honum með mikilli blíðu. En er þær gengu brott, var þar allt með hrygð ok angri. Þetta þótti herra Ívent undarligt, ok spurði húsbónda, hví þat sætti. Herra kastala segir: „Ek vilda gjarna segja þér, ef þat angraði þik eigi.“ Hann
- 40 svarar: „Hversu má mik þat angra? Ek bið yðr, at þér segið mér.“ Herra kastala svarar: „Einn jötunn hefir gort mér mikinn skaða. Hann vill, at ek gefa honum dóttur mína, er fegrst er allra meyja. Þessi jötunn heitir Fjallsharfer. Ek átta VI syni, ena fríðustu menn ok góða riddara. Hann hefir drepit II í augáyn mér, en fjóra setlar hann at drepa
- 45 í morgin, utan ek gipta honum meyna. Hann hefir ok eytt allt konungs land.“ Ok svá sem herra Ívent heyrði þetta, talaði hann á þessa lund:
11. „Hvi sendir þú eigi eða fórt sjálfir til hirðar Artús konungs ens

kurteisasta, at leita í hans hirð hjálpar, þviat finnz sá einn í hans hirð, er **Iv. Anh.** þora mun at stríða í móti jötuninum.“ Húsbóndi mælti: „Löngu hefða ek nóga viðrhjálp, ef herra Valvent hefði verit innan hirðar, þviat mín kona er hans samborin systir. En einn riddari tók brott dróttningina, þviat hon var í geymslu Kæl, ok hefir herra Valvent farit, at leita þeira, ok vist var 5 hon heimsk, er hon gaf sik í geymslu þvilíks riddara.“ Sem herra Ívent hafði heyrt hans harmtölur, þá mælti hann: „Í þenna háska vil ek gjarna gefa mik í morgin fyrir sonu þína ok dóttur, svá framt at mik dveli þat eigi oflengi, þviat ek hefi játat með handsöllum, at vera at miðjum degi í öðrum stað.“ Húsbóndinn þakkaði honum mikillega sinn góðvilja ok 10 sendi boð dóttur sinni ok konu ok sagði þeim, at þar var kominn sá riddari, er berjaz vill við jötuninn. Ok þegar í stað gengu þær fyrir hann ok fellu til fóta honum. Hann gekk móti þeim ok reisti þær upp ok sagði, at sakir Valvents skyldi hann þeim við hjálpa. Ok var hann þar um kveldit í góðum fagnaði, ok vátu nú allir glaðir, ok höfðu allir traust 15 á, at hann mundi frelsa þeira kastala sakir síns vaskleiks ok þess kumpáns, er með honum fór, er leó var. Fór hann síðan at sofa. Ok um morguninn, er lítt var ljóst, þá sá þeir jötunninn fór ok hafði mikinn jarnstaf á herðum sér ok svipu í hendi. Hann rak fyrir sér IIII riddara, sonu hertugans af kastala. Hann barði þá sem tíðast, þviat þeir vátu klæðlausir 20 ok magrir. Einn dvergr leiddi þá. En jötunn gekk optir ok lamði þá með svipunni. Jötunn æpði þá á herra kastala: „Í stað drep ek þína sonu fyrir augum þér, útan þú gefir mér dóttur þína!“ Ok er Ívent heyrdi þetta, þá riðr hann út af kastala djarfliga í móti jötni. En allt þat folk, er í kastala var, bað fyrir riddaranum, at guð skyldi geyma hans fyrir 25 þessu tröllu. Nú hljóp jötunn þegar í móti með mikilli ógn. En herra Ívent rendi at honum djarfliga ok lagði spjóti í hans brjóst, svá at þegar gaus blóðit út, ok í því bill sló jötunn til herra Ívents með jarnstafnum, ok barg þá guð, er eigi kom á hann svá, at hann sakaði. En er leónit sá þat, at hann vildi mein gera meistara hans, þá hljóp hann upp á herðar 30 honum ok beit í háls honum ok reif kjötit af jötni allt ofan á lendar honum. Ok er leónit vildi snúaz í móti jötninum, þá hjó Ívent á öxl jötni, svá at af tók höndina, ok fell niðr jarnstafrinn, en annat högg hjó hann á háls honum, svá at af tók höfuðit; steypðiz þá jötunn til jarðar, ok varð þá svá mikill gnýr, at öll jörðin skalf. Þetta sá hertuginn í 35 kastala ok allt hans folk. Hlupu þeir þegar út af kastala í móti Ívent ok buðu honum kastala ok sjálfa sik í vald ok báðu hann með sér vera. Hann svarar: „Með engum kosti má ek þat gera.“ Hertugi bauð honum ...

Register.

I. Personennamen.

Abel c. 5, 22.

Alies c. 9, 19; c. 10, 1.

Artús c. 1, 1; 3, 42; 5, 6; 7, 9; 8, 1. 17. 20. 34; 10, 54; 11, 1. 21; 14, 6.

Fjallsharfer c. 10, 62.

Hákon gamli c. 16, 29.

Íven c. 1, 5; 3, 1—3. 5. 8. 10. 22. 23. 26—28. 31. 41. 43. 47. 50; 4, 12. 14. 17; 5, 18. 23; 6, 1. 3. 5. 12. 13. 16. 31; 7, 1. 2. 5. 15. 18. 20; 8, 3. 7—10. 12. 13. 15—18. 22—24. 26. 28. 31. 34. 35. 37. 38; 9, 2—6. 12. 17. 28; 10, 2. 4. 14—18. 20. 23. 25. 29—31. 36. 46—48. 54—56. 60. 61; 11, 1. 4. 12. 14. 15. 17. 19; 12, 1. 5. 7. 9. 17. 18; 13, 10—12. 15—18. 20—22; 14, 2. 3. 12; 15, 6. 8. 9. 11. 14. 16. 18—20; 16, 1. 12. 17. 20. 24. 26. 27. 29.

Kæi c. 1, 5; 3, 2. 4. 8. 27; 8, 2. 5. 8. 9. 13. 15; 11, 3.

Kalebrant c. 1, 5. 7; 3, 6. 10.

Karlamagnús c. 1, 2.

Lancelot c. 1, 5.

Laudun c. 7, 18.

Lot c. 15, 8.

Lúneta c. 8, 22; 10, 49; 12, 19; 13, 1; 16, 5. 10. 17. 20.

Morgna en hyggna c. 9, 22.

Náðein c. 3, 2.

Náðis enn raðði c. 6, 15.

Sighamors c. 1, 5.

Úrien c. 3, 43; 5, 24; 7, 16.

Valven c. 1, 5; 8, 4. 15. 22. 24. 25. 35. 37; 9, 2; 10, 48. 54; 11, 2. 3. 7.
21; 14, 9; 15, 7. 8. 12. 14. 16. 19. 20.

II. Orts- und völkernamen.

Bretar c. 7, 18.
England c. 1, 1; 7, 18.
Persidaland c. 16, 3.
Rómaborg c. 1, 1; 7, 3.
Valir c. 7, 18.

Berichtigungen.

a) Zum text:

Seite 30, zeile 1 lies *ef* statt *er*.

" 46, " 8 " *nauðsyn* " *nauðsýn*.

" 57, " 9 " *útan* " *utan*.

Einige kleine inkonsequenzen in der längebezeichnung, wie *fólk* neben *folk*, und *hjalpa* neben *hjálpa*, bitten wir freundlichst zu entschuldigen.

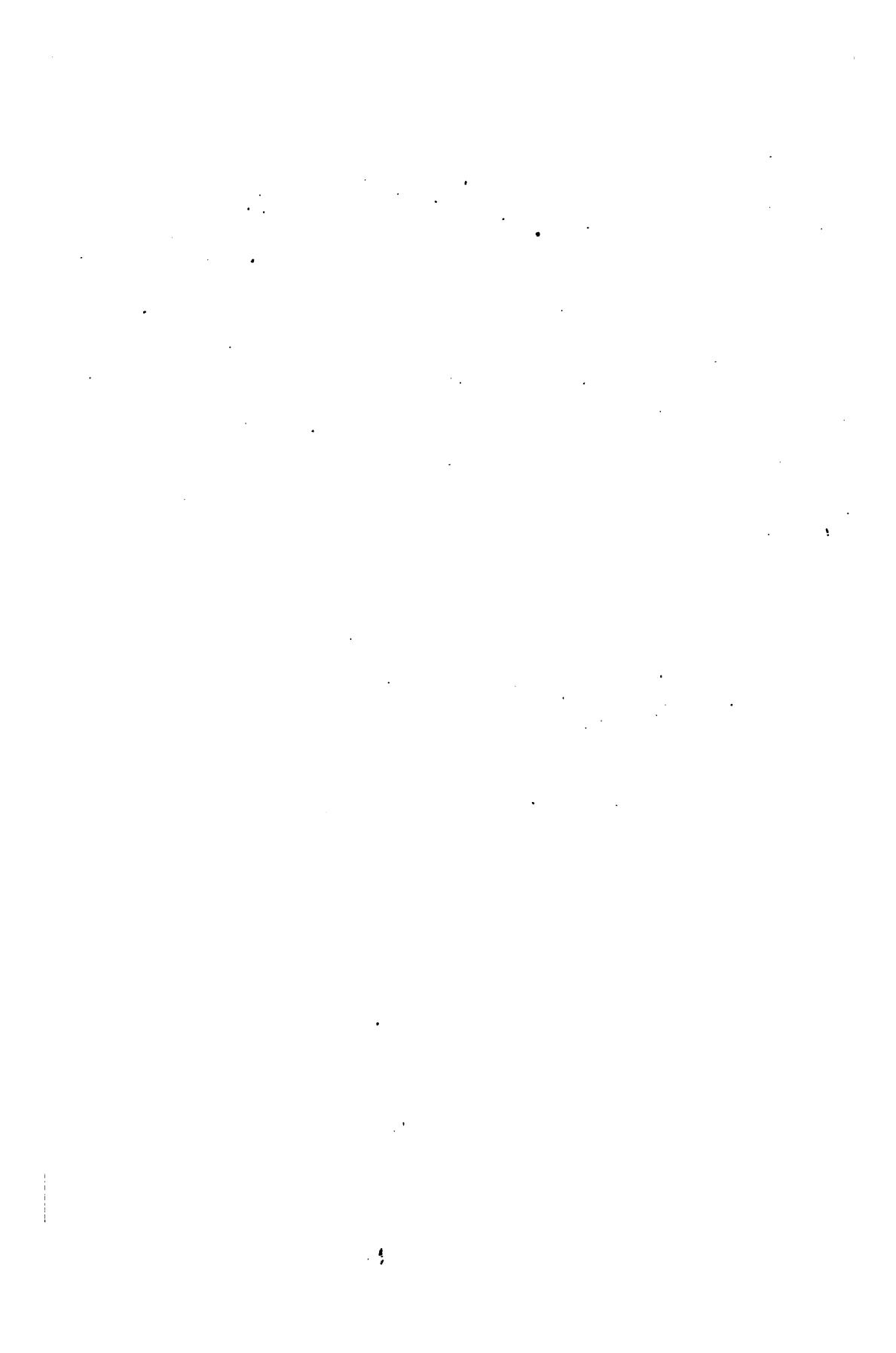
b) Zu den noten.

Seite 21 a, zeile 8 lies *Hvart* statt *Hvat*.

" 50 a, " 3 " (A) " (B).

" 50 a, " 5 " B " A.







3 2044 020 433 819

THE BORROWER WILL BE CHARGED
AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS
NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON
OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED
BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE
NOTICES DOES NOT EXEMPT THE
BORROWER FROM OVERDUE FEES.

